

Nach all der Zeit

Von Tasha88

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Kapitel 1	5
Kapitel 2: Kapitel 2	10
Kapitel 3: Kapitel 3	15
Kapitel 4: Kapitel 4	22
Kapitel 5: Kapitel 5	28
Kapitel 6: Kapitel 6	33
Kapitel 7: Kapitel 7	38
Kapitel 8: Kapitel 8	44
Kapitel 9: Kapitel 9	49
Kapitel 10: Kapitel 10	53
Kapitel 11: Kapitel 11	58
Kapitel 12: Kapitel 12	63
Kapitel 13: Kapitel 13	68
Kapitel 14: Kapitel 14	73
Kapitel 15: Kapitel 15	79
Kapitel 16: Kapitel 16	83
Kapitel 17: Kapitel 17	90
Kapitel 18: Kapitel 18	96
Kapitel 19: Kapitel 19	101
Kapitel 20: Kapitel 20	106
Kapitel 21: Kapitel 21	112
Kapitel 22: Kapitel 22	120
Kapitel 23: Kapitel 23	127
Kapitel 24: Kapitel 24	132
Kapitel 25: Kapitel 25	137
Kapitel 26: Kapitel 26	142
Kapitel 27: Kapitel 27	148
Kapitel 28: Kapitel 28	153
Kapitel 29: Kapitel 29	158
Kapitel 30: Kapitel 30	162
Kapitel 31: Kapitel 31	168
Epilog: Epilog	173

Prolog: Prolog

Mario lief durch den Park, auf dem Weg nach Hause. Ein breites Grinsen lag auf seinem Gesicht. Heute war ein guter Tag. Er war zufrieden mit Gregor, mit den Kickers und auch mit sich selbst. Und er hatte es endlich geschafft, dazu zu stehen. Dazu zu stehen, dass dieses eine Mädchen ihm so wichtig war! Sein Herzschlag nahm zu, als er an sie dachte.

Vorher hätte er Harry am liebsten in der Luft zerrissen, als dieser eiskalt lächelnd gesagt hatte, dass er Elsa nur benutzt hatte. Sein Lächeln verschwand bei der Erinnerung an diesen Moment. So etwas hatte sie nicht verdient! Niemals! Sie war wundervoll und er würde es niemals wieder zulassen, dass sie so benutzt werden würde! Und das hatte Harry zu spüren bekommen! Wie war dieser überhaupt auf die dumme Idee gekommen, ausgerechnet Elsa mit in die Sache reinzuziehen? Ein leises Knurren kam über Marios Lippen und seine Hände ballten sich zu Fäusten.

Als er vor sich auf dem Weg eine Person erkannte, blieb er einen Moment stehen. Als er das Mädchen erkannte, an das er die ganze Zeit dachte, machte sein Herz einen Satz. Er musste wieder lächeln und seine Augen strahlten vor Freude. Er lief weiter auf sie zu.

Als er nur noch wenige Meter von ihr entfernt war, drehte Elsa sich zu ihm herum und er blieb erneut stehen. Auch sie lächelte ihn voller Freude an.

„Hallo Mario“, begrüßte sie ihn.

Sein Herz schlug schneller als zuvor. Hoffnung schlich in seinen Blick. Hatte sie es gesehen? Hatte sie gesehen, wie er gegen Harry angetreten war? Wie er und Gregor ihn gemeinsam besiegt hatten?

„Warst du vorhin ... mit dabei?“, fragte er sie aufgeregt.

Sie nickte. „Ja.“ Nach ihrer Antwort senkte sie schüchtern ihren Blick auf den Boden.

„Hast ... hast du mit Harry wegen der Kickers gekämpft oder wegen ...?“ Sie schien ihren ganzen Mut für diese Frage gebraucht zu haben. Die Frage hatte sie zögernd hervorgebracht und immer noch traute sie sich nicht, ihn anzusehen.

Mario wurde rot. Er sah ebenfalls auf den Boden und schob seine Kappe tiefer in sein Gesicht, so dass sie es nicht sehen konnte. Mit dieser Frage hatte er nicht gerechnet. Und ... natürlich hatte er es ihretwegen getan. Zu einem gewissen Teil sicher auch wegen der Kickers, aber sie war der Hauptgrund gewesen, dass er es gegen Harry aufgenommen hatte. Und jetzt war der Moment ... jetzt musste er ehrlich zu ihr sein! „Elsa, das solltest du eigentlich wissen“, brachte er hervor, sah jedoch nicht auf und versuchte, die Kappe noch tiefer zu ziehen. Sein Herz schlug so schnell und er spürte seine Wangen brennen.

Als er sie vor Freude auflachen hörte, musste er aufsehen. Ihr Blick war nun auf ihn gerichtet und ihre Augen strahlten und zogen ihn in ihren Bann. Sie war so hübsch. Das alles hatte sich gelohnt, der Kampf gegen Harry. Für sie würde er noch viel mehr auf sich nehmen.

Sie kam auf ihn zu, verringerte den Abstand zwischen ihnen. Und als sie direkt vor ihm

stand, streckte sie ihre Hand nach ihm aus. Man konnte die Unsicherheit in ihrem Blick erkennen, wie als ob sie Angst davor hätte, dass er nicht dasselbe dachte, empfand, wie sie. Doch wenn er sich über etwas sicher war, dann darüber, dass er das Gleiche für sie empfand, wie sie hoffentlich für ihn. Er ließ seine Sporttasche auf den Boden fallen und griff mit seiner Hand nach ihrer ...

~~~

*vier Jahre später*  
*02. September*

Die Sommerferien waren vergangen und erst gestern hatte die Schule wieder begonnen. Die Kickers waren auf dem Fußballfeld vor ihrem Clubhaus versammelt, zumindest teilweise. Sascha, Tommy und Benjamin waren etwas später gekommen und zogen sich drinnen noch ihre Trikots an, ehe sie gemeinsam loslaufen wollten. Heute, wie jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag, war die Baseball-Mannschaft, mit der sie sich den Platz teilten, auf dem Feld. Also würden die Kickers in den Park gehen um dort zu trainieren, wie sie es bereits seit Jahren taten.

“Hey Käpt'n, da kommt deine Freundin!”, erklang Charlies Stimme hinter Mario. Der hatte sich gerade gedehnt und richtete sich bei den Worten des Kickers auf.

“Ich verstehe wirklich nicht, warum du mit der zusammen bist”, murmelte Jeremy neben ihm.

Der Torwart zog genervt seine Augenbrauen zusammen. Diese Sprüche nervten ihn.

“Halt den Mund, Jeremy. Du hast wirklich keine Ahnung!”

“Tja, vielleicht hat sie ja Talente, von denen wir gar nichts wissen”, krächte Kevin neben Charlie, die beiden hinter ihrem Kapitän standen.

“Also das kann ich mir auch vorstellen”, kicherte dieser.

Mario verdrehte seine Augen. “Lasst den Mist einfach!”

Er sah auf und erkannte eine junge Frau auf das Fußballfeld zulaufen. Sie steckte in der blau-weißen Trainingskleidung des Leichtathletik-Teams, das normalerweise montags und mittwochs trainierte, heute wurde wegen einem Turnier ein extra Training eingelegt. Sie war weiblicher geworden und so schmiegte sich der Stoff der Kleidung an die Kurven ihres schlanken und sportlichen Körpers. Ihre langen braunen Haare fasste sie während dem Laufen gerade nach oben, um sie zu einem Zopf zusammen zu nehmen.

“Hey Schwesterchen!”, erklang neben Mario ein lauter Ruf.

Gregor, sein bester Freund und der Mittelstürmer der Kickers, hatte seine Schwester ebenfalls entdeckt und winkte ihr wild zu.

Elsa sah in ihre Richtung und hob eine Hand, um ihm zurück zu winken. Als sie ihre Hand wieder sinken ließ, richtete sich der Blick aus ihren hellbraunen Augen auf den jungen Mann neben ihrem Bruder.

Mario blickte sie ebenfalls an. Ihr Gesichtsausdruck verzog sich missmutig, ehe sie ihren Kopf zur Seite nahm und den Blickkontakt abrupt unterbrach.

Der Torwart beobachtete, wie sie zu der Baseball-Mannschaft ging und sich dort zu dem Kapitän stellte. Henry legte einen Arm um sie, ehe er sich zu ihr hinunter beugte und sie auf den Mund küsste.

Marios Stirn runzelte sich, doch als er hinter sich ein lautes "Schaatz", hörte und dazu zwei Arme spürte, die sich von hinten um ihn schlangen, löste er den Blick von dem Paar ein paar Meter weiter und drehte sich stattdessen zu der jungen Frau hinter sich herum.

"Hallo", begrüßte er sie und beugte sich zu ihr, um sie zur Begrüßung auf den Mund zu küssen.

"Ihr trainiert heute im Park?", fragte das schwarzhaarige Mädchen, das ein Jahr jünger als ihr Freund war.

Der Torwart nickte. "Ja."

"Oh, wie schade." Sie zog einen Flunsch. "Ich hätte euch so gerne zugeschaut. Ehrlich gesagt", ihre Hände griffen nach dem Kragen seines Trikots, "hätte ich dir gerne beim Fußball spielen zugeschaut."

Mario lächelte, während er nach ihren Händen griff. "Das glaube ich dir. Soll ich bei dir vorbeikommen, wenn das Training zu Ende ist?"

Sofort lächelte das Mädchen vor ihm. "Sehr gerne."

"Dann mache ich das." Wieder beugte Mario sich zu ihr und küsste sie auf den Mund.

"Bis nachher, Ellen." Anschließend wand er sich seiner Mannschaft zu, die nun vollständig auf dem Platz stand. "Also los geht es, auf an den Strand, Lauftraining!"

# Kapitel 1: Kapitel 1

02. September

“Eins, zwei, drei, vier!”, schallten die Stimmen der Kickers über den Schulhof, als sie, jeder mit seiner Tasche über der Schulter, gemeinsam los liefen.

Elsa, die neben Henry stand und dessen Arm immer noch um ihre Taille lag, blickte zu den Fußballern. In vorderster Reihe erkannte sie den schwarzen Haarschopf ihres Bruders. Natürlich war er immer ganz vorne dabei. Nur einer lief noch vor ihm. Ihr Blick richtete sich auf die grüne Kappe des Kapitäns der Kickers. Sie schnaubte auf.

“Elsa?”, erklang die Stimme ihres Freundes und sie sah fragend zu ihm auf.

“Ja?” Hatte er bemerkt, wie sie reagiert hatte? Vermutlich, wie sie seiner gerunzelter Stirn entnahm. “Entschuldige bitte, ich habe nicht aufgepasst”, richtete sie an ihn und lächelte ihn entschuldigend an.

Henry schmunzelte einen Moment. “Darren”, er deutete auf den Baseballspieler, der neben ihm stand, “hat gefragt, ob wir beide Samstag in zwei Wochen Lust haben, mit ihm und Sandra auf ein Konzert von One Ok Rock zu gehen. Was meinst du? Hast du Lust?”

“Oh, Samstag in zwei Wochen?”, fragte die junge Frau nach. Als ihr Freund nickte, sah sie ihn erneut entschuldigend an. “Da feiert Gregor seinen siebzehnten Geburtstag, da sollte ich dabei sein. Entschuldige bitte.”

Man konnte die Enttäuschung erkennen, die einen Moment über Henrys Gesicht huschte, ehe er sich wieder unter Kontrolle hatte. Er wand sich seinem Freund und Mannschaftskollegen zu. “Okay, Darren, wie du hörst verzichten wir. Aber danke fürs fragen.”

Elsa legte ihre Hand auf seine Brust. “Henry, du kannst gerne mit zu dem Konzert gehen. Du musst nicht unbedingt zu Gregors Geburtstag gehen. Er hat sicher Verständnis dafür, so oft ist One Ok Rock ja nicht in unserer Nähe.”

Ihr Freund sah sie an und man erkannte den Kampf, den er innerlich ausfocht. Das Konzert ... oder der Geburtstag des jüngeren Bruders seiner Freundin.

“Henry, es ist wirklich in Ordnung.” Als sie ihn so anlächelte, entschied er sich.

“Okay, Darren”, er wand sich seinem Freund zu, “besorg für mich auch eine Karte, ich komme mit euch mit.”

“Mega.” Darren schlug ihm auf die Schulter, ehe er sich Elsa zuwand. “Super Sache von dir, Elsa. Schade dass du nicht mit kannst, aber cool, dass du Henry mitgehen lässt.”

Die Angesprochene lachte auf. “Darren, ich kann Henry nichts verbieten, schlussendlich ist es seine Entscheidung, wenn er gehen will. Aber ich freue mich, dass er mich um meine Meinung bittet.” Sie lächelte ihren Freund an, der sie eng an sich zog und ihr einen Kuss auf die Schläfe hauchte.

“Hey Elsa, kommst du endlich?”, erklang ein lauter Ruf, in dessen Richtung sie sich wand.

Sie winkte ihrer Mannschaftskameradin zu, ehe sie sich erneut an ihren Freund wand.

“Ich muss. Bis nachher?”

Henry beugte sich zu ihr und küsste sie. “Bis nachher. Wir warten einfach hier aufeinander, je nachdem, wer von uns als erstes fertig ist.”

Elsa lief zu ihrer Leichtathletikgruppe, die bereits mit dem Training begann.

“Na junge Dame, konntest dich nicht von deinem Herzblatt trennen?”, fragte ihre Freundin und Klassenkameradin Hina sie und grinste sie dabei breit an.

“Das kann ich verstehen. Wäre Henry mein Freund, könnte ich meine Finger nicht von ihm lassen”, fügte die daneben stehende Miyu hinzu und zwinkerte Elsa zu.

Die schüttelte grinsend ihren Kopf. “Anscheinend doch, sonst wäre ich nicht hier, oder?” Sie streckte ihren Freundinnen ihre Zunge heraus.

“Wirklich sehr erwachsen.” Ein Arm legte sich um Elsas Schultern und drückte diese leicht hinunter. Natsuka war einen Kopf größer als ihre Freundin, so dass ihr das problemlos möglich war.

Elsa und ihre Freundinnen lachten laut, bis ein Satz von der Seite ihre Aufmerksamkeit auf sich zog.

“Ja wirklich sehr erwachsen.”

Der Blick der vier Leichtathletinnen richtete sich auf Wane, ein weiteres Mitglied der Leichtathletik-AG, früheres Mitglied von Marios Fanclub und Freundin von Ellen, Marios Freundin.

“Was genau meinst du damit?”, fragte Elsa. Sie hatte schon öfter bemerkt, dass das Mädchen sie nicht besonders mochte. Doch ihr hatte das bisher nichts ausgemacht. Zu Beginn hatte es sie gestört und sie hatte sogar noch versucht, gut mit Wane klarzukommen, aber irgendwann hatte sie sich gesagt, dass man nunmal nicht jeden mochte und hatte ihre bis dato fehlgeschlagenen Freundschaftsversuche gelassen.

Wane sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an. “Dein Beuteschema ist klar.”

“Was willst du damit sagen?”, fragte Miyu und verschränkte ihre Arme vor ihrem Oberkörper.

“Das ist doch klar, meint ihr nicht?”, erwiderte das jüngere Mädchen.

“Jetzt sag einfach, was du sagen willst und dann lass uns in Ruhe”, richtete Natsuka an die Leichtathletin.

Diese zuckte mit ihren Schultern. “Wenn ihr es unbedingt hören wollt. Elsa krallt sich wohl gerne die Kapitäne der Mannschaften. Erst war Mario dran und jetzt Henry. Wahrscheinlich will sie immer die gutaussiehenden, sportlichen Männer abgreifen, um etwas von deren Ruhm abzubekommen.”

Elsa sah die Jüngere mit großen Augen ungläubig an. Wie kam sie denn auf so haarsträubende Ideen?

“Hör gar nicht zu, die ist doch nur eifersüchtig!”, rief Hina und trat neben ihre Freundin.

“Ja, sie hat Mario damals schon nicht abbekommen und dann hat jetzt auch noch ihre Freundin, angebliche Freundin, wer weiß wie das mit Ellen und ihr inzwischen ist, das Rennen bei ihm gemacht. Sie ist neidisch!”

“Von wegen neidisch! Du wirst schon sehen, irgendwann fliegen dir deine Fehler um die Ohren!” Wane knirschte wütend mit ihren Zähnen.

Elsa verschränkte ihre Arme und hob ihre Augenbrauen, während ihr Blick fest auf die Jüngere gerichtet war. “Henry kannst du aus dem Spiel lassen, denn er hat damit nichts zu tun. Ich bin mit ihm zusammen, weil wir beide das wollen, weil wir uns etwas bedeuten. Darüber kannst du gar nicht reden, denn du hast keine Ahnung davon. Ich habe in meinem Leben nur einen einzigen Fehler gemacht. Und der heißt Mario Hongo.” Mit diesen Worten drehte sie sich herum und ging auf ihre Lehrerin zu.

Wane stand hinter ihr, die Fäuste aus Wut zusammengeballt. Elsas Freundinnen wechselten noch einen kurzen Blick miteinander, dann folgten sie ihr. Auf solch ein Gespräch würden sie sich nicht herunterlassen. Und dass Elsa auf ihren Ex-Freund nicht gut zu sprechen war, wussten alle.

~~~

“Und jetzt immer zu zweit zusammen. Versucht euch gegenseitig den Ball abzunehmen.” Mario sah zu, wie seine Freunde taten, was er gesagt hatte, ehe er zu Benjamin ging, der dieses Mal sein Partner sein würde. Gregor kämpfte schon mit Kevin um den Ball. Die beiden gaben sich nichts. Mario grinste zufrieden, als er das sah. Genau so sollte das doch sein.

“So, jetzt noch ein kleines Trainingsspiel. Benjamin, Christoph, Tommy, ganz normal in die Verteidigung. Philipp und Sascha davor. Der Rest greift uns an.” Etwas später deutete Mario auf das aufgemalte Tor auf der Mauer. Sie hatten es vor vielen Jahren das erste Mal aufgemalt und seitdem immer wieder nachgezogen.

Der Torwart ging zu seinem Platz und zog seine Handschuhe nochmal fest, ehe er seinen Blick auf Kevin richtete, der hinter dem Fußball stand.

“Bereit?”, rief dieser.

Mario hob einen Daumen, woraufhin Kevin nickte. “Dann los!”

~~~

Die Kickers machten sich auf den Nachhauseweg, Gregor blieb neben seinem besten Freund stehen, der auf dem Boden kniete und seinen Schuh zu band.

“Triffst du dich heute nicht mit Conny?”, fragte Mario als er wieder aufstand und seine Tasche über die Schulter warf.

“Sie kann heute nicht. Sie hat nächste Woche ein Vorspiel und deshalb hat sie extra Klavier-Übungsstunden”, antwortete Gregor und zuckte mit seinen Schultern.

“Das ist ja verständlich. Wobei Conny so gut ist, vermutlich bräuchte sie gar keine Übung mehr.”

Gregor lachte zu den Worten seines besten Freundes. “Das sage ich ihr auch immer wieder, sie kontert dann aber damit, dass ich dann auch aufhören könnte zu trainieren.”

Nun lachte auch Mario. “In Ordnung, sie soll üben, du trainierst weiter. Du bist unsere Wunderwaffe gegen alle unsere Gegner, du musst fit bleiben.”

Der Jüngere kratzte sich am Hinterkopf, verlegen über das Kompliment.

“Ach was. Ohne die anderen wären wir bei weitem nicht so gut. Und würdest du unseren Kasten nicht sauber halten, wären wir aufgeschmissen.”

Mario grinste breit. “Das klingt richtig.”

Sie liefen die lange Treppe im Park hinunter.

“Du Mario, du kommst doch zu meinem Geburtstag im zwei Wochen, oder?”, fragte der Jüngere.

Der Angesprochene nickte. “Natürlich.”

“Meine Schwester ist natürlich auch da, das ist dir klar, oder?”

Marios Gesichtsausdruck verfinsterte sich. “Sie bleibt auf ihrer Seite, ich auf meiner. Dann wird das schon irgendwie gehen. Ich muss schließlich nicht mit ihr reden und von

wollen müssen wir gar nicht erst anfangen. Außerdem muss ich sie jeden Tag in der Schule sehen, das reicht eigentlich aus. Aber du bist mein bester Freund, das bekomme ich schon hin. Einmal im Jahr wird das schon gehen."

Gregor seufzte auf. "Wie sieht es mit Ellen aus? Bringst du sie mit?"

Mario zuckte mit den Schultern. "Vermutlich. Ich habe sie noch nicht gefragt. Passt das für dich?"

"Klar. Ich meine, sie ist deine Freundin, da ist sie natürlich auch eingeladen. Aber auf ein paar Sprüche von den anderen musst du dich sicher gefasst machen. Die meisten verstehen immer noch nicht, warum du mit ihr zusammen bist." Gregor warf seinem besten Freund einen kurzen Blick von der Seite aus zu um zu sehen, dass dieser nur genervt die Augen verdrehte.

"Ellen und ich sind seit zehn Monaten zusammen. Sollten die sich nicht langsam daran gewöhnt haben? Außerdem geht es keinen von ihnen etwas an, weshalb ich mit ihr zusammen bin. Sie ist meine Freundin und das haben alle zu akzeptieren."

Gregor warf ihm einen kurzen Blick von der Seite aus zu. "Ich sehe es wie du. Ich verstehe auch nicht, warum die so Probleme mit Ellen haben. Ich meine, das zwischen Elsa und dir ist ja auch schon zwei Jahre her."

Mario blieb wie angewurzelt stehen. "Was soll denn das heißen? Was hat Elsas und meine Beziehung damit zu tun?"

"Äh ... hehe ..." Gregor kratzte sich unsicher am Hinterkopf. Warum hatte er nicht seine Klappe halten können?

"Gregor?", fragte Mario.

"Ähm ... naja ... ich glaube, die meisten von den Anderen verstehen einfach immer noch nicht, warum du und Elsa euch damals getrennt habt. Und ich glaube, manche sehen in euch immer noch das ideale Paar ..."

Der Torwart schüttelte ungläubig den Kopf, ehe er schnaubte. "Das ideale Paar? Die haben aber schon mitbekommen, dass Elsa und ich uns nicht mehr wirklich ausstehen können? Ich mag sie nicht, sie mich nicht. Fertig aus. Das mit uns als Paar war damals eine ganz dumme Idee von uns, in die wir uns verrannt haben. Ich bin froh, dass sich das geklärt hat. Und wenn ich das sonst ungern zugebe, in dem Fall bin ich mir sicher, dass deine Schwester das sieht wie ich."

Er ging weiter die Treppen hinunter, seine Hände immer noch zu Fäusten geballt.

Gregor seufzte leise, als er ihm auf den Rücken sah, beeilte sich dann jedoch, zu ihm aufzuschließen.

"Wir alle haben uns für euch gefreut, als ihr nach der langen Zeit zusammen gekommen seid. Und dann, nach wieviel Zeit? Zwei Jahren? Irgendwie sowas, kommt Elsa abends heim und erklärt mir, dass ihr nicht mehr zusammen seid."

"Es wären fast zwei Jahre gewesen", murmelte Mario.

Gregor sah ihn kurz an und nickte, ehe er weiter redete. "Naja, und du kommst am nächsten Tag zum Training und sagst genau dasselbe. Ihr beide wart derart bescheiden drauf und Elsa hat viel geweint. Doch ihr habt beide kein Wort darüber verloren, was passiert ist. Keiner von uns weiß, weshalb ihr euch getrennt habt. Aber seit diesem Zeitpunkt wart ihr wie Katz und Maus. Und wo ihr beide eigentlich immer sehr ruhig und zurückhaltend wart, seid ihr plötzlich regelrecht in die Luft gegangen, wenn ihr euch gesehen habt. Und so ist es auch heute noch. Wehe einer von euch beiden sagt etwas falsches, dann explodiert der andere. Ihr wart mal solche ruhigen, schon fast schüchternen Menschen. Glaube mir, Mario, ich will niemals mit euch beiden alleine in einem Raum eingesperrt werden."

Mario runzelte seine Stirn. Gregor hatte ja recht. Elsa und er waren nicht wie Feuer und Wasser, sie waren wie Feuer und Benzin. Immer noch hatte er ihre Worte im Kopf, die sie ihm vorgeworfen und damit ihre Beziehung beendet hatte, oder zumindest das Ende eingeläutet hatte. Sie hatten zu diesem Zeitpunkt ihrer Beziehung fast nur noch gestritten, doch an diesem Tag war Elsa ausgerastet und hatte ihn angebrüllt und ihm einiges an den Kopf geworfen. Er war nicht besser gewesen und hatte zurück gefeuert ... und das war heute noch so. Fast zwei Jahre waren seit dem Tag ihrer Trennung vergangen, aber seit diesem Tag hielten sie es nicht mehr miteinander aus. Fast zwei Jahre waren sie zusammen gewesen ... und dann nicht mehr. Sie waren vierzehn gewesen, als sie zusammengekommen waren, mit sechzehn Jahren hatten sie sich wieder getrennt. Er war im April achtzehn geworden und Elsa im Juli. So wie es jetzt war, war es gut. Wie hieß es? Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Nein, es war eindeutig die richtige Entscheidung gewesen. Und Gregors Geburtstag würde er auch rum bekommen, ohne dass er Zeit mit Elsa verbringen musste.

## Kapitel 2: Kapitel 2

18. September

Elsa tippte eine kurze Nachricht an Henry auf ihrem Handy ein und wünschte ihm viel Spaß beim Konzert, ehe sie es zur Seite räumte.

In zwei Stunden würden Gregors Freunde kommen, um seinen sechzehnten Geburtstag mit ihm zu feiern. Hauptsächlich die Kickers, Viktor und ein paar andere Teufelspieler, ein paar von Gregors Klassenkameraden und natürlich seine Freundin Conny. Auf diese freute Elsa sich am meisten. Sie war auch zu einer ihrer besten Freundinnen geworden. Ebenso brachten ein paar der Jungs ihre Freundin mit, aber sie wusste nicht, wer da alles kommen würde. Vermutlich würde sogar Ellen kommen, da ... Elsas Gesichtsausdruck verdüsterte sich. Mario würde kommen, immerhin war er Gregors bester Freund. Doch auf ihn könnte sie gut und gerne verzichten. Sie schloss ihre Augen und atmete tief ein. Nur ein paar Stunden, dann war sie ihn wieder los. Sie öffnete ihre Augen und sah nochmal in ihren hohen Spiegel, der neben ihrem Kleiderschrank an der Wand hing. Sie würde das hinbekommen, sie musste ihn einfach nur ignorieren.

Sie verließ ihr Zimmer und ging nach unten, wo Gregor mit Hilfe ihrer Eltern bereits im hinteren Teil des Gartens mit dem Aufbauen der Möbel und der Dekoration begonnen hatte. Elsa war gerade im Flur angekommen, als es an der Haustüre klingelte.

"Ich mache auf", rief sie in Richtung der offenen Türe des Wohnzimmers, die in den Garten führte.

"Das könnte Conny sein!", rief Gregor zurück.

Beschwingt ging Elsa zur Haustüre und öffnete diese, erstarrte aber, als sie ihren Gegenüber erkannte.

Der sah sie auch erst mit großen Augen an, ehe sich Ablehnung in seinen Blick schob.

"Was machst du denn hier?", zischte Elsa ihn an.

"Dein Bruder hat Geburtstag, falls du das vergessen hast! Und ich bin als sein bester Freund hier, um ihm zu helfen. Aber so etwas verstehst du natürlich nicht!"

Unsanft schob Mario sich an seiner Ex-Freundin vorbei, ohne auf ein weiteres Wort von ihr zu warten. "Wo ist er?", fragte er knurrend und vermied jeden Blick zu ihr.

"Wie wäre es, wenn du einfach verschwindest? Ich sage Gregor auch gerne, dass du leider doch nicht kommen konntest." Elsa verschränkte ihre Arme vor ihrem Oberkörper und sah den Angekommenen mit zu schmalen Schlitzten geschlossenen Augen an.

"Weil er dir auch irgendein Wort glauben würde, dass du bezüglich mir von dir geben würdest!", erwiderte dieser genervt.

"Du hast recht. Normalerweise nehme ich deinen Namen nicht in meinen Mund. Du bist das letzte, was für mich ein Thema ist. Da gibt es sogar noch unwichtigere Themen, über die ich lieber rede!", erklärte die junge Frau mit genau demselben Tonfall.

Die beiden Streithähne standen sich wütend gegenüber und funkelten sich an. Noch ehe Mario etwas entgegnen konnte, kam Gregor in den Flur.

"Oh je", gab er seufzend von sich, "als du nicht aufgetaucht bist, Elsa, habe ich schon

fast vermutet, dass es nicht Conny ist, die gekommen ist ..."

Elsa drehte sich zu ihrem Bruder und sah vorwurfsvoll an. "Was macht der hier?", brachte sie anklagend hervor und deutete mit ihrem Daumen über ihre Schulter.

"*Der hier* ist hier um seinem besten Freund zu helfen. Aber du weißt nunmal nicht, wie das ist, wenn man für jemanden ohne wenn und aber einsteht!", erklärte Mario genervt hinter ihr.

Sofort drehte Elsa sich wütend um. "Spar dir das. Du hast keine Ahnung wie es ist, wenn man für jemanden da ist. Dir sind andere Dinge doch immer wichtiger! Such dir einen Fußball und feiere mit dem!"

"Ich habe keine Ahnung? Ich bin kein egoistisches Wesen und ..."

Noch ehe Mario seinen Satz beenden konnte ging Gregor dazwischen und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn er trat mit ausgebreiteten Händen zwischen die beiden. "Mario ist da, um beim Aufbau der Tische, Bänke und Stühle zu helfen."

Elsa verschränkte ihre Arme vor ihrem Oberkörper. "Das hätten wir auch ohne ihn geschafft!"

Gregor schüttelte entschieden seinen Kopf. "Nein, hätten wir nicht. Papa darf mit seiner Schulter momentan nichts tragen. Und daher habe ich entschieden, hörst du? Ich! Dass ich meinen besten Freund um Hilfe bitte. Und ich erwarte von euch beiden", sein Blick glitt von Elsa zu Mario und zurück, "dass ihr euch heute an meinem Geburtstag gefälligst zusammenreißt! Verstanden?"

Missmutig nickten die beiden Streithähne.

"Gut, dann kommt mit." Gregor rieb seine Hände aneinander und drehte sich herum, um wieder in den Garten hinaus zu gehen.

Elsa und Mario warfen sich nochmal einen wütenden Blick zu, ehe sie dem Jüngeren folgten.

~~~

"Oh Gott, ich bin so dankbar, dass du endlich da bist!" Gregor stand mit weit aufgerissenen Augen vor seiner Freundin, die nun auch bei Daichis angekommen war. "Beziehungsweise, ich bin dankbar, dass ihr beide da seid!", richtete er anschließend an deren Bruder.

"Gregor, was ist denn los?", fragte Conny und trat zu ihrem Freund, um diesem eine Hand auf den Arm zu legen.

"Ich habe einen Fehler gemacht. Einen ganz großen Fehler!", gab dieser von sich.

Noch bevor Gregor genaueres ausführen konnte, erklangen Stimmen aus dem Garten.

"Du bist doch so ein Vollidiot!"

"Und du eine dumme Zicke!"

Viktor hob eine Augenbraue. "Ich vermute, dass du da deine Antwort hast, Schwesterherz." Er wand sich dem Gastgeber zu. "Wieso ist Mario denn schon da?"

Gregor zuckte mit seinen Schultern. "Aus dem gleichen Grund wie du. Zum helfen. Die erste halbe Stunde waren ja auch meine Eltern noch da, da haben sie sich zusammengerissen. Als meine Eltern dann aber vor zwanzig Minuten gehen mussten, ging es wieder von vorne los. Und ich halte es mit den beiden alleine nicht mehr aus."

"Na dann gehen wir dich mal retten. Nimm das als Geburtstagsgeschenk, dann kann ich die Karten für deine Lieblingsmannschaft wieder mitnehmen." Viktor klopfte ihm auf die Schultern und ging in Richtung des Gartens.

Das Geburtstagskind sah ihm mit großen Augen hinterher. "Karten für ein Spiel meiner Lieblingsmannschaft?" Da von Viktor keine Antwort mehr kam, sah er seine Freundin an. "Wirklich?"

Die schmunzelte. "Da musst du dich überraschen lassen. Aber ich hätte noch eine Frage."

"Und die wäre?"

Conny verschränkte ihre Arme vor ihrem Oberkörper und schob ihre Unterlippe schmallend vor. "Bekomme ich eigentlich keinen Kuss zur Begrüßung?"

"Oh, eh. Natürlich, entschuldige, mein Schatz."

Und dann nahm Gregor seine Freundin in seine Arme und küsste sie. Und er würde sich Zeit lassen, Conny zu begrüßen, denn er hatte wirklich keine Lust, wieder in die Nähe seiner Schwester und seines besten Freundes zu kommen.

~~~

Wieder klangen die Stimmen von Mario und Elsa laut durch den Garten und warfen sich allerlei Beleidigungen an den Kopf.

"Tu uns doch allen einfach mal den Gefallen und sei einfach ruhig! Deine Stimme nervt!"

"Meine Stimme nervt? Es ist deine, die die armen Jungen ständig hören müssen! Und auch alle anderen, die sich während der Zeit auf dem Schulplatz aufhalten! Da bekommt man Kopf- und Ohrenschmerzen!"

Gregor ließ sich aufseufzend neben Kevin auf eine Bank fallen.

"Ein Fehler, ein ganz großer Fehler!"

Sein Kumpel sah ihn an. "Dass du die beiden gleichzeitig zu deiner Geburtstagsfeier eingeladen hast?" Er deutete auf die Streithähne.

Sofort nickte der Gefragte.

Kevin zuckte mit seinen Schultern und trank aus seinem Colaglas. "Ich werde dich nächstes Jahr gerne daran erinnern, dass du nicht beide gleichzeitig einladen solltest, bevor du deinen Geburtstag feierst. Ah stimmt ja, wie ich es auch vor diesem Geburtstag gemacht habe. Und letzten Geburtstag ebenso. Aber naja, vielleicht bist du ja nächstes Jahr endlich lernfähig oder schlauer. Oder beides.."

Das Geburtstagskind seufzte erneut. "Hey, Elsa und Mario haben mir vorab versprochen, sich zusammen zu reißen und nicht zu streiten."

"Du redest schon von den beiden da, die dir deinen ganzen Geburtstag versauen? Übrigens mal wieder." Erneut deutete Kevin auf Elsa und Mario.

"Oh man!", stöhnte Gregor auf und verdrehte seine Augen. "Tritt mich das nächste Mal in den Hintern, wenn ich es nur ansatzweise erwähne, meinen Geburtstag mit beiden zusammen zu feiern. Oder irgendetwas anderes vorschlage, wo beide dabei sind."

Kevin prostete ihm mit seinem Glas zu. "Das werde ich, so was von!"

Beide sahen aufseufzend durch den Garten.

"Ich kann es wirklich nicht verstehen, wie sich das zwischen den Beiden so extrem ändern konnte. Von der ganz großen Liebe zu dem da." Kevin runzelte seine Stirn und deutete mit dem Kinn auf die Streithähnen.

Gregor nickte. "Ich verstehe es auch nicht. Und mit ihrer Trennung haben sich dann ja

sogar beide um 180 Grad geändert. Sie waren vorher so ruhig ... Ich habe weder von Elsa noch von Mario jemals ein schlechtes Wort gehört, wenn es um andere Menschen ging."

"Sie waren schüchtern."

Das Geburtstagskind nickte zu dem Wort seines Kumpels. "Oh ja, das waren sie. Weißt du noch, wie rot Mario jedes Mal wurde, sobald einer von uns Elsas Namen auch nur erwähnt hat?"

Kevin nickte. "Und ob. Und wie er immer herum gestottert hat. Und sie waren so glücklich, als sie damals zusammen gekommen sind. Und so verliebt. Ich hätte mir niemals vorstellen können, dass sich daran irgendetwas ändert."

Gregor beugte sich nach vorne und stützte sich mit seinem Kinn auf seinen Händen ab, während seine Ellenbogen auf seinen Knien auflagen. "Ich mir auch nicht. Das Ende kam wirklich plötzlich. Wobei ich schon ab und an gedacht habe, dass sie streiten würden, kurz bevor sie sich tatsächlich getrennt haben. Aber das ist ja nichts gegen heute gewesen. Heute explodieren sie ja schon, weil der andere nur atmet."

Kevin musste bei der Aussage kurz schmunzeln, wurde dann aber sofort wieder ernst. "Hast du in der Zwischenzeit mal erfahren, was genau da zwischen den beiden passiert ist?"

Gregor schüttelte seinen Kopf. "Nein. Vor knapp zwei Wochen habe ich versucht, etwas von Mario zu erfahren. Aber bei dem Thema scheinen sich die beiden einig zu sein. Du bekommst nichts aus ihnen raus, die sind da wie das Fort Knox."

"Ich finde es immer noch schade, dass sie nicht mehr zusammen sind", murmelte Kevin, ehe er einen Schluck aus seinem Glas nahm

"Frag mich mal", murmelte Gregor, "es ist schon echt dumm, dass meine Schwester und mein bester Freund überhaupt nicht mehr miteinander können."

"Ach, irgendwie hoffe ich ja immer, dass bei ihnen das Sprichwort, was sich liebt, das neckt sich, doch noch irgendwie zutrifft." Kevin sah nachdenklich zu ihrem Kapitän hinüber, der nun bei dem Tisch mit den Getränken stand. Elsa hatte vor einer halben Minute den Garten wutschnaubend verlassen und war ins Haus gegangen.

"Meinst du? Von necken sehe ich bei den beiden nichts mehr. Dass die sich nicht umbringen, wenn sie sich sehen, ist doch immer wieder erstaunlich." Gregor wiegte seinen Kopf nachdenklich hin und her.

"Ach komm, Hoffnung ist doch noch da. Das Gegenteil von Liebe ist ja schließlich nicht Hass sondern Gleichgültigkeit, wie es so schön heißt. Und bei der Menge an Hass zwischen den Beiden sind da irgendwo noch Gefühle, da bin ich mir sicher." Kevin nickte zu seinen Worten.

Als sie ein Geräusch hinter sich hörten, sahen sie hinter sich. Sie waren mit dem Rücken zum Tisch gesessen und hinter diesem stand nun Ellen. Sie sahen sich einen Moment an, ehe das Mädchen schnell weiterging und zu ihrem Freund trat.

"Meinst du, sie hat gehört, was wir gesprochen haben?", fragte Gregor mit schlechtem Gewissen, immerhin hatten sie irgendwo darüber geschwärmt, wie toll sie Mario und seine vorherige Freundin zusammen gefunden hatten.

Kevin zuckte erneut mit seinen Schultern. "Kann schon sein. Aber so ist es eben. Kann ich ja nichts dafür, dass Elsa besser zu Mario gepasst hat, als sie. Mit Elsa und Mario war das damals einfach ganz anders als er heute mit Ellen ist. Ich habe das Gefühl, dass bei deiner Schwester und unserem Käpt'n viel mehr Gefühle dabei waren."

Gregor zog seine Augenbrauen zusammen. "Besonders nett ist das aber nicht."

Sein Kumpel nahm die Aussage zwar zur Kenntnis, reagierte aber nicht darauf.

“Ist dir eigentlich bewusst, dass Mario schon seit zehn Monaten mit Ellen zusammen ist? Mir war es das nicht.”

Nun sah Kevin Gregor erstaunt an. “Wirklich? Ne, hätte ich nicht gedacht. Aber ich will ehrlich zu dir sein, ich denke nicht, dass das mit den Beiden hält. Elsa hat aus verschiedenen Gründen besser zu Mario gepasst. Bei Ellen sehe ich nur dieses kreischende Mädchen, das seinen Namen laut über den Platz schreit, um ihn anzufeuern. Ne, sorry, echt nicht.” Er zuckte mit seinen Schultern und stand auf. Er hob dem Geburtstagskind sein leeres Glas entgegen. “Ich hol mir nochmal was. Kann ich dir was mitbringen?”

Gregor winkte ab. “Ne, passt schon. Ich schaue mal nach meiner Freundin.”

Kevin grinste und deutete mit einem Finger auf ihn. “Also euch beiden sage ich eine lange und glückliche Zukunft voraus. Ihr zwei passt perfekt zusammen. Soviel Schönheit und Intelligenz in eurer Beziehung. Und dann noch du.”

Gregor lachte auf, als Kevin, immer noch grinsend, zu den Getränken ging.

## Kapitel 3: Kapitel 3

18. September

Elsa knirschte mit ihren Zähnen, als sie in die Küche ging. Warum war Mario so ein Idiot? Und warum regte er sie immer so auf? Und warum verdammt noch mal, konnte sie ihn nicht einfach ignorieren?

Sie öffnete den Kühlschrank und sah hinein, ehe sie ihn mit einem lauten Schlag wieder schloss. Darin war nichts, was sie brauchte.

“Verdammter Vollidiot!”, brüllte sie laut und schlug mit ihren flachen Handflächen auf die Arbeitsplatte der Küche, was ein lautes Geräusch zur Folge hatte.

“Alles in Ordnung?“, fragte eine sanfte Stimme an der Küchentür und sofort fuhr Elsa herum.

“Conny.”

Die Freundin ihres Bruders kam herein und fuhr mit einer Hand über die Arbeitsplatte, die gegenüber der war, an der Elsa stand. Anschließend lehnte sich Conny daran und sah ihre Freundin fragend an.

Diese sah beschämt zur Seite. “Ich weiß auch nicht, weshalb ich mich nicht einfach zusammenreißen und ihn ignorieren kann, wenn ich ihn sehe. Ich will das doch eigentlich gar nicht. Aber er hat so etwas an sich, was mich einfach wütend macht ... es tut mir wirklich leid ...”

Conny seufzte auf. “Sag das nicht mir sondern deinem Bruder. Es ist sein Geburtstag und soweit ich es mitbekommen habe, habt ihr ... hast du ihm versprochen, dich nicht mit Mario zu streiten. Dieses Versprechen hast du vermutlich noch nicht eine Minute lang gehalten.”

Ihre Freundin zog schuldbewusst ihren Kopf zwischen ihre Schultern. “Du hast recht ...”, murmelte sie leise, “ich werde mir jetzt wirklich Mühe geben ... ich meine, ich muss mich doch nicht mit ihm unterhalten, nicht wahr? Es sollte doch nicht so schwer sein, ihm einfach aus dem Weg zu gehen.”

Nun zuckte ihre Freundin mit ihren Schultern. “Das hast du schon oft gesagt. Und es doch nie geschafft. Wie macht ihr das eigentlich in der Schule? Ihr seid doch in einer Klasse, da seht ihr euch jeden Tag.”

Elsa schloss ihre Augen einen Moment, ehe sie erneut zur Seite sah. “Frag am besten nicht nach”, murmelte sie, ehe sie seufzte. “Mehr schlecht als recht. Unsere Lehrer verzweifeln teilweise schon. Aber im großen und ganzen funktioniert es. Tatsächlich schaffen wir es in der Schule besser, uns voneinander fernzuhalten und uns zu ignorieren. Aber bei so etwas wie dem hier? Ich weiß wirklich nicht, warum das nicht klappt. Würde er einfach mal seinen Mund halten und einfach ...”

“Elsa, genau deshalb klappt es nicht. Du fängst schon wieder an.” Conny sah sie ernst an, als ihre Freundin erneut wütend wurde.

Diese schloss ihre Augen. “Genau das meine ich ...” Sie seufzte laut auf. “Am besten wäre es, wir hätten einfach gar nichts mehr miteinander zu tun. Aber das geht nicht. Dieses Schuljahr noch, dann muss ich ihn fast nicht mehr sehen.”

Es waren nur noch ein knappes halbes Jahr bis zum Ende ihres Abschlussjahres. Das würde sie schaffen! Das musste sie einfach ...

"Oh, hallo Elsa und Conny." Tommy erschien in der Küchentür. Er sah zwischen den beiden jungen Frauen hin und her. "Störe ich euch?"

Die beiden wechselten einen schnellen Blick.

"Nein, tust du nicht. Was können wir für dich tun?", fragte Elsa und sah zu ihm.

Der Fußballer deutete über seine Schulter nach draußen. "Das Eis für die Getränke ist alle. Habt ihr noch welches da?"

"Ja, haben wir. Ich hole kurz welches." Conny stieß sich von der Küchenarbeitsplatte ab, wurde aber von Elsa aufgehalten.

"Conny, ich kümmere mich darum, geh du ruhig raus zu Gregor. Ich bin ganz froh, wenn ich noch nicht sofort wieder raus muss. Solange er da ist, ist das sicher auch besser so ..."

"Das stimmt. Danke dir." Conny lächelte, streichelte ihrer Freundin einen Moment sanft über den Oberarm, ehe sie sich Tommy zuwand. "Dann komm, gehen wir beide wieder zu den anderen raus. Ich habe gehört, dort ist es gerade sehr angenehm und ruhig."

"Conny!", zischte Elsa hinter ihr, entlockte dieser damit aber nur ein Kichern, in das auch Tommy einstieg.

Elsa sah ihrer Freundin und dem Fußballer noch einen Moment hinterher, ehe sie sich herum drehte und aus einem der Küchenschränke eine große Metallschüssel holte. Mit dieser ging sie in den Keller, wo im Vorratsraum ein Gefrierschrank stand. Darin hatte Gregor einige Packungen Eis eingefroren. Und von diesem Eis wollte sie nun einen Teil in die Metallschüssel füllen und diese anschließend zu den Getränken bringen.

Elsa öffnete den Gefrierschrank und kniete sich davor, da das Eis in der untersten Schublade war. Sie hatte die Schüssel neben sich gestellt und zog nun einen angefangene Packung des Crushed Ice hervor und runzelte die Stirn, da das Eis zu einem Klumpen gefroren war. Sie donnerte die Packung ein paar Mal auf den Boden, um das dadurch in kleine Teile zerbrochene Eis in die Schüssel zu schütten.

In der ersten Packung, die bereits angebrochen gewesen war, war nicht mehr viel Eis gewesen, so dass sie nun zu einer weiteren Packung griff. In dem Moment ging die Türe des Vorratsraumes erneut auf. Da Elsa hinter der offenen Türe des Gefrierschranks kniete, konnte sie nicht erkennen, wer herein kam.

"Vorsicht, es könnte rutschig sein", erklärte sie, da durch ihre Eis auf den Boden schlagen Aktion vorher ein paar Eissplitter herum geflogen waren.

"Das kann jetzt doch nicht wirklich wahr sein!", knurrte eine ihr viel zu bekannte Stimme.

Elsa riss ihre Augen auf und sah hinter der Türe des Gefrierschranks hervor.

"Was willst du?", zischte sie und sah zu ihm auf.

Er hob seine Augenbrauen und zeigte ihr die Metallschüssel in seinen Händen. "Eis holen?", erwiderte er zynisch. Was für ein Grund sollte er denn sonst haben?

"Stell die Schüssel einfach hin und verschwinde, ich kümmere mich schon darum." Elsa deutete auf den Boden und wollte sich wieder dem Eis zuwenden.

"Du brauchst zu lange. Lass mich kurz hin, dann bin ich wieder weg von dir. Glaube mir, etwas anderes wünsche ich mir gar nicht."

Bei Marios Aussage stand Elsa auf, schlug die Türe des Gefrierschranks zu und funkelte ihn wütend an. "Ich bin auch dankbar dafür, wenn ich dich nicht sehen muss. Aber gerade bin ich hier also mach einfach, dass du wegkommst!"

Sie griff nach der Metallschüssel in seiner Hand und versuchte daran zu ziehen. "Lass es mich machen, auf dich ist kein Verlass!" Mario zog entgegen der junge Frau. Er würde ihr die Schüssel auf keinen Fall überlassen! Sie schnaubte wütend und ließ die Schüssel los. "Mach doch, was du willst! Aber woanders!"

Sie trat nach hinten, dabei vergaß sie, dass ihre Schüssel dort auf dem Boden stand und stolperte darüber. Sie verlor das Gleichgewicht und kippte nach hinten. Bevor sie jedoch stürzte, spürte sie einen Griff um ihr Handgelenk und einen Ruck nach vorne. Im nächsten Moment fand sie sich an Marios Brust wieder, der sie in einem Reflex aufgehalten und an sich gezogen hatte.

Die Metallschüssel, die Mario bis gerade noch in der Hand gehalten hatte, landete mit einem lauten Ton auf dem Boden, während Elsa mit großen Augen zu dem jungen Mann auf sah. Sie nahm nichts mehr um sich herum wahr außer seinen dunklen Augen und ihrem Herzschlag, der so laut durch ihren Körper tönte.

Mario ging es genauso. Ihre braunen Augen fesselte ihn regelrecht. Seine Hand um ihr Handgelenk festigte sich noch mehr.

Und im nächsten lagen ihre Lippen aufeinander, Marios Hand bohrte sich in ihren Nacken, die andere lag auf ihrem unteren Rücken und presste sie an sich.

Elsa Hände hatten sich an seiner Brust in sein Shirt gekrallt und ihn daran an sich gezogen.

Sie wussten nicht, wer von ihnen angefangen hatte, wer von ihnen damit begonnen hatte. Sie wussten in dem Moment nichts anderes, als dass es sich gut anfühlte.

Nach einer gefühlten Ewigkeit lösten sie sich schwer atmend, um Luft zu holen. Sie sahen sich einen Moment an, dann drehte Mario sich und Elsa herum, um sie an die Türe zu pressen und sie erneut zu küssen. Ihre Finger krallten sich in den Haaransatz an seinem Nacken.

Sie erwiderte den Kuss mit einer Heftigkeit, die sie selbst erschrecken würde, wenn sie nachdenken würde, doch das war in diesem Moment beiden nicht möglich. Alles was gerade zählte war die Nähe zwischen ihnen, dieses Gefühl, das sie beieinander auslösen und das sie schon lange nicht mehr gefühlt hatten.

Seine Hände griffen nach ihren Hüften und hoben sie hoch. Im Eifer des Gefechts hatte er sie nicht richtig zu fassen bekommen und so rutschte sie wieder aus seinen Händen. Unsanft kam sie auf dem Boden zu stehen und das brachte sie wieder ins Hier und Jetzt zurück. Sie legte ihm beide Hände auf die Brust und stieß ihn mit aller Kraft zurück. Das brachte auch Mario wieder zur Besinnung. Schwer atmend standen sich die beiden gegenüber und sahen sich mit großen Augen an, unfähig, ein Wort herauszubekommen.

"Das ...", brach schließlich aus Elsa hervor.

Mario konnte nichts sagen, er schüttelte nur ungläubig seinen Kopf. Was verdammt nochmal war das gewesen? Er blinzelte und versuchte verzweifelt Worte zu finden. Doch was sollte er sagen? Das war Elsa! Die Frau, die er jahrelang mehr geliebt hatte als sein Leben ... Und die Frau, die er seit einiger Zeit mehr hasste, als alles andere. Und die gerade Gefühle in ihm ausgelöst hatte, die er seit etwas mehr als zwei Jahren nicht mehr empfunden hatte. Was zum Teufel war hier passiert?

"Elsa ...", brachte er schließlich hervor.

Sofort schüttelte sie ihren Kopf. "Nein", presste sie hervor. Ihre Augen waren immer noch geweitet. "Auf keinen Fall!"

Und noch ehe Mario etwas weiteres sagen konnte, drehte sie sich herum, öffnete die Türe hinter sich und verschwand aus dem Vorratsraum.

Mario sah noch einen Moment auf die Türe, die hinter Elsa wieder zugefallen war. In seinem Inneren tobte es. Er konnte sich nicht erklären, was gerade passiert war. Sein Blick fiel auf die Metallschüsseln am Boden. In der, die Elsa dabei gehabt hatte, war ein Teil des Eises schon geschmolzen, das konnte man nicht mehr verwenden. Wahrscheinlich sollte man es wegschütten.. Er griff nach der Schüssel, die ihm vorher herunter gefallen war. Einen Augenblick stand er noch nachdenklich da, dann gab er sich einen Ruck. Das hatte nichts zu bedeuten, durfte es einfach nicht. Dabei ignorierte er das Brennen, das sich in ihm ausbreitete und das nur durch eine einzige Person gelöscht werden konnte.

Er öffnete die Türe des Gefrierschranks und griff nach dem Eis.

~~~

Mario war noch einige Minuten im Keller geblieben, ehe er hochgehen hatte können. Er hatte versucht, zur Ruhe zu finden, denn das was passiert war, brachte ihn durcheinander. Er wusste nicht, was es gewesen war, was es bedeutete und überhaupt, wie er darauf gekommen war, Elsa zu küssen. Ihre Beziehung zueinander war ... kompliziert. Er hatte sie geliebt, das hatte er. Sehr stark, sie war alles für ihn gewesen. Und dann war es seltsam geworden. Von einem auf den anderen Tag war sie für ihn wie ausgewechselt gewesen. Sie hatte ihm Vorwürfe gemacht, er würde zuviel Zeit mit den Kickers und für seine Mannschaft verbringen. Natürlich hatte er viel Zeit für die Kickers gebraucht. Er war der Kapitän und für alles zuständig. Angefangen beim Training, der Organisation von Spielen, dem Austausch mit anderen Mannschaften, den Meisterschaften. Zudem auch die ganze Kommunikation mit der Schule, ihrem Direktor und allem, was dazu gehörte. Natürlich ging dafür viel Zeit drauf. Aber das war doch von Anfang an so gewesen, sie hatte sich doch in ihn verliebt, als er bereits in dieser Position gestanden hatte. Ja, je besser die Kickers geworden waren, desto mehr Spiele hatten sie zu bestreiten, desto mehr Mannschaften hatten gegen sie antreten wollen, wodurch auch ihr Training wichtiger wurde. Aber konnte sie ihm das zum Vorwurf machen, wenn sie ihn doch nie anders gekannt hatte? Seiner Meinung nach nicht. Und anstatt Rücksicht zu nehmen und ihn zu unterstützen, wie es doch ihre Aufgabe als seine Freundin gewesen wäre, kamen nur Vorwürfe. An dem Tag, an dem sie sich getrennt hatten, war es schlussendlich eskaliert. Sie hatten gestritten, laut und es waren Wörter gefallen, die sie nicht mehr hatten zurücknehmen können. Wörter, die bis heute gärten und die ihre Beziehung zueinander nicht nur beendet sondern zerstört hatte. Damit war jede Chance, irgendwie gut aus der Sache rauszukommen, vielleicht auch irgendwann wieder Freunde zu sein, zunichte gemacht worden.

Mario stöhnte auf. Er wusste immer noch nicht, was er damit anfangen sollte, mit dieser seltsamen Situation ... mit diesem Kuss, der ihn gefangen genommen hatte. Etwas, das niemals hätte passieren dürfen. Sie und er ... das ging einfach nicht mehr. Und so etwas würde nie wieder passieren, das wusste er.

Er griff die Schüssel mit dem Eis fester, holte tief Luft und hoffte einfach, dass man

ihm nicht ansah, was dort unten passiert war. Dann ging er nach oben und in den Garten hinaus.

"Hier, das Eis", erklärte er und stellte es zu dem Getränken.

"Wollte nicht Elsa das Eis holen?" Conny erschien neben Mario.

Dieser erstarrte. Was sollte er sagen?

"Ähm ... Ich bin runter und ...", habe sie geküsst ... nein, das konnte er nicht sagen. Es durfte niemand davon erfahren, niemals.

"Lass mich raten, sie ist auf und davon", meinte Conny zu ihm.

Mario blinzelte, ehe er nickte. "Genau." Und das war nicht einmal gelogen. Sie war ja auch auf und davon, auch wenn dem ganzen ein Kuss zuvor gegangen war.

"Mario?", erklang eine zarte Stimme hinter ihm, die ihm einen Schlag versetzte. Ellen. An sie hatte er bis gerade eben nicht einen Gedanken verschwendet. Ihm war vieles bezüglich des Kusses durch den Kopf gegangen, aber Ellen war nichts davon gewesen. Dabei sollte sie doch eigentlich das erste sein, woran er dabei denken sollte.

Er hatte ein schlechtes Gewissen. Nicht, weil er Elsa geküsst hatte, sondern deswegen, weil er nicht an seine Freundin gedacht hatte. Auch wenn er den Kuss nicht gewollt hatte, er hatte nicht das Gefühl gehabt, sie betrogen zu haben. Und dieses Gefühl kam auch jetzt nicht, obwohl er es erwartete. Ein schlechtes Gewissen, ja, das kam, aber nicht wegen Ellen direkt. Es fühlte sich nur schlecht an, weil er wusste, dass man so etwas eigentlich nicht tat, wenn man einen Partner hatte. Was hatte das zu bedeuten? Es war seiner Freundin gegenüber nicht fair. Aber vielleicht würde es noch auftauchen, sobald er mit der Sache klar kommen würde.

"Ellen, was ist?", richtete er an seine Freundin.

Sie sah ihn unsicher an. "Mir ist nicht so gut, können wir vielleicht gehen?"

Erst wollte Mario ablehnen. Er würde gerne hier auf dem Geburtstag seines besten Freundes und bei seinen Freunden bleiben. Mit Viktor hatte er sich auch noch nicht richtig unterhalten. Doch dann kamen ihm die braunen Augen von vorher in den Sinn und er nickte.

"Natürlich. Wenn es dir nicht gut geht, dann gehen wir lieber nach Hause. Lass uns uns noch verabschieden."

Ellen sah ihn erleichtert an. Vermutlich fühlte sie sich jetzt so wie er sich bei dem Gedanken, dadurch Elsa nicht mehr begegnen zu müssen. Denn er wusste nicht, wie er dann reagieren würde. Und auch nicht, wie sie es tun würde.

~~~

Elsa lief so schnell sie konnte die Treppen ganz nach oben. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals und ihre Finger lagen auf ihren Lippen, die er gerade noch mit seinen berührt hatte. Was war das gewesen?

Als sie in ihrem Zimmer ankam, schlug sie die Türe hinter sich zu und lehnte sich mit ihrem Rücken dagegen. Mit großen Augen starrte sie in den Raum, ohne etwas wahrzunehmen. Was war da passiert? Wie konnte es sein, dass Mario und sie ...?

Langsam ließ sie sich an der Türe hinunterrutschen. Als sie saß, zog sie ihre Knie an und schlang ihre Arme darum, ihre Stirn legte sie an ihren Knien an.

Sie zog verzweifelt die Luft ein, von der die das Gefühl hatte, nicht genug zu bekommen.

Er hatte sie geküsst. Mario ... und sie hatte ihn geküsst und es hatte sich gut angefühlt. Das machte ihr am meisten Panik.

Sie hatten sich damals getrennt, weil er nur noch Zeit für den Fußball, für die Kickers hatte. Und er hatte es nicht verstanden, hatte vielmehr Verständnis für sich gefordert. Aber wofür hätte sie Verständnis haben sollen? Ihn fast nicht mehr zu sehen? Die wenige Zeit die sie nur noch hatten, mit Plänen und Informationen von anderen Mannschaften zu füllen? Ihn eigentlich nur in der Schule kurz zu sehen? Dass Verabredungen kurzfristig abgesagt wurden? Dass Treffen mit ihr zwischen Treffen mit ihrem Bruder um Trainingspläne zu besprechen, geschoben wurden?

Und er hatte es nicht verstanden. Er hatte vieles nicht verstanden.

Und sie hatte es nicht eingesehen, eine nicht mehr wichtige Rolle für ihn zu spielen, das hatte sie nicht verdient. Er hatte ihr zwar immer gesagt, dass er sie liebte und sie glaubte ihm dies auch, aber er hatte sie nicht genug geliebt, um ihr eine wirklich wichtige Rolle in seinem Leben einzuräumen. Man musste fairerweise zugeben, dass das nicht von Beginn an so gewesen war, vielleicht die letzten drei Monate ihrer Beziehung, aber er hatte ihr nicht zugehört, als sie ihn darauf angesprochen hatte. Er hatte gesagt, dass es Quatsch wäre und dass sie schlussendlich Verständnis zu haben hätte, dass die Kickers momentan einfach wichtiger waren. Und bei diesem Satz war es ihr klar gewesen. Sie wäre ihm niemals so wichtig, wie der Fußball.

Und daraus waren Worte entstanden, die sie beide nicht mehr hatten zurücknehmen können und die alle Gefühle, die noch da gewesen waren, gewandelt hatten. Sie hatte ihn geliebt ... und dann gehasst. Egoistisch hatte er sie unter anderem genannt, dass sie nur an sich denken würde, dass sie nicht wüsste, wie es wäre, für andere da zu sein, was es bedeutete, Glied einer Mannschaft zu sein. Worte, die sie tief getroffen hatten.

Und dann ... nach fast zwei Jahren, in denen sie nur noch gestritten hatten, wenn sie sich sahen ... küsste er sie einfach. Oder hatte sie ihn geküsst? Sie wusste es nicht, aber sie wusste, dass dieser Kuss unglaublich gewesen war. Und dass es ein riesengroßer Fehler gewesen war, der niemals wieder passieren dürfte.

~~~

Als ihr Handy, das auf ihrem Schreibtisch lag, piepste, schreckte Elsa hoch. Langsam stand sie auf und ging dorthin. Ob Mario etwas geschrieben hatte? Unsicher griff sie nach dem Gerät. Als sie es umdrehte, um einen Blick auf das Display zu werfen, wurde ihr schlecht.

Henry.

Ihr Freund hatte ihr einige Nachrichten geschickt, Bilder und Videos von dem Konzert, ihr geschrieben, dass er sie vermisste und dass er sich wünschte, dass sie bei ihm wäre. Das schlechte Gewissen überkam sie und sie schlug eine Hand vor ihren Mund, als die ersten Tränen kamen. Was hatte sie ihm angetan? Er hatte das nicht verdient. Sie wollte ihn nicht betrügen. Sie sollte ihm sagen, was passiert war. Aber... es hatte nichts bedeutet, oder? Sollte sie ihren Freund dann wegen so etwas verrückt machen und verletzen? Sie wusste es nicht.

Ihr Blick fiel auf die Wanduhr in ihrem Zimmer. Sie sollte wieder nach unten gehen. Sicher fiel es auf, dass sie nicht da war und sie wollte auf keinen Fall, dass Fragen

aufkamen, wo sie denn gewesen wäre.

Nachdem sie sich frisch gemacht und jede Spuren ihrer Tränen beseitigt hatte, nahm sie ihren Mut zusammen und ging wieder nach unten in den Garten.

Ihr Herz brachte sie fast um, ihr Puls raste von der Panik, gleich auf Mario zu treffen.

Wie würde er reagieren? Wie würde sie reagieren?

Doch im Garten sah sie ihn nicht, auch drinnen hatte sie ihn nicht entdeckt. Schließlich überwand sie sich und ging zu ihrer Freundin.

"Hey Conny", richtete sie an diese.

"Ja?" Ihre Freundin sah sie lächelnd an.

"Ähm ...", Elsa war sich sicher, rot zu werden, "wo ist denn ... ähm ..."

Conny runzelte ihre Stirn. "Meinst du Mario?"

Ein Nicken folgte als Antwort auf die Frage.

"Ellen ging es nicht gut, daher sind die beiden gegangen."

Erleichterung überkam Elsa. Er war nicht mehr da! Das war gut.

"Okay", erklärte sie und versuchte sich nicht anmerken zu lassen, wie viel Anspannung gerade von ihr abfiel.

Ihre Freundin sah sie von der Seite an. "Es ist zwar schade, dass Mario gegangen ist, aber ich denke, so wird es für alle anderen Anwesenden angenehmer."

Elsa verstand die Spitze und zog ihren Kopf ein. "Ich sollte mich noch bei meinem Bruder entschuldigen."

Sofort nickte dessen Freundin. "Oh ja, das solltest du. Er sitzt da drüben." Sie deutete auf ihn.

Elsa sah zu Gregor. "Dann gehe ich gleich zu ihm."

"Gute Idee. Und ich begleite dich." Conny hakte sich bei ihr ein und zog sie mit zum Geburtstagskind, dass sich tatsächlich sehr über die Ruhe in der letzten Stunde gefreut hatte.

Kapitel 4: Kapitel 4

20. September

Elsa hetzte zu ihrem Klassenzimmer. Sie war spät dran und das mit voller Absicht. Sie wusste immer noch nicht, wie sie mit dem Kuss umgehen sollte. Henry hatte sie gestern angeschrieben, ob sie Zeit hätte, doch sie hatte behauptet, dass es ihr nicht so gut ginge. Wobei das nicht einmal gelogen war, es war ihr nicht gut gegangen. Dass sie einen anderen geküsst hatte und diese Person dann noch ausgerechnet Mario gewesen war, damit kam sie nicht klar. Sie hatte Henry nicht sehen wollen. Wie könnte sie ihm auch normal unter die Augen treten, wenn sie so etwas getan hatte? Und sie wusste auch immer noch nicht, ob sie es ihm sagen sollte ...

Vor der Türe ihres Klassenzimmers blieb sie stehen. Und darin war der andere Kerl, den sie wirklich nicht sehen wollte. Bisher hatte sie ihn nicht sehen wollen, weil er sie so wütend machte. Und jetzt? Jetzt konnte sie ihre Gefühle ihm gegenüber nicht zuordnen. Sie wusste nicht, wie sie reagieren würde, wenn sie aufeinander treffen würden.

Sie schloss ihre Augen und holte tief Luft. Sie musste dort hinein, sie konnte nichts daran ändern, dass sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ihn treffen würde.

Als die Glocke zum Schulbeginn zu schlagen begann, öffnete sie die Türe. Mario saß auf dem Platz, der am nächsten zur Türe war und so sah sie ihm direkt in die Augen. Wie erstarrt blieb Elsa erneut stehen. Ihr Herz schlug ihr plötzlich bis zum Hals. Mario erwiderte ihren Blick - bis er sich auf einmal weg drehte und sie ignorierte.

Erstaunt blinzelte die junge Frau. Was war das gewesen? Beschäftigte der Kuss ihn nicht so, wie er sie beschäftigt? War es ihm egal? Sie hatte die letzten Nächte nicht schlafen können, ihr war es gestern den ganzen Tag über wirklich bescheiden gegangen. Und er? Wut überkam sie. Sie schnaubte auf und ging zu ihrem Platz, auf den sie sich setzte. Mit mehr Kraft, als notwendig wäre, schlug sie ihr Buch auf den Tisch, was ihr einige Blicke einbrachte. Auch der Grund ihrer schlechten Laune sah zu ihr nach hinten und hob seine Augenbrauen. Sie blickte ihn wütend an, woraufhin sich auch etwas in seinem Blick änderte.

Doch noch bevor einer von ihnen etwas tun oder sagen konnte, kam ihr Lehrer ins Klassenzimmer herein.

~~~

“Schatz, wie geht es dir heute?”

Elsa sah zu ihrem Freund auf, der vor dem Klassenzimmer auf sie gewartet hatte und nun zu ihr getreten war und eine Hand sanft auf ihre Schulter legte. Henry war in ihrer Parallelklasse und ihre Pause verbrachten sie schon seit einiger Zeit zusammen, weshalb er sie nun auch abholte.

Sie lächelte gezwungen. “Es geht so”, murmelte sie. Ihr Brustkorb fühlte sich so eng an. Sah er es ihr an? Bemerkte er es? Dass sie einen anderen geküsst hatte?

Sein Blick lag musternd auf ihr. “Hmm ... Ich finde, besonders gut siehst du noch nicht

aus, vielleicht hättest du heute zuhause bleiben und dich auskurieren sollen. Gestern hat wahrscheinlich nicht ausgereicht." Henry sah auf und blickte hinter seine Freundin zur Türe von deren Klassenzimmer. "Mario", grüßte er den dort heraustretenden Fußballer.

"Henry", erwiderte dieser und ließ seinen Blick abschätzig über Elsa gleiten.

Vermutlich hatte er gehört, was der Baseballer gesagt hatte. Elsa wurde rot. Er konnte es sich doch sicher denken, weshalb sie sich gestern 'krank' gefühlt hatte. Jedoch sagte Mario nichts sondern ging einfach. Elsa sah ihm mit geweiteten Augen hinterher.

"Huh, was ist denn zwischen euch passiert?", erklang Henrys Stimme und Elsa fuhr panisch zu ihm herum, um ihn mit großen Augen anzusehen.

"Was?", fragte sie mit hoher Stimme.

Ihr Freund lachte auf und legte einen Arm um ihre Taille, um mit ihr ebenfalls nach draußen zu laufen. "Ihr beide wart so ruhig. Dass ich das noch erlebe. Normalerweise zickt ihr euch bei jeder Gelegenheit an. Aber das gerade eben ..." Er sah zu seiner Freundin und zwinkerte ihr zu. "Nicht, dass ich mich beschweren möchte. Das ist doch ganz schön so."

Elsas schlechtes Gewissen wurde schlimmer. Wenn Henry wüsste, weshalb sie nichts zu Mario gesagt hatte, weshalb sie ihn nicht so angezickt hatte wie sonst. Was Mario dachte, wusste sie nicht. Aber sie wusste, dass es ihm egal war, was Samstag auf Gregors Geburtstag passiert war. Erneut brodelte Wut in ihr auf und dieses Gefühl hielt sie fest. Denn es war besser als all die anderen, widersprüchlichen Gefühle in ihr.

~~~

Sie saßen auf einer Bank unter einem Baum, der auf dem Schulhof stand. Nicht nur Henry und Elsa, auch ein paar ihrer Freunde. Darren und Henry erzählten von dem Konzert am Samstag. Elsa stocherte mit ihren Stäbchen in ihrer Bentobox herum, so richtigen Hunger hatte sie seit Samstag nicht mehr. Die ganze Situation hatte ihr auf den Magen geschlagen.

"Henry, hast du einen Moment?", erklang eine bekannte Stimme in ihrer Nähe.

Elsa riss ihren Kopf mit geweiteten Augen nach oben. Was wollte Mario von Henry? Wollte er ihm sagen, dass sie sich geküsst hatten? Wollte Mario es verraten? Und erst in dem Moment wurde Elsa bewusst, dass sie nicht wollte, dass Henry es erfuhr. Vielleicht war es nicht fair, aber sie wollte einfach nicht.

"Klar Mario, was gibt es denn?" Henry stand auf und lief zu dem anderen Mannschaftskapitän.

Der deutete über seine Schulter, um auf das Fußballfeld zu deuten. "Ich soll mit dir nochmal wegen der Platzaufteilung reden. Der Direktor kam vorher zu mir und meinte, dass ihr ein paar wichtige Spiele in nächster Zeit habt und deshalb fragen wollt, ob ihr öfter auf den Platz könnt. Daher dachte ich, komm ich einfach direkt auf dich zu."

Henry nickte. "Genau. Danke dir, ich wollte heute nachmittag mit dir reden, bevor ihr Kickers trainiert und ich nach Hause gehe. Wenn ihr sagt, ihr braucht den Platz selbst, dann finden wir sicher auch eine andere Lösung."

Mario winkte ab. "Ach quatsch, das passt schon, da finden wir eine Lösung. Der Park hat immer geöffnet, also haben wir Kickers doch einen Ort zum trainieren." Er

zwinkerte seinem Gegenüber zu.

“Sollen wir uns dann später zusammensetzen? Dann haben wir Zeit zu reden.” Henry sah ihn fragend an.

Der Blick des Torwarts fiel auf Elsa, ehe er wieder seinen Gegenüber ansah. “Klar, reden wir.”

Er verabschiedete sich und ging davon. Elsa sah ihm wie erstarrt hinterher. Was genau hatte er damit gemeint, als er gesagt hatte, dass er mit Henry reden wollte? Nicht nur über den Sportplatz sondern auch über den Kuss? Das durfte er nicht!

Als Henry gerade zu ihr zurückkam, packte sie ihre Bentobox mit fahrigen Bewegungen in ihre Tasche zurück.

“Alles okay, Elsa?”, fragte ihr Freund sie besorgt.

Sie nickte, konnte ihm jedoch nicht in die Augen schauen. “Ja. Ich ... ich muss mal kurz ... wohin”, erklärte sie.

“Soll ich mitgehen und auf dich warten?” Henry konnte man die Besorgnis anhören.

Elsa lachte schief auf. “Auf die Toilette kann ich noch selber, aber danke. Bis später.” Sie legte ihm schnell eine Hand auf den Unterarm, ehe sie sich auf den Weg machte.

Als sie um die Ecke des Schulgebäudes gelaufen war, blieb sie stehen und sah sich mit großen Augen um. Wo war er?

Als sie Mario entdeckte lief sie ihm schnell hinterher. Er war gemütlich unterwegs, sodass sie ihn schnell eingeholt hatte. Elsa sah sich um, dass auch niemand in der Nähe war, der sie sehen konnte, ehe sie die restlichen Meter zu ihm rannte und ihn an der Schulter packte.

Mario drehte sich zu ihr um. Seine Augen weiteten sich, als er sie erkannte. Sofort riss Elsa ihre Hand weg, als ob sie sich verbrannt hätte.

“Was willst du?”, fragte Mario sie und runzelte seine Stirn.

Elsa sah ihn an und blinzelte unsicher. Ja, was wollte sie von ihm? Seit über zwei Jahren hatte sie kein richtiges Gespräch mehr mit ihm geführt.

“Komm mit.” Mario griff nach ihrer Hand und zog sie mit sich in das Schulgebäude und in eine Ecke, wo sie hoffentlich niemand sehen würde. Während der Pause waren alle Schüler draußen. Um diese Zeit sollte man sich eigentlich nicht im Gebäude aufhalten. Kaum dass er stehen blieb, riss Elsa ihre Hand aus seinem Griff.

“Was soll das?”, zickte sie ihn an.

Sofort erkannte sie den Ärger auch in seinem Blick. “Was das soll? Du bist zu mir gekommen! Ich wollte nur nicht dabei gesehen werden, dass wir miteinander reden! Also sag einfach, was du willst, dann können wir uns wieder trennen und müssen uns nicht mehr unterhalten!”

Elsas Blick verdunkelte sich. “Ich will wissen, was du mit Henry besprechen willst!”

Marios Augenbrauen hoben sich. “Was geht dich das an?”

Sie knirschte wütend mit ihren Zähnen, ehe sie antwortete. “Du willst mit meinem Freund sprechen!”

Ihr Gegenüber verschränkte seine Arme vor seinem Oberkörper. “Ach, ist das etwa Henrys einzige Funktion? Wundert mich nicht, dass du das von ihm verlangst. Kenne ich ja. Dass er der Kapitän einer Sportmannschaft ist, ist für dich sicher nur nebensächlich, wenn nicht sogar störend.”

Mit der Aussage sah Elsa rot. “Du verdammter Vollidiot!”, brüllte sie ihn an.

Seine Augenbrauen konnten sich eigentlich nicht mehr höher heben. “Wie bitte? Nur weil ich weiß, was du von deinem Partner verlangst?”

“Du hast doch keine Ahnung, was für ein toller Freund Henry ist! Im Gegensatz zu dir

interessiert ihn nicht nur sein Sport! Im Gegensatz zu dir ist ihm sein Privatleben wichtig! Ich bin ihm wichtig! Und er mir!"

"Ach, deshalb hast du mich geküsst."

Elsas Herz setzte einen Schlag aus. Mit geweiteten Augen starrte sie Mario ungläubig an. Das hatte er nicht wirklich gesagt!

"Du ... du ...", stotterte sie, wusste nicht, was sie darauf erwidern sollte.

"Was? Weißt du nicht mehr, wie man Worte formt? Weißt du nicht mehr, wie man den Mund dafür verwendet? Kennst du nur noch die eine Verwendung dafür, die du mir vorgestern demonstriert hast?"

Und damit war es vorbei. Mit einem lauten Schrei machte Elsa einen Satz auf ihn zu und begann mit ihren Fäusten auf seinen Brustkorb einzuprügeln, während sie Schimpfworte und Verwünschungen auf ihn einprasseln ließ. Mario versuchte ihre Hände festzuhalten, schaffte es jedoch nicht, diese Furie von sich fernzuhalten. Aber was erwartete er auch? Ihm war bewusst, dass er sie mit jedem einzelnen Wort, das er von sich gegeben hatte, gereizt und provoziert hatte. Und ehrlich gesagt, hatte er das absichtlich gemacht. Dieser Kuss spuckte ihm im Kopf herum. Er schaffte es nicht, den Gedanken, die Erinnerung daran auch nur eine Sekunde zur Seite zu schieben. Wie sie sich in seinen Armen angefühlt hatte, ihre Lippen auf seinen, ihr Stöhnen, das sich mit seinem Atem vermischt hatte. Und dann war sie da bei Henry gestanden. Dieser war derjenige, der das immer mit ihr machen durfte. Ihm war klar gewesen, dass sie wegen dem Kuss mit ihm sprechen wollte, als sie ihm hinterher gelaufen war. Aber was sollte er zu ihr sagen? Dass sie ihn durcheinander brachte? Dass nur noch sie in seinen Gedanken war und er das nicht wollte? Dass er nicht an sie denken wollte? Nicht über sie nachdenken? Nein, lieber brachte er sie dazu, wütend zu sein, denn dann musste er nicht daran denken, dass er sie wieder küssen wollte ...

"Auseinander! Was ist denn hier los?", erklang eine strenge Stimme hinter ihnen und sofort erstarrten die beiden Schüler und sahen entsetzt zu dem Lehrer, der sie ungläubig und kopfschüttelnd ansah.

~~~~

"Elsa Daichi, Mario Hongo." Der Direktor stand vor dem großen Fenster, das auf den Schulhof hinaus zeigte, schaute die beiden an und schüttelte seinen Kopf.

"Entschuldigen Sie bitte, Herr Watanabe." Elsa senkte ihren Blick auf den Boden.

"Es tut mir leid", murmelte auch Mario neben ihr.

Der Direktor seufzte auf, ehe er sich an den Schreibtisch setzte und seinen Blick auf die beiden richtete.

"Ihr beide wart so gute Schüler. Eure Noten sind auch immer noch gut, eure sportlichen Leistungen überragend. Aber die Beschwerden, die sich über euch beide häufen, sind alles andere als schön. Und dann das gerade eben. Dass ihr im Schulgebäude wart, obwohl das in der Pause verboten ist, ist ja noch das mindeste Vergehen. Euer Verhalten gibt da sehr viel mehr Grund zur Besorgnis. Was genau ist der Grund dafür, dass man euch in einer derartigen Situation vorgefunden hat?" Er rückte seine Brille zurecht und sah die beiden Schüler streng an, die sofort seinem Blick auswichen und auf die Frage mit beharrlichen Schweigen reagierten.

"Bitte? Elsa? Mario? Keiner von euch beiden?" Er runzelte seine Stirn und legte seine

Brille schließlich vor sich auf die Tischplatte. "Nun gut, aufgrund dem, was bisher vorliegt und dem Vergehen jetzt, werden wir nicht mehr aufgrund der guten Noten darüber hinweg sehen können." Er blickte sie ernst an. "Ihr bekommt eine gemeinsame Strafarbeit, die ihr, zusammen, bis morgen erledigen müsst. Morgen früh erwarte ich euch beide noch vor dem Beginn der ersten Stunde gemeinsam hier bei mir im Zimmer und gebt mir die Arbeit persönlich ab."

Nun ging ein Ruck durch die vor ihm Stehenden und sie sahen ihn mit geweiteten Augen an.

"Ich mache gerne jeden Tag eine Strafarbeit, Herr Watanabe, nur bitte nicht mit ihm zusammen, das geht nicht!"

"Bitte nicht, ich mache alles, Herr Watanabe, aber nicht mir ihr!"

Der Direktor stand auf und knallte seine Hände mit den Handflächen auf die Tischplatte vor sich. Durch den Knall zuckten Elsa und Mario zusammen.

"Es reicht! Die ganze Schule weiß inzwischen, dass ihr beide nicht mehr miteinander klar kommt! Aber das sind eure privaten Probleme, die hier nichts zu suchen haben! Ihr habt euch jetzt zusammen zu reißen! Und wenn ihr das nicht hinbekommt dann Sorge ich dafür, dass ihr die restlichen Partnerarbeiten dieses Schuljahr zusammen machen werdet!"

Da die Schüler ihn nur mit großen Augen ansahen, nickte er und setzte sich wieder. Er öffnete eine Schublade seines Schreibtisches und zog ein Blatt hervor, das er ihnen entgegen hielt. Mario trat nach vorne und nahm es entgegen.

"Ich erwarte euch beide dann morgen um 7.25 Uhr hier bei mir." Er zog seine Brille wieder auf.

Mario warf einen Blick auf das Blatt, ehe er den Direktor ansah. "Herr Watanabe, wann sollen wir das machen? Die Zeit ist dafür gar nicht da."

Der Direktor sah auf. "Ah, stimmt. Heute Nachmittag trainieren die Kickers?"

Der Fußballer nickte. "Genau. Wie jeden Tag."

"Gut, dann ist es nicht schlimm, wenn du heute nicht dabei bist. Und Elsa, die Leichtathletikgruppe wird heute auf dich verzichten müssen. Damit habt ihr beide die Zeit, die ihr braucht."

"Aber ..."

"Herr Watanabe ..."

Schockiert sahen Mario und Elsa den Direktor an.

Dieser betrachtete jedoch lieber einige Unterlagen, die vor ihm lagen. "Ist noch etwas?", fragte er, als die Schüler sein Zimmer nicht verließen.

"Das ... das ist doch ...", stammelte Mario.

"Bitte nicht, Herr Watanabe", flehte Elsa.

Sofort runzelte der Mann seine Stirn und sah sie mit einem Blick an, der besagte, dass es nichts mehr zu diskutieren gab.

"In ... in Ordnung", murmelte Elsa, während Mario nur nickte und sie beide das Zimmer verließen.

Vor der Türe blieben sie stehen.

Sofort schoss Elsas Blick zu Mario. "Das hast du ja ganz toll gemacht!"

"Ich?" Ungläubig sah er sie an, ehe sich erneut Wut in seinen Blick schlich. "Du warst es, die mir hinterher gelaufen ist!"

"Ich wollte nur mit dir reden!"

"Du hast auf mich eingedrückt!"

"Das hattest du verdient!"

“Du bist echt unglaublich! Du hast ...”

Noch bevor Mario seinen Satz beenden konnte, ertönte ein lauter Schrei aus dem Rektorzimmer hinter ihnen.

“ES REICHT! In euer Klassenzimmer, sofort!”

Mit geweiteten Augen sahen Elsa und Mario hinter sich, ehe sie sich auf den Weg zu ihrem Klassenzimmer machten. Die Stunde hatte bereits begonnen und daher mussten sie sich bei ihrem Lehrer entschuldigen, ehe sie sich beide beide auf ihren Platz setzten.

“Was ist denn los? Warum bist du mit Mario gemeinsam hereingekommen?“, fragte Hina ihre Freundin leise.

Die zog ihre Unterlagen hervor, die sie für die Stunde brauchte.

“Lass mich bloß mit dem in Ruhe!“, knurrte sie und mit ihrem Tonfall und ihrer Körperhaltung machte sie klar, dass sie nicht darüber reden wollte, woraufhin ihre Freundin sich zurückzog. In der Stimmung wollte sie lieber nicht mit Elsa reden.

## Kapitel 5: Kapitel 5

20. September

Als Gregor aus seinem Klassenzimmer trat, war er überrascht, seinen besten Freund auf der anderen Seite des Ganges an der Wand lehrend vorzufinden.

“Oh Mario, willst du mich zum Training abholen? Das ist ja auch mal was neues. Oder wolltest du noch über das Training mit mir sprechen? Willst du heute irgendetwas anderes machen? Wir könnten ja auch ...”, quatschte er sofort los, als er auf ihn zuging.

Doch Mario hob ihm eine Hand mit der Handfläche entgegen und unterbrach den Redeschwall damit. “Nicht so ganz”, murmelte er.

“Was ist dann?” Gregor sah ihn mit schief gelegtem Kopf fragend an. Es musste einen guten Grund dafür geben, denn Mario hatte noch nie vor seinem Klassenzimmer auf ihn gewartet.

Mario steckte beide Hände in seine Hosentaschen und zog seine Schultern hoch. “Ich muss das Training heute komplett an dich abgeben, ich bin nicht dabei”, erklärte er, während die beiden den Gang entlang liefen auf den Weg zu den Treppen, um ins Erdgeschoss zu ihren Spinden und von dort aus nach draußen zu kommen.

“Geht es dir nicht gut? Bist du krank?”, fragte der Jüngere ihn sofort.

Sein bester Freund schüttelte seinen Kopf, peinlich berührt. “Ne, nicht wirklich.”

“Was ist dann los?”

Mario blieb seufzend stehen. “Ehrlich gesagt ... ich habe mich mit deiner Schwester gestritten ... lautstark. Ein Lehrer hat uns dabei gesehen und deshalb mussten wir zu Herrn Watanabe.”

“Was? Zum Direktor?” Gregor schrie vor Überraschung auf. Er wusste, dass Elsa und Mario auch in der Schule oft genug lautstark stritten, aber bisher waren sie, wenn es dann mal notwendig war, mit Verwarnungen davon gekommen. Dieses Mal wohl nicht.

Sein bester Freund biss sich auf die Unterlippe. Das war nichts, worauf er stolz sein konnte, das war ihm klar. “Ja und er war von dem ganzen nicht so begeistert. Wir haben jetzt eine Strafarbeit bekommen, die wir bis morgen erledigen müssen. Und deshalb hat er uns erklärt, dass wir beide heute raus sind. Und das heißt, dass ich heute nicht beim Training der Kickers dabei sein kann ... und darf. Elsa und ich müssen jetzt direkt nach Hause gehen und die Strafarbeit erledigen.”

Gregor schüttelte seinen Kopf, ehe er mit den Schultern zuckte. “Naja, ich würde jetzt mal sagen, selbst schuld. Ihr könntet euch einfach mal zusammenreißen. Meinen Geburtstag habt ihr ja auch mal wieder versaut, also Pech gehabt.”

Marios Augen weiteten sich bei der Aussage seines besten Freundes. Aber er konnte ihn verstehen. Mit schlechtem Gewissen sah er ihn an. “Entschuldige bitte, Gregor. Das war wirklich nicht gut von mir.”

Gregor lief weiter, jedoch langsam genug, dass sein Begleiter aufschließen konnte. “Tja, ich bin auch selber schuld. Ich hätte es mir von Anfang an denken können, dass ihr beide das nicht hinbekommt. Für die Zukunft muss ich mir da anderes einfallen lassen. Aber egal jetzt. Ich übernehme natürlich das Training, ist noch irgendetwas zu beachten?”

Sie hatten das Schulgebäude verlassen und gingen in die Richtung des Clubhauses.

“Ja.” Mario blieb stehen. Er musste nun in eine andere Richtung. “Henry kommt nachher noch vorbei, eigentlich wollte er mit mir sprechen. Die Basebatter haben in nächster Zeit einige wichtige Spiele und wollten deshalb etwas öfter trainieren. In dem Fall müssten sie natürlich auf den Platz. Er wollte das aber erst mit mir beziehungsweise uns besprechen, ob es für uns in Ordnung wäre. Ich habe ihm gesagt, dass es da eigentlich kein Problem geben dürfte. Wir können ja im Park trainieren, für die Basebatter ist das nicht so einfach. Falls es für dich passt, kannst du das mit ihm klären? Einfach die nächsten Wochen mal schauen, wir sind ja grundsätzlich flexibel. Wenn du aber nicht magst, kläre ich das mit ihm. Sag ihm einfach, dass ich dann morgen auf ihn zukomme.”

Gregor winkte ab. “Ach, das schaffe ich schon. Du kannst ja nochmal über das drüber schauen, was Henry und ich besprochen haben. Und du hast dann einfach das letzte Wort.”

Der Torwart nickte. “Das ist eine gute Idee. Dann euch eine gute Zeit. Muss schon sagen, ich würde alles lieber machen, als eine Strafarbeit. Aber das Training deshalb ausfallen zu lassen, nervt mich schon.”

Gregor deutete mit einem Finger auf ihn. “Ich wiederhole: selber schuld.”

Mario grinste schief. “Da hast du leider recht. Also Grüße an die anderen und bis morgen.”

Er hob seine Hand und machte sich auf den Weg vom Schulgelände.

Als er aus dem Eingangstor hinaus trat, wurde er aufgehalten.

“Warum hast du so lange gebraucht?”, erklang ihre Stimme anklagend.

Sofort sah er Elsa genervt an. “Ich habe nunmal Verantwortung für die Kickers, ich kann ich nicht einfach nur abhauen! Aber gut, ich weiß ja, dass du dafür kein Verständnis hast!”

Sofort wurden wütende Blitze aus ihren Augen auf ihn abgefeuert.

Darauf ließ sich Mario aber nicht ein und erwiderte ihre Blicke gar nicht erst.

“Wo sollen wir hin?”, fragte er und beobachtete ein Flugzeug, das man am blauen Himmel vorbeiziehen sehen konnte.

Elsa runzelte ihre Stirn. “Meine Mutter ist zuhause”, murmelte sie.

Mario sah nun doch wieder zu ihr. “Dann gehen wir zu mir. Da ist niemand, meine Eltern arbeiten beide. Und ich habe wirklich keine Lust, dass irgendjemand uns zusammen sieht.”

Er hatte mit Widerspruch gerechnet und wurde daher überrascht, als sie nickte.

“In Ordnung, sehe ich genauso. Meine Mutter würde nur dumme Sprüche bringen.” Sie lief los, ohne auf Mario zu warten. “Kommst du?”, rief sie über ihre Schulter, “ich will so schnell wie möglich fertig sein, um wieder verschwinden zu können. Ich will nicht mehr Zeit mit dir verbringen, als notwendig.”

Mario knirschte mit seinen Zähnen. “Dann sind wir uns ja einig”, knurrte er und folgte ihr.

~~~

Zehn Minuten später kamen sie vor dem Haus in der Stadtmitte an, in der Mario mit seinen Eltern in einer Wohnung wohnte. Mario trat an Elsa vorbei, die den ganzen

Weg mit Abstand vor ihm gelaufen war und schloss die Haustüre auf. Im ersten Stock öffnete er auch die Wohnungstüre und ließ sie vor sich eintreten. Nachdem sich beide ihrer Straßenschuhe entledigt hatten, ging er in das Wohn-Esszimmer. Dort ließ er seine Tasche neben den niedrigen Wohnzimmertisch fallen.

“Willst du was trinken?“, fragte er und ging in die Küche. Auch wenn er sie nicht leiden konnte, etwas Höflichkeit schadete nicht.

“Gerne ein Wasser“, antwortete Elsa leise. Sie stand immer noch im Flurbereich der Wohnung. Sie war schon so lange nicht mehr hier gewesen und fühlte sich unwohl, es fühlte sich falsch an. Dann gab sie sich einen Ruck. “Machen wir es hier?“, fragte sie und ging ebenfalls zum Wohnzimmertisch.

Mario kam mit zwei Gläsern Wasser wieder, die er auf den Tisch stellte. “Ja“, antwortete er. Er würde sie auf keinen Fall in seinem Zimmer haben wollen. Dort hatten sie ganz andere Dinge gemacht. Sie war seine erste Freundin gewesen, er ihr erster Freund. Sie hatten alle ihrer ersten Male miteinander geteilt. Der erste Kuss, die ersten Berührungen, das erste Mal miteinander schlafen. In seinem Zimmer, in seinem Bett ... Nein, gerade wollte er sie dort nicht haben. Er befürchtete, dass seine Gedanken in die falsche Richtung gehen würde, wenn hinter ihnen ein Bett stehen würde. Denn seit Samstag nahmen seine Gedanken viel zu oft die falsche Richtung.

Elsa setzte sich auf den Boden an den Tisch und zog aus ihrer Tasche ihr Mäppchen und einen Block.

“Gib die Aufgaben her“, forderte sie und hob ihm ihre Hand entgegen.

Mario hob seine Augenbrauen. “Wie wäre es mit einem `bitte´?“

Sie sah ihn genervt an. “Ich bin nicht hier, weil ich es will, sondern weil ich muss. Also gib den Zettel einfach her!“

Er verdrehte seine Augen und griff nach seiner Tasche, um das Aufgabenblatt hervor zu ziehen. Aber anstatt es ihr in die Hand zu drücken, warf er es vor ihr auf den Tisch. Auch wenn es besser wäre, die Aufgaben ohne Streitereien zu erledigen, konnte er es auch nicht lassen. Denn wie schwer wäre es jetzt gewesen, bitte zu sagen?

“Boah“, gab sie von sich, “das wäre ja jetzt auch echt viel zu einfach gewesen, nicht wahr?“

“Spar es dir einfach“, erwiderte er und setzte sich ebenfalls an den Tisch, rechts von ihrer Tischseite, auf den Boden. Als sich ihre Knie unter dem Tisch berührten, erstarrten beide kurz.

“Willst du mir noch auf den Schoß sitzen?“, fragte Elsa spitz.

“Du bist einfach eine dumme Zicke!“, knurrte Mario. “Wie als ob das mit Absicht gewesen wäre! Ich würde dich nicht berühren wollen!“

Als er zu ihr sah, erkannte er, wie Elsa auf ihrer Unterlippe herum kaute. Sofort lag sein Blick darauf. Ihre Lippen ... am Samstag hatte er sie wieder schmecken dürfen. Und seit diesem Zeitpunkt konnte er sie nicht mehr vergessen. Was war das? Warum konnte er nicht einfach damit abschließen? Mit ihr abschließen? Er hatte gedacht, dass er das getan hatte, als sie sich getrennt hatten. Sie hatten alles zwischen sich beendet. Also warum konnte er sie nicht einfach ohne wenn und aber aus seinem Leben streichen?

Er knurrte und wand sich abrupt ab.

“Mario Hongo! Könntest du dich bitte mal konzentrieren?“, zischte Elsa in diesem Moment und sofort sah er wieder zu ihr.

Sie sah ihn mit zu schmalen Schlitzzen zusammengekniffenen Augen an.

“Was?“, fragte er sofort unwirsch.

“Ich habe gefragt, wie wir das hier machen?” Sie hielt das Papier mit den Aufgaben hoch.

“Gib her.” Mario wollte es ihr aus der Hand nehmen, sie zog es jedoch zurück.

“Kannst du mir nicht einfach die Frage beantworten?“, meckerte sie.

Mario stöhnte laut auf und versuchte nochmal, nach dem Papier zu greifen. Da sie es daraufhin noch weiter von ihm weg hielt, stützte er sich einfach neben ihr auf dem Boden ab und beugte sich über sie. “Jetzt gib her“, murrte er und bekam das Papier zu fassen.

Er richtete seinen Blick zur Seite und erstarrte. Warum hatte er nicht bemerkt, was er getan hatte? Er hing regelrecht über ihr und müsste seinen Kopf nur ein kleines Stück senken, um sie erneut zu küssen. Ihr Atem kam stoßweise über ihre Lippen und er bemerkte, wie sie mit ihrer Zunge leicht über diese leckte, um sie zu befeuchten. Sein Herz nahm einen Takt zu. Es waren nur wenige Zentimeter. Nur ein kleines Stück und dann könnte er sie wieder schmecken. Nur ein kleines Stück und ...

Ihre Hände griffen nach seiner Brust und schob ihn nach hinten.

“Was soll das?“, gab sie erstickt von sich und sah ihn mit großen Augen an.

Mario schluckte. Er sah an sich hinab und bemerkte, dass ihre Hände immer noch an seiner Brust lagen, wobei das nicht richtig war. Ihre Hände hatten sich in den Stoff seines T-Shirts gekrallt und hielten ihn fest. Sein Blick wanderte zu ihren Augen. Er konnte es nicht genau deuten, was darin stand. Aber er wusste, dass es nicht die Ablehnung oder gar der Hass war, was er sonst darin erkennen konnte.

Ehe er weiter nachdenken konnte, ließ er das Blatt Papier fallen, legte stattdessen seine Hand in ihren Nacken und zog sie zu sich, sein Blick war immer noch auf ihren gerichtet. Er erkannte, dass sie schlucken musste, spürte, wie sich ihr Griff in seinem T-Shirt festigte. Als er seinen Kopf zu ihr senkte, bemerkte er, wie ihre Augen sich noch mehr weiteten und ihr Atem sich beschleunigte. Er senkte seinen Kopf weiter, bis es nur noch wenige Millimeter waren, die sie trennten. Er spürte ihren Atem auf seinen Lippen. Es war Elsa, die diesen Abstand schlussendlich überwand. Sie zog an seinem T-Shirt und schon lagen ihre Lippen aufeinander. Mario stöhnte leise auf, als er mit seiner Zunge in ihren Mund eindrang, wo ihre auf ihn wartete.

Es dauerte nicht lange, dann ging es ihnen wie am Samstag. Alles andere war ausgeblendet, nichts außer ihnen beiden und der Nähe zwischen ihnen zählte mehr. Ehe sie es sich versahen, hatte Mario sie auf seinen Schoß gezogen. Eine Hand hatte Elsa auf seine Schulter gelegt, eine lag in seinem Haaransatz, Marios Hände lagen auf ihrem Rücken, eine in ihrem Nacken. Er konnte kaum noch klar denken. Alles Blut wurde in seinen unteren Bereich gepumpt, was durch die junge Frau noch vorangetrieben wurde. Sie bewegte ihre Hüfte, rieb ihren Intimbereich an seinem.

Mario löste den Kuss. “Verdammt“, brach es kehlig aus ihm heraus. Was taten sie hier? Doch Elsa ließ ihm, und auch sich selbst, keine Zeit zum nachdenken. Sie legte ihre Hand auf seine Wange und drehte seinen Kopf wieder so zu sich, dass sie seine Lippen erneut mit ihren verschließen konnte. Und in dem Moment stellte Mario sämtliche Gedanken ab. Er wollte nur noch das hier, er wollte sie!

Kurzerhand griff er unter ihren Hintern und schaffte es, mit ihr zusammen aufzustehen. Elsas Beine verschränkten sich hinter ihm und ohne ihren Kuss zu unterbrechen, trug Mario sie in sein Zimmer, wo er die Türe mit seinem Fuß hinter ihnen schloss.

Kapitel 6: Kapitel 6

20. September

Mario sah zur Decke über seinem Bett. Auf der einen Seite fühlte er sich gerade sehr gut. Ein Gefühl, das er so ähnlich kannte, wenn er Sex gehabt hatte. Aber das hier ... nach dem Sex mit ihr ... das war unglaublich. Er fühlte sich so gut, als könnte er Bäume ausreißen, er war regelrecht berauscht. Es fühlte sich alles so richtig an. Und auf der anderen Seite ... er wusste, dass es ein Fehler gewesen war. Er hatte bereits den Kuss vor zwei Tagen als Fehler bezeichnet. Aber das hier? Schlimmer ging es nicht mehr. Elsa war mit Henry zusammen ... er mit Ellen. Und Elsa und er ... sie konnten sich doch nicht leiden, sie hassten sich regelrecht. Sie stritten doch nur noch, wenn sie sich sahen. Wie also hatte es soweit kommen können?

Er stand auf und trat nackt zu seinem Mülleimer, um das Kondom zu entsorgen. Er hörte, wie Elsa hinter ihm das Bett ebenfalls verließ und dem Rascheln zufolge, schien sie sich wieder anzuziehen.

Als Mario nach seiner Boxershorts griff, hörte er, wie die Türklinke seiner Zimmertüre heruntergedrückt wurde.

"Stop!", sagte er und drehte sich herum.

Elsa stand an der Tür und sah ihn mit großen Augen an. Wie ein Reh, das im Scheinwerferlicht stand.

"Sollten wir nicht darüber reden?", fragte der junge Mann und griff nach einer Jogginghose, die er auf seinem Stuhl liegen hatte und zog sie an. Sein nächster Griff ging zu seinem T-Shirt, dabei ließ er Elsa nicht eine Sekunde aus den Augen.

"Ich ...", brachte sie heraus, redete aber nicht weiter.

"Elsa ..." Mario streifte das T-Shirt über, trat anschließend auf sie zu und streckte eine Hand nach ihr aus. Sie machte jedoch einen Satz zur Seite.

"Nein. Nein, das ... das war ein Fehler. Das hätte nicht passieren dürfen", gab sie kläglich von sich.

Das nächste was sie sagte, verursachte Mario Magenschmerzen.

"Ich ... Henry ..."

Er sah zur Seite und schloss seine Augen einen Moment, während er tief Luft holte.

"Lass uns raus ins Wohnzimmer gehen." meinte er. "Vielleicht ist es besser, aus dem Zimmer hier zu kommen."

Er trat an ihr vorbei und öffnete die Zimmertüre, um dann vor ihr zurück ins Wohnzimmer zu gehen. Er vertraute darauf, dass sie ihm folgte. Und selbst wenn sie gar nicht wollen würde, ihre Tasche lag dort. Diese bräuchte sie, bevor sie gehen würde.

Kaum dass er sich wieder auf seinen Platz von vorhin gesetzt hatte, kam auch Elsa. Unsicher ließ sie sich an den Tisch sinken, nun aber gegenüber von ihm, wie als ob sie soviel Abstand wie möglich zwischen ihnen haben wollte. Er konnte es ihr nicht verübeln.

"Also?", richtete er an sie.

Mit immer noch großen Augen sah sie ihn an. So kannte er sie gar nicht mehr. Die letzten Jahre hatte sie ihn bei jeder Gelegenheit angezickt und mit ihm gestritten.

Und jetzt sah sie ihn nur so unsicher an und brachte kein Wort hervor.

"Was war das? Was machen wir damit?", fragte er und deutete in die Richtung seines Zimmers.

Sie blinzelte und schüttelte sofort ihren Kopf. Ihr Mund öffnete und schloss sich, ohne dass auch nur ein Wort hervor kam. Sie tat ihm erstaunlicherweise leid.

Da sie nichts sagte, seufzte Mario auf. Er ließ sein Gesicht einen Moment in seine Hände sinken, die Ellenbogen waren auf dem Tisch abgestützt. Schließlich hob er seinen Kopf wieder.

"Es ging um den Sportplatz", erklärte er.

"Was?" Verwirrt sah Elsa ihn an. Sie verstand nicht, was er damit sagen wollte.

Mario sah sie nachdenklich an. "Du wolltest heute vormittag wissen, was ich mit Henry besprechen wollte. Wie gesagt, es ging um den Sportplatz."

"Ah ...", murmelte sie.

Mario zuckte mit seinen Schultern. "Die Basebatter haben in der nächsten Zeit ein paar wichtige Spiele, vielleicht weißt du das ja von Henry. Sie wollen deshalb ein wenig öfter trainieren. Und da wir uns den Sportplatz ja teilen, muss er das mit uns abklären. Alleine darum ging es, um nichts anderes."

Er konnte Erleichterung in Elsas Augen erkennen, die aber sofort wieder von einem Schuldgefühl überschattet wurden.

"Hast du mit ihm wegen dem Kuss gesprochen? Ich nehme an, noch nicht", fragte Mario.

Sie schloss einen Moment ihre Augen, ehe sie zur Seite sah, wie als ob sie ihn dabei nicht ansehen könnte. "Nein", flüsterte sie.

"Warum nicht?", fragte Mario genauer nach.

Nun sah sie ihn doch an. Einen Moment zögerte sie, dann begann sie zu sprechen. "Ich wollte ihn nicht mit etwas verletzen, was nichts zu bedeuten hatte."

Mario deutete erneut in die Richtung, in der sein Zimmer lag. "Als nichts zu bedeuten kannst du das jetzt nicht mehr bezeichnen. Der Kuss ... okay. Aber das, was gerade eben passiert ist? Das war mehr als nur ein kleiner Kuss. Und ehrlich gesagt ... unser Kuss war auch kein kleiner Kuss, den man als Lappalie abtun könnte ..."

Elsas Augen weiteten sich wieder. "Du darfst ihm nichts sagen! Bitte", flehte sie ihn an.

Sofort schüttelte er seinen Kopf. "Es ist an dir, zu entscheiden, ob und was du ihm sagen willst oder nicht. Solange du nichts sagen willst, werde ich auch nichts sagen. Ich werde es so handhaben, wie du es möchtest."

Tränen glänzten in ihren Augen, die nun über ihre Wangen zu laufen begonnen. "Ich ... er hat es nicht verdient, dass ich ihm so etwas antue", schluchzte sie und schlug ihre Hände vor ihr Gesicht.

Ihr Gegenüber wusste nicht, wie er darauf reagieren sollte. Sie hatte ja recht ... und trotzdem verletzte es ihn, dass sie dieses Besondere zwischen ihnen als Fehler empfand. Sie musste es doch auch gespürt haben. Da war, trotz des ganzen Streites, den sie hatten, noch etwas, irgendetwas zwischen ihnen. Irgendwelche Gefühle oder Anziehung und wie man es sonst nennen konnte. Sonst wäre das doch nicht passiert.

"Ich mag ihn sehr gerne, ich habe wirklich Gefühle für ihn", erklärte Elsa und ließ ihre Hände auf ihre Knie sinken. Sie ballte sie zu Fäusten zusammen. "Er war der erste nach dir, dem ich mein Herz geöffnet habe. Nach dem, was zwischen uns war ...", sie warf ihm einen kurzen und unsicheren Blick zu, ehe sie wieder weg sah, "wollte ich keine Beziehung mehr. Ich dachte, das würde wieder so ausgehen. Und dann kam da Henry.

Er war so nett zu mir, hat sich wirklich Mühe gegeben. Und er hat sich nicht beirren lassen, er hat mir Zeit gelassen, war so lieb. Und nach einiger Zeit, in der er so wundervoll war, da habe ich begonnen, wieder etwas zu empfinden. Ich habe mich wirklich in ihn verliebt und das, obwohl ich es nicht wollte. Vor allem nicht wieder in den Kapitän einer Mannschaft. Was, wenn er auch wieder alles über mich stellen würde?"

"Elsa", sagte Mario und runzelte seine Stirn. Doch er durfte nichts sagen, sofort hob Elsa ihre Hand, um ihn davon abzuhalten.

"Lass es Mario, ich weiß ja, dass du bis heute nicht verstehst, was ich damit meine. Was wirklich traurig ist. Denn ... du und ich ... wir beide ... wäre das nicht gewesen, wäre das alles nicht passiert, dann ... wer weiß, wie es heute wäre, ob wir beide noch ... Aber egal, ein `was wäre wenn´ gibt es nicht. Also müssen wir gar nicht weiter darüber reden."

Mario schluckte einen Moment, nickte dann aber und ließ sie weitersprechen.

"Henry hat mir gezeigt, was es bedeutet bedingungslos geliebt zu werden. Dieses Gefühl hat mir bei dir irgendwann gefehlt."

Bei diesen Worten konnte Ihr Gegenüber nicht mehr sitzen bleiben. Er stand auf und begann durch den Raum zu laufen. Diese Worte waren schmerzhaft zu hören. Er wollte sie nicht hören, das war ... das war zu viel. Elsa sah ihm mit großen Augen dabei zu, wie er hin und her ging.

Abrupt blieb er stehen. "Wusstest du, dass Henry damals erst zu mir gekommen ist?", richtete er an die junge Frau.

Sie runzelte ihre Stirn. "Warum?"

"Er wollte wissen, ob es für mich in Ordnung ist, wenn er dich um ein Date bittet."

"Warum sollte er das tun? Er kann machen, was er will. Er braucht doch nicht deine Erlaubnis dafür?" Elsa runzelte ihre Stirn.

Mario sah sie ernst an. "Er ist mein Freund. Er wollte wissen, ob es für mich okay ist, wenn er etwas mit meiner Ex-Freundin anfängt. Vor allem auch, weil du und ich uns nicht mehr miteinander verstanden haben, was ja noch untertrieben ist. Und er wollte die Freundschaft zu mir nicht riskieren. Wir kennen uns schon länger, als ich dich kenne. Und er hat mir ebenfalls immer beigestanden."

Elsa hatte das Gefühl, dass ihr Brustkorb enger wurde. Seine Worte fühlten sich nicht gut an. Nicht nur sie hatte Henry betrogen, wenn man das so sehen konnte. Doch ihr Betrug war um einiges schlimmer als der von Henrys Kumpel. "Nein, davon wusste ich nichts", reagierte sie deshalb auf Marios Frage zuvor. Sie knetete ihre eine Hand mit den Fingern der anderen und sah auf den Tisch vor sich. "Was hast du ihm geantwortet?"

Mario lachte leise auf. "Willst du das wirklich wissen?"

Sofort lag ihr Blick auf ihm. "Ja."

Er hob seine Schultern. "Ich habe ihm davon abgeraten. Warum auch, mit dir? Er hätte eine Bessere haben können."

Sie zog ihre Augenbrauen zusammen und einen Moment blitzte Wut in ihren Augen auf. Ehe sie etwas entgegen konnte, sprach Mario bereits weiter.

"Du und ich, wir zwei haben doch nur noch gestritten. Ich konnte kein gutes Wort mehr über dich herausbringen. Doch schlussendlich habe ich ihm gesagt, dass er entscheiden muss, was er macht und wenn er meint, dass er mit dir ausgehen will, dass es mir egal ist."

"Und ... wann war das?", fragte Elsa ihn nach einem Moment des Schweigens.

"Vor ungefähr zehn Monaten."

Dass passte. Henry hatte nicht ganz sechs Monate um sie gekämpft ... Vier Monate waren sie nun schon zusammen.

Wieder schwiegen sie beide und hingen ihren Gedanken nach.

“Wirst du es ihm sagen?”, fragte er schließlich.

Elsa zuckte mit ihren Schultern. “Ich weiß es nicht. Eigentlich wäre es richtig ... aber ich will ihn wie gesagt nicht verletzen und das würde ich damit. Es hatte schließlich nichts zu bedeuten ... oder?”

Mario erstarrte. Diese Frage hatte er nicht erwartet. Hatte es etwas bedeutet? Erst der Kuss vor zwei Tagen und dann jetzt das? Sie hatten miteinander geschlafen. Warum? Seit über zwei Jahren hatten sie keinen Satz, ohne dabei zu streiten, wechseln können. Was sollte das jetzt also bedeuten? War es einfach nur die Anziehung gewesen? Der Streit, dass sie sich gegenseitig so aneinander aufgerieben haben und dass dies nun so explodiert war? Oder waren da noch irgendwo Gefühle? Er wusste es nicht, musste selbst erst darüber nachdenken.

“Ich weiß es nicht”, antwortete er daher wahrheitsgemäß.

“Wirst du es Ellen sagen?”

Er blinzelte. Wieder hatte er nicht an das Mädchen an seiner Seite gedacht. Vorher einen Moment lang, ja. Aber seine Gedanken hatten alleine Elsa gegolten. Hatte das nicht auch schon etwas zu sagen?

Kopfschüttelnd seufzte er auf. “Nein, erstmal nicht. Und solange du es nicht Henry sagen willst, macht es keinen Sinn, es Ellen zu sagen.”

Wieder huschte Erleichterung über ihr Gesicht.

“Wir behalten es für uns, Elsa, bis wir entschieden habe, was wir machen sollen.” Mario ließ sich wieder am Tisch auf den Boden sinken. Er beugte sich vor und griff nach dem Blatt Papier, das immer noch auf dem Boden lag.

“Wir sollten schauen, dass wir die Aufgaben erledigt bekommen”, murmelte er.

“Du hast recht”, erwiderte Elsa ebenso leise und griff nach ihren Schreibutensilien.

~~~

Zweieinhalb Stunden später brachte Mario Elsa zur Wohnungstüre. Sie hatten die ganze Zeit über nur noch was die Aufgaben betraf miteinander gesprochen. Darüber hinaus hatten sie kein Wort miteinander geredet. Und was zwischen ihnen passiert war, hatten sie nicht mehr angesprochen.

“Also ...”, gab er unsicher von sich. Was sollte er auch zu ihr sagen? Zu seiner Exfreundin, die er nicht mehr leiden konnte und mit der er vorher erst unglaublichen Sex gehabt hatte, den er sicher nie wieder vergessen würde?

“Okay ... ähm ... bis morgen”, murmelte sie leise und wich seinem Blick aus. Sie schlüpfte in ihre Schuhe und trat aus der von ihm geöffneten Türe.

“Ich habe dich wirklich geliebt, Elsa”, brach es aus Mario heraus und gleich darauf erstarrte er. Warum hatte er das jetzt gesagt?

Sie sah ihn mit geweiteten Augen einen Moment an, ehe sie wieder weg sah. “Ich dich auch, Mario. Sehr.”

Und dann ging sie, ohne noch einmal zu ihm zurück zu schauen.

Mario blieb noch an der geöffneten Wohnungstüre stehen, auch als er die Haustür wieder hinter ihr zufallen gehört hatte.

Er seufzte auf. Warum hatte er diesen letzten Satz noch sagen müssen? Und ihre Worte ... sie hallten in seinem Kopf und er hörte sie wieder und wieder. *"Ich dich auch, Mario. Sehr."*

## Kapitel 7: Kapitel 7

21. September

Mario warf einen Blick auf die Uhr die über der Eingangstüre der Schule hing. Es war bereits 7.22 Uhr. Sein Blick wanderte nochmal nachdenklich über den Schulhof und auch nach vorne zu dem Eingangstor, durch das Elsa bereits hereinkommen hätte müssen. Wo war sie? War sie viel früher als er angekommen und bereits oben bei Herr Watanabe? Er musste sich jetzt auf den Weg machen, dass er nicht zu spät kommen würde, er war sowieso schon sehr spät dran.

Kurz vor halb 8 schickte die Sekretärin ihn ins Rektorzimmer. Elsa hatte er nicht gesehen. Ob diese schon da war?

“Guten Morgen, Mario”, erklang Herr Watanabes Stimme.

“Guten Morgen”, erwiderte dieser. Sein Blick huschte durch das Zimmer. Nein, Elsa war immer noch nicht da.

“Gut, dass du da bist. Elsa wurde vor ein paar Minuten von ihrer Mutter krank gemeldet.”

Mario erstarrte bei diesen Worten. Sie war krank? Oder etwa ... war das gestern doch zuviel für sie gewesen? Wenn er die Worte von Henry gestern, als er aus dem Klassenzimmer getreten war und Elsa und ihr Freund dort gestanden hatten, richtig interpretiert hatte, hatte sie sich bereits Sonntag nicht gut gefühlt. Wenn sie sich dann heute nicht gut fühlte, vielleicht sogar krank, konnte er das irgendwie verstehen. Vielleicht wollte sie ihm aus dem Weg gehen. Oder Henry? Oder ihnen beiden ...

“Ist gestern irgendetwas vorgefallen, zwischen euch beiden?”, riss die Stimme des Direktors ihn aus seinen Gedanken. Sofort sah er ihn mit geweiteten Augen an.

“Was?”

“So wie ihr beide miteinander umgeht, ist diese Frage durchaus legitim. Und immerhin hat man euch gestern dabei erwischt, wie Elsa wohl auf dich eingeschlagen hat.” Wieder zog der Direktor seine Brille ab, um Mario anzusehen.

Das Herz des Fußballers schlug zu schnell, das war ihm klar. War gestern etwas zwischen ihm und Elsa vorgefallen, was dafür gesorgt hatte, dass sie heute nicht kommen würde? Die Antwort lautete eindeutig ja! Sie hatten miteinander geschlafen. Aber das konnte er dem Direktor nicht sagen.

“Ähm, nein”, murmelte er, “wir haben es geschafft, die Aufgaben zusammen zu lösen, ich habe die Antworten dabei.”

Er zog die beschriebenen Blätter aus seiner Tasche und reichte sie Herrn Watanabe. Dieser setzte seine Brille wieder auf und überprüfte, was seine Schüler gestern gemacht hatten.

“Sehr gut”, antwortete er schließlich und legte die Blätter zur Seite, ebenso seine Brille. “Ich hoffe, dass ihr beide euch zukünftig zusammenreißt. Ihr habt nur noch ein paar Monate, dann sind eure Abschlussprüfungen und ich erwarte, dass diese eure gesamte Priorität haben, nicht eure Streitereien. Und falls ihr dies nicht hinbekommt, dann werden andere Konsequenzen folgen und ich weiß, dass euch diese nicht gefallen werden.”

Mario schluckte. Er hatte eine Befürchtung. "Was für Konsequenzen?", brachte er hervor.

Herr Watanabe hob seine Augenbrauen. "Deine kann ich dir sagen. Die Kickers werden sich für dein restliches Abschlussjahr nach einem anderen Kapitän und Torwart suchen müssen."

Der Fußballer schluckte. Das war nicht sein ernst! Wobei ... doch, das war es und er konnte es dem Direktor zu einem gewissen Punkt nicht einmal verübeln. Das war der Punkt, an dem man ihn treffen konnten. Doch schlimmer wäre es wenn ... Er sah auf den Boden, als ihm bewusst wurde, was für ihn tatsächlich schlimmer wäre.

Er verbeugte sich vor dem Direktor. "Ich verspreche, dass es zu keinen Vorfällen mehr kommen wird, Herr Watanabe." Und damit war er sich sicher, denn er bezweifelte stark, dass Elsa und er nach gestern wieder jemals wie zuvor miteinander umgehen könnten.

"Das hoffe ich. Und jetzt ab in deine Klasse." Der Direktor deutete auf seine Zimmertüre, durch die Mario auch gleich verschwand.

~~~

Mario spielte unsicher mit dem Schirm seiner grünen Kappe. In einigen Minuten würde das Training der Kickers beginnen. Doch er wartete noch auf Ellen, er musste dringend mit ihr sprechen.

Nachdem Elsa gestern gegangen war, hatte er viel nachdenken müssen. Soviel war ihm durch den Kopf gegangen und die meisten Gedanken davon hatten mit seiner Ex-Freundin zu tun gehabt.

Er hatte ihre ganze Beziehung überdacht. Ab dem Zeitpunkt, als sie damals an seine Schule und in seine Klasse gekommen war. Von Beginn an hatte er sie hübsch gefunden, doch er hatte sich zu diesem Zeitpunkt noch keine wirklichen Gedanken um Mädchen gemacht, der Fußball war ihm damals wichtiger gewesen. Als sie dann vor der Klasse stand und sich vorstellte, da hatte sein Herz einen Satz gemacht. Dann war er vor seinem Fanclub geflohen und war in dem Umkleideraum der Mädchen gelandet, wo ausgerechnet sie gewesen war. Und als sie ihm damals geholfen hatte, war ihm bewusst geworden, dass er sich in sie verliebte. Und trotzdem hatte es noch eine Weile gedauert, bis sie schließlich zusammen gekommen waren. Es war nach dem Kampf gegen Harry gewesen, als er und Gregor gegen ihren früheren Mannschaftskollegen angetreten waren.

Danach hatten er und Elsa sich im Park getroffen. Sie war zu ihm gekommen und hatte ihm ihre Hand entgegengehalten, er hatte sie in seine genommen und ab diesem Zeitpunkt waren sie ein Paar gewesen. Und es war wundervoll gewesen. Mit ihren vierzehn Jahren waren sie sehr jung gewesen, doch es hatte für sie gepasst. Sie war das erste Mädchen gewesen, das er geküsst hatte, das erste, das er nackt gesehen hatte und die erste, mit der er geschlafen hatte, auch wenn sie sich bis zu diesem Punkt sehr viel Zeit gelassen hatten. Und seiner Meinung nach, hätte er auch niemals eine andere gebraucht, sie hatte ihm gereicht. Er war nicht nur in sie verliebt gewesen, er hatte sie geliebt. Doch seine Gefühle hatten Kratzer bekommen, als sie immer mehr gestritten hatten. Und der Höhepunkt war in dem Streit gegipfelt gewesen, an dem sie sich schlussendlich getrennt hatten. Nur wenige Wochen, bevor

sie ihren zweiten Jahrestag gehabt hätten.

Elsa hatte auch gestern wieder angedeutet, dass sie sich bei ihm nicht mehr geliebt gefühlt hatte. Es war seit der Trennung genug Zeit vergangen, in der er darüber nachdenken konnte. Damals hatte er es alles abgestritten, doch um ehrlich zu sein ... jetzt musste er ihr zustimmen. Er hatte sie vernachlässigt, er hatte seine ganze Zeit in die Kickers investiert. Hatte er Elsa tatsächlich als so selbstverständlich erachtet? Vermutlich. Er konnte es ihr nicht übel nehmen, dass sie sich schlussendlich von ihm getrennt hatte, auch wenn die Art und Weise nicht in Ordnung gewesen war, von ihnen beiden nicht. Was sie sich an den Kopf geworfen hatten ... Sie hatte ihm, vermutlich berechnete, Vorwürfe gemacht, doch wie sie das gemacht hatte, war unter der Gürtellinie gewesen. Und er war genauso, wenn nicht sogar schlimmer, gewesen. Was er ihr gesagt hatte, war übel gewesen. Er hatte von ihr zu dem Zeitpunkt erwartet, dass sie als seine Freundin ohne Wenn und Aber hinter ihm stehen und ihn bei allem unterstützen würde. Sie hatte es nicht verdient, weder seine Worte, noch seine Vorwürfe und erst recht nicht, wie er sie behandelt hatte. Und dass ihm das erst jetzt bewusst wurde, war schlimm. Denn immerhin hatte er sie die letzten zwei Jahre immer noch so behandelt. Dass sie sich von ihm getrennt hatte, wegen etwas, was er nicht verstanden hatte, das hatte er ihr nicht verzeihen können. Und dazu ihre Reaktionen, wenn sie ihn gesehen hatte. Und das hatte er sich nicht gefallen lassen, was schlussendlich der Grund dafür gewesen war, dass sie bis gestern gestritten hatten, sobald sie aufeinander getroffen hatte.

Aber dass da immer noch diese Anziehung zwischen ihnen war, das hatte er nicht erwartet. Sie waren Samstag das erste Mal alleine gewesen, sich das erste Mal seit ihrer Trennung so nahe. Und auch gestern. Doch er hätte nicht erwartet, dass da noch so viel Leidenschaft zwischen ihnen war. Mit ihr zu schlafen, war unglaublich gewesen, die Gefühle, die ihn durchströmt hatten ... das hatte er nicht erwartet.

Mit Ellen hatte es eine solche Leidenschaft noch nie gegeben. Er mochte sie, sehr gerne. Er war gerne mit ihr zusammen gewesen, hatte die Zeit mit ihr genossen. Doch eines war ihm gestern klar geworden: Er hatte in der Beziehung mit Elsa immer anders für seine Freundin empfunden, als er die letzten zehn Monate für Ellen empfunden hatte. Und die Leidenschaft gestern, als er mit Elsa geschlafen hatte ... niemals hatte er so etwas mit Ellen erlebt und vermutlich würde er das auch niemals.

Elsa und er hatten gestern miteinander harmoniert, obwohl sie bereits lange getrennt waren. Es hatte sich richtig angefühlt, perfekt.

Eigentlich hatte er sich auch erst gestern eingestanden, dass er mit Ellen nur aus einem Grund zusammen war: Henry hatte ihn vor zehn Monaten gefragt, ob dieser mit Elsa ausgehen durfte und kurz darauf war er selbst mit Ellen zusammen gewesen. Er wusste noch, wie glücklich sie gewesen war, als er sie gefragt hatte, ob sie mit ihm ausgehen wollte. Vermutlich hatte er sich auch nur für sie entschieden, weil sie die ruhigste seines Fanclubs gewesen war. Und hübsch war sie auch. Doch sie hatte Elsa nie das Wasser reichen können, auch wenn er sich darüber nie Gedanken gemacht hatte, es war einfach so gewesen. Und das gestern hatte ihm eines klar gemacht: Ellen und er hatten keine gemeinsame Zukunft.

Mit Elsa gemeinsam hatte er sich anders gefühlt, als mit Ellen. Er hatte sich komplett gefühlt, angekommen. Und glücklich. All die Gefühle, die er in seiner Beziehung mit Elsa gehabt hatte, die hatte er bei Ellen nie gehabt. Ja, sie hatten Spaß gehabt, es war

ihm gut gegangen, er hatte sich wohlgeföhlt. Aber angekommen war er bei ihr nicht. Und deshalb war es nicht länger fair, ihr das Gefühl zu geben, dass sie beide zusammen gehörten. Er wollte, dass sie glücklich werden würde, aber das würde mit ihm an ihrer Seite nicht funktionieren. Es war nicht in Ordnung, sie denken zu lassen, dass sie seine große Liebe war, denn das war sie nicht. Und dass er Elsa erst geküsst und dann sogar mit ihr geschlafen hatte, zeigte dies. Wäre Ellen die Eine, dann wäre das nicht passiert.

Und deshalb wollte er Ellen nun sagen, dass er sie freigeben würde. Sie sollte ihre große Liebe finden. Und er ... er würde schauen, was das Leben für ihn bereithalten würde.

Elsa war glücklich mit Henry. Dieser war ein Mensch, den er sehr schätzte und er schämte sich dafür, was er ihm angetan hatte. Dass er dessen Freundin geküsst, sogar mit ihr geschlafen hatte. Das war wirklich nicht in Ordnung gewesen, es war das schlimmste, was man einem Freund antun konnte. Er wollte ihm Elsa nicht ausspannen. Er schien der Richtige für sie zu sein und das wollte er für sie. Wenn Elsa mit Henry glücklich war, dann war er das auch. Aber es wäre Ellen gegenüber nicht fair, wenn er weiterhin mit ihr zusammen bleiben würde.

Zu wissen, was er gleich tun würde, dass er sie unglücklich, traurig machen würde, tat ihm im Herzen weh, aber auf Dauer war es die beste Entscheidung für sie beide und er war sich sicher, dass Ellen das irgendwann auch verstehen würde. Er seufzte und ließ den Schirm seiner Kappe wieder los. Egal, wie schlecht er sich jetzt fühlte, er wusste, dass es die richtige Entscheidung war.

Da kam sie auch schon auf ihn zu. Ellen winkte ihm aufgereggt zu, ehe sie die letzten Meter auf ihn zurannte. Sie warf sich regelrecht in seine Arme und wollte ihn küssen. Als er jedoch seinen Kopf zur Seite drehte, sie an ihren Oberarme griff und sie von sich schob, änderte sich etwas in ihrem Blick.

"Mario, was ist los?", fragte sie unsicher.

Er sah ihr in die Augen. "Wir müssen miteinander reden, Ellen."

Das Mädchen faltete ihre Hände und presste sie an ihre Brust. Panik erschien in ihren Augen. War ihr bewusst, was er vorhatte zu tun?

"Ist ... ist etwas passiert?", fragte sie mit zitternder Stimme.

Mario versuchte Zuversicht auszustrahlen. Ihr musste einfach klar werden, dass das hier, was er tun würde, gut war.

"Ellen, ich mag dich. Ich mag dich sehr. Aber die letzten Tage ... mir ist klar geworden, dass wir beide ..."

Er konnte nicht weitersprechen, da sie ihre Hände vor ihren Mund schlug und laut aufschluchzte. "Nein, nein! Mario, du darfst dich nicht von mir trennen!"

Er legte eine Hand sanft auf ihre Schulter. "Ellen, ich bin mir sicher, dass es für uns beide so besser ist. Ich kann dir nicht geben, was du verdienst und ..."

"Nein! Nein, ich verbiete es dir!"

Mario blinzelte einen Moment. Mit so einer Reaktion hatte er nicht gerechnet. "Ellen ..."

Sie blitzte ihn aus ihren dunklen Augen wütend an. "Gibt es da eine Andere?"

Marios Augen weiteten sich. Ahnte sie etwas oder war es einfach nur geraten?

Diese, wenn auch nur kleine, Reaktion des Fußballers, bestätigte Ellens Frage, auch wenn sie tatsächlich nur geraten hatte.

Ihre Augen wurden ebenfalls größer. "Du ... Nein ... Wer ist die Schlampe?", brach es aus ihr heraus.

Mario blinzelte verwirrt. Er hatte sich viele Szenarien ausgemalt, wie Ellen auf die Trennung reagieren würde. Aber damit, dass sie wütend werden würde, hatte er nicht gerechnet. Mit Tränen, ja. Aber nicht mit Wut.

"Ellen ...", brachte er wieder hervor.

Sie lachte verächtlich auf. "Ann und Wane haben mich ja davor gewarnt, dass du mich vermutlich irgendwann einmal wegen Elsa verlassen wirst. Und das ausgerechnet jetzt."

Ihr, jetzt Ex-, Freund wurde blass, als sie Elsas Namen erwähnte. Wusste sie doch irgendetwas?

Ellens Augen verengen sich zu kleinen Schlitzern. Das durfte doch nicht wahr sein! Sie hatte mir der Anderen nur drauf los geraten, auch als sie von einer Schlampe gesprochen hatte, war das nur ihre Wut darüber gewesen, dass Mario mit ihr Schluss machte. Sie hätte ihm das nie zugetraut, aber seine Reaktionen ... vor allem auf Elsas Name.

"Elsa?", fragte sie leise. "Du und Elsa? Sag mir, dass ich mir das gerade nur eingebildet habe. Du und Elsa, ihr könnt euch doch gar nicht mehr ausstehen. Zwischen euch kann nichts ... nein, zwischen euch darf nichts passiert sein. Sag mir sofort, dass da nichts war!"

Als Mario nichts sagte, begann sie zu schreien. "Sag es mir, sofort! Wenn du schon Schluss machst, dann sei wenigstens ehrlich zu mir, dass ich mir nicht Gedanken machen muss, was ich falsch gemacht habe!"

Damit hatte sie ja recht. Mario schloss einen Moment seine Augen, ehe er sie ansah. Schmerz stand auch in seinem Blick. Er wollte Ellen doch nicht verletzen.

"Ellen, das hat nichts mit einer Anderen oder gar Elsa zu tun. Ich habe einfach bemerkt, dass ich dich auf Dauer nicht glücklich machen kann. Wir beide, das ist nichts für die Zukunft. Ich fühle einfach nicht so, wie ich fühlen sollte, wenn ich glücklich bin. Es war schön, mit dir zusammen zu sein und ich habe mich sehr wohl mit dir gefühlt. Aber es reicht nicht aus, um zusammen zu bleiben."

"Ich liebe dich, Mario! Hat das gar nichts zu bedeuten?", schluchzte sie nun.

"Du hast jemanden verdient, der diese Gefühle auch erwidert. Du verdienst es, geliebt zu werden", erwiderte er darauf.

Sie wischte sich die ersten Tränen aus dem Gesicht. "Hast du mir deshalb nie gesagt, dass du mich liebst?", fragte sie schluchzend.

Auch das wurde ihm erst jetzt bewusst. Er hatte das in seinem Leben bisher nur einer einzigen Person gesagt. Seine Augen weiteten sich, als ihm das klar wurde. Seine Gedanken drehten durch und alles mögliche schoss durch seinen Kopf.

"Ellen, ich ... Mir war das nicht bewusst. Es tut mir wirklich leid. Aber was zwischen Elsa und mir passiert ist, lag nicht an den Gefühlen, die ich für sie hatte."

Als nun Ellens Gesicht blass wurde, bemerkte der Fußballer erst, was er gesagt hatte. Er hatte Elsa nicht erwähnen wollen. Vielleicht verstand Ellen es ja anders, er hoffte es. Doch die Hoffnung war umsonst.

Sie trat ein paar Schritte zurück und hob ihre Hände mit den Handflächen zu ihm.

"Sag mir, dass du nicht mit Elsa zusammen warst, während du und ich ein Paar waren!"

Marios Herz schlug schneller, auf einen unangenehme Art und Weise. "Ellen ..."

"Nein, nicht Ellen! Hast du mit ihr geschlafen?"

Er antwortete zwar nicht, aber die Schuld in seinem Blick beantwortete die Frage eindeutig.

"Oh mein Gott", schrie das Mädchen auf. "Nein, nein!" Sie schnappte nach Luft und lief hin und her. Schließlich blieb sie wieder stehen und sah zu ihm. "Wann?"

"Ich wollte dir das nicht antun ..."

"Wann! Mario!" Die Wut in ihrem Blick war heftig. Vermutlich hatte selbst Elsa ihn nie so angesehen. "Sag es mir, sofort, sonst verspreche ich dir, wirst du es bereuen. Und sie auch!"

Mario trat einen Schritt auf Ellen zu und hob seine Hände beschwichtigend hoch. "In Ordnung, ich sage es dir. Aber bitte, lass Elsa in Ruhe."

Er ließ seine Hände wieder sinken. "Du musst wissen, das war nicht geplant, wir wollten es beide nicht. Und das ist auch nicht der Grund, dass ich mit dir Schluss mache. Es hat mich einfach nur zum Nachdenken gebracht und mir klar gemacht, dass das mit uns beiden keine Zukunft hat."

"Hör auf zu labern, Mario. Sag es mir einfach!"

Er schob seine Hände in seine Hosentasche. Das alles hatte sich anders entwickelt, als er es erwartet hatte.

"Gestern", murmelte er.

Als er zu ihr sah, erkannte er ihre großen Augen und dass sie immer noch so blass war. "Trennt sie sich von Henry, dass ihr beide wieder auf glückliches Paar machen könnt?", fragte sie mit seltsamer Stimme.

Sofort schüttelte Mario seinen Kopf. "Nein. Das hier war alleine meine Entscheidung, damit hat sie nichts zu tun, das musst du mir glauben. Und sag bitte nichts. Ich weiß, dass es nicht in Ordnung war und es tut mir wirklich leid, dass ich dir das angetan habe. Ebenso Henry. Und auch Elsa. Sie ist glücklich mit ihm. Das war ein ganz großer Fehler!"

"Glücklich? Wenn man glücklich ist, dann tut man so etwas nicht! Aber du hast es ja gesagt. Du warst nicht glücklich mit mir! Ich war wohl nur ein dummes Betthäschen für dich."

"Nein, das warst du nicht, Ellen. Ich war gerne mit dir zusammen, das musst du mir glauben", versuchte Mario sie zu beschwichtigen.

"Dir glaube ich kein Wort mehr, du verlogenes Arschloch! Du Fremdgeher! Betrüger!" Ehe Mario regieren konnte, machte Ellen einen Satz nach vorne und es gab ein lautes Klatschen.

Marios Hand fuhr zu seiner linken Wange, auf der nun ein roter Handabdruck prangte.

"Das habe ich verdient", murmelte er.

"Du weißt überhaupt nicht, was du alles verdient hast!", zischte sie und drehte sich herum.

"Bitte Ellen, glaube mir. Ich wollte dich nicht verletzen", richtete Mario an sie.

Sie sah noch einmal über ihre Schulter. "Von wegen. Du und Elsa, ihr seid das Allerletzte!"

"Bitte", Mario trat verzweifelt einen Schritt nach vorne, "lass Elsa aus dem Spiel. Ich war es, der dich verletzt hat. Bitte ..."

Sie sah ihn an. "Mal schauen", gab sie von sich, ehe sie weg ging.

Kapitel 8: Kapitel 8

21. September

Mario hatte Ellen noch eine Weile hinterher gesehen. Das war anders gelaufen, als er es geplant hatte. Doch damit musste er jetzt leben ...

Er seufzte auf, zog seine Kappe etwas tiefer in die Stirn und ging zu seiner Mannschaft. Diese sah ihm von Fußballfeld aus neugierig entgegen.

"Was war das denn?", fragte Kevin und deutete auf Marios Gesicht, Ellens Handabdruck war leuchtend rot zu erkennen.

Mario zog seine Kappe ohne zu antworten noch etwas tiefer.

"Mario, alles in Ordnung?", erklang Gregors Stimme an seiner Seite.

Der Torwart sah zu seinem besten Freund, ehe er mit seinen Schultern zuckte. "Ich habe mich von Ellen getrennt. Und sie war nicht wirklich begeistert davon ..."

"Du hast was?", erklang Christophs Stimme erstaunt.

"Ich dachte, du bist glücklich mit ihr", sagte auch Philipp und sah seinen Kapitän verwundert an.

Dieser seufzte auf. "Das war ehrlich gesagt der Grund", murmelte er.

"Dass du glücklich warst?" Tino legte verwirrt seinen Kopf schief.

Sofort schüttelte Mario seinen Kopf. "Dass ich doch nicht so glücklich war, wie ich gedacht hatte und dass ich sie nicht glücklich machen hätte können, nicht auf lange Sicht. Also ... so war es die richtige Entscheidung."

Er seufzte auf und sah in die Richtung, in die Ellen vorher verschwunden war. Ob sie es verstehen würde? Er wollte nicht, dass sie dachte, dass Elsa der Grund für die Trennung war. Vielleicht der schlussendliche Auslöser, aber nicht der Grund.

"Geht es dir gut?", fragte Gregor ihn.

Mario sah zu ihm. Der Mittelstürmer erwiderte seinen Blick ernst, denn so war die Frage auch gemeint gewesen, keine Floskel, er wollte es wirklich wissen. Erneut zuckte der Torwart mit seinen Schultern.

"Ich weiß, dass es die richtige Entscheidung war ... aber naja, wir waren lange Zeit zusammen. Und ich weiß, dass ich sie verletzt habe, das wollte ich nicht ..."

"Manchmal ist so der Verlauf des Lebens, Käpt´n, es wird wieder besser werden. Und auch Ellen wird es wieder besser gehen." Sascha lächelte ihn aufbauend an.

Auch Mario musste lächeln. "Das hoffe ich, Sascha. Aber jetzt beginnen wir mit dem Training. Die Baseballer kommen in etwas weniger als einer Stunde und dann müssen wir weiter."

So hatte Gregor es gestern mit Henry vereinbart. Die Kickers trainierten eine Stunde auf dem Sportplatz, zu ihrer gewohnten Zeit direkt nach Schulschluss. Anschließend würden sie entweder das Training beenden oder noch weiterziehen, in den Park oder an den Strand. Und die Baseballer machten in der Stunde zwischen Schulende und ihrem Trainingsbeginn noch, worauf sie Lust hatten.

~~~

Die Kickers hatten bereits einige Zeit trainiert, als plötzlich ein lauter Schrei erklang.  
"Mario!"

Der Torwart war mit dem Rücken zu dem Ankömmling gestanden, sodass er ihn nicht auf sie hatte zukommen sah. Nun erstarrte er, ehe er sich langsam herum drehte. Als er das vor Wut verzerrte Gesicht sah, zog sich alles in ihm zusammen.

~~~

Ellen liefen Tränen über die Wangen und sie schluchzte laut auf. Als sie auf sah, erkannte sie ihr vom Heulen verquollenes Gesicht im Spiegel auf der Mädchen-Toilette.

Sie holte tief Luft, so ein verdammter Idiot! Wie hatte er ihr fremdgehen können? Und dann ausgerechnet mit Elsa?

Sie war schon so lange in Mario verliebt gewesen! Seit sie neun Jahre alt war, hatte sie ihn gemocht. Dann hatte Ann die Idee mit dem Fanclub gehabt, als die Kickers gegründet worden waren. Sie war sofort dabei gewesen. Für ihn da zu sein, ihn anzufeuern, ihn immer zu sehen, das hatte sie gern gemacht und aus ihrem anfänglichen Schwärmen war eine Verliebtheit geworden. Und dann war da Elsa aufgetaucht ... Dass sie Mario damals an das Mädchen verlor, war schlimm für Ellen gewesen. Das verliebte Paar zu sehen hatte ihr regelmäßige Tränen beschert. Und dann hatten Mario und Elsa sich wieder getrennt und ihre Hoffnung auf ein Happy End mit Mario war zurückgekehrt. Und es schien wahr zu geworden zu sein, als er sie um ein Date gebeten hatte. Wie aufgeregt sie davor gewesen war ... und Ann und Wane so eifersüchtig. Mario hatte sich für sie entschieden! Bei diesem Date war sie auf Wolke sieben geschwebt und als er sie an dem Abend geküsst hatte ... ihre Träume gingen alle in Erfüllung.

Sie war so glücklich mit ihm gewesen und sie dachte, er auch mit ihr. Natürlich war da noch seine Ex-Freundin gewesen, die irgendwie immer eine Rolle gespielt hatte, aber so wie die Beiden aufeinander reagierten, wenn sie sich sahen, war sie davon ausgegangen, dass sie sich keine Sorgen machen musste, was Elsa betraf. Dass das ein Fehler gewesen war, das war ihr spätestens jetzt klar. Von wegen, er konnte Elsa nicht mehr leiden! Und von wegen, er würde nichts mehr für seine Ex-Freundin empfinden. Er war ein verlogenes Arschloch! Ellen ballte ihre Fäuste vor Wut. Erst mit einer anderen schlafen und dann behaupten, das wäre nicht der Grund, dass er Schluss machte. Das war doch so eindeutig! Und Elsa... diese falsche Schlange!

Ellen blinzelte. Wusste Henry eigentlich, was seine Liebste hinter seinem Rücken machte? Hatte sie ihn vorher nicht noch irgendwo gesehen? Sie sollte zu ihm gehen und ihm die Wahrheit über seine Freundin sagen. Mal schauen, was er dazu sagen würde.

Es dauerte ein paar Minuten, bis sie ihn gefunden hatte. Der Kapitän des Baseball-Teams stand mit ein paar seiner Mannschaftskollegen zusammen.

"Henry?" Ellen blieb stehen und sagte seinen Namen, woraufhin er sich umdrehte.

"Ellen." Seine Augen weiteten sich, als er ihre vom Heulen roten Augen und ihr verweintes und verquollenes Gesicht sah. "Was ist passiert?" Besorgt kam er zu ihr. Sie lachte zynisch auf. "Wusstest du, dass deine Freundin mit meinem Freund geschlafen hat?"

Henry erstarrte, ehe er seinen Kopf schüttelte.

"Das ist Quatsch", gab er entschieden von sich.

Ellen sah ihm in die Augen und deutete auf sich. "Sehe ich für sich etwa aus, als würde ich gerade Witze machen? Mario hat es mir gegenüber gerade zugegeben als er sich von mir getrennt hat. Angeblich, weil er mit mir nicht glücklich ist oder mich nicht glücklich machen kann. Doch egal wie, in einem kleinen Nebensatz ist ihm herausgerutscht, dass er erst gestern mit Elsa geschlafen hat!"

Henry wurde blass. Aufgrund seiner normalerweise gebräunten Hautfarbe, sah man das sofort.

"Nein, das kann nicht sein. Elsa würde nicht ... sie würde nicht ...", stotterte er.

Ellen schlang ihre Arme um sich. "Das hatte ich von Mario auch nicht gedacht. Aber los, ruf sie an und frag sie."

Der Baseballer nickte. "Das werde ich. Und dann wirst du sehen, dass daran nichts Wahres ist!"

Er lief zu seinen Freunden, die ihn fragend ansahen. Er jedoch würgte jede Frage von ihnen ab, zog nur sein Handy aus seiner Tasche, die noch dort stand und kam sofort zu Ellen zurück.

"Gleich wirst du es wissen, dass das Schwachsinn ist, was du sagst", erklärte er mit einer Stimme, der man anhörte, wie unsicher er war. Mit zitternden Händen wählte er Elsas Nummer.

"Henry?", nahm sie den Anruf an, ihre Stimme klang eigenartig belegt.

"Elsa ..." Er stockte. Wollte er die Wahrheit überhaupt wissen? Er schloss seine Augen.

"Elsa, ich will, dass du mir die Wahrheit sagst!"

"Henry, was ist los? Du machst mir Angst ...", erklang ihre Stimme unsicher aus dem Hörer.

"Hast du mit Mario geschlafen?", presste er die Frage schnell hervor, ehe er es sich doch nicht mehr traute.

Einen Moment herrschte Stille, dann hörte er sie aufschluchzen. "Henry, es tut mir so leid ..."

Sein Herz schien bei diesen wenigen Worten zu brechen.

"Elsa, ja oder nein!" Vielleicht war es ja doch anders. Er hoffte es so sehr.

Wieder herrschte eine zeitlang Stille, ehe ein ganz leises und kaum zu hörendes "Ja" aus dem Handy kam.

Henry erstarrte und ihm wurde schlecht. Sein größter Alptraum wurde gerade wahr.

Wieder erklang Elsas Schluchzen. "Du musst mir glauben, ich wollte das nicht! Ich ..."

Er beendete das Telefonat. Er konnte ihre Stimme jetzt nicht mehr hören, ihre Ausflüchte.

Ellen sah ihn an. So wie er aussah, war ihr klar, was Elsa ihm gesagt hatte.

"Und?", fragte sie trotzdem leise.

Henry schloss einen Moment seine Augen, um den Schock zu verarbeiten. Als er sie wieder öffnete, stand Wut darin.

Als er abrupt los lief, folgte Ellen ihm.

Der Baseballer hielt geraden Kurs auf den Sportplatz, auf dem man die Kickers trainieren sehen konnte. Er lief auf die Person zu, die im Gegensatz zu den anderen kein weißes, sondern ein dunkelblaues Trikot trug.

Der Kapitän der Kickers stand mit dem Rücken zu ihm und sah ihn nicht kommen.

"Mario!", brüllte Henry, während er vor Wut schäumte.

~~~

Mario hob seine Hände hoch. "Henry ... bitte, hör zu ..."

Doch noch ehe der Torwart seinen Satz beenden konnte, stand Henry bereits vor ihm und schlug zu.

Der rechte Haken riss Mario von den Füßen und warf ihn nach hinten. Er landete hart auf seinem Rücken. Als sich aufsetzte, wischte er mit seinem Handschuh das Blut von seinem Mundwinkel.

"Wie konntest du nur? Ich dachte du bist mein Freund!", brüllte Henry ihn an.

Mario sah ihn schuldbewusst an. "Es tut mir wirklich leid, Henry. Das wollte ich nicht. Ich wollte nicht ..."

Doch auch jetzt ließ der Baseballer nicht aussprechen. "Du hast zu mir gesagt, dass es dir nichts ausmacht, wenn ich mit Elsa zusammen bin! Du hast gesagt, dass es dir egal ist! Warum jetzt also? Warum?"

Der Torwart sah ihn mit gerunzelter Stirn vom Boden aus an. "Ich weiß es nicht."

"Du bist ein verlogener Drecksack! Ich hatte gedacht, dir vertrauen zu können. Halte dich zukünftig bloß von mir fern!"

Mit diesen Worten drehte sich Henry auf dem Absatz um und ging davon.

Mario saß auf dem Boden und sah ihm mit großen Augen hinterher. Was ...? Sein Blick fiel auf Ellen, die ein paar Meter weiter stand. Als sie bemerkte, dass er sie ansah, drehte sie sich auf dem Absatz um und verschwand ebenfalls so schnell sie konnte. Er hatte jedoch das Gefühl, in ihrem Blick Genugtuung gesehen zu haben. Und damit war auch klar, woher Henry es mitbekommen hatte, was passiert war.

"Mario, alles okay?" Gregor erschien neben ihm. "Was war das?", fragte dieser sofort, ohne eine Antwort auf die erste Frage abzuwarten und sah Henry hinterher.

Mario wischte sich nochmal über den Mundwinkel. Sein Kinn schmerzte von dem Schlag und würde sicher blau werden. Henry hatte ihn ordentlich erwischt. Doch eigentlich hätte er es noch heftiger verdient, dass der Baseballer sich überhaupt so zurückgenommen und es bei einem einzigen Schlag belassen hatte, überraschte ihn.

"Mario?", erklang Gregors Stimme und er bemerkte, dass dieser ihn besorgt ansah.

Doch dem Torwart war klar, dass sich das gleich ändern würde. Er kannte Ellen, er war lange mit ihr zusammen gewesen. Und ihm war klar, dass sie nicht davor Halt machen würde, es allen zu erzählen, dass er mit Elsa geschlafen hatte. Er rappelte sich auf, ehe er sich Gregor nur leicht zuwand.

Er ballte seine Hände zu Fäusten. "Ich ..." Er musste seinen ganzen Mut zusammen nehmen, um es laut auszusprechen. Doch lieber erfuhren es seine Freunde von ihm als von den Schul-Gerüchten, die sicher bald die Runde machen würden. "Elsa und ich haben miteinander geschlafen."

Bei der nun eintretenden Stille könnte man eine Stecknadel fallen hören.

"Du hast mit Elsa ... mit meiner Schwester ... geschlafen", brachte Gregor fassungslos hervor.

Mario nickte nur leicht, antwortete jedoch nichts. Was sollte er auch sagen? Es würde es nicht besser machen. Getuschel setzte hinter ihm ein.

Gregor bewegte sich neben ihm weg. Der Torwart blickte auf und sah ihm hinterher. Seine Stirn runzelte sich. Was hatte er vor?

Der Mittelstürmer ging zu den anderen, die nun alle beieinander standen und zum Großteil schockiert zu ihrem Kapitän sahen.

Wie hatte das passieren können? Mario war immer so höflich und ruhig gewesen. Er hatte gute Noten geschrieben, war als Kapitän der Kickers verantwortungsbewusst gewesen und man hatte sich auf ihn verlassen können. Die ersten Risse gab es, als er und Elsa sich getrennt hatten. Dann war er anders geworden, zumindest was Elsa betraf. Sobald die Beiden sich nach ihrer Trennung gesehen hatten, war es vorbei mit der Ruhe und Höflichkeit gewesen, es war eine 180 Grad Wendung bei beiden. Aber ansonsten hatte sich nichts geändert, solange Elsa nicht in irgendeiner Art und Weise involviert war, sei es persönlich oder auch nur ihr Name, war Mario wie immer. Aber das jetzt zu hören ... das war nicht ihr Kapitän! Niemals hätten sie ihm zugetraut, seine Freundin zu betrügen. Oder mit der Freundin eines anderen zu schlafen. Nein, das passte nicht zu ihm, überhaupt nicht. Und genau das war es, was sie jetzt alle so sehr schockierte.

“Ihr geht jetzt laufen, an den Strand oder in den Park, völlig egal, Hauptsache ihr geht.” Gregor deutete in die Richtung des offenen Schultors.

“Häh? Warum das denn?”

“Weshalb sollen wir gehen?”

Verwunderte wurde der Mittelstürmer angesehen.

“Weil es alles andere als sinnvoll ist, momentan darauf zu warten, irgendetwas von Mario zu erfahren. Er braucht jetzt erstmal Zeit!”, antwortete Gregor, ehe er sich an Kevin wand. “Übernimmst du das Training?”

Dieser sah ihn nachdenklich an, ehe er seufzte und nickte. “Klar, mache ich. Aber damit du es weißt. Ich will genauso wie die anderen wissen, was hier los ist.” Er deutete auf Mario, der auf den Boden starrte.

“Ich weiß”, murmelte Gregor und sah ebenfalls zu seinem besten Freund, ehe er erneut Kevin ansah, “aber wenn wir jetzt alle auf ihn einreden, bringt das überhaupt nichts. Ich kenne ihn und du ihn auch. Ich will mit ihm sprechen und muss wissen, was dahinter steckt.” Er seufzte auf. “Elsa ging es bereits Sonntag nicht gut. Und auch heute morgen ist sie nicht aus ihrem Bett gekommen. Ich befürchte, dass es damit zusammenhängt. Und daher muss ich mit Mario sprechen.”

Kevin nickte und griff kurz nach Gregors Schulter, um diese zu drücken. “Okay, wir sind gleich weg. Wenn was ist ...”

“Ich weiß. Danke dir.” Gregor nickte seinem Freund dankbar zu und sah anschließend zu, wie dieser sich zu den restlichen Kickers herum drehte und kurz darauf diese mit ihm vornedrauß los liefen und das Schulgelände verließen.

Daraufhin drehte der Mittelstürmer sich zu seinem Kapitän um, der den anderen verwirrt nach sah, ehe er seinen Blick auf Gregor richtete.

“Was machen die da?”

Gregor stemmte seine Hände in seine Hüften. “Du und ich, wir werden jetzt miteinander reden.”

## Kapitel 9: Kapitel 9

21. September

“Ich kann nicht glauben, dass du mit Elsa geschlafen hast! Du ... du kannst das doch nicht wirklich gebracht haben! Sie ist mit Henry zusammen! Und du mit Ellen! Außerdem könnt ihr euch doch nicht mehr leiden! Ihr seid nur am streiten, wenn ihr euch seht, das geht einfach nicht!” Gregor rautte sich die Haare.

Gemeinsam mit Mario saß er auf der Böschung neben dem Fußballfeld.

Der Torwart hielt seine Kappe in seinen Händen und drehte sie unsicher hin und her.

“Ich weiß auch nicht genau, warum das passiert ist ...”, murmelte er.

“Habt ihr wirklich? Ich ... warum hast du? Wann ...?” Gregor sprang auf. Er konnte nicht sitzen bleiben und begann hin und her zu laufen.

Sein bester Freund sah kurz zu ihm, ehe er seinen Blick wieder abwand.

“Gestern”, beantwortete er die Frage, die für ihn am schnellsten ging. “Du erinnerst dich, dass ich vom Direktor die Strafarbeit aufbekommen habe?”

Gregor blieb stehen und nickte. “Ja, hast du gesagt.”

“Naja”, die Kappe wurde wieder hin und her gewendet, “wir haben die Strafarbeit gemeinsam aufbekommen. Herr Watanabe meinte ... dass die ganze Schule weiß, dass wir uns nur noch ... streiten.” Einen Moment schwieg Mario, er schien seine Gedanken zu sortieren. “Wir wollten das nicht zusammen machen, haben versucht, Herr Watanabe dazu zu bringen, dass wir die Aufgabe alleine machen können. Aber er hat uns ganz eindeutig klar gemacht, dass wenn wir uns nicht zusammenreißen, dass es dann andere Konsequenzen geben wird. Heute morgen meinte er zu mir, dass ich sonst für dieses Schuljahr nicht mehr bei den Kickers spielen darf ...” Er runzelte seine Stirn. “Naja, daher haben Elsa und ich gemacht, was er von uns verlangt hat. Wir sind zu mir und wollten die Aufgaben erledigen, damit wir uns so schnell wie möglich wieder trennen können. Aber stattdessen ...” Eine seiner Hände ballte er zu einer Faust, es fiel ihm schwer, das von gestern in Worte zu fassen. “Ich weiß nicht, was uns da überkommen hat. Es ging alles so schnell. Plötzlich haben wir uns geküsst und dann ...”

“Weiter musst du es mir nicht ausschreiben, ich kann es mir denken, vorstellen will ich es mir beim besten Willen nicht.” Gregor fuchtelte mit seinen Händen herum, die er anschließend einfach hängen ließ.

Mario sah ihm in die Augen, wusste aber nicht, was er noch sagen sollte.

“Warum?”, brachte Gregor hervor.

Die Augen seines Gegenübers weiteten sich leicht. “Was meinst du mit warum?”

Gregor seufzte auf, ehe er seine Arme vor seinem Oberkörper verschränkte. “Mario, angeblich können du und Elsa euch nicht mehr leiden, seit ihr euch getrennt habt. Und das habt ihr eindrucksvoll bewiesen, ihr habt nur noch gestritten, sobald ihr euch gesehen habt. Ich war oft genug das Opfer eurer Launen. Das war alles andere als schön. Ihr beide seid nicht mehr ihr selbst gewesen, wenn ihr aufeinander getroffen seid. Warum also plötzlich so etwas? Es ergibt einfach keinen Sinn.”

Mario legte seine Hände auf sein Gesicht um sich darüber zu reiben, er war einfach nur fertig. Dann nahm er sie wieder weg und sprang auch auf, um herum zu laufen. “Ich weiß es einfach nicht, Gregor, ich würde es gerne verstehen, wirklich. Wir haben uns

zwei Jahre lang nicht mehr sehen können, ohne dass es hässlich wurde. Und dann sind wir da alleine, nur sie und ich ... und dann küssen wir uns plötzlich. Dass wir weitergegangen sind ... das war so ..." Er stöhnte auf und fuhr sich durch die Haare, seine Kappe hatte er beim aufstehen an der Böschung liegen lassen.

"Aber ... ich verstehe es nicht, ich kann es nicht verstehen. Ihr beide, du und Elsa, egal wie ihr euch gegenüber euch beiden verhalten habt, ihr wart trotzdem immer ehrlich und fair allen anderen gegenüber. Aber das? Das hat ja nicht nur euch beide betroffen. Da sind auch noch Ellen und Henry. Habt ihr überhaupt an die beiden gedacht?" Gregor runzelte seine Stirn.

"Was denkst du denn?", knurrte Mario ihn auf diese Frage an. "Ich denke nicht, dass wir gestern überhaupt gedacht haben. Und du kannst dir sicher sein, dass es Elsa einiges ausmacht. Weshalb meinst du, ist sie heute nicht in die Schule gekommen? Sicher wegen dem, was gestern zwischen ihr und mir passiert ist!"

Der Mittelstürmer musterte ihn. "Hast du deswegen heute mit Ellen Schluss gemacht?"

Mario schüttelte seinen Kopf, ehe er nickte und anschließend mit seinen Schultern zuckte. "Nein. Ja. Irgendwie ... beides ..."

"Also aus der Antwort werde ich auch nicht schlauer." Gregor zog seine Augenbrauen hoch. Er würde seinen besten Freund heute nicht mit irgendwelchen Ausreden davon kommen lassen, er musste ihm Rede und Antwort stehen.

Mario sah ihn an. "Mir hat das Ganze zu denken gegeben. Wäre ich mit Ellen glücklich, dann hätte ich doch nicht mit Elsa geschlafen, oder? Ich habe unsere ganze Beziehung überdacht. Mir ist klar geworden, dass ich mir keine Zukunft mit Ellen vorstellen kann. Alles was ich mit Elsa erlebt habe, unsere Beziehung, auch der Streit ... das gestern ... das war mehr, intensiver, als ich es mit Ellen je empfunden habe. Sie war wohl doch nur eine Art Lückenbüßer." Als Gregors Augen sich erstaunt weiteten, hob Mario schnell seine Hände. "Nicht falsch verstehen, ich mag Ellen, ich war wirklich gerne mit ihr zusammen. Die Beziehung mit ihr war schön, aber es war nicht das, was ich mir wünsche. Ich habe sie nicht geliebt, ich weiß nicht mal, ob ich in sie verliebt war."

Sein bester Freund ließ seine Arme sinken. "Aber du warst es in Elsa, nicht wahr?"

Der Torwart nickte. "Ja, das war ich. Sie war meine große Liebe, sie war all das, was ich mir gewünscht habe. Mit ihr zusammen zu sein, das war ... unglaublich. Und ehrlich gesagt ...", Mario atmete tief ein. Was er jetzt sagen, zugeben würde, hatte er sich gestern erstmals selbst eingestanden, "ich glaube, ich habe immer noch Gefühle für sie."

"Wa-wa-wa-was?", rief Gregor und riss seine Augen weit auf. "Du hast was?"

Mario ballte seine Hände zu Fäusten, ehe er sie wieder lockerte. Er sah auf seine Handflächen. "Ich glaube, dass meine Gefühle für sie nie wirklich weg waren, ich habe sie nur unter einer Menge an Wut versteckt. Und gestern, als es nur wir zwei waren, niemand anderes und wir uns so nahe waren ... da kam das wieder raus. Es ist mir auch erst gestern klar geworden."

"Also hast du nicht ... nicht deswegen mit ihr geschlafen ...", murmelte sein bester Freund.

Sofort schüttelte der Ältere seinen Kopf. "Nein. Es ist mir erst später klar geworden, als sie bereits weg und ich alleine war."

"Wirst du es ihr sagen?", fragte Gregor.

Erneut schüttelte Mario seinen Kopf. "Nein, werde ich nicht. Ich weiß, dass sie mit Henry glücklich ist. Er macht sie glücklich, das hat sie verdient. Ich bin nicht gut für sie."

Sieh doch, wie ich sie die letzten Jahre behandelt habe, schon vor dem Ende unserer Beziehung war ich nicht mehr gut für sie. Aber Henry ... er hat sich solche Mühe gegeben, was sie betrifft, er hat für sie gekämpft. Also werde ich ihr auf keinen Fall etwas sagen. Ich hoffe, sie kann das mit Henry wieder richten." Sein Blick ging in die Ferne, er wollte Gregor gerade nicht ansehen.

"Warst es nicht du, der erst vor ein paar Minuten gesagt hat, dass man nicht glücklich in einer Beziehung sein kann, wenn man währenddessen mit einem anderen schläft?" Marios Augen weiteten sich bei den Worten des Jüngeren.

"Du ... du kennst deine Schwester. Findest du nicht, dass sie mit Henry glücklich wirkt?"

Gregor sah ihn ernst an. "Natürlich. Henry tut ihr gut, das will ich auf keinen Fall verneinen. Gerade, nachdem eure Beziehung geendet hat, Elsa ging es damals wirklich schlecht, erst recht, wenn sie mit dir gestritten hat. Sie hat es sich vielleicht nicht anmerken lassen, aber ich kenne sie. Und da ich mit ihr zusammen lebe, habe ich mitbekommen, dass sie viel geweint hat. Und dann kam Henry und sie ist wieder aufgeblüht." Er runzelte seine Stirn. "Ich verstehe aufgrund deiner Aussagen, warum du mit ihr geschlafen hast. Aber das erklärt nicht, warum sie mit dir geschlafen hat." Mario zuckte mit seinen Schultern, er hatte ja auch keine Antwort darauf und er bezweifelte, dass sie noch Gefühle für ihn hatte.

"Keine Ahnung, sexuelle Anziehung? Vielleicht hat unser Streit für eine gewisse Reibung gesorgt, die sich so entladen hat."

Gregors Gesicht verzog sich. "Ich will das gar nicht wissen! Hallo, es handelt sich um meine Schwester!"

Das sorgte für ein kurzes Schmunzeln auf Marios Zügen, das aber sofort wieder verschwand. "Egal. Tatsache ist, dass Henry es jetzt weiß und ich hoffe sehr, dass er Elsa verzeihen kann. Ich sollte nochmal mit ihm reden ..."

"Denkst du, dass das sinnvoll ist? Er hat dir gerade ganz schön eine reingehauen. Und für das, was du mir erzählt hast, hat er sich ja wirklich zurückgehalten." Gregor setzte sich wieder auf die Böschung.

Sein bester Freund sah ihn schulterzuckend an. "Ich weiß, was du meinst. Er hat sich wirklich zurückgenommen. Aber er muss es wissen, er muss wissen, dass es Elsa nicht gut ging, dass sie nur an ihn gedacht hat und dass sie ein schlechtes Gewissen hat."

"Du doch hoffentlich auch", erklang Gregors Stimme mit einem schon fast anklagendem Unterton.

Marios Blick richtete sich auf ihn. "Natürlich. Ich weiß, dass es nicht richtig war, was wir getan haben. Ganz im Gegenteil, es war das Schlimmste, was wir hatten tun können und was wir Ellen und Henry haben antun können ... aber ich habe mir mehr Sorgen um Elsa als um Ellen gemacht ... Und ich habe deshalb ein schlechtes Gewissen, weil ich weiß, dass das falsch ist. Ich hätte eigentlich an meine Freundin denken sollen, aber das habe ich nicht. Einen kurzen Moment lang, ja ... Ich mache mir Vorwürfe, dass das passiert ist. Und dass Henry es jetzt so erfahren hat, das ist nicht gut. Elsa hätte selbst mit ihm reden sollen! Dass es ihr so schlecht geht ... ich mache mir gerade einfach nur Sorgen um Elsa."

Gregor schüttelte ungläubig seinen Kopf. "Gut, dass du dich von Ellen getrennt hast, so etwas hat sie nicht verdient. Nicht nur, dass du sie betrogen hast, auch dass du nicht an sie gedacht hast. Du hast sie betrogen, nicht Elsa. Und trotzdem machst du dir nur Sorgen um eine andere."

“Deshalb habe ich die Beziehung zu Ellen beendet. Sie soll jemanden haben, dessen Gedanken nur ihr gelten, der sie von ganzem Herzen liebt. Ich habe es nicht getan und die Sache hat mir das unter anderem auch klar gemacht. Ich wollte sie nicht verletzen, aber glücklich wären wir auf Dauer nicht geworden.”

“Da hast du wohl recht”, murmelte der Jüngere, ehe er seufzte. “Du weißt, dass ich für die ganze Sache kein Verständnis habe und dass ich es von dir unter aller Sau finde, was du da angestellt hast?” Sein bester Freund nickte, daher sprach er weiter. “Ich verstehe zu einem gewissen Punkt deine Hintergründe, aber trotzdem verurteile ich es, fremdzugehen. Und das habt ihr beide, du und Elsa. Ich hoffe, dass sich das zwischen meiner Schwester und Henry klären wird. Und auch zwischen dir und ihr. Du bist mein bester Freund, du hast mich an der Backe, egal was du anstellst, das solltest du wissen”, erklärte er.

Mario grinste schief, ehe er wieder ernst wurde. “Und du solltest wissen, dass mir das viel bedeutet. Danke, Gregor.”

Der nickte, ebenfalls ernst. “Vielleicht solltest du den anderen auch noch etwas dazu sagen. Natürlich nicht all das, was du mir erzählt hast, aber wenigsten eine Kleinigkeit. Ich denke, du wirst deine Freunde brauchen, denn ich kann mir gut vorstellen, dass wenn die Geschichte in der Schule rumgeht, du es nicht so einfach haben wirst, wie mit mir und vermutlich den anderen.”

“Meinst du?” Unsicher wurde der Jüngere angesehen. Der nickte.

“Klar. Erinnerst du dich noch daran, wie du damals behandelt wurdest, als es hieß, dass du ein Spanner wärst, nachdem du Elsa geholfen hast? Also damals, als du bei ihr im Umkleideraum warst? Und das war damals nur ein Gerücht, das Gott sei Dank aufgeklärt werden konnte. Das ist jetzt kein Gerücht sondern eine Tatsache. Ich kann mir vorstellen, dass du nichts zu lachen haben wirst.”

Marios Herz zog sich zusammen. Er presste seine Lippen zusammen.

“An was denkst du?”, fragte Gregor.

“Ich denke nicht, dass du das hören willst”, antwortete sein bester Freund.

“An meine Schwester ...”

“Richtig.” Mario stand auf. “Ich gehe zu Henry. Ich muss mit ihm reden, er muss auf Elsa aufpassen.”

Auch Gregor rappelte sich auf. “Meinst du, das macht Sinn? Immerhin bist du derjenige, mit dem seine Freundin ihm fremdgegangen ist. Denkst du, er will ausgerechnet von dir hören, wie er mit Elsa umgehen soll?”

Der Torwart zuckte mit seinen Schultern. “Ich weiß was du meinst und von mir aus darf er mir nochmal eine reinhauen, ich habe es verdient. Aber Elsa ... Elsa hat es nicht verdient, nachher von der ganzen Schule verurteilt zu werden.”

Gregor seufzte auf. “Mario, mir fällt es nicht leicht, das zu sagen, da es sich um meine Schwester handelt ... aber das habt ihr euch selbst zuzuschreiben. Wenn es passieren sollte, und ich hoffe es nicht, dann müsst ihr das aushalten. Ihr habt Mist gebaut, den müsst ihr jetzt aussitzen.”

“Ich weiß. Aber ich weiß auch, dass wenn man Mist gebaut hat, dann ist man dafür verantwortlich, das wieder in Ordnung zu bringen.” Dieser nickte dem Jüngeren zu, griff nach seiner Kappe und machte sich dann, ohne ein weiteres Wort abzuwarten auf den Weg.

## Kapitel 10: Kapitel 10

21. September

Henry lief mit schnellen Schritten nach Hause. Sein Kopf war auf der einen Seite voller Gedanken, auf der andere fühlte er sich so leer an. Er wusste nicht, was er denken oder empfinden sollte. Elsa ... das Mädchen, das er liebte ... Ihm wurde bei dem Gedanken schlecht, dass sie mit Mario geschlafen hatte. Ausgerechnet mit ihm! Nicht nur, dass er ihn bisher zu seinen Freunden gezählt hatte, er war Elsas Ex-Freund und derjenige, von dem Henry wusste, dass sie ihn wirklich geliebt hatte. Niemals hätte er sich vorstellen können geschweige denn überhaupt wollen, dass sie ihn betrog.

Nachdem er Mario zur Rede gestellt hatte, wenn man das überhaupt so nennen konnte, immerhin hatte er ihm nur eine reingehauen, ihn angeschrien und war wieder verschwunden, hatte er sich auf den Weg nach Hause gemacht. Er hatte das alles jetzt nicht einfach vergessen und trainieren können. Und eigentlich hätte er sich in dem Moment auch am liebsten umgedreht und Mario nochmal eine runter gehauen. Er hatte sich zurückgehalten, denn es änderte ja nichts daran, was passiert war. Aber es hätte ihm gut getan, da war er sich sicher.

Da war bereits sein Haus, Henry zog seinen Hausschlüssel aus seiner Tasche. Erst als er nur noch ein paar Meter von dem Gartentor entfernt war, bemerkte er die Person, die dort wartete. Einen Moment erstarrte er, dann ging er einfach an ihr vorbei und würdigte sie keines Blickes.

"Henry", gab sie mit zitternder Stimme von sich.

"Ich will nicht mit dir reden!", gab er schneidend von sich.

"Bitte, lass es dir erklären ..."

"Hast du nicht gehört? Ich will gerade wirklich nicht mit dir reden und dich erst recht nicht sehen!"

"Bitte Henry", schluchzte sie.

Bei ihrem Tonfall sah Henry jetzt das erste Mal zu ihr. Er erstarrte einen Moment. Elsa sah schrecklich aus. Verquollene und rote Augen, die in dem blassen Gesicht nur noch mehr herausstachen. Dunkle Augenringe zierte ihre Augen zusätzlich. Ihre Haare wirkten strähnig und es waren Tränenspuren auf ihren Wangen zu erkennen. Sie wirkte fahrig und sie knetete ihre Hände unsicher vor ihrem Oberkörper. Sie wirkte, als würde sie nicht erst seit gerade, beziehungsweise seit seinem Anruf weinen, sondern schon viel länger, vielleicht schon seit gestern?

Er knickte ein. "Okay, lass uns reden."

Erleichterung durchströmte Elsa für einen Augenblick, das war zu erkennen, dann war es aber auch schon wieder vorbei und sie wirkte wieder verunsichert und traurig. Sie lief, nach einem Zeichen von Henry, an ihm vorbei auf das Haus zu, in dem er mit seiner Familie lebte. Schweigend gingen sie hinein und nachdem sie die Schuhe gewechselt hatten, in sein Zimmer. Beide waren froh, dass momentan niemand anderes da war, so dass sie mit niemand reden und sich erklären mussten.

In seinem Zimmer stellte Henry seine Tasche ab und deutete auf seinen Schreibtischstuhl, ehe er sich selbst auf sein Bett setzte.

"Also los, rede. Bringen wir das so schnell hinter uns, wie es nur geht, ich will nämlich eigentlich nur, dass du gehst und ich dich nicht mehr sehen muss!"

Ein leises Schluchzen erklang und Elsa schlang ihre Arme um ihren Oberkörper, ehe sie sich auf den Stuhl sinken ließ.

"Es ... es tut mir so leid, Henry. Ich wollte nicht, dass das passiert und ..."

Er lachte zynisch auf. "Also wenn du das nicht hättest wollen, dann hättest du nicht mit Mario schlafen dürfen. Seid ihr etwa ganz aus versehen übereinander gestolpert und dabei ist es passiert? Den Schwachsinn kannst du dir sparen, Elsa!"

Erneut schluchzte sie auf. Wäre er nicht so furchtbar verletzt, dann hätte er Mitleid mit ihr gehabt. Und er war auf sich selbst sauer, dass er sie trotzdem am liebsten in den Arm nehmen und trösten wollte. Sie hatte diesen großen Fehler gemacht, sie hatte kein Mitleid von ihm verdient!

"Wie konnte es überhaupt soweit kommen? Ich, und übrigens auch alle anderen, dachten, dass ihr beide euch hasst. So groß kann dieser Hass ja gar nicht gewesen sein."

"Wir ... ich ..."

"Sprich einfach!" Henry fehlte im Moment jede Geduld.

Elsa sah ihn erschrocken an. So einen Tonfall war sie von ihm nicht gewohnt.

"Wir haben gestritten, sind dabei erwischt worden und mussten schließlich zu Herr Watanabe", erklärte sie mit leiser Stimme.

"Und weiter? Der wird ja kaum zu euch gesagt haben, dass ihr gemeinsam ins Bett gehen sollt!"

Das Mädchen schluckte und krallte ihre Finger in ihre Oberarme. "Wir mussten gemeinsam eine Aufgabe erledigen. Dazu sind wir zu ihm und ..."

"Mehr musst du mir gar nicht sagen, ich weiß ja inzwischen, was passiert ist."

Henry ballte seine Hände zu Fäusten. Er wusste nicht ob er lieber heulen oder auf etwas einschlagen wollte. Zweiteres gab ihm aber mehr das Gefühl, noch Kontrolle über sein Leben zu haben.

"Lass mich raten, du bist auch nicht wirklich krank, du wolltest mir nur nicht unter die Augen treten!", zischte er sie an.

Sie nickte vorsichtig und er erkannte, wie sich ihre Finger noch mehr in die Haut ihrer Oberarme gruben.

"Von wem weißt du es?", erklang ihre Stimme leise und sofort schoss sein Blick in ihre Richtung.

"Hmm ... nicht von dir, oder? Sollte man, wenn so ein Scheiß schon passiert, nicht wenigstens darauf hoffen, dass es einem die eigene Freundin sagt?"

Aus Elsas Augen begannen Tränen zu rollen. "Ich weiß, ich hätte mit dir reden sollen, gleich am Samstag."

Henrys Augen weiteten sich entsetzt. "Samstag? Ich dachte, ihr hättet gestern miteinander geschlafen. Ist da doch mehrmals etwas passiert? Ist das dein Ernst?", polterte er los.

Sie riss ihre Augen weit auf. "Nein, nein. Ich ..." Sie konnte ihn nicht ansehen und blickte zur Seite. "Wir haben uns an Gregors Geburtstag geküsst ..."

Henry schüttelte langsam seinen Kopf. "Geküsst ..."

"Ja, mehr war da nicht! Ich verspreche es. Ich bin auch gleich abgehauen!" Nun sah Elsa ihn an, zuckte jedoch gleich zusammen, als sie Henrys wütenden Blick erkannte.

"Ihr habt euch bereits am Samstag geküsst? Und du hast es nicht als notwendig empfunden, mit mir zu reden? Stattdessen hast du mich den ganzen Sonntag mit

wahrscheinlich gelogenen Ausreden ferngehalten. Und gestern, als wir uns gesehen haben und ich mir sogar noch Sorgen gemacht habe, hast du mir auch nichts gesagt. Stattdessen bist du mit ihm sogar noch in die Kiste gehüpft!"

Elsa schluchzte wieder auf und legte ihr Gesicht in ihre Hände, als die Tränen wieder liefen. "Ich wollte das gar nicht, ich weiß nicht, warum es überhaupt passiert ist! Weder der Kuss, noch das gestern." Sie ließ ihre Hände sinken und sah ihn verunsichert an. "Ich mag ihn doch gar nicht mehr, ich will keine Zeit mit ihm verbringen. Er hat mich damals so verletzt, alles was er getan hat. Wir konnten nicht mehr zusammen sein, er wollte mich doch damals gar nicht mehr, ich war nur noch eine Last. Alles andere war ihm wichtiger als ich", schluchzte sie, während dicke Tränen ihre Wangen hinunter rollten. "Und ich ... ich verstehe mich selbst nicht, warum ich das getan und dich damit verletzt habe. Du hast das nicht verdient. Ich bin in dich verliebt, Henry, du bedeutest mir so viel."

Während ihrer Worte hatten sich Henrys Augen immer weiter geweitet. Ihm war durch ihre Worte und ihr Verhalten etwas klar geworden. Eigentlich durch das ganze Verhalten von ihr und Marioin den letzten Jahre. Dass sie nicht voneinander losgekommen waren, weshalb ihre Blicke immer zueinander gewandert waren, sobald sie in der Nähe waren, dass sie immer aufeinander reagierten.

Es brach sein Herz eigentlich noch mehr als ihr Betrug. Etwas, das alles veränderte, unwiderruflich. Er schloss seine Augen und schluckte. Wenn er es jetzt aussprach, war alles anders, diese Worte konnten nie wieder zurückgenommen werden.

"Elsa", sagte er.

Sie sah ihn fragend an. Sein Tonfall war bis gerade eben feindselig gewesen, sein ganzes Auftreten. Er war sauer auf sie, was auch verständlich war. Aber irgendetwas war gerade eben passiert. Er wirkte ganz anders, resigniert. Seine Stimme war ruhig, aber sie hatte einen bedauernden Unterton.

"Henry?", fragte sie leise.

"Elsa", er seufzte auf, "du bist vielleicht in mich verliebt", er schluckte, "aber ihn liebst du."

Elsa riss ihre Hände abwehrend hoch und schüttelte ihren Kopf. "Nein!", presste sie hervor. "Nein, auf keinen Fall! Ich liebe ihn nicht! Ich ..." Ihre Augen weiteten sich und sie ließ ihre Hände langsam sinken, als sie sich ihren Gefühlen bewusst wurde, die sie mühsam zurück gedrängt hatte. "Oh."

Henry nickte und fuhr sich mit einer Hand resigniert durch die Haare. "Genau", murmelte er.

Der Schreibtischstuhl fuhr nach hinten und knallte gegen den Schreibtisch, als Elsa panisch aufsprang.

"Nein, nein! Das kann nicht sein! Ich ... nein. Wir haben uns vor zwei Jahren getrennt! Wir ... es ging damals nicht mehr, es hat doch nicht mehr funktioniert. Er ... er hatte doch gar keine Zeit mehr für mich, ich war ihm nicht mehr wichtig und ... Und wir streiten doch nur noch, wenn wir uns sehen, ich bin doch immer so wütend, wenn ich ihn sehe! Ich kann ihn nicht mehr lieben, ich kann einfach keine Gefühle mehr für ihn haben, ich darf nicht ..."

"Ihr habt euch damals aber nicht getrennt, weil ihr euch nicht mehr geliebt habt, oder? Es lag nicht an den fehlenden Gefühlen." Henry sah seine Freundin, nein, seine Ex-Freundin, fragend an.

Mit großen Augen erwiderte sie seinen Blick und schüttelte langsam ihren Kopf. Dann

sank sie auf den Boden und schlang ihre Arme um sich. "Ich mag das doch gar nicht", schluchzte sie, "ich will ihn nicht lieben. Ich will nicht! Er hat mir wehgetan."

"Er hat was gemacht?", erklang Henrys Stimme entsetzt.

Elsa blickte auf. Der Baseballer sah sie mit Entsetzen im Blick an. Sofort hob sie abwehrend ihre Hände.

"Nein, du darfst mich nicht falsch verstehen. Er hat mir nichts angetan, körperlich. Das würde er niemals tun.. Er ... er hat irgendwann die Kickers über alles gestellt, auch über mich. Er hatte gar keine Zeit mehr für mich und ... das hat mich verletzt. Er hat zwar gesagt, er liebt mich, aber er hat es mir nicht mehr gezeigt. Und deshalb haben wir gestritten und eines Tages so sehr, dass unsere Beziehung unwiderruflich zu Ende war. Und dieser Streit von damals ist der Grund, dass wir uns auch heute immer noch streiten ..."

Henry seufzte auf. Sie saß dort auf dem Boden und Mitleid überkam ihn erneut. Ja, sie hatte etwas schlimmes gemacht ... aber es ging ihr auch nicht gut. Nicht mit dem, was sie getan hatte, dem schlechten Gewissen aufgrund dessen. Aber auch wegen dem, was ihr gerade eben bewusst worden war.

Er stand von seinem Bett auf und setzte sich neben sie auf den Boden. "Manchmal kann man einfach nichts dafür, wo die Gefühle hinfallen. Die Liebe geht manchmal andere Wege, als man will. Und deine führen nicht zu mir, wie ich es mir gewünscht habe, wie vielleicht auch du es dir gewünscht hast. Da ist er ... und ich werde gegen ihn niemals eine Chance haben. Tief in deinem Inneren ist dir das auch klar, deshalb hast du auch so lange gebraucht, bis du dich auf mich eingelassen hast."

"Henry, ich ... es tut mir wirklich leid."

Er strich ihr sanft über die Wange. "Ich weiß. Mir auch"

Sie schwiegen einige Minuten, in denen sie beiden ihren Gedanken nachgingen.

"Henry", riss ihn ihre leise Stimme schließlich aus seinen Gedanken. Er sah sie fragend an.

Sie knetete ihre Finger nervös. "Was ... was ist mit uns?"

Er zuckte mit seinen Schultern und sah auf den Boden. "Ich weiß nicht. Den Kuss hätte ich dir verzeihen können, mit ein wenig Zeit vielleicht auch, dass du mit Mario geschlafen hast. Aber dass du Gefühle für einen Anderen hast. Tut mir leid, das kann ich nicht. Ich weiß, dass ich niemals gegen ihn ankommen könnte ... Und das schaffe ich nicht, immer zu wissen, dass du ihn liebst, dass diese Gefühle da sind."

Elsa wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. "Können ... können wir dann wenigstens Freunde bleiben?", fragte sie leise.

Henry erstarrte bei der Frage und schien wirklich darüber nachzudenken. Schließlich schüttelte er langsam seinen Kopf.

"Es tut mir leid, aber ich denke, momentan nicht. Du hast mich wirklich verletzt. Ich bin sauer auf dich und richtig wütend auf Mario. Vielleicht irgendwann wieder, aber jetzt gerade nicht."

Leise schluchzte Elsa auf. "Es tut mir so leid."

Henry griff nach ihrer Hand. "Ich weiß", erwiderte er leise.

~~~

Viel hatten sie nicht mehr miteinander gesprochen. Henry hatte Dinge von Elsa

zusammen gesucht, die er bei sich gelagert hatte, ein T-Shirt, eine Sonnenbrille, ein paar Kleinigkeiten. Diese gab er dem Mädchen, die sie in ihre Tasche packte und mitnehmen würde.

“Mein Zeug gibst du mir einfach die Tage in der Schule”, richtete er dabei an sie.

Elsa nickte. Dann brachte Henry sie zur Haustüre. Sie schlüpfte in ihre Sandalen und trat über die Schwelle, von wo aus sie sich ihm zuwand.

Tränen standen ihr erneut in den Augen und ihr war klar, dass dies in der nächsten Zeit noch sehr häufig passieren würde.

“Ich will dir trotzdem danke für die letzten Monate sagen. Es war schön, deine Freundin sein zu dürfen. Und es tut mir wirklich leid, dass ich unsere gemeinsame Zeit so”, sie schluckte und sah auf den Boden, “beendet habe ...”

Als sie eine Hand unter ihrem Kinn spürte, sah sie erstaunt auf. Henry sah sie eigenartig an.

“Es tut mir auch leid. Ich wünschte, es wäre nicht so gekommen. Ich wünschte, wir beide könnten weiterhin zusammen sein.”

Nun liefen die Tränen über Elsas Wangen und sie schluchzte leise auf.

“Darf ich dich noch um eine letzte Sache bitten?”, fragte der Baseballer.

“Natürlich. Was willst du? Ich denke, ich würde alles tun”, antwortete Elsa sofort.

Ihr Gegenüber presste kurz seine Lippen fest aufeinander. Seine Hand wanderte auf ihre Wange. “Darf ich dich ein letztes Mal küssen? Als Abschied.”

Sie blinzelte einen Moment verwundert, ehe sie nickte. “Ja.”

Henry legte auch seine zweite Hand auf ihre andere Wange und beugte sich zu ihr hinunter, um ihr einen sanften Kuss auf die Lippen zu geben.

Sie beide bemerkten dabei die Person nicht, die am Gartentor des Hauses von Henrys Familie stand und sie beide beobachtete, ehe sie sich herum drehte und davon ging.

Kapitel 11: Kapitel 11

22. September

Mario nahm nicht so recht wahr, was um ihn herum geschah, als er die Schule betrat und sich auf den Weg zu seinem Klassenzimmer begab. Nachdenklich runzelte er seine Stirn, seine Hand lag am Schirm seiner Kappe. Der Tag gestern, was alles passiert war, das hing ihm immer noch in den Knochen. Erst das Gespräch mit Ellen, dann Henry, das Gespräch mit Gregor. Und dann, was er gesehen hatte. Elsa ... sie ging ihm nicht mehr aus dem Kopf. Er dachte nur noch an sie. Auch an das, was sie getan hatten, aber alles drehte sich gerade nur noch um sie. Und er wusste nicht, was er mit diesen Gedanken und Gefühlen anstellen sollte.

“Du Betrüger!”

“Du Fremdgeher!”

Er blieb abrupt stehen stehen, als sich ihm zwei Personen in den Weg stellten. Erstaunt sah er auf. Er erkannte Wane und Ann, Ellens beste Freundinnen, die vor ihm standen und ihm den Weg mit in die Hüfte gestemmt Armen versperrten. Dass die Beiden nicht gut auf ihn zu sprechen waren, war zu erwarten gewesen. Und dass Ellen mit ihnen gesprochen und sich über ihn ausgelassen hatte, ebenfalls. Hatte man beste Freunde nicht dafür, um ihnen alles sagen zu können, was einen beschäftigte? Er hatte schließlich Gregor und das Gespräch mit diesem gestern hatte sehr gut getan, auch das Gespräch, das er später mit den anderen Kickers geführt hatte.

Daher fand Mario es gut, wenn Ellen ihre Freundinnen hatte, sie brauchte sie momentan sicher. Aber dass sie ihn hier so auf dem Flur der Schule überfielen, das wäre wirklich nicht notwendig gewesen. Sein Blick huschte über den Flur und blieb schließlich an seiner Ex-Freundin hängen. Diese stand ein paar Meter weiter an der Wand und sah auf den Boden. Sie vermied jeden Blick zu ihm, es war ihr wohl auch nicht angenehm, dass ihre Freundinnen ihn angesprochen hatten.

“Ellen”, meinte Mario und machte automatisch einen Schritt auf sie zu.

“Oh nein, du lässt sie in Ruhe!”, gab Ann von sich und gab ihm einen Stoß gegen die Brust, so dass er ein paar Schritte nach hinten gehen musste. Vermutlich hätte er einfach stehen bleiben können, sie war nicht sonderlich stark, aber er war überrascht über ihre Handlung.

“Du hast genug angestellt, du wirst sie gefälligst in Ruhe lassen!”, zischte Wane und machte einen Schritt auf ihn zu.

Erneut runzelte Mario seine Stirn. “Ich denke, das ist eine Sache zwischen Ellen und mir!”, erklärte er genervt.

“Ach? Nur zwischen euch? Oder zwischen euch und Elsa und Henry?”, fragte Ann und verschränkte ihre Arme vor ihrem Oberkörper.

Verärgert sah der Fußballer zu seiner Ex-Freundin. Musste sie es tatsächlich überall herum erzählen? Hätte sie das nicht für sich behalten können? Er bemerkte, wie die anderen Schüler, die um diese Uhrzeit unterwegs waren, zu tuscheln begannen. Was Gregor vermutet hatte, begann wohl früher, als gedacht.

“Zumindest euch geht es nichts an”, richtete er an Ann und Wane.

“Von wegen! Ellen ist unsere beste Freundin und du hast sie verletzt! Wir werden

immer für sie da sein! Im Gegensatz zu dir, du Lügner!", rief Wane.
"Du Betrüger!", wiederholte Ann ihre Worte von vorhin.

Das Getuschel wurde lauter und alle Blicke waren auf die kleine Gruppe gerichtet.
Mario knurrte auf. "Es geht euch nichts an! Haltete euch einfach raus."

Er drückte sich einfach zwischen den Beiden durch und trat zu Ellen, die ihn mit großen, verweinten Augen ansah.

"Es tut mir wirklich leid, dass ich dir wehgetan habe, Ellen. Aber bitte, halte dich mit dem, was du erzählst, zurück."

Wut glomm in ihren Augen auf. "Du hast mir gar nichts zu sagen! Du hast mich betrogen! Du hast mit Elsa geschlafen!"

Sie hatte das mit einer Lautstärke hervorgebracht, dass es wahrscheinlich jeder gehört hatte, der hier im Flur unterwegs war.

Nun herrschte Stille, keiner sagte mehr etwas, bis das Getuschel erneut losging, dieses Mal jedoch lauter als zuvor.

"Hast du das gehört?"

"Hat sie das ernst gemeint?"

"Mario ist fremdgegangen?"

"Meinst du, er hat sie wirklich betrogen?"

"Hat sie echt gesagt, Mario hätte mit Elsa geschlafen?"

"Ist Elsa nicht mit Henry zusammen?"

"Das hat er nicht wirklich getan!"

Mario sah sich um, dann wand er sich nochmal Ellen zu.

"Ich weiß, dass du wütend bist, aber das muss wirklich nicht sein. Das ist eine Sache zwischen uns!"

Seine Ex-Freundin schüttelte ihren Kopf. "Du hast dafür gesorgt, dass es eben nicht nur einen Sache zwischen uns beiden ist. Also musst du es ausbaden, das ist jetzt dein Problem."

Er biss seine Zähne aufeinander, dann ging er einfach weg. Er wollte nichts sagen, was die Sache zwischen ihnen nur noch weiter verschlimmerte. Es reichte, dass es sowieso schon genug Probleme gab, er wollte nicht, dass die Beziehung zwischen ihnen zukünftig so war, wie zwischen Elsa und ihm nach ihrer Trennung. Er hoffte darauf, dass er und Ellen normal miteinander umgehen würden können. Wobei ihm klar war, dass das vielleicht nicht das war, was er zu erwarten hatte. Auch wenn es für ihn nicht der Grund für die Trennung war, so hatte er Ellen doch betrogen, als er mit Elsa geschlafen hatte. Und er verstand, wenn seine Ex-Freundin deshalb wütend war.

~~~

Als Elsa ins Schulgebäude eintrat, bemerkte sie, wie die Schüler um sie herum tuschelten und redeten. Sobald sie an ihnen vorbei ging, schwiegen diese jedoch, um das Gespräch wieder aufzunehmen, sobald sie vorbei war. Verwirrt sah sie sich um.

Als sie in ihrem Klassenzimmer ankam, richteten sich alle Blicke auf sie. Ein eigenartiges Gefühl überkam sie und schnell ging sie zu ihrem Platz.

"Was ist hier los?", fragte sie mit stark klopfendem Herzen ihre Freundin Hina, die den Platz neben ihr hatte. Sie hatte ja eine starke Vermutung und hoffte sehr, dass es

nicht das war.

“Stimmt es”, Hina beugte sich zu ihr, um sie leise zu fragen, “dass du mit Mario geschlafen hast?”

Elsa wich alles Blut aus dem Gesicht und sie sah ihre Freundin mit großen Augen an. “Was?”, fragte sie ungläubig. Hatte es sich tatsächlich so schnell herum gesprochen, was zwischen ihr und Mario vorgefallen war? Aber sie hatte es ja auch befürchtet. Henry hatte ihr gestern noch verraten, dass es Ellen gewesen war, die ihm gesagt hatte, dass sie mit Mario geschlafen hatte. Und sie konnte es sich nur zu gut vorstellen, dass Ellen es noch anderen erzählt hatte und es an der ganzen Schule verbreiten würde.

Hina sah sie nachdenklich an, ehe sie langsam ihren Kopf schüttelte. “Das hast du nicht wirklich getan, Elsa. So bist du doch nicht!”

Als die Klassenzimmertüre aufging, sahen sie aus Gewohnheit in diese Richtung um zu schauen, wer der Ankömmling war.

Elsa drehte sich schnell wieder zur Seite, als sie ihn erkannte, sie wollte ihn nicht sehen.

Als sie bemerkte, dass jemand vor ihrem Tisch auftauchte, sah sie doch noch auf. Ihr Herz blieb einen Moment stehen, um dann schneller zu schlagen.

“Können wir kurz reden?”, fragte Mario und sah sie an, seine Hände in die Hosentaschen geschoben. Elsa runzelte ihre Stirn und wollte bereits ablehnen. “Bitte”, fügte er leise hinzu.

Sie schloss ihre Augen einen Moment und nickte. “Okay”, murmelte sie.

Marios Blick fiel auf Hina, die sie beide neugierig musterte.

“Draußen”, beschloss er kurzerhand und drehte sich herum, um zur Zimmertüre zu gehen. Er vertraute darauf, dass Elsa ihm folgte. An der Türe blieb er stehen und hob sie auf, woraufhin Elsa an ihm vorbei in den Flur schlüpfte. Gemeinsam gingen sie ein paar Meter, um am Ende des Flurs, wo niemand anderes war, stehen zu bleiben.

“Was ist?”, fragte Elsa leise, sie weigerte sich, ihn anzusehen. Stattdessen sah sie zu dem Fenster dort hinaus.

Mario steckte erneut seine Hände in die Hosentaschen und stand verunsichert da. Zwischen ihnen war nur knapp ein Meter Abstand, aber Elsa sah so aus, als wäre sie am liebsten meilenweit weg von ihm, aber er verstand es. Er war der Letzte, den er in ihrer Situation würde sehen wollen.

“Ich”, er wippte auf seinen Füßen vor und zurück, “wollte dich einfach nur vorwarnen. Ellen hat alles herum erzählt, die ganze Schule dürfte also Bescheid wissen, was passiert ist.”

Sie schlang ihre Arme um sich. “Warum hast du es Ellen erzählt?”, fragte sie tonlos. “Du hattest doch gesagt, dass du es ihr nicht sagen wirst.” Immer noch konnte sie ihn nicht ansehen.

“Es tut mir leid, sie hat es erraten. Ich habe auf eine ihrer Aussage wohl so reagiert, dass sie es mir auf den Kopf zugesagt hat, dass ich sie betrogen habe. Ich wollte es ihr auch nicht sagen, aber sie hat es geschafft, dass mir etwas herausgerutscht ist, aus dem sie kurzerhand geschlossen hat, dass du es warst. Und sie ist danach gleich zu Henry gerannt und hat es ihm erzählt.”

Elsa nickte. “Ich weiß. Er hat es mir gestern gesagt.”

“Ihr habt also miteinander geredet?”

Erneut nickte sie.

“Das ist ... gut.”

Darauf reagierte Elsa nicht.

Mario biss sich einen Moment auf die Unterlippe. “Es tut mir auf jeden Fall leid. Ich wollte nicht, dass du meinetwegen Probleme bekommst.”

Sie zuckte mit ihren Schultern. “Das habe ich selbst zu verantworten, nicht du.” Nun sah sie ihn das erste Mal an. “Es ist passiert, daran können wir nichts mehr ändern. Wir müssen damit klarkommen.”

Nun nickte Mario. “Damit hast du ja recht. Trotzdem will ich nicht, dass du in Schwierigkeiten kommst.”

“Darüber hätten wir vielleicht vorher nachdenken sollen.” Elsa sah wieder zu dem Fenster hinaus.

“Vermutlich, nur gedacht haben wir wohl nicht viel, als es passiert ist.” Mario sah sie die ganze Zeit an. So gerne würde er seine Hand ausstrecken und sie zu sich ziehen. Er tat es sogar und hob seine Hand leicht in ihre Richtung, zog sie dann aber schnell zurück und ballte sie zu einer Faust, die er neben seinem Körper hängen ließ. Er durfte es nicht. Gestern hatte er sie mit Henry gesehen. Er wollte zu dem Baseballer und mit ihm reden. Doch als er angekommen war, hatte er gesehen, wie dieser Elsa küsste. Und auch wenn ihm das einen Stich versetzte, so war es doch das Richtige für sie, oder?

“Ich habe mich von Ellen getrennt”, murmelte er.

Sofort flog ihr Kopf in seine Richtung. “Was?” Ihre Augen weiteten sich vor Entsetzen.

“Aber nicht wegen mir, oder?”

Mario blinzelte sie an. Was sollte er sagen? Irgendwie lautete die Antwort ja. Nicht, weil er unbedingt wieder mit ihr zusammen sein wollte, nein, weil das, was zwischen ihnen passiert war, gezeigt hatte, dass er nicht mit Ellen zusammen sein konnte.

“Mir ist einfach klar geworden, dass Ellen und ich keine gemeinsame Zukunft haben. Das zwischen dir und mir, das wäre nicht passiert, wenn es mit Ellen und mir passen würde.” Als sich ihre Augen verdunkelten, hob er seine Hände abwehrend in ihre Richtung. “Das bedeutet nicht, dass es bei dir und Henry genauso ist.”

Elsa blinzelte. Eigentlich sollte sie ihm sagen, dass sie und Henry nicht mehr zusammen waren, doch den Grund dafür, den wollte sie ihm nicht nennen. Sie sah in Marios dunkle Augen, die direkt in ihre Seele zu sehen schienen und ihr Herz zum schneller schlagen brachte. Schnell drehte sie sich wieder weg, um ihn nicht mehr ansehen zu müssen.

Nein, sie wollte es ihm nicht sagen. Sie wollte diesen Gefühlen für ihn keine Chance lassen, auch wenn sie bemerkte, dass alleine seine Gegenwart etwas in ihr berührte, in ihr den Wunsch auslöste, sich in seine Arme zu werfen. So lange hatte sie diese Gefühle unterdrückt und Henry hatte sie gestern wieder hervor geholt. Sie wünschte, er hätte es nicht getan.

“Das tut mir leid, das mit Ellen und dir”, murmelte sie.

Mario runzelte seine Stirn. Einen Moment hatte es sich angefühlt, als wäre da etwas zwischen Elsa und ihm, aber er musste es sich eingebildet haben. Ja, sie hatte mit ihm geschlafen, aber Henry war derjenige, mit dem sie zusammen war. Er musste sich jetzt einfach darauf konzentrieren, sie aus seinen Gedanken zu bekommen.

“Es ist so, wie es sein muss”, erwiderte er leise.

Noch bevor jemand von ihnen etwas sagen konnte, klingelte es zur ersten Stunde. Die

beiden sahen auf.

“Gehen wir wieder zurück”, meinte Mario.

Elsa nickte erneut, ohne etwas zu sagen und gemeinsam liefen sie die paar Meter zu ihrem Klassenzimmer zurück. Er hob ihr wieder die Türe auf und ohne ein weiteres Wort ließ sie ihn stehen und ging zu ihrem Platz. Mario sah ihr noch einen Moment hinterher, ehe er die Blicke ihrer Klassenkameraden bemerkte. Er stöhnte leise auf und setzte sich, er befürchtete das Schlimmste.

Hina beugte sich zu ihrer Freundin. “Alles in Ordnung?”

Elsa sah sie an. “Ehrlich gesagt ...”, Tränen traten in ihre Augen, “ich weiß es nicht.”

“Oh Elsa”, Hina legte ihre eine Hand auf den Unterarm, “sprich nachher mit mir, ja? Ich bin für dich da.”

Elsa nickte und wischte sich die Tränen aus den Augenwinkeln. Hoffentlich war ihre Freundin das auch noch, wenn sie gehört hatte, was sie getan hatte. Doch wenn sie die Blicke, die auf sie gerichtete waren, richtig gedeutet hatte, dann wussten es doch schon längst alle. Und sie wusste nicht, wie sie damit umgehen sollte.

## Kapitel 12: Kapitel 12

22. September

Elsa sah auf, an es an ihrer Zimmertür klopfte.

“Ja?”

Gleich darauf streckte Conny ihren Kopf herein. “Hey, kann ich reinkommen?”

Die Zimmerbewohnerin nickte. “Klar, komm rein.”

Conny trat ein und schloss die Zimmertüre hinter sich wieder. Elsa saß an ihrem Schreibtisch und schien Hausaufgaben zu machen.

“Setz dich”, meinte diese und deutete auf das kleine Sofa vor dem Fenster an der Seite. Sie drehte sich mit ihrem Schreibtischstuhl zu ihrer Freundin, die tat, wie gesagt. “Was ist los?”, fragte Elsa dann.

Conny lächelte sie an. “Ich wollte fragen, wie es dir geht.”

Elsa sah beschämt zur Seite. “Gregor hat es dir erzählt, oder?”, fragte sie leise.

Ihre Freundin nickte. “Ja.”

Vorsichtig sah Elsa zu ihr. “Verurteilst du mich auch?”

Conny legte ihren Kopf schräg. “Wer verurteilt dich?”

Die Ältere biss auf ihre Unterlippe und sah zur Seite. Sie nahm einen Stift von ihrem Schreibtisch und spielte mit diesem herum. “Alle ... Zumindest habe ich das Gefühl”, antwortete sie leise.

“Wie kommst du denn darauf?”, fragte die Jüngere verwundert nach.

Als Elsa zu ihr herüber sah, weiteten sich Connys Augen.

Eine Träne lief über die Wange der Älteren. “In der Schule ... da ist es echt nicht schön. Ich weiß, dass das, was ich getan habe, nicht gut war. Aber es ist schon heftig ... jeder redet über mich, man bekommt fiese Blicke ab, manche haben Sprüche gebracht. Ich meine, ich verstehe es, ich habe jeden Spruch verdient. Was ich Henry angetan habe, das hat er nicht verdient. Und er ist beliebt, da habe ich es wohl noch schwerer. Aber trotzdem verletzt es sehr ...”

“Oh Elsa, komm her.” Conny hielt ihr eine Hand entgegen und klopfte mit der anderen auf die freie Fläche neben sich.

Elsa sah sie an, legte den Stift auf den Tisch und stand dann langsam auf, um sich neben ihre Freundin zu setzen.

Conny legte ihr eine Hand auf die Schulter, ehe sie ihr über den Rücken streichelte.

“Ich will ehrlich zu dir sein, Elsa. Ich finde es nicht gut, was du und Mario da getan habt, überhaupt nicht. Wenn ihr miteinander schlafen wollt, okay. Aber nicht, solange jeder von euch eine Beziehung hat.”

Elsas Hände ballten sich zu Fäusten, ehe sie ihre Arme um sich schlang. “Ich weiß. Du musst mir glauben, dass ich das überhaupt nicht wollte. Das ... das was da passiert ist, das ist das Schlimmste, was ich je getan habe. Und ich bereue es zutiefst. Dass ich Henry und auch Ellen so verletzt habe ... das ist nicht richtig gewesen.”

“Das ist richtig, aber du darfst dich davon jetzt auch nicht runterziehen lassen. Es ist passiert, ja, aber du kannst es nicht mehr rückgängig machen. Du musst jetzt nach vorne sehen.”

Erneut liefen Tränen über Elsas Wangen. “Aber wie soll ich damit klar kommen? Vor allem jetzt, wo mich jeder mit so einem Blick ansieht, der aussagt, was für ein

schlechter Mensch ich bin?"

"Du hast einen Fehler gemacht, ja. Aber deshalb bist du kein schlechter Mensch. Du bist einfach nur ein Mensch, der eine falsche Entscheidung getroffen hat."

Die Ältere sprang auf. "Eine Entscheidung, die ich für mein Leben bereuen werde. Ich habe dadurch so viel kaputt gemacht. Ich habe Henry verloren. Und Ellen und Mario sind auch nicht mehr zusammen."

Conny legte ihre Hände gefaltete auf ihren Schoß. "Soweit ich weiß, hat Mario sich von Ellen aus anderen Gründen als denen getrennt, dass er mit dir geschlafen hat."

Elsa sah sie einen Moment an, ehe sie wieder wegsah. "Mario hat mir gesagt, dass er nicht meinetwegen mit Ellen Schluss gemacht hat ... aber trotzdem war das, was zwischen uns passiert ist, der ausschlaggebende Grund. Also bin ich doch mit schuld."

"Dass Mario sich von Ellen getrennt hat, ist alleine seine Entscheidung gewesen, darüber musst du dir wirklich keine Gedanken machen. Er hat das entschieden. Vielleicht hat das mit dir ihn zum nachdenken gebracht, aber das kann dir egal sein. Bitte denke nicht, dass du was mit dieser Beziehung zu tun hast. Du bist für deine Beziehung zuständig."

Elsa schüttelte auf Conny Worte entschieden ihren Kopf. "Ich habe mit Mario geschlafen, als er noch mit Ellen zusammen war. Also bin ich der Grund, dass er sie betrogen hat. Insoweit habe ich doch etwas mit der Beziehung zu tun. Aber ich verstehe, was du meinst, dass es seine Entscheidung war, sich von Ellen zu trennen. Trotzdem habe ich ihr gegenüber ein schlechtes Gewissen."

Conny lächelte kurz, ehe sie wieder ernst wurde. "Das ist gut. Denn du solltest ihr gegenüber auch ein schlechtes Gewissen haben, das ist richtig. Und Henry gegenüber erst recht."

Nun senkte Elsa ihren Kopf und sie ließ sich wieder neben ihre Freundin auf ihr Sofa sinken.

"Ich vermisse ihn so schrecklich. Die ganze Zeit will ich zu ihm oder ihm zumindest schreiben und dann fällt mir ein, dass wir nicht mehr zusammen sind."

"Er hat sich nach der Sache von dir getrennt?"

Elsa nickte. "Ich kann es ihm nicht verübeln. Das hätte ich an seiner Stelle vermutlich auch." Sie sah auf ihre Hände, sie konnte Conny nicht die ganze Wahrheit sagen, warum Henry sich von ihr getrennt hatte. Sie wollte keiner weiteren Person gegenüber zugeben, dass sie Mario noch immer liebte. Daran wollte sie nicht denken, sie wollte es einfach nur verdrängen. Und wenn es andersrum gewesen wäre und sie wüsste, dass Henry jemand anderen lieben würde, hätte sie ihn auch freigegeben, dass er sein Glück bei der anderen suchte. Ihre Augen wurden groß, als ihr klar wurde, was sie gerade gedacht hatte. War es tatsächlich so, dass Henry sie freigegeben hatte? Dass er sich nicht einfach nur von ihr getrennt hatte, sondern er wollte, dass sie mit Mario glücklich werden sollte? Sie konnte sich das wirklich nicht vorstellen.

"Alles in Ordnung?", fragte ihre Freundin. Diese hatte Elsas Reaktion bemerkt.

Die Ältere sah sie an und nickte schnell. Sie konnte Conny nicht sagen, was sie gerade gedacht hatte

"Was machst du eigentlich schon hier?", fiel ihr in dem Moment erst ein. "Gregor hat doch noch Training, oder?"

Conny nickte. "Ja. Aber er hat mir geschrieben. Ehrlich gesagt hat er es mir gestern abend schon davon erzählt, was zwischen dir und Mario passiert ist. Er war eine ganze

Weile mit Mario zusammen und sie haben darüber geredet. Und er hat mitbekommen, was heute in der Schule los ist, daher hat er mich vorher gefragt, ob ich nicht herkommen und nach dir sehen kann. Und da du meine Freundin bist, habe ich mich gleich auf den Weg gemacht, sobald ich konnte."

Ein leichtes Lächeln erschien auf Elsas Zügen. "Vielen Dank", sagte sie leise.

"Dafür niemals", erwiderte Conny und legte ihre Hand kurz auf Elsas Schulter.

Diese sah auf ihre Hände. "Mario hat mit Gregor darüber gesprochen?"

"Hmm ... ich weiß natürlich nichts genaues. Genausowenig, wie ich Gregor von deinen und meinen Gesprächen erzähle, erzählt er mir nichts von dem, was er mit Mario bespricht."

"Eigentlich hatten Mario und ich abgemacht, erstmal mit niemanden darüber zu reden, bis wir wissen, wie wir damit umgehen sollen ... aber ..." Elsa biss unsicher auf ihre Unterlippe.

"Aber?", fragte Conny nach, als ihre Freundin mitten im Satz abbrach.

"Mario hat mit Ellen Schluss gemacht ... und laut ihm hat sie aus dem Gespräch, beziehungsweise irgendwelchen Worten von ihm, abgeleitet, dass er mit mir geschlafen hat ... Und Henry hat es dann von Ellen erfahren. Mir war nicht klar, dass Mario danach gleich zu Gregor gegangen ist, um mit ihm darüber zu reden. Auch wenn ich es verstehe, dass er mit seinem besten Freund reden wollte."

Als Conny sie mit einer gerunzelten Stirn ansah, blinzelte Elsa verwirrt. "Was?", fragte sie nach.

"Hast du es gar nicht mitbekommen?"

"Was denn?"

Conny legte ihren Kopf schräg. "Dass Henry Mario gestern vor den Kickers eine runter gehauen und ihn angebrüllt hat? Und deshalb hat Gregor Mario darauf angesprochen und er hat es ihm erzählt."

Elsas Augen weiteten sich. "Ich ... nein. Habe ich nicht." Sie blinzelte erneut. Henry hatte Mario geschlagen? Er hatte darüber nichts gesagt. Und auch Mario hatte heute morgen nichts erzählt, als sie miteinander gesprochen hatte. Man hatte zwar erkannt, dass sein Kinn blau und grün war, aber das hätte auch von einem Zwischenfall beim Fußballtraining kommen können, darauf ansprechen hatte sie ihn nicht wollen. Dass sie davon jedoch gar nichts mitbekommen hatte, wunderte sie ehrlich gesagt, denn normalerweise war so etwas doch Gesprächsthema Nummer eins an der Schule. Ihr Blick verdüsterte sich, ehe sie auf den Boden sah und sich erneut Tränen in ihre Augen schlichen. Nein, sie war das Gesprächsthema Nummer eins, sie und Mario. Sie schluchzte auf und schlug die Hände vor ihre Augen. Connys Hand legte sich wieder sanft auf ihren Rücken und streichelte darüber.

"Ich wünschte, das wäre niemals passiert!", presste Elsa zwischen ihren Tränen hervor. Und das wünschte sie sich wirklich. Es war alles gut gewesen, ja, sie hatte ständig mit Mario gestritten, aber es war ihr gut gegangen. Sie war mit Henry glücklich gewesen und keine verwirrenden Gefühle hatten in ihr um die Oberhand gekämpft. Sie wünschte, sie könnte es rückgängig machen.

~~~~

Gregor öffnete das kleine Tor in der Hecke, das zu ihrem Haus führte. Noch bevor er

eintrat, löste er die Leine von Maradonas Halsband, so dass der Hund in ihren Garten laufen konnte. Da das gesamte Grundstück von der Hecke umgeben war, konnte Maradona nicht abhauen. Er trat selbst ein und zog das Tor hinter sich wieder zu. Nach dem Abendessen hatte er Conny nach Hause begleitet und gleich Maradona auf dessen Abendspaziergang mitgenommen. Als er nun auf das Haus zu trat, blieb er stehen.

“Elsa”, richtete er an seine Schwester, die auf der hohen Holzterrasse vor dem Haus saß und bei der Maradona schwanzwedelnd stand.

Sie sah ihn unsicher an. “Gregor.”

Bei ihrem Blick stach es ihn im Herzen. Sie sah so traurig aus und er wusste ja auch, warum, zumindest dachte er es sich. Er ging zu ihr und setzte sich zu ihr an den Rand der Holzterrasse. Seine Schuhe und Socken zog er aus und stellte seine nackten Füße ins Gras. Als Maradona zu ihm kam streichelte er diesem über das dicke Fell. Der Hund hielt es jedoch auch nicht lange bei ihm aus und lief kurz darauf zu seiner Hundehütte, die im vorderen Teil des Gartens stand.

Die Geschwister schwiegen, bis Maradona mit einem Ball wieder kam und diesen vor den beiden auf den Boden fallen ließ. Aufgeregt stand er vor ihnen und der Schwanz wedelte wild von rechts nach links. Gregor nahm den Ball und warf ihn durch den Garten. Maradona hechtete sofort hinterher und entlockte ihm damit ein Schmunzeln.

“Es tut mir leid”, erklang Elsas Stimme neben ihm leise.

Verwundert drehte er sich zu ihr. “Was denn?”

Sie konnte ihm nicht in die Augen sehen. “Dass Mario und ich ... naja.”

“Und warum entschuldigst du dich da bei mir? Das war schlussendlich eure Entscheidung, da habe ich nichts zu sagen”, erwiderte Gregor völlig vorwurfsfrei und warf den Ball erneut, den Maradona wieder heran getragen hatte.

“Er ist dein bester Freund, ich deine Schwester. Und was in der Schule jetzt alles geredet wird. Da bekommst du doch sicher auch einiges zu hören.” Sie spielte unsicher mit ihren Fingern.

Ihr Bruder zuckte mit seinen Schultern. “Du weißt, dass es mir völlig egal ist, was andere sagen. Ich mach mir mein eigenes Bild. Und ich gebe nichts auf die Meinung anderer, wenn ich es nicht so sehe.”

Elsa nickte. “Ich weiß. Aber ich habe das Gefühl, dass du zwischen den Stühlen stehst. Auf der einen Seite ich. Auf der anderen ... er.”

Gregor sah sie an. “Ich stehe seit zwei Jahren zwischen den Stühlen, also zwischen euch.”

Ihre Wangen färbten sich rot. “Entschuldige bitte. Das war nicht in Ordnung von uns ... von mir.”

Der Jüngere sagte nichts, sondern sah sie nur an. Seit er gestern von Mario gehört hatte, dass dieser immer noch Gefühle für Elsa hatte, sah er vieles anders. Und er wollte nicht viel darüber reden, denn er wollte nicht, dass ihm ausversehen etwas heraus rutschte.

Er legte eine Hand auf ihre Schulter und drückte diese sanft. “Hey Schwesterchen, das wird schon wieder werden. Natürlich ist gerade alles doof und das Gerede alles andere als schön, aber es gibt sicher bald wieder etwas anderes, über das die sich ihr Maul zerreißen können. Und bis dahin musste du es einfach von dir abprallen lassen. Ja, du und Mario habt da etwas gemacht, was nicht gut war. Aber ihr könnt daran jetzt auch nichts mehr ändern. Also, Ball aus dem Kasten raus und dem Gegner ein Tor

reinhauen, fertig aus."

Ein Schmunzeln erschien auf Elsas Gesicht.

"Was ist daran denn zu lachen?", fragte Gregor, der ebenfalls schmunzeln musste.

Sie sah ihm in die Augen. "Dass du und Conny eigentlich fast dasselbe gesagt hat. Und dein komischer Fußballvergleich, der in meinen Augen keinen Sinn ergibt."

Nun lachte der Jüngere leise. "Mario hätte ihn verstanden." Er warf Maradonas Ball, den dieser gerade wieder vor ihm abgelegt hatte.

Auf seine Worte versteifte sich seine Schwester neben ihm. Gregor sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an. "Ist das jetzt zukünftig immer so?", fragte er.

"Was meinst du damit?" Verwirrt sah Elsa ihn an.

"Bisher bist du ausgerastet, wenn ich Mario erwähnt habe. Jetzt zuckst du nur zusammen und machst dich ganz klein. Meinst du nicht, ihr könnt irgendwann wieder ganz normal miteinander umgehen?"

Sie schlang ihre Arme um ihren Oberkörper. Was sollte sie sagen? Sie wusste es nicht. Gab es ein normal bei ihnen überhaupt? Zuerst waren sie ineinander verliebt gewesen, dann ein Paar. Dann hatten sie sich jahrelang gestritten. Und nun ... Es gab kein miteinander und sie konnte sich nicht vorstellen, dass es jemals wieder eines geben würde.

"Hey Elsa."

Sie sah zu ihrem Bruder, der sie liebevoll anlächelte.

"Es wird alles wieder werden, ja? Alles. Mach dir keine Sorgen. Und ich bin für dich da, immer, das sollte dir klar sein."

Elsa seufzte leise auf. "Klappt das denn?"

Verwundert sah Gregor sie an. "Wie meinst du das?"

Sie sah ihre Hände an, die auf ihren Knien lagen. "Du bist doch Marios bester Freund und wenn er jemanden zum reden hat, dann doch dich. Kannst du dann auch für mich da sein? Ich meine, ich habe sonst ja auch Conny oder ..."

Er ließ sie nicht aussprechen. "So einen Quatsch will ich gar nicht hören, Elsa. Ich werde mich sicherlich nicht für einen von euch entscheiden geschweige denn, es überhaupt müssen. Ich bin für euch beide da, ohne Einschränkungen. Ja, Mario ist mein bester Freund, du bist meine Schwester. Und ihr seid mir beide wichtig. Also komm gar nicht auf so dumme Ideen, klar?" Er sah sie ernst an.

Aufgrund seiner Worte musste sie lächeln, ehe sie ihren Kopf auf seine Schulter legte. Langsam wurde er größer als sie ...

"Ich danke dir", murmelte sie.

Gregor legte einen Arm um ihre Schultern. "Das musst du nicht, niemals Elsa. Wenn du mich brauchst, bin ich da. Versprochen!"

Kapitel 13: Kapitel 13

28. September

"Hey Kapitän, die scheint deinetwegen dazu sein." Darren deutete mit seinem Kinn auf die junge Frau, die ein paar Meter weiter stehen geblieben war.

Henry runzelte einen Moment seine Stirn. "Okay, macht ihr weiter, ich komme gleich zurück", richtete er an seine Mannschaft. Er legte den Schläger in seiner Hand zur Seite und zog noch den Helm aus, um ihn ebenfalls auf die Bank neben dem Sportplatz zu legen. Anschließend ging er zu der jungen Frau, auf die sein Freund ihn aufmerksam gemacht hatte.

"Hallo Elsa", richtete er an sie.

Unsicher sah sie ihn an. "Hallo Henry", begrüßte sie ihn leise.

"Was kann ich für dich tun?", fragte er.

Sie sah so aus, als würde sie sich nicht trauen, zu sprechen.

"Komm, raus damit. Jetzt bist du extra hergekommen." Henry sah sie mir hochgezogenen Augenbrauen an.

Mit großen Augen sah sie ihn an, immer noch, ohne zu etwas zu sagen.

"Elsa", gab er erneut von sich und musste dabei schmunzeln.

Sie schluckte. "Ähm, ich weiß, wie du gerade zu mir stehst, aber hättest du nachher vielleicht Zeit für mich? Ich würde gerne mit dir reden ..."

Er runzelte seine Stirn, ehe er nachdenklich nickte. "Okay. Sollen wir uns dann nachher nach meinem Training hier treffen?"

Erleichterung überkam Elsa und sie nickte. "Ja."

"Gut, dann bis nachher."

Ohne ein weiteres Wort abzuwarten, hob Henry grüßend seine Hand und ging zu seinem Team zurück.

"Was wollte die denn?", knurrte Darren und sah Elsa hinterher, die davon ging.

Henry sah ihn ernst an. "Darren, lass Elsa ins Ruhe. Sie hat es gerade nicht einfach. Und das was an der Schule rum geht ist verletzend."

Seine beste Freundin sah ihn ernst an. "Hallo? Sie ist dir fremd gegangen, sie hat dich betrogen."

"Richtig, mich. Nicht dich und niemand anderen von denen, die sich das Maul zerreißen. Es ist eine Sache, die nur sie und mich etwas angeht und wie haben es für uns besprochen." Henry sah die Jungs seiner Mannschaft nacheinander an. "Ich bitte euch einfach darum, dass ihr euch zurück, eher sogar raushaltet, was das angeht. Lasst Elsa in Ruhe. Und wenn ihr es schon nicht für sie machen wollt, dann wenigstens für mich."

"Bist du denn überhaupt nicht sauer?", fragte Haruto, einer der Baseballer.

Henry sah ihn an. "Oh doch, das bin ich und das weiß sie. Und gerade auch deshalb ist es unsere Sache. Ich habe ihr nicht verziehen, wie könnte ich das? Aber es ist an mir, wie ich mit ihr umgehe. Und ich finde nicht, dass man andere fertig machen sollte, sie ist fertig genug."

"Naja, sie hat mit einem anderen geschlafen, ist ja auch richtig so, dass es ihr deswegen nicht gut geht." Daiki zuckte mit seinen Schultern.

Sein Kapitän sah ihn an. "Das stimmt, aber ich muss deshalb nicht unmöglich zu ihr

sein. Es ist meine Entscheidung, ob ich mit ihr deswegen streite oder klar komme."

"Du siehst doch, wie weit man bei ihr kommt, wenn man nur streitet."

Mit großen Augen starrte Henry Michael an. Das hatte er doch nicht wirklich so gemeint.

"Was denn?", fragte dieser nun. "Mit Mario hat sie ja nach der Trennung auch nur gestritten und schlussendlich war sie mit dem jetzt ja wieder in der Kiste."

Henry schüttelte langsam seinen Kopf. "Genau so etwas will ich auf keinen Fall mehr hören klar!", gab er mit einer solch schneidenden Stimme von sich, dass Michael seinen Kopf einzog.

"Okay", murmelte er.

Henry wand sich an die restliche Mannschaft. "Ich will kein Wort mehr über Elsa hören. Sowohl hier, als auch in der Schule! Reißt euch zusammen! Wir haben einige wichtige Spiele vor uns und wenn ich es hinbekomme nichts zu sagen, der als einziger einen Grund hätte es zu tun, dann kann ich es von euch ja erst recht erwarten. Also los."

Er deutete auf das Feld vor sich, auch dem sich die Baseballer sogleich verteilten.

Henry seufzte auf. Er konnte seine Freunde ja verstehen, aber er meinte es so, wie er es gesagt hatte. Die Beziehung, die er und Elsa gehabt hatten, ging nur sie beide etwas an. Und auch wenn er nicht mehr mit ihr zusammen war, so wollte er, dass es ihr gut ging. und was an der Schule jetzt abging, das hatte er nicht gewollt. Weder für sie ... noch für ihn. Es hätte in seinen Augen niemand wissen müssen, was passiert war, doch daran konnte er jetzt nichts mehr ändern. Aber vielleicht konnte er etwas daran ändern, dass alle über Elsa redeten.

~~~

"Du bist spät dran", richtete Henry an Elsa, als diese bei ihm auftauchte. Er saß auf der Bank am Sportplatz und hatte dort auf sie gewartet.

"Entschuldige bitte", erwiderte sie leise. "Hier, das sind noch deine Sachen", erklärte sie und hielt dem Baseballer eine Tasche entgegen. "Ich dachte, ich gebe sie dir lieber, wenn niemand anderes in der Nähe ist."

"Oh, okay, danke." Er nahm ihr die Tasche ab und warf einen schnellen Blick hinein. Anschließend sah er sie wieder an. "War das der Grund, weshalb du mich sehen wolltest?"

Ihre Wangen färbten sich rot, als sie ihren Kopf schüttelte. "Nein, ehrlich gesagt nicht."

"Na dann, setz dich zu mir." Henry deutet neben sich auf die Bank.

Vorsichtig ließ Elsa sich nieder, nachdem sie ihre Schul- und Sporttasche neben der Bank auf den Boden gestellt hatte. Sie richtete ihren Blick stur auf den Platz vor sich. Henry streckte seine Beine aus und verschränkte seine Arme vor seinem Oberkörper. Es vergingen ein paar Minuten, in denen keiner von ihnen ein Wort sprach. Elsa war es schließlich, die die Stille unterbrach.

"Ich vermisse dich", gab sie leise von sich.

Henry blickte zu ihr, ehe er wieder nach vorne sah. "Ich dich auch, Elsa."

"Meinst du, dass das zwischen uns ... irgendwann wieder ... vielleicht ...", gab sie leise von sich.

Nun schüttelte er seinen Kopf. "Nein, das denke ich nicht. Wie gesagt, das was passiert ist ... das war schlimm genug. Und es hat mich verletzt, sehr sogar. Ich habe

es dir immer noch nicht verziehen, ich weiß nicht, ob ich das jemals kann. Und ich will nicht immer mit Mario konkurrieren müssen."

"Musstest du das bisher?", fragte Elsa leise.

Henry zuckte mit seinen Schultern. "Ich weiß es nicht, aber nachdem du am Dienstag gegangen bist, ist mir klar geworden, dass Mario oft ein Thema bei uns war. Du hast dich über ihn aufgeregt, viel an ihn gedacht. Ob dir das selbst bewusst ist, weiß ich nicht, aber ich bezweifle es stark."

Mit großen Augen sah sie ihn an. Das war doch die Antwort darauf.

"Ich ... nein. War es wirklich so?", fragte sie.

"Ja, leider. Daher ... Ich denke nicht, dass das mit uns jemals wieder funktionieren würde. Hast du dir inzwischen über deine Gefühle Gedanken gemacht?"

Sie verschränkte die Finger ihrer Hände nervös miteinander. "Eigentlich will ich das gar nicht. Ich versuche, sie so gut wie möglich auszublenzen. Da bist du ... und ich denke viel an dich, das musst du mir glauben."

"An wen denkst du öfter? An mich ... oder an Mario?" Neugierig sah Henry zu der jungen Frau neben sich.

Ihre Wangen wurden tiefrot.

"Du darfst ruhig ehrlich zu mir sein, ich verkrachte das schon", erklärte er.

Sie sah ihn unsicher an, ehe sie ihren Blick auf den Boden senkte und ihre Arme um sich schlang. "An ihn ..." Diese Antwort war ihr schwer gefallen, auch wenn es die Wahrheit war.

"Das sollte doch alles aussagen." Er würde es niemals laut zugeben, aber diese Aussage versetzte ihm einen Stich.

"Aber ... ich will es nicht. Mit dir ... das war einfacher, bei dir habe ich mich wohl gefühlt." Sie seufzte auf.

"Du weißt, dass das nicht schön zu hören ist, dass es mit mir einfacher war. Das hört sich so an, als wäre ich einfach nur eine bequeme Lösung gewesen."

Mit geweiteten Augen fuhr ihr Blick zu ihm herum. "Du weißt hoffentlich, dass das nicht der Fall war! Du warst nie eine Art Notlösung."

Er zuckte erneut mit seinen Schultern. "Ich weiß. Ich meine, du hast dir ein halbes Jahr Zeit gelassen, ehe du dich für mich entschieden hast. Du hast es dir nicht einfach gemacht. Und trotzdem ... es hat nichts an deinen Gefühlen für Mario geändert. Weder meine Gefühle für dich, noch das, was du für mich zu empfinden glaubtest."

Sie wurde blass. "Ich habe mir meine Gefühle nie eingebildet!"

Seine Hand suchte nach ihrer und hielt sie fest. "Ich weiß, Elsa. Und ich weiß auch, dass du Gefühle für mich hast. Doch diese sind nicht stark genug. Deine Liebe zu Mario hingegen hält schon so lange und unsere Beziehung daran hat nichts geändert. Sie ist nicht schwächer geworden, im Gegenteil, kaum seid ihr einmal seit zwei Jahren alleine, küsst ihr euch und landet dann sogar miteinander im Bett. Das war nicht nur reine Anziehung zwischen euch. Und er hat mit Ellen Schluss gemacht, kaum dass das passiert ist, ich gehe fest davon aus, dass er auch noch Gefühle für dich hat."

Sofort zog Elsa ihre Hand zurück und schüttelte ihren Kopf. "Nein, sicher nicht!"

"Sicher doch." Da sie ihre Hand aus seinem Griff gezogen hatte, verschränkte Henry seine Arme wieder, um sie aus dem Weg zu haben.

"Warum ... warum sagst du so etwas? Willst du etwa ..." Ihre Gedanken vom Vortag kamen ihr wieder in den Sinn. Hatte er sie freigegeben? "Warum sagst du mir das?"

Henry seufzte und ließ seine Arme sinken. "Ich weiß auch nicht genau. Eigentlich ist es ja auch dumm von mir, vielleicht bestrafe ich mich selbst damit noch mehr dafür, dass

ich es nicht geschafft habe, dich zu halten, aber ich will, dass du glücklich bist, Elsa. Und wenn nicht mit mir, dann wenigstens mit deiner wahren Liebe."

Tränen traten in Elsas Augen und sie sah vor sich auf den Boden. "Ich wollte wirklich, dass du das wärst."

"Ich auch."

"Ich ... ich glaube nicht, dass das mit Mario und mir jemals wieder werden wird. Zwischen uns ist zuviel kaputt, als das wieder repariert werden könnte. Es ist zuviel vorgefallen. Und nur, weil wir jetzt miteinander geschlafen haben, obwohl wir tolle Partner hatten, heißt das nicht, dass alles andere wieder gut ist. Ja, vielleicht sind da diese Gefühle, doch ich wünschte wirklich, dass sie nicht da wären." Elsa wischte sich die Tränen aus den Augenwinkeln.

"Oh Elsa", sagte Henry leise und rutschte ganz nahe an sie heran. Er legte einen Arm um sie und zog sie eng an sich. "Alles wird sich geben. Und du wirst wieder glücklich sein, das weiß ich. Alles wird werden."

Elsas Kopf lag in seiner Halsbeuge und er spürte ihre Tränen auf seiner Haut. Er wünschte sich so sehr, dass sie nicht weinen würde. Und noch mehr wünschte er sich, dass er es wäre, der sie glücklich machen würde. Doch er wusste, dass er es nicht konnte, da war nur einer, der dies würde. Und auch wenn es ihm nicht gefiel, so hoffte er, dass dieser eine es schaffen würde, alles wieder in Ordnung zu bringen. Denn er wollte, dass Elsa wieder lächelte.

~~~

"Hey Käpt'n, ich helfe dir noch."

Gregor griff nach dem Netz mit den Fußbällen, während Mario die zusammen gestellten Pylonen an sich nahm.

"Oh, vielen Dank, Gregor!", richtete dieser an den Mittelstürmer.

"Ach quatsch, ich hab das Zeug benutzt, dann kann ich es auch mit aufräumen. Und du hast es mal wieder zu gut gemeint. Du alleine hättest das doch gar nicht zurück ins Clubhaus bekommen." Gregor winkte ab, das Netz hatte er sich über die Schulter geworfen.

"Doch, hätte ich. Aber ich bin trotzdem dankbar für deine Hilfe." Mario schmunzelte einen Moment.

Gemeinsam machten sie sich auf den Weg vom Park zur Schule. Die anderen Kickers waren alle schon auf und davon.

Normalerweise nahm jeder von ihnen einen Ball mit nach Hause und brachte diesen am nächsten Tag wieder. Aber aufgrund der Pylonen musste Mario sowieso wieder ins Clubhaus, daher hatte er gesagt, dass er die Bälle auch mitnehmen würde.

"Wie geht es dir?", fragte Gregor und riss den neben ihm laufenden Torwart aus seinen Gedanken.

Der sah ihn blinzelnd an. "Äh ... ähm ... geht so", murmelte er.

"Kommst du mit dem klar, was in der Schule rum geht?", fragte der Jüngere nun.

Marios Blick richtete sich auf ihn und anschließend wieder auf den Weg vor ihnen.

"Naja, schön ist es nicht. Ellen ist richtig wütend auf mich und es ist wohl auch ihre Rache, dass sie es überall herumerzählt. Ich meine, auf der einen Seite verstehe ich sie

ja, aber auf der anderen Seite denke ich, dass das eine Sache zwischen uns ist. Und Elsa ... ich denke deine Schwester trifft es ziemlich."

Gregor runzelte seine Stirn. "Ja, das tut es tatsächlich. Die ganze Situation. Und auch wenn ich vor ein paar Tagen noch zu dir gemeint habe, dass ihr da ganz selber dran schuld seid und das jetzt ausbaden müsst ... so tut sie mir einfach nur leid und ich würde ihr gerne helfen. Ich hoffe, es hat sich bald erledigt. Wenn Thomas noch an der Schule wäre, würde der sicher ein anderes Thema finden, über das alle reden könnten."

Mario seufzte. Sein bester Freund hatte recht, Thomas hätte das vermutlich geschafft. Er hatte schon lange nicht mehr an den selbsternannten Schulreporter gedacht. Dieser war ein Jahr älter gewesen als er und hatte die Schule bereits letztes Jahr beendet.

Beide Fußballer hingen ihren Gedanken nach, während sie zur Schule liefen. Angekommen liefen sie durch das große Tor und auf ihr Clubhaus zu.

Mario hatte bis gerade eben nicht wirklich viel von der Umgebung wahrgenommen, doch jetzt blieb er abrupt stehen. Dort auf der Bank, da waren die Menschen, die er gerade nicht sehen wollte, zumindest nicht in dieser Konstellation.

"Oh, Elsa und Henry", stellte Gregor neben ihm erstaunt fest.

Marios Blick verdüsterte sich, ehe er sich abwand. Das Paar hatte sie beide wohl noch nicht bemerkt, immer noch saßen sie auf der Bank, Elsa in Henrys Armen.

"Alles okay bei dir?", riss Gregors Stimme ihn aus den negativen Gedanken, die Mario überkommen hatten.

Er sah ihn kurz an, ehe er zum Clubhaus schaute.

"Muss schon gehen. Wichtig ist nur, dass er sie glücklich macht, dann geht es auch mir gut."

Er bemerkte nicht, wie Gregors Stirn sich runzelte.

"Die beiden sind nicht mehr zusammen, war dir das nicht klar?"

Kapitel 14: Kapitel 14

28. September

Mario riss seine Augen bei Gregors Aussage weit auf. "Was?", fragte er ungläubig. Der Mittelstürmer deutete mit seinem Kinn auf seine Schwester und Henry, die die beiden Fußballer noch nicht bemerkt hatten.

"Henry hat mit Elsa Schluss gemacht. Nach der Sache zwischen euch beiden."

"Aber ... ich habe doch gesehen, dass sie sich geküsst haben! Ich hatte gedacht, sie schaffen es ... Ich ..." Mario setzte die Pylonen auf dem Boden ab und sah wieder zu den beiden Menschen auf der Bank am Sportplatz.

"Wann hast du bitte gesehen, dass sie sich küssen?", fragte Gregor stirnrunzelnd.

"Du erinnerst dich, dass ich am Dienstag nach unserem Gespräch gemeint habe, dass ich mit Henry sprechen will?"

"Und du dich vermutlich nicht, dass ich das für eine blöde Idee gehalten habe", grummelte der Jüngere.

Mario warf ihm nur einen kurzen Blick zu. "Ich nicht. Daher bin ich zu Henry nach Hause. Und da standen die beiden vor der Haustüre und haben sich geküsst. Dementsprechend bin ich davon ausgegangen, dass sie noch zusammen sind." Sein Blick richtete sich auf Elsa. "Ich hatte wirklich gehofft, dass die beiden das schaffen ..."

Gregor zuckte mit seinen Schultern. "Hmm ... keine Ahnung, warum sie sich geküsst haben, aber an diesem Tag hat Henry sich von Elsa getrennt. Deshalb war ich gerade auch so überrascht, sie zusammen zu sehen."

"Denkst du", Mario zupelte unsicher an seinen Handschuhen herum, "dass sie nun doch wieder zusammen sind?"

Gregor schüttelte entschieden den Kopf, ehe er mit seinen Schultern zuckte. "Nein, das kann ich mir irgendwie nicht vorstellen. Aber wer weiß."

Der Ältere schluckte. Er wusste nicht so recht, was er empfinden sollte. Er hatte wirklich gehofft, dass Elsa mit Henry glücklich werden würde. Er kannte diesen schon lange und er wusste dass er ihm vertrauen konnte, gekonnt hatte. Henry war immer gut zu Elsa gewesen und darauf hatte er gesetzt, denn sie war bei ihm in guten Händen. Aber als Gregor gesagt hatte, dass Elsa nicht mehr mit dem Baseballer zusammen war, da hatte sein Herz einen Satz gemacht. Ein Funke Hoffnung war da gewesen. Hoffnung, dass es mit ihm und Elsa vielleicht doch nochmal etwas werden könnte. Er machte unbewusst einen Schritt nach vorne, auf sie zu. Dabei übersah er die Pylonen und trat gegen diese, woraufhin sie mit Gepolter umfielen.

~~~

Elsa schniefte leise. Sie hatte ein schlechtes Gewissen. Hier lag sie in den Armen desjenigen, mit dem sie gerne wieder zusammen wäre. Sie fühlte sich gut, geborgen und doch ... in den Armen eines Anderen hatte es sich besser angefühlt. Geborgen, beschützt, geliebt. Sie wollte es nicht so empfinden, sie wollte sich nicht genau jetzt, wo sie in Henrys Armen lag, in die Arme des Anderen wünschen.

"Geht es dir besser?", fragte der Baseballer leise und streichelte ihr sanft über den Rücken.

Sie nickte an seiner Schulter. Doch noch bevor sie antworten konnte, gab es ein lautes Geräusch, das ihre Aufmerksamkeit auf sich zog.

Als sie ihren Kopf hoch hob und in die Richtung des Lärms sah, erstarrte sie. Sie blickte direkt in Marios dunkle Augen, der auch sie ansah. Ihr Herz nahm einen Schlag zu. Warum war er genau dann da, wenn sie an ihn denken musste?

"Hey Schwesterchen", erklang Gregors Stimme und erst jetzt nahm sie ihn neben Mario war. Sie hob ihre Hand leicht, um ihn zu begrüßen.

"Was macht der jetzt hier?", knurrte Henry neben ihr.

Elsas Kopf fuhr erneut herum. "Ich wusste nicht, dass er kommt! Das wusste ich wirklich nicht!", gab sie panisch von sich.

Sein Blick richtete sich auf sie. "Alles gut, Elsa. Damit habe ich nicht gerechnet, warum auch?"

Sie erwiderte seinen Blick, bis Gregor ihre Aufmerksamkeit wieder auf sich zog.

"Elsa, ich räum die Bälle noch auf und dann gehe ich nach Hause. Kommst du mit mir mit?"

"Klar." Sie hob ihm ihren Daumen entgegen. Als sich ihr Blick erneut auf Mario richtete, ließ sie die Hand wieder sinken. Lange konnte sie den Blick ihres Ex-Freundes jedoch nicht erwidern, dann sah sie zur Seite.

Dieser folgte nach einem kurzen Moment seinem besten Freund in das Clubhaus, nachdem er die Pylonen wieder aufgehoben hatte.

"Dann mache ich mich auf den Heimweg", erklärte Elsa und stand auf. Sie griff nach ihren Taschen und wand sich an Henry. "Danke, dass du dir Zeit für mich genommen hast."

"Kein Problem", erwiderte dieser und stand ebenfalls auf. "Es tut mir leid, dass ich dir nicht sagen kann, was du gerne hören wolltest."

Elsas Mundwinkel zogen sich zu einem kurzen Lächeln nach oben. "Ich hatte ja damit gerechnet. Du hast ja recht. Es kann nicht funktionieren. Nicht, solange meine Gefühle für ihn ...", sie stockte und sah auf den Boden, "immer noch da sind. Vielleicht ja irgendwann nicht mehr ..."

Henry lächelte wehleidig. "Ach Elsa", er streckte eine Hand aus und strich ihr eine Haarsträhne hinters Ohr, "das glaube ich nicht. Du und er, ich denke, das wird niemals zu Ende gehen."

Sie sah ihn mit großen Augen an. "Ich weiß nicht, ob ich das will. Und ich glaube nicht, dass es ein gutes Ende haben wird."

"Alles wird werden. Manchmal braucht es einfach seine Zeit." Henrys Hand lag an ihrer Wange.

Elsa schloss einen Moment ihre Augen, ehe sie sie wieder öffnete. "Womit habe ich es verdient, dass du so lieb zu mir bist? Ich habe dir unverzeihliches angetan und trotzdem bist du hier bei mir und tröstest mich, sprichst mit gut zu."

Er zuckte mit den Schultern. "Ich weiß es auch nicht und ganz ehrlich, dein Betrug belastet mich immer noch. Aber das ändert nichts daran, dass du mir wichtig bist."

"Elsa, ich bin fertig!", erklang Gregors Stimme.

Die junge Frau sah einen Moment zu ihrem Bruder, ehe sie erneut zu Henry sah. "Ich danke dir."

Er nickte und beobachtete, wie sie zu ihrem Bruder und anschließend mit ihm vom Schulhof ging.

Als Henry neben sich einen Bewegung wahrnahm, drehte er sich herum.

"Habe ich dir nicht gesagt, dass du dich von mir fernhalten solltest?", knurrte er.

"Ich ... ich weiß", murmelte Mario und sah zur Seite. Er wirkte unsicher, doch dann ging ein Ruck durch ihn. "Ich will mich bei dir entschuldigen. Ich habe Mist gebaut, unverzeihbaren Mist und ich habe Verständnis dafür, wenn du mir niemals verzeihen kannst. Das was ich getan habe, das tut man nicht. Das tut man generell nicht, aber erst recht tut man es nicht einem Menschen an, den man als seinen Freund bezeichnet hat. Es tut mir leid, das tut es mir wirklich und wenn du mir nochmal eine reinhauen willst, dann mach das, ich habe es verdient."

Mario hatte seine Hände an seinen Seiten herunter hängen lassen, während Henry seine Arme ablehnend vor sich verschränkt hatte.

"Du hast keine Ahnung! Keine Ahnung, was du damit angerichtet hast", stieß der Baseballer hervor.

Sein Gegenüber blinzelte. "Ich weiß, dass ihr euch getrennt habt. Aber vielleicht", Mario schluckte, "vielleicht willst du es dir ja nochmal überlegen. Ihr beide wart doch glücklich miteinander."

Henry ließ seine Arme sinken und wirkte plötzlich niedergeschlagen. "Nicht glücklich genug, dass so etwas nicht passiert."

"Es gibt viele Beziehungen, die das überstehen. Vielleicht gehört eure dazu, Henry. Gib Elsa einen Chance, bitte." Mario sah ihn ernst an.

Der Baseballer runzelte seine Stirn. "Mario, ja, es gibt sicher Beziehungen, die so etwas überstehen. Aber die Beziehung von Elsa und mir ... da hängt noch mehr daran, weswegen wir uns schlussendlich getrennt haben. Und daher gibt es keine Möglichkeit, unsere Trennung wieder rückgängig zu machen. Also nein, ich kann nicht wieder mit Elsa zusammen sein. Das was ihr getan habt, das war unverzeihlich, da hast du recht. Und auch die Freundschaft, die uns beide einmal verbunden hat, die ist unwiderruflich vorbei. Ich meinte es ernst als ich gesagt habe, du sollst doch von mir fernhalten. Ich will mit dir nichts mehr zu tun haben." Erneut verschränkte er seine Arme.

Mario seufzte auf und nickte. "Ich weiß und ich verstehe es. An deiner Stelle würde ich genauso empfinden. Ich bereue es, so viele Dinge durch diese Aktion zerstört zu haben. Unsere Freundschaft, die Beziehung von Elsa und dir."

"Und was ist mit der Beziehung von Ellen und dir?", fragte Henry den Fußballer stirnrunzelnd.

Dieser sah ihn an. "Ein Ende unserer Beziehung war unabdingbar. Das ist mir aber tatsächlich erst klar geworden, nachdem Elsa und ich ... Naja. Ich habe gemerkt, dass Ellen und ich keine gemeinsame Zukunft haben. Und ja, vielleicht wäre mir das ohne die ganze Sache nicht schon jetzt sondern erst in einiger Zeit aufgefallen, aber es war das richtige."

"Das klingt hart", erwiderte der Baseballer.

Mario nickte. "Das stimmt. Aber wir wären nicht glücklich geworden ... also musste es sein. Dass davor das mit Elsa war, das war einfach nicht gut. Aber ich kann daran nichts ändern, auch wenn ich es gerne würde. Ich wünschte, Ellen und ich wären schon zuvor nicht mehr zusammen gewesen."

Henrys Gesichtsausdruck verdüsterte sich. "Davor? Wäre es nicht sinnvoller gewesen, gar nicht mit einer vergeben Frau zu schlafen?"

Marios Augen weiteten sich. "Natürlich!"

Die beiden sahen sich nur an. Es war schließlich Henry, der die nächste Frage stellte.

"Bereust du es? Bereust du es, mit Elsa geschlafen zu haben?"

Sein Gegenüber sah ihn nachdenklich an, ehe er langsam seinen Kopf schüttelte. "Ich bin vollkommen ehrlich zu dir. Ich bereue es, euch, Ellen und dich, verletzt zu haben, zu einem gewissen Punkt auch Elsa. Ich bereue es, dass Elsa jetzt so viel mitmachen muss, hier an der Schule. Aber ich bereue es nicht, ihr so nahe gewesen zu sein. Ich weiß, das ist nicht in Ordnung, aber so empfinde ich."

Henrys Stirn runzelte sich und er sah ihn eine Weile nachdenklich an. Mit seiner nächsten Frage überrollte er Mario regelrecht.

"Liebst du sie noch?"

"Was?", gab Mario mit hoher Stimme von sich.

Henry steckte seine Hände in seine Hosentaschen und fixierte den Fußballer.

"Ich will wissen, ob du sie noch liebst!"

Mario überlegte einen Moment, ob er etwas anderes sagen sollte, doch er wollte nicht lügen.

"Ja", antwortete er daher nur.

Henry schüttelte seinen Kopf und ging ein Stück weg. Er schloss seine Augen und atmete tief ein und aus. Er hatte es vermutet, aber es jetzt zu hören ... Damit war für ihn wirklich jede Chance auf eine Beziehung mit Elsa vorbei. Elsa liebte Mario, Mario liebte Elsa. So einfach ... könnte man denken.

Er drehte sich wieder zu Mario herum, der ihn ernst ansah.

"Du darfst mich wirklich gerne verprügeln, Henry. Ich hätte jeden einzelnen Schlag verdient."

Der Angesprochene zuckte mit seinen Schultern. "Und was bringt mir das?"

"Dann fühlst du dich vielleicht besser."

"Hmm ... da könntest du recht haben, aber auch, wenn es mir in den Fingern juckt, Elsa würde das nicht gutheißen."

"Nein, würde sie tatsächlich nicht." Mario nickte zustimmend.

Die beiden jungen Männer musterten sich.

"Warum hast du mir gesagt, dass es dir nichts ausmacht, wenn ich mit Elsa ausgehe, mit ihr zusammen bin, wenn du doch noch Gefühle für sie hast?", fragte Henry.

"Weil es mir nicht bewusst war. Ich scheine die Gefühle für sie unter der Wut der letzten Jahre gut versteckt zu haben. Erst als wir uns wieder so nahe waren, ist alles an die Oberfläche gekommen, erst dadurch habe ich es mir eingestanden. Wenn es mir schon vorher klar gewesen wäre, hätten wir uns vermutlich viel Leid erspart, uns allen."

Henry runzelte seine Stirn. "Ist es ein Zufall, dass Ellen und du zusammen gekommen seid, kurz nachdem ich dich wegen Elsa gefragt habe?" Das hatte ihn tatsächlich schon einige Zeit beschäftigt. Es waren nur wenige Tage vergangen, seit er Mario um seinen Segen für eine eventuelle Beziehung mit Elsa gebeten hatte und dieser dann mit Ellen zusammen gewesen war.

Der Fußballer seufzte. "Vermutlich nicht. Als du auf mich zugekommen bist, gefragt hast, ob es für mich okay wäre, wenn du mit Elsa ausgehst, da dachte ich, dass ich das doch auch kann, wieder mit jemand anderem zusammen sein und irgendwie war Ellen dafür geeignet. Bitte nicht falsch verstehen, und das habe ich auch schon Gregor und den anderen gesagt, ich mag Ellen sehr gerne und ich war gerne mit ihr zusammen. Schlussendlich haben die Gefühle einfach nicht ausgereicht. Sie und ich ... ich habe für Elsa anders empfunden. Und das hat mir gezeigt, dass Ellen und ich keine gemeinsame

Zukunft haben werden. Sie hat jemanden verdient, der sie liebt. Und vor allem jemanden, der ihr so etwas nicht antut, wie ich es ihr angetan habe."

Henry nickte. "Hmm ... es wäre von Anfang an richtig gewesen, gar nicht erst eine Beziehung zu ihr einzugehen, wenn du Elsa trotz all eures Streites noch liebst."

"Wäre mir das damals bewusst gewesen, denn hätte ich nichts mit Ellen angefangen, sondern um Elsa gekämpft."

"Hättest du?" Henry lachte ironisch auf. "Sie hat mir erzählt, was zu eurer Trennung geführt hat. Wer sagt mir, dass es heute anders ist?"

Mario ballte seine Hände zu Fäusten. "Ich weiß. Und deshalb weiß ich auch, dass ich Elsa freigeben muss. Eine erneute Beziehung zwischen uns ... ich weiß nicht, ob das Sinn ergibt. Ich habe sie verletzt, ich habe sie so schlecht behandelt, schon zum Ende unserer Beziehung hin, als auch die letzten Jahre. Daher hatte ich darauf gehofft, dass du und sie ... du bist ein guter Kerl und ich weiß, dass sie bei dir in guten Händen ist."

"Damit könntest du recht haben. Aber dass das dir jetzt alles bewusst ist, ist ja eigentlich ein gutes Zeichen, besser spät als nie. Vielleicht machst du es dieses Mal richtig." Henry zuckte mit seinen Schultern.

Der Fußballer sah erstaunt auf. "Was? Du denkst ... dass Elsa und ich ... Das meinst du nicht wirklich ernst, oder?"

Sein Gegenüber sah ihn mit einem eigenartigen Blick an. "Was denkst du, warum ich so etwas sage oder warum ich mich schlussendlich von ihr getrennt habe? Ich habe es ihr bereits gesagt. Vielleicht hätte ich es ihr irgendwann verzeihen können, dass sie mit dir geschlafen hat, aber dass da noch Gefühle im Spiel sind ... da kann ich schlussendlich nicht mithalten. Und auch wenn es jetzt weh tut ... ich hoffe sehr, dass sie irgendwann glücklich wird. Aber ich bin nicht der Eine für sie ist."

Marios Augen weiteten sich. "Sagst du damit etwa, dass sie auch noch Gefühle für mich hat?"

Henry sah ihn immer noch mit diesem Blick an. "Ich weiß nicht, ob das mit euch nochmal etwas werden wird, das weiß ich wirklich nicht. Aber ihr habt, obwohl jeder von euch in einer Beziehung war, miteinander geschlafen. Da muss also mehr dahinter stecken, bei euch beiden. Was das ist, müsst ihr selbst herausfinden. Das ist eure letzte Chance."

Sein Gegenüber seufzte auf. "Henry, ich denke nicht, dass das was werden wird. Elsa ... unsere Trennung war nicht schön. Und die letzten zwei Jahre ... wie wir miteinander umgegangen sind. Ich weiß nicht, ob es da noch eine Chance auf eine Versöhnung gibt. Sie soll glücklich sein und ich weiß nicht, ob ich derjenige bin, der sie glücklich machen kann."

Henry sah ihn ernst an. "Ich war es nicht, Mario. Vielleicht bist du es, vielleicht auch nicht. Aber du wärst dumm, wenn du es nicht versuchst. Ich bin ehrlich zu dir, es wird nicht einfach werden. Elsa bereut, was ihr getan habt. Sie will das alles nicht. Aber ich denke, dass das nur ein Schutzmechanismus ist, dass sie dich fernhalten will, genauso, wie eure Streitereien ein Schutzmechanismus waren."

Mario runzelte seine Stirn, ehe er den Baseballer ansah. "Henry. Ich bewundere dich wirklich. Trotz dem, was ich dir angetan habe ... Du bist ein guter Mensch."

Der Angesprochene schüttelte seine Stirn und sah ihn an. "Nein Mario, ich mache das nicht für dich. Wie ich dir gesagt habe, ich will einfach nur, dass Elsa glücklich ist. Ich habe sie geliebt und ich hasse es, dass dieser Fehler die Beziehung zwischen ihr und mir zerstört hat. Aber ich kann so etwas nicht, ich will keine Beziehung, wo es noch

einen anderen gibt.”

Die jungen Männer sahen sich ernst an.

Mario unterbrach die Stille. “Ich versuche, das richtige zu tun. Ich weiß noch nicht genau, was das sein wird, aber ich gebe mein Bestes.”

Henry nickte. “Das erwarte ich.”

Und mit diesen Worten drehte er sich herum und ging davon.

## Kapitel 15: Kapitel 15

15. Oktober Elsa seufzte, als sie durch den Schulflur ging. Es war bereits Mitte Oktober, es waren einige Wochen vergangen, seit sie mit Mario geschlafen hatte und das Gerede über sie beide ließ langsam nach. Ein Großteil der Schüler redete nicht mehr darüber, es gab andere Dinge, die wichtiger und interessanter waren. Doch auch wenn die Gespräche darüber weniger wurden, sie selbst konnte damit nicht abschließen und musste doch immer wieder daran denken, auch wenn sie versuchte, es nicht zu tun und an anderes zu denken. Im Februar, also in vier Monaten, fanden ihre Abschlussprüfungen statt, ein paar Wochen später die mündlichen Prüfungen und dann war die Schule erstmal Geschichte. Dann wäre sie den ganzen Stress dies betreffend los. Und sie wollte sich jetzt auf die Schule und alles was dazu gehörte konzentrieren, so musste sie nicht so viel an Mario denken und dass er ihr Herz zum schneller schlagen brachte. Sobald sie ihn sah, wurde sie nervös. Und wenn er sie ansah, was inzwischen sehr häufig vorkam, zumindest hatte sie das Gefühl, dann schien ihr Herz fast aus ihrem Brustkorb zu springen. Es fühlte sich fast stärker an als damals, bevor sie zusammengekommen waren. Es konnte doch nicht sein, dass ihre Gefühle heute stärker waren als damals! Daher versuchte sie jeden Blickkontakt zu vermeiden und woanders hinzusehen, überall hin, nur nicht zu ihm.

Und da sie nicht wusste, wie sie mit alledem umgehen sollte, was in ihr vorging, was sie fühlte und empfand, hielt sie Abstand von dem Mann, der alles so furchtbar durcheinander brachte. Sobald sie bemerkte, dass er auf sie zukam, verschwand sie woanders hin, schlug Haken und nahm Wege, die auch mal doppelt so lang wie der eigentlich waren. Sie versuchte nicht dort zu sein, wo er war und jedes Aufeinandertreffen zu vermeiden.

Sie hatten seit ihrem kurzen Gespräch damals, als er ihr erzählt hatte, dass Ellen herum erzählte, dass sie miteinander geschlafen hatten, kein Wort mehr miteinander gewechselt. Sie waren seitdem nicht mehr nur zu zweit irgendwo gewesen und so konnte es von ihr aus erstmal bleiben. Sie war durcheinander genug, ihn, der alles noch mehr durcheinander brachte, brauchte sie momentan nicht in ihrer Nähe. Und auch ihre Streitereien waren Geschichte, denn zum streiten musste man Worte miteinander wechseln und das passierte nicht mehr, sie ließ es gar nicht so weit kommen. Wenigstens hatten sie dadurch keine Probleme mehr an der Schule.

“Elsa!”

Die Angesprochene blieb stehen, als sich Marios ehemaliger Fanclub in ihren Weg stellte. In ihr zog sich alles zusammen, es lief nie gut, wenn sie auch nur eine der Drei sah, aber alle zusammen waren noch schlimmer. Auch wenn die restlichen Schüler nicht mehr über sie und Mario sprachen, so nutzten diese drei weiterhin jedes Situation, um sie öffentlich an den Pranger zu stellen.

“Na, auf dem Weg, wieder irgendjemandem den Kerl auszuspannen?“, fragte Ann zynisch.

Elsas Blick richtete sich auf Ellen. “Ellen, bitte glaube mir, ich wollte dir Mario nicht ausspannen. Es tut mir leid, was mir passiert ist und es tut mir auch leid, dass Mario sich von dir getrennt hat, das wollte ich nicht. Bitte glaube es mir endlich.”

Sie fühlte sich unglaublich unwohl. Es waren fast vier Wochen, also fast ein Monat

vergangen, seitdem das zwischen Mario und ihr passiert war.

"Du redest einfach nur Schwachsinn! Gib es wenigstens zu, dass du Mario wieder für dich wolltest! Du konntest es nicht ertragen, dass er mit Ellen glücklich ist! Deshalb hast du mit ihm geschlafen!" Wane sah sie wütend an.

"Das stimmt nicht! Und das wisst ihr!" Elsa ballte ihre Hände zu Fäusten. Seit Wochen erklärte sie es den Dreien, redete mit Engelszungen auf sie ein, entschuldigte sich wieder und wieder. "Das mit Mario und mir ist einfach passiert! Das war nicht geplant! Ich war glücklich mit Henry, ich wollte das nicht kaputt machen und ich wollte keinen verletzen."

"Tja, doof für dich, dass auch Henry inzwischen festgestellt hat, was für eine falsche Schlange du bist, nicht wahr? Du bist nur mit ihm zusammen gewesen, weil er der Kapitän der Baseball-Mannschaft ist. Und Mario war als Fußball-Kapitän damals eben auch in deinem Beuteschema! Nur deshalb waren die beiden überhaupt interessant für dich", zischte Ellen sie an.

"Das ist Schwachsinn!", erwiderte Elsa kopfschüttelnd. Sie fragte sich langsam wirklich, warum sie sich das mehrmals wöchentlich antun musste. Oft genug hatte sie es ihnen erklärt, sich bei Ellen entschuldigt. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, das würde sie immer haben, vor allem Henry gegenüber. Warum konnten die Drei es nicht endlich verstehen?

"Gib doch endlich zu, dass du Mario verführt hast, um ihn Ellen auszuspannen!", griff Ann ihre Anschuldigung wieder auf.

"Ich habe ihn nicht ..." Sie konnte ihren Satz nicht zu Ende bringen, da fiel ihr jemand ins Wort.

"Hör endlich damit auf, Ellen!" erklang eine scharfe Stimme. "Du machst dich langsam lächerlich! Ja, was passiert ist, war nicht schön, es war von uns beiden nicht in Ordnung, keinem der Beteiligten gegenüber. Dir nicht, Henry nicht. Aber was du hier von dir gibst, das ist unter jeder Gürtellinie! Ich hätte mehr von dir erwartet!"

Mario war hinter Ellen, Wane und Ann aufgetaucht. Sein Blick streifte Elsa, die wie erstarrt dastand und nicht wusste, ob sie froh und dankbar für seine Hilfe, seine Anwesenheit sein sollte oder sie sich wünschen sollte, dass er nicht da wäre.

Ihr Herz schlug schneller, wie immer, wenn sie ihn sah und eine Sehnsucht nach ihm überkam sie, die sie eigentlich nicht wollte ... Ihr Herz freute sich jedoch, dass er da war, dass er es nicht zuließ dass sein ehemaliger Fanclub sie mit Worten angriff. Doch vor allem seine Anwesenheit machte sie glücklich. Auf der anderen Seite wollte sie ihn nicht sehen, sie wollte diese Sehnsucht nicht spüren.

Sie senkte ihren Blick auf den Boden um ihn nicht weiter ansehen zu müssen. Sie hatte Angst, dass er ihre Gefühle in ihren Augen lesen konnte, sobald er in diese blickte. Doch bei seinen nächsten Worten riss sie ihren Kopf erneut hoch und sah ihn mit großen Augen an.

"Elsa kann nichts dafür, was damals passiert ist! Es ist alles von mir ausgegangen, sie trägt keine Schuld an der ganzen Sache! Also lasst sie endlich in Ruhe!" Mario sah Ellen, Wane und Ann mit zu Schlitzen zusammengekniffenen Augen wütend an.

"Du bist ein verlogener Mistkerl!", gab Ellen aufgebracht von sich und sah so aus, als würde sie ihrem Ex-Freund vor Wut gleich ins Gesicht springen.

Elsa blinzelte ungläubig. Was behauptete Mario da? Dass es von ihm ausgegangen war? Sie erinnerte sich sehr gut daran, dass sie es schlussendlich war, die ihn zu sich gezogen und geküsst hatte, an dem Tag, als sie miteinander geschlafen hatten. Wollte

er sie gerade beschützen? Den Zorn der Drei auf sich ziehen? Zutrauen würde sie es ihm. Ja, vermutlich war es so, doch das würde sie nicht zulassen.

“Das stimmt nicht!”, tönte ihre Stimme zu der Gruppe. “Ich habe genauso mitgemacht wie du, Mario! Und ich habe mit dir geschlafen, weil ich es in dem Moment ebenfalls wollte, auch wenn ich es jetzt bereue. Es war ein großer Fehler, das weiß ich. Nur kann ich daran leider nichts mehr ändern, auch wenn ich es gerne würde! Doch du musst die Schuld nicht auf dich alleine nehmen. Wir haben beide diesen Fehler begangen, ich wünschte, wir hätten es nicht getan.” Sie sah Mario ernst an.

Dieser runzelte seine Stirn bei ihren Worten. Wusste Elsa, was sie mit ihren Worten getan hatte? Zuerst hatte er sich gefreut, dass sie ihm beistand, dass sie nicht zuließ, dass er die Schuld auf sich alleine nahm, auch wenn er es gerne getan hätte, wenn sie dann endlich Ruhe und Frieden hätte. Doch mit ihren weiteren Worten hatte sie ihm einen Stich im Herzen verursacht. Sie hielt das, was zwischen ihnen passiert war, für einen Fehler und bereute es. Eigentlich wusste er das ja, er wusste, dass sie gerne mit Henry zusammen geblieben wäre. Doch er wünschte sich, dass sie zu ihm käme, ihm sagen würde, dass sie ihn immer noch liebte. Es verletzte ihn, dass sie ihm seit Wochen aus dem Weg ging, dass er nicht mit ihr reden konnte. Immer noch zweifelte er stark daran, ob sich zwischen ihnen wieder etwas entwickeln konnte, doch er war sich seiner Gefühle zu ihr inzwischen so sehr bewusst, dass seine Gedanken sich nur noch um sie drehten. Seine Gefühle, Wünsche, Sehnsüchte, sie war der Mittelpunkt all dessen, tagsüber und in den Nächten. Er wollte sie bei sich haben, sie in seinen Armen halten, sie küssen, sie spüren. Er wollte sie an seiner Seite. Aber das ging nicht ... Und ihre Abweisung schmerzte ihn, auch wenn er es verstehen konnte. Hätte Henry nichts gesagt, würde er sich vermutlich überhaupt keine Hoffnung machen, aber der Baseballer hatte angedeutet, dass Elsa noch Gefühle für ihn hatte und das schaffte in ihm die Hoffnung, dass schlussendlich alles gut werden würde und er sie wieder in seinen Armen würde halten können.

“Ihr seid beide verlogen und falsch! Da habt ihr euch ja gefunden! Ihr verdient euch! Ellen”, Wane wand sich ihrer Freundin zu, “sieh es so, es ist gut, dass du ihn los bist. Und für Henry ist es genauso gut, dass er Elsa den Laufpass gegeben hat. Ihr habt beide besseres verdient!”

Die Angesprochene hatte ihre Freundin angesehen, als diese gesprochen hatte, sah gleich darauf aber zu ihrem Ex-Freund, als dieser seine Worte direkt an sie richtete.

“Wane hat recht, Ellen.” Mario sah sie ernst an. “Du hast besseres verdient, jemand Besseren als mich. Jemanden, der dich von ganzem Herzen liebt. Es tut mir leid, dass ich das nicht sein kann und noch mehr tut es mir leid, dich so verletzt zu haben. Doch trotzdem geht das, was du hier tust, zu weit. Lass Elsa endlich in Ruhe. Wenn du deine Wut loswerden willst, dann lass sie an mir aus.”

Seine Ex-Freundin verschränkte ihre Arme vor ihrem Oberkörper, ehe sie erst ihn und anschließend Elsa ansah. “Wane hat recht. Ihr seid verlogen und falsch! Und ihr verdient es nicht, jemals wieder glücklich zu werden.” Sie wand sich ihren Freundinnen zu. “Kommt, gehen wir. Ich will nicht eine Sekunde länger in der Nähe dieser Personen sein!”

“Ja, gehen wir!”, stimmte Ann ihr zu und kurz darauf waren die Drei weg.

Mario wand sich zu Elsa und trat zu ihr.

“Alles in Ordnung? Geht es dir gut?”

Die junge Frau sah Ellen, Ann und Wane noch einen Moment hinterher, ehe sie sich Mario zuwand.

“Du hättest dich nicht einmischen müssen.”

Er blieb erstaunt vor ihr stehen und blinzelte sie verwirrt an. “Ich wollte nicht, dass sie dich weiter so fertig machen und ...”

“Ich kann damit umgehen, ich brauche deine Hilfe nicht. Und ich brauche es nicht, dass du meinetwegen lügst!”

Sie sah ihn aus blitzenden Augen an. Verwundert sah er sie an. Ihre Wut kam erneut hervor, die die letzten Wochen nicht mehr dagewesen war. Und es gefiel ihm, so hatte er ihre Aufmerksamkeit wieder. Und ihm wurde bewusst, dass er die Streitereien zwischen ihnen Beiden zu einem gewissen Teil gemocht hatte, so hatte sie ihm Zeit und Aufmerksamkeit geschenkt.

Als er lächelte, erstarrte sie. Ihr schien bewusst zu werden, dass sie ihm nahe war. Es wirkte, als würde eine Mauer zwischen ihnen auftauchen. Sie verschloss sich vor ihm und trat einen Schritt zurück.

“Lass mich in Ruhe”, gab sie leise von sich und wollte verschwinden. Sie kam jedoch nicht weit, da Mario ihr Handgelenk festhielt. Mit geweiteten Augen sah sie ihn an.

“Sprich mit mir, bitte, Elsa”, flehte er sie an. “Bitte. Irgendetwas ist da doch zwischen uns und ...”

Er konnte nicht aussprechen. Sofort schüttelte sie ihren Kopf.

“Nein”, gab sie leise von sich. Ein eigenartiger Unterton schwang mit. War sie entsetzt? “Da ... da ist nichts!”

Und dann war sie weg.

Mario sah ihr hinterher und ballte seine Hände zu Fäusten. Er wollte doch einfach nur mit ihr sprechen ... und sie in den Arm nehmen und küssen. Er schloss seine Augen. Er wollte ihr doch einfach nur nahe sein und sie in seinem Leben haben.

## Kapitel 16: Kapitel 16

20. Oktober

“Käpt'n?”

“Hey, Käpt'n.”

“Mario!”

Erst jetzt reagierte der junge Mann und blickte zu seinen Freunden, die ihn alle ansahen.

“Alles in Ordnung?“, fragte Gregor ihn besorgt.

“Hmm? Ja, klar“, antwortete Mario und erkannte, dass jeder Einzelne der Kickers ihn mit einem seltsamen Blick musterte.

“Bist du sicher?“, fragte Tommy ihn.

“Warum?“ Mario sah den Verteidiger verwirrt an.

“Deswegen“, beantwortete jedoch Benjamin die Frage des Torwarts und deutete neben diesen.

Mario runzelte seine Stirn und sah neben sich auf den Boden. Seine Augen weiteten sich, als er den Fußball dort liegen sah. Ein Blick nach hinten zeigte ihm, dass im Tor ebenfalls zwei Bälle lagen. Er hatte es nicht mitbekommen, dass seine Jungs geschossen hatten. Sein Kopf war eindeutig nicht bei der Sache, in dem Fall beim Training. Seine Gedanken drehten sich nur noch um Elsa, er konnte sich auf nichts anderes mehr konzentrieren. Und das zeigte sich auch jetzt. Er seufzte auf.

“Mensch Mario!“, erklang Kevins Stimme laut und aufgebracht.

“Was?“ Der Torwart sah verwirrt zu ihm.

“Wir haben dich gerade mehrmals angesprochen und du hast nicht reagiert. Schon wieder!“, gab der Fußballer stirnrunzelnd von sich.

Mario sah nochmal zu den Fußbällen hinter sich, ehe er seine Kappe von seinem Kopf nahm und diese nachdenklich musterte. Anschließend sah er seine Mannschaft an.

“Jungs, das macht so keinen Sinn. Ich mache Schluss für heute, ihr trainiert einfach weiter. Bis morgen.“

Er wartete nicht ab, wie die Anderen reagierten, sondern ging einfach an ihnen vorbei zum Clubhaus. Alle sahen mit großen Augen zu, wie er kurz darauf mit seiner Tasche aus diesem wieder herauskam. Er hob seine Hand noch einen Moment, dann war er weg.

“Was ... was war das?“, fragte Tino ungläubig.

“Mario hat das Training noch nie einfach abgebrochen! Noch nie! Egal was war, er hat immer weitergemacht.“ Philipp war schockiert.

“Naja, außer er war krank, dann hat er eigentlich nicht trainiert. Meint ihr, er ist krank und ist deshalb gegangen?“, überlegte Sascha.

Gregor, der immer noch seinem besten Freund hinterher sah, auch wenn dieser bereits weg war, blickte zu ihrem Ersatzspieler. “Ich denke nicht. Vermutlich“, erneut sah er in die Richtung, in die Mario gelaufen war, “beschäftigt ihn immer noch die ganze Sache mit meiner Schwester.“

“Und das Gerede an der Schule.“ “Ellen hat da echt ganze Arbeit geleistet.“ Die Zwillinge wechselten einen Blick.

“Was machen wir mit ihm?” Kevin runzelte seine Stirn. “Ich meine, wir spielen nächste Woche gegen die Teufel. Und Mario ist schon einige Zeit nicht mehr bei der Sache. Das heute war nur die Spitze des Eisberges.”

“So können wir nicht gegen eine andere Mannschaft antreten. Und erst recht nicht gegen die Teufel, die machen uns gnadenlos fertig.” Daniel wirkte verzweifelt.

“Ich bin dafür, dass wir das Spiel absagen, so werden wir verlieren. Da habe ich echt keine Lust drauf!” Christoph verzog sein Gesicht.

“Das sehe ich genauso.” Philipp nickte und schob seine Brille nach hinten. “Es ist zwar schön, wenn Gregor für uns Tore gegen Viktor schießt, aber Eric, Gordon und Steve werden Mario in seiner aktuellen Verfassung ein Tor nach dem anderen in den Kasten hauen. Wir haben keine Chance.”

“Gregor, was sagst du denn dazu?”, richtete Charlie an ihren Mittelstürmer.

Dieser verzog sein Gesicht, ehe er Christoph ansah. “Ich stimme dir zu. Wir sollten das Spiel absagen. Ich bezweifle stark, dass Mario bis nächste Woche besser drauf ist und Viktor und seine Jungs sind nunmal mit die stärksten Gegner, die wir haben.”

“Ja. Nur zum verlieren müssen wir nicht an die Nanyo gehen.” Benjamin verschränkte seine Arme vor seinem Oberkörper.

“Also wenn wir alle der gleiche Meinung sind, dann werde ich nachher zu Viktor gehen und ihm absagen.” Gregor sah seine Freunde an. Diese nickten.

“Ich komme mit dir mit”, erklärte Kevin.

Gregor nickte ihm zu. “Sehr gerne. Dann würde ich vorschlagen”, richtete er an die anderen, “dass wir jetzt noch ein wenig trainieren. Das können wir auch ohne Mario, geben wir einfach unser bestes.”

~~~~

“Ich weiß nicht, wenn ich denen zusehe, habe ich immer das Gefühl, dass wir zuwenig trainieren und das machen wir beim besten Willen nicht!” Kevin sah auf das Fußballfeld der Nanyo Schule, wo die Teufel unter der Anleitung von Viktor trainierten.

“Ich schaue ihnen wirklich gerne zu, da kann man immer noch was lernen. Viktor ist ein toller Lehrer!” Gregor beobachtete die gegnerische Mannschaft mit leuchtenden Augen.

Kevin runzelte seine Stirn. “Lass das nur nicht Mario hören.”

Der Mittelstürmer winkte ab. “Ach, der weiß das doch schon längst und er stimmt mir zu. Wir haben oft genug mit Viktor zusammen geübt.”

Nun weiteten sich die Augen seines Freundes. “Was? Ihr habt mit Viktor trainiert? Er hat euch Tipps gegeben?”

Gregor nickte. “Ja, genau.”

Kevin hob eine Faust und wedelte damit vor dem Gesicht des neben ihm Stehenden herum.

“Warum habt ihr uns das nicht gesagt? Wollt ihr nicht, dass er uns anderen Kickers auch Tipps gibt? Was seid ihr denn für Freunde? Und vor allem was seid ihr für Mannschaftskameraden? Ihr wollt doch auch, dass wir besser werden!”

Gregor blinzelte ihn verwundert an. “Äh ... keine Ahnung. Ich glaube, das will Viktor gar nicht. Es war eigentlich immer Zufall. Wenn Mario und ich uns so zum kicken getroffen haben am Wochenende. Und da kam Viktor halt das ein oder andere Mal

vorbei."

"Ach so, schade. Der hätte uns sicher noch was beigebracht." Kevin ließ seine Hand wieder sinken.

Nun war es an Gregor, der breit grinste. "Wie war das? Lass das nur nicht Mario hören."

Auch Kevin grinste schief. "Klar. Wobei", er wurde ernst, "momentan ist vermutlich jeder ein besserer Trainer und Lehrer als unser Käpt'n."

Auch der Mittelstürmer wurde ernst. "Das stimmt leider."

"Oh", sein Freund sah auf, "ich glaube, wir wurden gesehen. Da schau mal." Er deutete auf Viktor, der tatsächlich in ihre Richtung sah und eine Hand grüßend gehoben hatte.

"Ja, das hat er. Los, komm mit, Kevin."

Gregor lief los, auf den Kapitän der Teufel und gleichzeitig auch Bruder seiner Freundin, zu.

"Hey", begrüßte dieser sie, "was macht ihr hier? Wollt ihr uns Teufel vor dem Spiel nächste Woche noch ausspionieren?" Er grinste breit, was zeigte, dass er die Frage nicht ganz ernst meinte, die Kickers waren den Teufeln schon lange ebenbürtig.

Gregor und Kevin sahen ihn ernst an. "Wir kommen tatsächlich wegen dem Spiel nächste Woche."

Der Teufel-Torwart bemerkte die ernste Stimmung. "Okay, was ist los?", fragte er sie. Die Kickers wechselten einen kurzen Blick. "Wir müssen das Spiel leider absagen", erklärte Gregor seinem Mentor.

"Absagen? Was ist los, ist etwas passiert? Ist bei euch jemand verletzt? Mario? Denn eigentlich wäre er derjenige, der so etwas mit mir besprechen würde, ohne euch zu nahe treten zu wollen." Viktor sah sie an. Nur ein kurzes Zucken seiner Augen zeigte seine Sorgen, dann hatte er sich wieder unter Kontrolle.

"Verletzt ist er nicht ...", murmelte Gregor.

"Aber tatsächlich sagen wir seinetwegen ab", fügte Kevin hinzu.

"Okay, sagt einfach was Sache ist und nicht rumdrucksen", verlangte Viktor und verschränkte seine Arme vor seinem Oberkörper.

~~~

"So ist das also ..." Viktor runzelte seine Stirn.

Sie hatten sich an den Spielfeldrand gesetzt und Gregor hatte erklärt, dass Mario zurzeit in keiner guten Verfassung war, dass er sich nicht mehr konzentrierte, nicht bei der Sache war, mit dem Kopf immer woanders. Dass er heute nicht einmal mehr mitbekommen hatte, dass sie geschossen hatten, während er im Tor stand und danach einfach gegangen war, etwas, das tatsächlich noch nie vorgekommen war.

"Hat das damit zu tun, dass Mario mit deiner Schwester geschlafen hat?", richtete der Ältere schließlich an den Mittelstürmer der Kickers. Der riss seine Augen weit auf.

"W-was? Woher weißt du ...? Warum?"

Viktor zog einen Mundwinkel hoch, ehe er wieder ernst aussah. "Auch wir an der Nanyo haben mitbekommen, was da passiert ist. Das hat vermutlich weitere Kreise gezogen, als ihr gedacht habt. Und zudem", sein Blick richtete sich auf den Jüngsten unter ihnen Dreien, "ist deine Freundin und auch enge Freundin deiner Schwester, meine Schwester."

“Also der Satz ist kompliziert, ich weiß nicht, ob Gregor den verstanden hat.” Kevin wand sich seinem Freund zu. “Er hat mit Conny geredet.”

Gregor verdrehte seine Augen. “Manchmal bist du wirklich blöd”, richtete er an Kevin. Viktor musste kurz lachen. “Naja, unwahrscheinlich ist das nicht unbedingt.”

“Alter”, murrte Gregor. “Könnten wir uns vielleicht wieder den wichtigen Dingen zuwenden?”

Der Teufel-Torwart nickte. “Du hast recht.” Er seufzte auf. “Tatsächlich hat mich das alles sehr überrascht. Mario war immer ernst, ruhig und besonnen, er hat sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen, so kannte ich ihn jahrelang. Als er mit Elsa zusammengekommen ist, kam die erste Änderung. Er wurde lockerer, offener, er war glücklich. Und dann die Trennung, die keiner von uns erwartet hatte und ich bin mir sicher, dass ich nicht nur für mich spreche, wenn ich sage, dass ich schockiert war. Das hatte doch keiner erwartet. Und ab dem Zeitpunkt habe ich ihn teilweise nicht mehr erkannt, diese Streitereien mit Elsa, so habe ich ihn nie erlebt, so aufbrausend und zynisch. Dabei war er sonst wie immer, wenn Elsa nicht in der Nähe war oder man nicht über sie gesprochen hat, aber zusammen? Und dann das jetzt. Mario hat immer so darauf geachtet, dass alle Regeln eingehalten werden, dass alles mit richtigen Dingen zugeht, man nichts falsches tut. Und dann schläft ausgerechnet er mit einer vergebenen Frau, betrügt seine eigene Freundin. Das ist nicht der Mario, den wir kennen ...”

Gregor und Kevin nickten.

“Da hast du vollkommen recht. Er und Elsa, das war schon übel, wie die beiden aufeinander reagiert haben. Wie du sagtest Viktor”, Kevin sah diesen an, “Mario war in diesen Situationen anders. Aber das jetzt, keiner hätte ihm so eine Aktion zugetraut.”

“Meiner Schwester hätte ich so etwas auch nicht zugetraut, niemals. Sie war auch immer so ruhig, besonnen. Dass sie so ausrasten kann, das hat mich schon echt erschreckt. Und dann das ... das hat man doch von keinem der beiden erwartet. Das ist nicht nur eine Kleinigkeit ...” Gregor seufzte auf.

Die drei Fußballer wurden still.

“Ich hoffe, das wird wieder”, erklärte Viktor.

“Frag uns mal”, murmelte Kevin.

“Das wird es schon werden. Aber es dauert halt. Mario macht sich gerade viele Gedanken, ihn beschäftigen halt einfach Dinge, die wichtiger sind als das Training.”

Er bekam zwei verwunderte Blicke zugeworfen.

“Was denn?”, fragte Gregor, als er diese bemerkte. “Es gibt in seinem Leben halt mehr als nur den Fußball.”

Kevin schüttelte ungläubig seinen Kopf. “Solche Worte aus deinem Mund, Gregor.”

“Ist doch so. Mir ist Conny auch wichtiger.” Der Mittelstürmer sah seinen Freund ernst an.

“Das erwarte ich auch, Gregor. Aber es wird ja mal Zeit, dass Mario das auch bemerkt”, stellte Viktor fest.

“Wie meinst du das?” Kevin sah ihn fragend an.

Der Ältere zuckte mit seinen Schultern. “Ich werde dazu nicht mehr sagen.”

Gregor musterte ihn nachdenklich. Wusste Viktor mehr? Wahrscheinlich dachte er sich seinen Teil. Viktor war ein guter und aufmerksamer Beobachter und Zuhörer. Er wusste oft Dinge, die anderen noch gar nicht aufgefallen waren. Daher könnte er sich gut vorstellen, dass dem Älteren klar war, was Mario beschäftigte. Elsa. Elsa und seine

Gefühle für sie.

Gregor seufzte auf und sah auf ein Tor auf dem Fußballfeld. Wenn es sich zwischen seiner Schwester und Mario nicht bald klären würde, befürchtete er, dass das Spiel gegen die Teufel nicht das einzige war, das die Kickers absagen mussten.

~~~

03. November

"Hey Gregor!"

"Ja Käpt'n?"

Der Gerufene streckte seinen Kopf ins Clubhaus, wo Mario vor ihren Trainingsplänen stand, die sie an die Wand gepinnt hatten.

"Gregor", Mario sah seinen besten Freund über seine Schulter an, "wir hatten doch ein Spiel gegen die Teufel vereinbart. Warum steht das nicht mehr auf dem Plan?"

Der Mittelstürmer trat in das Clubhaus ein und kratzte sich unbehaglich am Hinterkopf.

"Ehrlich gesagt haben wir das abgesagt, Mario."

"Was?" Mit großen Augen sah Mario ihn an.

"Naja, so wie du die letzten Wochen drauf warst, haben wir keinen Sinn darin gesehen, das Spiel zu bestreiten. Viktor und seine Jungs hätten uns gnadenlos fertig gemacht."

"Aber ... wann habt ihr das abgesagt? Und warum habt ihr nicht mit mir gesprochen?"

Fassungslös drehte der Torwart sich zu seinem besten Freund um.

Der ließ seine Hand sinken. "Mario, ist dir eigentlich klar, dass das Spiel bereits letzte Woche hätte stattfinden sollen? Wir haben es eine Woche vorher abgesagt, also vor fast zwei Wochen.

Mario blinzelte ungläubig. "Was?"

Gregor setzte sich auf eine der Bänke und Mario ließ sich ihm gegenüber ebenfalls auf die Bank sinken.

"Mario, das macht so gerade keinen Sinn mehr. Du bist total abwesend, das hier ist wieder so ein Beispiel dafür. Früher hättest du nie ein Spiel vergessen. Ich weiß, du hast genug im Kopf, dein Abschlussjahr, meine Schwester. Und ich, sicher auch alle anderen, wir haben Verständnis, wenn du gerade nicht ganz bei der Sache sein kannst, aber du bemerkst es ja selbst nicht. Und das macht alles gerade echt kompliziert. Das Training zum Beispiel, wir sind froh, wenn du da bist und mitmachst. Teilweise bist du so abwesend ... du hast uns auch schon versetzt oder hast das Training abgebrochen." Marios Hände, die auf dem Tisch lagen, ballten sich zu Fäusten. "Es tut mir leid", murmelte er und sah auf seine Hände.

"Ach Mario. Wir verstehen ja, dass es dir momentan nicht gut geht. Aber trotzdem ... du hast die Kickers die letzten Jahre so weit gebracht, ohne dich wären wir nicht, wo wir heute sind. Und wir brauchen dich, wir brauchen es, dass unser Kapitän und Torwart sich konzentriert. Denn wenn du es nicht tust, dann klappt das hier alles nicht."

Mario runzelte bei Gregors Worten die Stirn. "Und das ist ein Problem, Gregor. Das darf so nicht sein, es darf nicht alles von mir abhängig sein."

"Wie meinst du das?" Auch der Mittelstürmer runzelte seine Stirn.

Sein bester Freund schloss die Augen und strich sich mit einer Hand erschöpft über das Gesicht. "Weißt du, warum Elsa und ich uns getrennt haben?"

Nun schüttelte der Jüngere den Kopf. "Nein, das habt ihr beide für euch behalten."

Mario seufzte auf. "Es wirft ein schlechtes Licht auf mich ... zurecht ... Ich habe Elsa vernachlässigt. Die letzten Monate unserer Beziehung. Sie hat mir vorgeworfen, die Kickers über alles zu stellen, dass unsere Mannschaft, mir wichtiger wäre als sie. Das habe ich immer verneint. Ich habe sie geliebt, sehr, aber sie hatte recht, ich habe sie nicht mehr wichtig genommen, eher als selbstverständlich erachtet. Ich habe sie ständig versetzt, weil ich wichtigeres zu tun hatte, in meinen Augen zumindest. Und ich habe ihr vorgeworfen, egoistisch zu sein, dass sie nicht verstehen kann, dass die Kickers mich brauchen, wie wichtig ich für die Mannschaft bin. Schlimmerweise ist mir erst jetzt klar geworden, was ich ihr damit angetan habe. Mit meinem Verhalten, aber auch mit meinen Worten. Ich verstehe, weshalb sie sich von mir abgewandt hat, warum sie so wütend auf mich war. Ich habe alles verdient, was sie mir an den Kopf geworfen hat."

Er wurde still, dachte nach. Seine Hände ballten sich wieder zu Fäusten.

"Gregor, ich habe so viel falsch gemacht. Ich glaube, ich habe Elsa nicht einmal zugehört, ich habe ihr Unrecht getan. Das hat sie nicht verdient. Sie hat jemanden verdient, der sie liebt, der ihr die Welt zu Füßen legt, der alles für sie tut, der für sie da ist, uneingeschränkt und am wichtigsten, der sie glücklich macht. Wie soll ich jemals derjenige sein, der das tut, der sie so glücklich macht? Ich habe sie verletzt, wie soll sie sich jemals wieder auf mich einlassen können? Und das Schlimme ist, dass diese Erkenntnis darüber erst mit der Erkenntnis gekommen ist, dass ich sie immer noch liebe. Wie soll das jemals gut gehen? Wie kann ich auf der einen Seite darauf hoffen, dass sie zu mir zurück kommt, unserer Beziehung nochmal eine Chance gibt und gleichzeitig wissen, dass ich sie so verletzt habe, dass die einzige logische Schlussfolgerung ist, dass das niemals passieren wird? Diese Gedanken, die beschäftigen mich zur Zeit Tag und Nacht, ich kann an nichts anderes mehr als an deine Schwester denken. Ich liebe sie so sehr, Gregor und es zerreißt mich innerlich, zu wissen, dass das alles reines Wunschdenken von mir ist. Ich will sie nicht wieder verletzen, daher ist es besser, wenn sie von mir fern bleibt, das ist mir klar. Aber dann sehe ich sie und will sie nur in den Arm nehmen. Ich kann einfach nicht mehr ..."

Gregors Augen hatten sich bei jedem Satz des Älteren mehr geweitet, der einfach nur verzweifelt wirkte.

"Mario", gab er leise von sich. Er hatte gewusst, dass es seinem besten Freund nicht gut ging, gerade was Elsa anging, aber dass es ihm so schlecht ging ... "Mario", wiederholte er, "ich denke, du bist auf dem richtigen Weg", erklärte er mit festen Worten.

Der Torwart sah verwirrt auf. "Auf dem richtigen Weg?"

Gregor nickte. "Ja. Du machst dir Gedanken über Elsa, dir ist klar, was damals der ausschlaggebende Grund für eure Trennung, und sicher auch für eure ganzen Streitereien und die Wut in euch war. Und du hast dich doch geändert."

"Wie meinst du es, dass ich mich geändert habe?" Mario war sehr verwirrt. Was redete sein bester Freund da?

Dieser zuckte mit seinen Schultern. "Mario, früher hättest du nie, niemals das Training einfach abgebrochen oder ausfallen lassen. Und heute ... du sagst, dass du nur an

meine Schwester denkst, dass du dir Sorgen machst, sie niemals glücklich zu machen. Vor ein paar Jahren hast du wohl nur an die Kickers gedacht, Elsa stand an zweiter Stelle. Und heute ist es doch eindeutig andersrum, oder? Also ist es der richtige Weg. Wenn du sie zurück haben willst, dann muss sie an erster Stelle stehen, du musst ihr zeigen, dass sie das Wichtigste für dich ist und dass alles andere hinten ansteht. Nur so wirst du ihr beweisen können, dass es dir dieses Mal ernst ist."

Der Torwart nickte langsam. "Da hast du wohl recht ...". Er sah auf. "Wie machst du das, Gregor? Ich meine, du liebst den Fußball. Und trotzdem bist du jetzt auch schon lange mit Conny zusammen und ihr scheint immer glücklich zu sein."

Gregor musste bei dem Gedanken an seine Freundin lächeln. "Wie ich es dir gesagt habe. Conny ist für mich das Wichtigste, sie ist meine Nummer eins. Ich liebe den Fußball, aber sie liebe ich mehr. Und sie weiß es. Weil ich es ihr zeige, immer wieder. Und das musst du auch tun. Es wäre mir zwar recht, wenn du dich ein wenig mehr zusammen reißen könntest, wieder etwas besser drauf wärst und das hier mal wieder ernst nimmst, aber du solltest die Kickers nicht zu deinem absoluten Lebensmittelpunkt machen. Ich glaube, du nimmst es oft zu ernst. Dabei soll es doch in erster Linie Spaß machen, oder?"

Mario blinzelte, als ihm klar wurde, dass genau das nach der Trennung von Elsa passiert war, vermutlich schon vorher. Er hatte die Kickers als Lebensmittelpunkt angesehen. Und das musste geändert werden.

"Du hast recht. Vielleicht ... vielleicht müssten wir uns alle mal zusammensetzen. Ich denke, wir müssten vermutlich nicht so oft trainieren, wie wir es momentan machen. Jeden Tag vor der Schule und dann auch noch danach ... Vielleicht können wir da etwas zurück treten, nicht jeden Tag nach der Schule trainieren."

Gregor nickte. "Das ist doch eine Idee. Und glaube mir, das zeigt Elsa, dass es dir ernst ist."

Mario hob seine Augenbrauen. "Dir ist bewusst, dass alle dich schräg ansehen werden, wenn du mit so Sprüchen ankommst? Also dass man weniger trainieren kann?"

Der Jüngere lachte. "Mario, glaube mir, ich trainiere sowieso mehr als jeder von euch. Daran wird sich auch mit weniger offiziellem Training nichts ändern."

Der Torwart schmunzelte. "Vermutlich." Dann wurde er wieder ernst. "Meinst du wirklich, dass es für die Anderen okay ist, wenn wir an unseren Trainingszeiten rumschrauben und sie verkürzen, nur weil ich wieder mit Elsa zusammen sein will?"

Gregor grinste nun breit. "Glaube mir, keiner von uns wird damit ein Problem haben. Wenn wir dann den alten Mario wieder haben, dann würden wir fast alles tun. Und wenn noch dazu du und Elsa glücklich seid, dann sind wir für alles bereit."

Mario lächelte ihn dankbar an. "Danke, Gregor. Für alles."

Der winkte ab. "Ach, dafür nicht." Er wurde ernst. "Mario, ich will wirklich, dass es euch besser geht. Die ganze Situation. Eure, Elsas und deine Streitereien, waren schlimm genug. Aber das jetzt, ich will es nicht mehr mit ansehen müssen. Elsa geht es nicht gut und dir auch nicht. Ich will einfach nur, dass alles sich klärt."

Mario sah ihn ernst an. "Glaube mir Gregor, auch ich will nichts mehr als das."

Kapitel 17: Kapitel 17

13. November

“Eins, zwei, drei, vier.”

Gregor wiederholte dies immer wieder, während er gemeinsam mit seiner Schwester joggen war. Die Aufzählung während des Laufens hatte er das erste Mal beim Lauftraining mit Mario mitbekommen und hatte das selbst inzwischen auch übernommen. Es half ihm, sich zu konzentrieren.

Elsa, die ein Stück hinter ihrem Bruder lief, hörte ihm wiederum gar nicht zu, sie blendete seine Stimme einfach aus. Sie hatte gehofft, dass das Joggen sie ablenken würde, sie ihren Kopf würde leeren können. Stattdessen war er immer noch voll. Es gab so viel, worüber sie nachdenken könnte, woran sie lieber denken würde. Stattdessen war da nur Mario. Und das wollte sie nicht, sie wollte nicht an ihn denken, denn dann wurde ihre Sehnsucht nach ihm nur noch größer.

“Eins, zwei, drei, vier.”

Gregor bog vor ihr auf den Strand ein. Der Sand unter ihren Füßen knirschte bei jedem Schritt, man hörte das Meer rauschen und die Möwen schreien, aber auch das nahm die junge Frau nur im Hintergrund wahr. Wieder sah sie Marios dunklen Augen vor sich, die ihr bis auf die Seele zu schauen schienen. Sie kniff ihre Augen einen Moment zu und beschleunigte ihr Tempo. Sie musste ihn aus ihrem Kopf bekommen!

“Wau, wau!”

Sie waren nicht weit gekommen, als eine Gestalt über den Sand auf sie zugerannt kam und kurz darauf an Gregor hoch sprang und diesen durch den Schwung umwarf.

“Pili”, begrüßte er den Hund lachend und wuschelte diesem durch das lange Fell.

Der Fußballer sah sich um, ein breites Grinsen auf seinem Gesicht. Wenn der Collie hier war, dann bedeutete das im Normalfall, dass auch seine Freundin in der Nähe war.

“Was liegst du denn da unten?”, erklang kurz darauf eine belustigte, tiefe Stimme.

“Gregor! Pili”, erklang auch Connys Stimme. “aus! Komm sofort hierher!”

“Meinst du damit jetzt den Hund oder deinen Freund?”

“Viktor!”

Ein lautes Lachen erklang, in das Gregor kurz darauf mit einstimmte.

Elsa hingegen war wie erstarrt. Ihr Blick lag auf der dritten Person, die mit Conny und Viktor gemeinsam aufgetaucht war. Und wie in ihren Gedanken zuvor, lagen seine dunklen Augen auf ihr, musterten sie und schienen tief in ihr Inneres zu sehen. Ihr Herz nahm einen Takt zu und sie presste eine Hand auf ihren Brustkorb. Endlich gelang es ihr, ihren Blick auf die anderen Ankömmlinge zu richten.

Gregor hatte sich aufgerappelt und stand nun bei seiner Freundin, die er mit einem Kuss begrüßte. Daneben stand Viktor, der breit grinste und eine Hand auf Pilis Kopf liegen hatte, die neben seinen Füßen saß.

Schließlich drehte Gregor sich herum und legte einen Arm um Conny, die er an sich zog.

“Was macht ihr denn hier?”, richtete er an sie alle.

“Viktor und ich waren eine Runde mit Pili spazieren. Dabei sind wir Mario begegnet, der joggen war”, antwortete Conny und schmiegte sich an ihren Freund.

“Ah, joggen waren wir auch, nicht wahr, Elsa?”, richtete dieser an seine Schwester. Sie sah ihn an und nickte, ehe ihr Blick zurück zu Mario wanderte, der seinen Blick noch nicht eine Sekunde von ihr genommen.

“Auf jeden Fall schön euch zu sehen”, richtete Gregor wieder an seine Freundin, die kicherte.

Elsa trat einen leichten Schritt zurück. “Gregor”, sagte sie zu ihrem Bruder, der seine Aufmerksamkeit daraufhin auf sie richtete. “Ich laufe weiter. Dann kannst du noch ein wenig Zeit mit Conny verbringen, wir sehen uns einfach später wieder. Conny, wir reden sicher noch die Tage miteinander.” Sie zog ihre Mundwinkel zu einem kurzen Lächeln hoch, das jedoch nicht lange hielt.

Ihr Bruder verzog sein Gesicht. “Du musst nicht gehen, wir ...”

Doch da war Elsa schon losgelaufen. Gregor blinzelte verwundert und seufzte dann auf. Es war doch klar, warum Elsa nicht hier bleiben wollte. Sein Blick richtete sich auf seinen besten Freund, der Elsa enttäuscht hinterher sah.

“Geh ihr einfach hinterher”, richtete er an ihn.

Mario sah ihn überrascht an. “Denkst du wirklich?”

Gregor nickte. “Klar. Wenn du irgendetwas erreichen willst, solltest du endlich mal was dafür tun, anstatt sie immer nur anzusehen. Dadurch passiert auch nichts.”

Viktor stimmte dem Jüngeren zu. “Gregor hat recht, du musst mit ihr reden. Und ihr sagen, was du für sie fühlst.”

Mario sah ihn mit geweiteten Augen an. “Was?”

Sein Freund und Konkurrent sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. “Was denn? Mir ist klar, was du für sie empfindest. Also los, geh und schnapp sie dir.”

Mario wechselte nochmal einen Blick mit Gregor, der ihm zunickte.

“Okay, dann mache ich das.” Mario tippte sich mit zwei Fingern an seine grüne Kappe und drehte sich herum, um in die Richtung zu laufen, in die Elsa vor ein paar Minuten verschwunden war.

Gregor richtete seinen Blick nun auf Viktor. “Dir entgeht aber auch gar nichts, oder?”

Der Ältere schüttelte schmunzelnd seinen Kopf. “Nein, ich denke nicht.”

Auch Gregor musste schmunzeln. “Irgendwie war mir das klar.”

Viktor lachte auf, ehe er in die entgegengesetzte Richtung deutete, als die, in die Elsa und Mario gelaufen waren.

“Ich mache mich auch auf den Weg, dann könnt ihr Turteltäubchen Zeit miteinander verbringen.”

“Man Viktor”, meckerte Conny.

Gregor zog sie enger an sich. “Ach komm schon, Schatz. Ich verbringe gerne meine Zeit mit dir alleine.”

Sie sah zu ihm auf und musste lächeln. “Ich auch mit dir.”

“Siehst du”, ihr Freund lächelte sie ebenfalls an, ehe er sich an Viktor wand. “Also los, mach dass du wegkommst.”

Der Torwart grinste, ehe er sich herumdrehte. “Okay, bin schon weg. Komm, Pili.”

Kaum dass er und der Collie weg waren, sah Gregor zu seiner Freundin in seinen Arm hinunter. Er erstarrte, als er ihren auf ihn gerichteten Blick sah.

“Was?”, fragte er verwirrt.

“Was genau meint Viktor damit, dass Mario noch etwas für Elsa empfindet?”

“Ähm ...” Ihr Freund kratzte sich mit der anderen Hand am Hinterkopf. “Naja, also ...”

“Los, raus mit der Sprache.”

Gregor löste seinen Arm um ihre Taille und griff stattdessen nach ihrer Hand, um

seine Finger mit ihren zu verschränken. Er ging los und zog sie einfach mit sich. "Ich erzähle es dir, während wir spazieren gehen."
Conny lächelte. "In Ordnung. Aber ich will es wissen, sonst frage ich meinen Bruder."
Gregor lachte und begann zu erklären, während sie am Strand entlang spazierten.

~~~

Elsas Herz schlug heftig, während sie so schnell lief wie sie konnte. Mario zu sehen ... das überforderte sie immer. Sobald er in der Nähe war, wollte sie zu ihm, in seine Arme, mit ihm reden, lachen, ihn küssen, ihm einfach nahe sein. Das wünschte sich ihr Herz, sehnte sich danach. Doch ihr Kopf sah das anders ... so war es damals, als sie noch ein Paar waren. Sie war glücklich gewesen, bis es sich plötzlich änderte ... Er hatte kaum noch Zeit für sie, war ständig am Fußball spielen, trainieren. Verabredungen wurden kurzfristig abgesagt oder auch gar nicht mehr vereinbart. Sie war an zweite Stelle gesetzt worden, die Kickers waren wichtiger gewesen. Und wer sagte, dass es dieses Mal anders wäre, wenn sie ihren Gefühlen nachgeben und ihm sagen würde, was sie für ihn empfand? Sie war sich sicher, dass er es noch einmal mit ihr versuchen würde, immerhin hatte er sie geküsst und mit ihr geschlafen, er hatte Ellen verlassen. Doch er war immer noch Kapitän der Kickers, seine Mannschaft war ihm immer noch wichtig. Wie hoch war die Wahrscheinlichkeit, dass er diese auch heute über alles andere stellte? Ellen konnte sie nicht fragen, die würde sie sonst noch was heißen. Doch so sehr Elsa ihre Gefühle inzwischen klar waren, so sehr sie sich wünschte, ihn wieder lieben zu können, ihn in ihrem Leben zu haben, genauso sehr wusste sie, dass sie eine Wiederholung ihrer Vorgeschichte geschweige denn eine erneute Trennung nicht überstehen würde.

Als sie etwas Feuchtes an ihren Wangen spürte, blieb sie stehen und wischte mit ihren Händen über ihr Gesicht. Tränen benetzten ihre Haut, liefen über ihre Wangen. Warum brachte er sie dazu, immer noch zu weinen? Sie waren schon lange getrennt, sie wusste, dass es zwischen ihnen nicht gut gehen konnte, da sie unterschiedliche Ansichten über eine Beziehung und die Prioritäten darin hatten. Und obwohl sie wusste, wie sehr es sie verletzt hatte, wie schlecht es ihr gegangen war, trotzdem weinte sie, weil es, er, ihr nach so langer Zeit immer noch das Herz brach. Wieder wischte sie die Tränen weg und schluchzte auf.

"Elsa", erklang hinter ihr eine leise Stimme und sofort erstarrte sie. Mit großen Augen drehte sie sich zu dem hinter ihr Stehenden um. Was tat er jetzt hier, hier bei ihr?

"Was willst du hier?", fragte sie ihn mit kratziger Stimme.

Mario musterte sie einen Moment, dann trat er zu ihr und legte seine Hände auf ihre Schultern. "Elsa, was ist los? Warum weinst du?", fragte er besorgt.

Elsas Herz schien fast aus ihrem Brustkorb zu fliegen, so stark, wie es schlug. Sie würde sich jetzt so gerne in seine Arme schmiegen, stattdessen schob sie seine Hände von ihren Schultern und trat nach hinten, um Abstand zwischen sie zu bekommen.

"Was willst du hier?", wiederholte sie ihre Frage von zuvor.

Mario trat ebenfalls einen Schritt zurück und schob seine Hände unsicher in die Hosentaschen seiner kurzen Jogginghose, die er trug, obwohl es schon fast Mitte November war.

"Du bist so schnell weggelaufen ... und ich dachte ... ich weiß nicht ... ich wollte mit

dir reden", antwortete er.

Die junge Frau runzelte ihre Stirn. "Warum sollten wir miteinander reden? Ich denke, zwischen uns ist alles gesagt." Und damit drehte sie sich herum und wollte davon gehen.

"Das denke ich aber nicht, Elsa. Im Gegenteil, ich denke, dass zwischen uns zu viel ungesagt ist", hielt er sie auf.

Sie drehte sich wieder herum mit nun ein wenig mehr Abstand zwischen ihnen.

"Was meinst du damit?"

Sie hatte ein wenig Angst vor dem, was er jetzt sagen könnte. Sie wusste nicht, was sie hören wollte ...

Er sah sie ernst an und trat einen Schritt auf sie zu.

"Das zwischen uns beiden ... Elsa, da ist noch etwas."

"Da ist nichts!", gab Elsa laut von sich.

"Das stimmt nicht und das weißt du auch." Mario machte einen weiteren Schritt auf sie zu. "Wenn da nichts wäre, dann hätten wir nicht miteinander geschlafen, nach all der Zeit und den Streitereien zwischen uns."

Elsa trat einen Schritt zurück. "Das ... das war einfach ... wir waren ..."

Sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Denn der Grund dafür, dass sie mit Mario geschlafen hatte, waren ziemlich sicher ihre Gefühle für ihn und die daraus entstehende Anziehung gewesen, was ihr erst im Nachhinein klar geworden war. Aber das konnte sie ihm gegenüber nicht zugeben.

"Ja? Sag mir, was war es Elsa? Hast du eine andere Erklärung, als die, dass wir beide noch nicht miteinander abgeschlossen haben, dass da immer noch etwas zwischen uns ist, das uns miteinander verbindet? Etwas, das uns beide dazu gebracht hat, das zu tun?"

Sie drückte ihre Hand auf ihr stark schlagendes Herz. Sie wusste nicht, was sie sagen oder machen sollte. Auf der einen Seite war da diese Freude, das Glück über das, was er sagte. Dass er es so sah wie sie und da auch bei ihm etwas zu sein schien. Dass er vielleicht sogar genauso empfand wie sie. Aber es änderte nichts daran, was und wie es damals gewesen war und dies alles nicht aus ihrem Kopf ging. Auch die Worte, die er ihr bei ihrem Streit, der schlussendlich das Aus bedeutet hatte, an den Kopf geworfen hatte, waren noch in ihrer Erinnerung. Ebenso die Streitereien der letzten zwei Jahre. Es änderte nichts an diesen Tatsachen, dass sie miteinander geschlafen hatten.

"Wir haben uns schon vor langer Zeit getrennt, Mario! Und die Gründe dafür solltest du noch wissen! Daran hat sich bis heute nichts geändert. Ja, wir haben miteinander geschlafen, vermutlich war da noch eine Anziehung zwischen uns, aber mir ist bewusst, dass das ein Fehler gewesen ist und dass es auf keinen Fall noch einmal passieren darf! Da jetzt mehr rein zu interpretieren, als es schlussendlich war, macht keinen Sinn", erwiderte sie, hoffte dadurch, Mario davon abzubringen, mehr zu erwarten. Doch sie hatte die Rechnung ohne ihn gemacht.

"Das glaube ich nicht, Elsa. Das will ich nicht glauben. Ja, es war ein Fehler, dass wir miteinander im Bett waren, obwohl es da noch Ellen und Henry gab. Aber wir beide zusammen, das war nie ein Fehler! Wir beide ... wir waren glücklich zusammen! Das könnten wir immer noch sein, wenn wir uns nicht getrennt hätten." Mario machte erneut einen Schritt auf sie zu.

Sie schüttelte ihren Kopf. "Dir ist doch immer noch nicht bewusst, warum wir uns schlussendlich so gestritten haben! Du hast mir doch bis zum Ende nicht zugehört! Wo waren wir die letzten Monate unserer Beziehung glücklich? Ich war es zumindest nicht mehr. Ich wollte, es wäre so gewesen ... aber das war es nicht. Du hast damals eine Entscheidung getroffen, du hast deine Prioritäten gesetzt ... und diese war nicht ich. Es tut mir leid Mario, aber ich kann das nicht. Ich will das nicht, ich will nicht wieder so verletzt werden."

Marios Augen hatten sich bei ihren Worten geweitet. Er trat nun das restliche Stück zu ihr und griff nach ihren Händen. Er ließ nicht zu, dass sie diese sofort wieder aus seinem Griff zog.

"Ich will dich nicht verletzen! Ich wollte es damals nicht und ich will es heute nicht. Ich will, dass du glücklich bist!"

"Du ... dir war es damals aber egal! Es war dir nicht wichtig, ob es mich verletzt und es war dir egal, ob ich glücklich war!" Elsa versuchte, die erneuten Tränen zurück zu halten.

"Das stimmt nicht. Ja, du hast in der Hinsicht recht, dass ich es damals nicht geschafft habe. Aber ich wollte es! Es tut mir wirklich leid, dass ich so schrecklich war und dich so vernachlässigt und verletzt habe."

Elsa zog an ihren Händen, sodass Mario gezwungen war, diese los zu lassen. Sie trat zurück und schüttelte ihren Kopf.

"Egal was du wolltest, du hast es nicht. Und ich glaube nicht, dass sich das geändert hat. Also darf zwischen uns beiden nichts mehr sein, denn ich will nicht, dass es mir wieder so geht wie damals. Ich will das Ganze nicht wieder erleben müssen."

Mario ließ seine Hände sinken und schloss einen Moment seine Augen. Als er sie wieder öffnete, stand Trauer darin.

"Du hast recht ... ich weiß nicht, ob ich dich glücklich machen kann ... ich würde es gerne. Aber vielleicht bin ich der Falsche dafür. Was damals passiert ist ... ich bin nicht stolz darauf. Ich hätte dich anders behandeln müssen und es tut mir wirklich leid, wie ich zu dir war, wie ich zu diesem Zeitpunkt war. Ich bereue es, dich dadurch verloren zu haben. Ich hoffe, du findest den richtigen Mann, der dich so behandelt, wie du es verdienst. Du sollst glücklich sein, das ist mein größter Wunsch."

Erneut traten Tränen in Elsas Augen. Sie nickte, da sie nichts sagen konnte, ohne in Tränen auszubrechen, ehe sie einen weiteren Schritt zurück trat und sich dann herum drehte, um davon zu gehen. Sie konnte nicht länger hier bleiben, bei ihm, in seiner Nähe. Denn sonst würde sie alle ihre Bedenken über den Haufen und sich stattdessen in seine Arme werfen. Aber sie meinte es, wie sie es zu ihm sagte und sie wollte ihr Herz nicht über ihren Kopf gewinnen lassen. Sie wollte diesen Liebeskummer nicht noch einmal mitmachen, nur weil sich eben doch nichts bei ihm geändert hatte. Und er sollte ihre Tränen nicht sehen.

Mario sah ihr hinterher. Sein Herz stach unangenehm, es tat ihm weh, sie gehen zu lassen. Doch er meinte, was er gesagt hatte, er liebte sie und wollte, dass sie glücklich war. Und wenn sie das mit einem anderen wäre, dann wäre es in Ordnung. Aber ... er würde es bereuen, wenn er ihr nie die Wahrheit gesagt hätte. Es war ihre Entscheidung, was sie daraus machen würde, doch dann wüsste sie es und er könnte es sich niemals vorwerfen, nicht ehrlich gewesen zu sein.

Er ballte seine Hände zu Fäusten und trat einen Schritt nach vorne. Sie war noch nicht weit gekommen.

“Ich liebe dich, Elsa”, gab er mit fester Stimme von sich.

Elsa erstarrte, ehe sie sich umdrehte. “Was?”, fragte sie mit hoher Stimme ungläubig. “Ich liebe dich”, wiederholte Mario und trat ein paar Schritte auf sie zu, “ich habe nie damit aufgehört. Das wurde mir aber erst klar, als wir uns wieder so nahe gewesen sind. Unsere ganzen Streitereien, dass ich so wütend auf dich war ... ich denke, dass ich meine Gefühle für dich damit unterdrückt habe. Und ja, ich weiß, dass das nichts an deinen Gefühlen für mich ändert, aber ich musste es dir einfach sagen.” Er sah sie ernst an. “Ich liebe dich Elsa und ich denke, das werde ich immer tun.”

Sie schlug ihre Hände vor ihren Mund und sah ihn mit geweiteten Augen an.

“Du musst nichts darauf erwidern oder überhaupt dazu sagen, ich hätte es nur bereut, wenn ich es dir nicht sagen würde.”

Elsa blinzelte, ehe sie einen Schritt zurücktrat. “Das ... das ändert nichts”, gab sie leise von sich, ehe sie sich herum drehte und davon rannte.

Mario sah ihr hinterher. Er ließ seine Schultern fallen, als seine Anspannung nachließ. Immer noch schlug sein Herz so schnell, aber er fühlte sich erleichtert. Erleichtert, dass er es ausgesprochen hatte. Nun wusste sie, dass er sie liebte. Was nun passieren würde, das wusste keiner, nun war es an ihr, wie es weiterging.

## Kapitel 18: Kapitel 18

26. November

“Kaum zu glauben, dass in genau vier Wochen schon Weihnachten ist, das ist kein ganzer Monat mehr”, stellte Miyu fest. Sie und ihre Freundinnen standen vor ihren Spinden in der Schule.

“Und dann dauert es auch nicht mehr lange bis zu unseren Prüfungen”, fügte Natsuka hinzu.

“Und dem Ende unserer Schulzeit.” Hina seufzte auf. “Schade, es war eine schöne Zeit.”

Miyu schloss die Türe ihres Spindes und sah zu ihren Freundinnen. “Ach, dann kommen neue aufregende Zeiten auf uns zu. Ich bin schon gespannt, was genau, die Uni, vielleicht neue Städte, andere Menschen. Ich bin wirklich sehr gespannt und auch wenn ich das alles hier, euch, vermissen werde, so freue ich mich auf weitere Abenteuer.”

“Abenteuer? Vielleicht komme ich einfach mit dir mit, denn so habe ich es bisher nicht betrachtet.” Natsuka lachte auf und Miyu und Hina stimmten mit ein.

Elsa seufzte leise in ihren Spind hinein. Die Zukunft, ihre Zukunft ... sie hatte überhaupt keine Ahnung, was sie erwartete. Beruflich wusste sie eigentlich, was sie machen wollte ... aber andere Bereiche ihres Lebens ... Vor knapp zwei Wochen hatte Mario ihr gesagt, dass er sie liebte und seitdem war sie noch mehr durcheinander als zuvor schon. Es überforderte sie. Was hatte sie zu ihm gesagt? Seine Gefühle änderten nichts daran, es änderte nichts daran, dass sie ihn auch liebte ... aber Angst davor hatte, dass eine erneute Beziehung zwischen ihnen genauso enden würde wie das erste Mal, als sie zusammen gewesen waren, dass sie eben nicht seine Zukunft war. Das altbekannte Gefühl kam in ihr hoch. Traurigkeit, das Gefühl, weinen zu müssen. Liebeskummer vermutlich ... Doch das durfte und wollte sie nicht zulassen.

Sie schloss ihre Augen und sammelte sich, ehe sie ihre Spindtüre ebenfalls schloss und sich ihren Freundinnen zuwand. “Erinnert mich nicht daran, bis dahin muss noch so viel organisiert werden. Die Abschlusszeitung unserer Stufe, der Lehrerstreich und nicht zu vergessen, unser Abschlussball.”

“Oh ja, stimmt. Das kommt ja alles auch noch, das habe ich tatsächlich nicht im Kopf.” Natsuka griff an ihren Hinterkopf.

“Ich bewundere es ja, wie du das alles machst”, Miyu trat neben Elsa, “die Schule, dich auf die Prüfungen vorbereiten, Leichtathletik und dann jetzt sogar noch das Abschluss-Komitee. Du bist echt unglaublich, ich würde das alles nicht hinbekommen.” Miyu sah ihre Freundin mit großen, leuchtenden Augen an.

Elsa schüttelte ihren Kopf. “So viel ist das gar nicht. Und noch dazu”, sie seufzte auf und sah zur Seite, “ist es zur Ablenkung ganz gut, so muss ich nicht über andere Dinge nachdenken, die mir sonst im Kopf herum gehen.”

Ihre Freundin wurden ruhig, ihnen war klar, dass die Sache mit Mario Elsa beschäftigte. Das Gerede hatte aufgehört, niemanden mehr interessierte, was passiert war. Natürlich hatten sowohl Elsa als auch Mario nun ihren Ruf in der Schule, aber es wurde nicht mehr hinter dem Rücken über sie geredet, höchstens durch Ellen, Ann und Wane. Und auch die Streitereien von Elsa und Mario, die die ganze Schule

teilweise mitbekommen hatten, gab es nicht mehr. Man könnte sagen, es war ruhig um die Beiden geworden. Und trotzdem ... wenn man aufmerksam war, dann bemerkte man die Blicke, die sie sich gegenseitig zuwarfen, wenn sie davon ausgingen, dass der Andere nicht hersah. Man bemerkte, wie gedankenverloren und nachdenklich beide waren, wie viel ruhiger als zuvor schon. Es war nicht so, dass zwischen den Beiden gar nichts mehr war, aber es war anders ... und es wussten wohl sie selbst nicht, was genau.

“Siehst du, dann hat es doch etwas Gutes, so viel Beschäftigung zu haben”, beschloss Hina kurzerhand.

Elsa sah zu ihrer Freundin und musste lächeln, während sie nickte. “Ja, das hat es.”

Und nur deshalb hatte sie sich für das Abschluss-Komitee gemeldet, es war eine Aufgabe, bei der man viel nachdenken musste. Und solange sie ihren Kopf mit so etwas füllen konnte, musste sie nicht an Mario denken und das war gut.

Sie ging mit ihren Freundinnen los in die Richtung ihrer Klassenzimmer. Sie waren nicht alle vier in der gleichen Klasse. Hina und sie waren gemeinsam in einer, Natsuka und Miyu in ihrer Parallelklasse. Sie waren bereits seit Jahren gemeinsam in der Leichtathletik-Mannschaft und hatten sich dort angefreundet.

“Wenn man vom Teufel redet”, hörte sie Miyu neben sich murmeln.

Neugierig blickte Elsa auf, was hatte ihre Freundin gemeint?

Sie erstarrte und blieb stehen, als ihr Blick auf ein Paar dunkle Augen traf.

Mario befand ihr gegenüber auf dem Flur und war ebenfalls stehen geblieben, in den Händen ein Buch, um das sich seine Finger verkrampften, was man an den weißen Knöcheln erkennen konnte. Doch Elsa bemerkte es nicht, sie war von seinem Blick gefangen. Seit zwei Wochen hatte sie es wieder geschafft, ihm aus dem Weg zu gehen, jede Begegnung zu vermeiden. Und jetzt ...

Sollte sie etwas zu ihm sagen? Musste sie? Ihr Herz schlug so schon schnell und nahm nochmal einen Takt zu, als er einen Schritt auf sie zutrat.

Mario blieb erneut stehen, sah sie nur an, ohne etwas zu sagen. Sie erkannte, dass er schlucken musste. War er auch so unsicher wie sie? Dabei hatte er, im Gegensatz zu ihr, ihr doch seine Gefühle gestanden. Müsste nicht sie diejenige sein, die unsicher war?

“Hey Mario!”, erklang weiter hinter ihr ein Ruf nach dem Torwart.

Der Gerufene sah an Elsa vorbei. Er hob eine Hand. “Ich komme”, rief er laut, ehe er Elsa nochmal ansah und dann einfach an ihr vorbeiging.

Elsa blinzelte und senkte ihren Blick auf den Boden. Sie presste ihre Hände an ihre Brust, um ihr Herz zu beruhigen. Was war das jetzt? Warum war sie plötzlich so ... traurig? Es war doch gut, dass sie nicht mit ihm hatte reden müssen, dass er einfach gegangen war und sie sich nicht mit ihm auseinandersetzen musste. Und trotzdem war da ein Kloß in ihrem Hals und sie würde am liebsten weinen.

“Elsa, alles in Ordnung?”, erklang Hinas Stimme neben ihr sanft.

Die Angesprochene schloss einen Moment ihre Augen und sammelte sich. Sie wollte nicht, dass die anderen sahen, wie durcheinander sie war, wie er dafür sorgte ...

“Ja, ja, alles klar, gehen wir.” Sie lächelte schief und lief dann einfach los.

~~~

“Und deshalb freuen wir uns über weitere Unterstützung im Abschluss-Komitee für unsere Stufe dieses Jahr”, erklärte Shin, der Schülersprecher der Kitahara, der ebenfalls im Abschlussjahr war. Der junge Mann sah sich fragend in der Klasse um. “Also, wer hätte Lust?”

Elsa sah sich um, würde sich jemand melden? Sie drehte sich um und sah neugierig hinter sich. Als sie eine sehr bekannte Stimme von vorne vernahm, setzte ihr Herz einen Schlag aus. Warum ausgerechnet er?

“Ich würde helfen.” Mario senkte seine Hand wieder. Das würde ihm sicher helfen, nicht weiter über Elsa nachzudenken. Seine Kopf einfach mit anderen Dingen füllen, nachdem er nun mehr Freizeit als zuvor hatte.

“Mario? Super, vielen Dank.” Shin lächelte den Kapitän ihrer Fußballmannschaft an. “Dann komm nachher einfach zu unserer ersten Sitzung dazu. Ähm ... hast du überhaupt Zeit? Habt ihr Kickers nicht Training?”

Mario winkte ab. “Alles gut. ich kann heute kommen. Sag mir einfach, wann ich wo sein muss.”

Elsa bekam das gar nicht mehr groß mit. Sie hatte ihren Blick vor sich auf den Tisch gerichtet. Das Abschluss-Komitee war doch ihre Ablenkung von ihm! Warum wollte er nun auch ausgerechnet dorthin?

“Elsa ... wenn du das nicht willst, kannst du sicher etwas sagen”, flüsterte Hina ihr zu. Ihre Freundin schüttelte ihren Kopf. “Das kann ich nicht tun, Hina. Denn wir sind ja über jede Hilfe dankbar. Ich schaffe das schon, ich muss ja nicht mit ihm reden oder direkt mit ihm zusammenarbeiten.”

Sie atmete tief aus. Genau. Sie musste, nur weil er jetzt auch dabei war, ja nicht direkt mit ihm zusammenarbeiten oder mit ihm reden. Sie würde ihre Aufgaben erledigen und dann wieder gehen. Das bekam sie hin!

~~~~

Mario kontrollierte die Zimmernummer. Ja, hier war er richtig, hier fand das Treffen des Abschluss-Komitees statt. Er klopfte an und öffnete die Türe anschließend.

“Hallo Mario, schön dass du da bist”, begrüßte Shin ihn.

“Gerne, ich bin froh wenn ich helfen kann und ...” Mario brach mitten im Satz ab. Seine Augen weiteten sich, als er den Grund dafür sah, weshalb er sich gemeldet hatte, um eine Ablenkung zu haben. Elsa ... sie war hier ... warum war sie hier? Sie hatte sich doch vorher gar nicht gemeldet, er war der Einzige aus seiner Klasse gewesen. Oder hatte er etwas verpasst? Nein, sicher nicht, alles was sie anging, würde er mitbekommen.

Elsa sah ihn ebenfalls mit großen Augen an. Konnte er in ihnen irgendetwas lesen? Vielleicht eine Erwiderung auf die letzten Worte, die er zu ihr gesagt hatte? Dass er sie liebte ... Seit diesem Zeitpunkt hatten sie nicht mehr miteinander gesprochen, sich nicht mehr wirklich gesehen außer in der Schule und hier ging sie ihm immer noch aus dem Weg. Normalerweise, heute schien es nicht zu klappen.

“Alles in Ordnung?”, fragte Shin ihn. Sein Blick wanderte von Mario zu Elsa. “Oh ... ähm ... okay.” Er konnte sich seinen Teil denken. Es war ja bekannt, was zwischen dem ehemaligen Paar vorgefallen war.

Mario blinzelte und sah zu dem Schülersprecher zurück. "Entschuldige bitte. Ähm, also ... ich helfe gerne, daher bin ich da", brachte er noch einmal hervor.

"Und wir sind über jede Hilfe froh, setz dich einfach." Shin deutete auf die Tische. Er und ein Anderer aus dem Abschluss-Komitee hatten vorher ein paar Tische zu einem O zusammengeschoben und Stühle darum herum platziert.

Der Fußballer suchte sich einen Stuhl und stellte seine Tasche dort ab, ehe er sich setzte. Shin setzte sich auf die Tischfläche daneben und sah zu ihm hinunter.

"Wie kommt es, dass du hier bist? Eigentlich trainiert ihr Kickers doch jeden Tag nach dem Unterricht."

Mario sah zu ihm auf. "Naja, wir haben unsere Trainingszeiten sozusagen verkürzt, wir trainieren jetzt nicht mehr jeden Tag nach dem Unterricht. Wir trainieren ja sowieso jeden Tag vor Schulbeginn und daher haben wir entschieden, Dienstag und Freitag Nachmittags nicht mehr zu trainieren. Und einige von uns haben Abschlussprüfungen, da müssen wir auch etwas kürzer treten. Daher werden wir im Januar und Februar auch noch den Donnerstag Nachmittag ausfallen lassen. Das ist der Grund, weshalb ich heute Zeit habe."

Elsa, die ihren Blick bisher starr auf den Block auf dem Tisch vor sich gerichtete gehalten hatte, konnte kaum glauben, was sie gehört hatte. Die Kickers hatten entschlossen, weniger zu trainieren? Wann das? Und warum hatte Gregor ihr nichts davon erzählt? Ihr Blick richtete sich ungläubig auf den Fußballer.

"Wirklich? Das hätte ich gar nicht von euch erwartet. Seit wann? Und wie kam es dazu?", fragte Shin nach.

"Weißt du, es gibt wichtigere Dinge, die mehr Zeit verdient haben. Und daher war es an der Zeit, uns daran anzupassen, Prioritäten anders zu setzen. Uns allen ist der Fußball immer noch sehr wichtig, wird er immer bleiben, aber eben nicht das Wichtigste im Leben. Das haben wir sicher schon Anfang des Monats entschieden." Mario sah den Schülersprecher ernst an.

Der nickte und stand. "Das klingt richtig. Man darf das Wichtigste im Leben nie aus dem Auge verlieren. Ich hoffe, dass das bei euch alles klappt. Und ihr weiterhin gewinnt, im Fußball ... und im Leben."

Der Fußballer nickte ebenfalls. "Das hoffe ich auch."

Elsa hatte das Gefühl, als würde ihr Herz gleich aus ihrem Brustkorb springen. Als Shin aufstand und zu seinem eigenen Platz ging, drehte Mario seinen Kopf zu ihr und sah sie aus seinen dunklen Augen ernst an.

Was er gesagt hatte ... meinte er damit sie? Dass er die Prioritäten anders gesetzt hatte? Das hatte sie ihm doch vorgeworfen. Hatte er das getan, weil sie es ihm an den Kopf geworfen hatte? Kurz danach hatte er ihr gesagt, dass er sie liebte ... aber ... er hatte doch gerade zu Shin gesagt, dass die Kickers das schon Anfang des Monats entschieden hatten. Und er hatte ihr seine Gefühle erst vor zwei Wochen gestanden ... Was? Warum?

Mario sah in Elsas Gesicht, wie durcheinander sie war, dass sie sich Gedanken machte. Ihre Augen waren geweitet und durchgehend auf ihn gerichtet. Sie schien gehört zu haben, was er Shin erzählt hatte. Sie wirkte überrascht, fast überrollt. Hatte Gregor es ihr etwa nicht erzählt? Was dachte sie darüber? Dachte sie, dass er es ihretwegen getan hatte? Änderte das vielleicht doch noch etwas an ihren Gefühlen für ihn? Sollte

er doch noch einmal mit ihr reden? Sollte er warten, bis sie auf ihn zukam?

“Schön, dass ihr alle da seid”, riss Shin die Beiden aus ihren Gedanken.  
Sofort sahen sie beide zu ihrem Schülersprecher.

“In wenigen Monaten sind unsere Abschlussprüfungen. An die selbst denke ich bisher sehr ungern, aber ich freue mich auf alles andere, unser Abschluss beinhaltet mehr als nur Prüfungen. Die Abschlusszeitungen, unseren Abschlussball. Und Leute, ich freue mich auf den Lehrerstreich. Wir besprechen jetzt einfach mal ein bisschen was und dann schauen wir weiter, wie wir das alles machen werden. Also hört zu ...”

## Kapitel 19: Kapitel 19

26. November

Nach dem Ende des Abschluss-Komitee Treffens machte Elsa, dass sie weg kam. Sie musste hier einfach weg, weg von ihm. Sie hatte gehofft, von ihm abgelenkt zu sein, wenn sie eine zusätzliche Aufgabe übernahm, mit der sie ihre Gedanken beschäftigen und füllen konnte. Stattdessen war auch Mario dabei, die Person, von der sie sich ablenken wollte. Immer wieder landete ihr Blick auf ihm, um oft feststellen zu müssen, dass auch er sie nachdenklich ansah. Ihr Herz schlug immer noch schnell, ihre Gedanken drehten sich um das, was er kurz vor Beginn des Treffens zu Shin gesagt hatte: dass die Kickers die Trainingszeiten verkürzt hatten, da sie die Prioritäten inzwischen anders setzten.

Ihre Füße führten sie nicht auf ihren üblichen Heimweg sondern in den Park, an eine bestimmte Stelle, mit der sie viel verband. Sie blieb stehen, als sie dort ankam, der Ort, an dem sie sich vor so langer Zeit mit Mario getroffen hatte. Erinnerungen kamen an die Oberfläche

*"Hast ... hast du mit Harry wegen der Kickers gekämpft oder wegen ...?"*  
*"Elsa, das solltest du eigentlich wissen."*

Seine Worte hatten sie so glücklich gemacht. Und auch wenn er es damals nicht laut ausgesprochen hatte, so wusste sie doch, dass er es ihretwegen, für sie, getan hatte. Und weil sie dies wusste, hatte sie all ihren Mut zusammengenommen und war zu ihm getreten, hatte ihm ihre Hand entgegen gestreckt. Sie war so aufgeregt gewesen, ihr Herz wäre fast explodiert, so stark wie es geschlagen hatte. Und dann hatte er ihre Hand genommen und sie zum glücklichsten Mädchen der Welt gemacht ... zumindest für eine gewisse Zeit ...

Und heute? Elsa seufzte auf. Heute war es anders ... immer noch brachte er ihr Herz zum schneller schlagen. Immer noch liebte sie ihn, hatte so starke Gefühle für ihn, vielleicht sogar stärkere als damals. Aber dahinter steckte auch so viel Angst und Unsicherheit. Angst, das Falsche zu tun ...

"Elsa, warte bitte einen Moment", erklang seine Stimme plötzlich hinter ihr. Überrascht drehte sie sich herum.

"Mario ..."

Er trat langsam auf sie zu, unsicher, ob sie gleich wieder verschwinden würde.

"Ich wusste nicht, dass du auch im Abschluss-Komitee bist. Hätte ich das gewusst, wäre ich vermutlich nicht dazu gestoßen."

Elsa schloss ihre Hand enger um den Träger ihrer Schultasche, die über ihrer Schulter hing. War ihm klar, worüber sie gerade nachgedacht hatte, hier an dieser Stelle? An diesem Ort, der für sie beide etwas besonderes bedeutete? Dachte er auch daran oder hatte er es schon wieder vergessen?

"Wir sind im Abschluss-Komitee über jede Person dankbar, die mitmacht und uns unterstützt", antwortete sie neutral und vermied jeden Blickkontakt zu ihm.

Mario griff die Henkel seiner eigenen Tasche ebenfalls fester. "Wenn du nicht willst,

dass ich auch dabei bin, dann werde ich Shin sagen, dass ich doch keine Zeit habe. Oder mir irgendeine andere Ausrede einfallen lassen. Ich verstehe, dass du gerade nicht unbedingt Zeit mit mir verbringen willst ..."

Seine Gegenüber schüttelte sofort ihren Kopf. "Nein, das musst du nicht ... nicht meinetwegen. Wir werden das schon hinkommen, wenn wir beide im Abschluss-Komitee sind." Sie sah ihn nur einen Moment an, ehe sie ihren Kopf wieder zur Seite wand.

Sein Herz schlug schneller, als er seinen Mut zusammen nahm. "Hast du gehört, was ich vorher zu Shin gesagt habe?" Er ging zwar davon aus, aber er musste es von ihr selbst hören.

Nun sah sie ihn das erste Mal direkt an, ohne ihren Blick sofort wieder abzuwenden. Sie löste ihre Hand von dem Träger ihrer Tasche und legte sie stattdessen auf ihren anderen Oberarm. Ihr Herzschlag nahm ebenfalls zu.

"Hast ... hast du das meinetwegen gemacht? Die Trainingszeiten von euch Kickers gekürzt."

Er zuckte mit seinen Schultern. "Irgendwie schon, ja."

"Warum?"

Erstaunt sah er sie an. War ihr das nicht klar?

"Elsa ... ich will dir zeigen, dass es mir ernst ist. Ich liebe dich und will dich gerne wieder an meiner Seite haben. Aber ich weiß, was das letzte Mal falsch gelaufen ist, dass ich meine Mannschaft über dich gestellt habe. Das darf nicht mehr passieren, das wird nicht mehr passieren. Wie kann ich es dir sonst noch beweisen, dass ich mich geändert habe, dass nicht die Kickers sondern du das Wichtigste für mich bist? Dass du für mich die oberste Priorität hast?"

Elsas Augen weiteten sich bei seiner Aussage. "Was?"

Mario trat weiter auf sie zu, so dass nun kein Meter Abstand mehr zwischen ihnen lag.

"Wie kann ich dir beweisen, dass es mir ernst ist, Elsa?"

Sie blinzelte. Er meinte es ernst? Doch selbst wenn ... in ihrem Inneren schien sich eine Art Mauer als Schutz vor ihm aufzubauen. Selbst wenn er es jetzt ernst meinte, wie lange dauerte es, bis es wieder wie damals war und ihm die Kickers doch wieder wichtiger waren? Ihr fiel etwas ein, wie sie ihn testen könnte.

"Hör bei den Kickers ganz auf!", brach es aus ihr heraus, kaum dass ihr dieser Gedanke gekommen war.

"Was?" Mario trat einen Schritt zurück und sah sie entsetzt an.

"Siehst du? Du kannst es nicht. Die Kickers sind dir wichtiger als alles andere."

Trauer überkam Elsa. Natürlich hatte sie nicht erwartet, dass er ihr sofort zu stimmte. Das war auch eine dumme Aussage von ihr gewesen. Sie erwartete generell nicht, dass er die Kickers komplett aufgab. Ohne etwas weiteres zu sagen, drehte Elsa sich herum und ging davon.

"Okay", erklang seine Stimme hinter ihr und überrascht drehte Elsa sich zu Mario herum, der mit geballten Fäusten hinter ihr stand. "Lass mir noch zwei Wochen, um mit deinem Bruder und den Anderen zu reden, alles zu organisieren und zu übergeben, dann verlasse ich die Kickers. Wenn es das ist, was du willst, dann okay." Er atmete tief ein und aus.

Elsa konnte nicht glauben, was er gesagt hatte. Er hatte tatsächlich ... er sagte ... Ungläubig schüttelte sie ihren Kopf und ging zu ihm zurück. Vor ihm blieb sie stehen.

“Das habe ich nicht ernst gemeint, Mario. Ich wollte nicht ... nein, du sollst nicht bei den Kickers aufhören!”

“Nicht? Aber wenn es das ist, was dir zeigt, dass ich dich wirklich liebe, dann okay, dann mache ich es.” Mario runzelte seine Stirn.

“Nein, natürlich nicht! Ich will nicht, dass du meinetwegen etwas aufgibst, das du liebst!” Elsa schüttelte entschieden ihren Kopf.

“Ich liebe dich mehr, so einfach ist das.”

“Du liebst es, Fußball zu spielen. Du liebst es, Torwart und Kapitän der Kickers zu sein. Du hast die Kickers überhaupt erst gegründet! Sie brauchen dich! Du kannst sie nicht meinetwegen im Stich lassen.”

Mario griff nach einer ihrer Hände und nahm sie in seine. “Ich liebe dich Elsa. Ich will mit dir zusammen sein, dich nicht mehr im Stich lassen. Und du sagst, dass ich die Kickers über dich gestellt habe. Das darf nicht mehr passieren!”

“Mario.” Verzweifelt sah Elsa ihn an, das konnte er nicht ernst meinen! “Du ... du bist mit Leib und Seele ein Teil der Kickers, der wichtigste Teil der Mannschaft. Das warst du schon damals, als ich dich kennengelernt und mich in dich verliebt habe. Es ist ein Teil von dir, der einfach zu dir gehört, ohne den du nicht mehr du bist. Du darfst die Kickers nicht aufgeben und verlassen, das darfst du nicht! Ich liebe dich so, wie du bist! Du musst das meinetwegen wirklich nicht aufgeben!”

Verwirrt sah sie zu, wie sein Gesicht sich plötzlich erhellte.

“Hah!”, rief er und deutete mit dem Zeigefinger seiner freien Hand auf sie, “du hast es gesagt!”

“Ich ... was?” Elsa konnte sich seinen Stimmungsumschwung nicht erklären.

“Du hast es gesagt! Und du kannst es nicht mehr zurücknehmen!”

“Was habe ich gesagt?”, fragte sie und runzelte ihre Stirn. Was machte ihn so fröhlich? Dass sie nicht wollte, dass er bei den Kickers aufhörte? Dann hätte er gar nicht erst sagen sollen, dass er tun würde.

“Du hast gesagt, dass du mich liebst!”

Elsa riss ihre Augen auf und zog ihre Hand aus seinem Griff. “Nein! Das habe ich nicht!”

“Doch, das hast du, ich habe es deutlich gehört. Du meinstest, dass du mich so liebst, wie ich bin, als Teil der Kickers. Und das habe ich nicht falsch verstanden.” Er grinste sie breit an, Freude im ganzen Gesicht.

Schnell verschränkte Elsa ihre Arme vor ihrem Oberkörper. Ihr Herz schlug wie wild in ihrem Brustkorb. Hatte sie es wirklich laut gesagt? Hatte sie ihm gegenüber tatsächlich zugegeben, dass sie immer noch so für ihn empfand? Doch so wie er sie ansah, die Freude in seinem Blick, wie er sie anlächelte ... sie schien es wirklich laut ausgesprochen zu haben!

“Das ... das ändert nichts daran, Mario. Was ich empfinde ... oder auch du ... wir waren bereits ineinander verliebt, wir waren zusammen. Und es hat nicht funktioniert. Wie soll es das dieses Mal tun? Egal, wie wir füreinander empfinden, ich halte es nicht noch einmal aus, wenn es wieder nicht gut ausgeht.”

Mario trat erneut zu ihr und griff nach ihren Händen, zwang sie dadurch, diese aus der Verschränkung zu lösen.

“Du hast es gesagt, Elsa, dieses Mal. Es wird ein dieses Mal geben. Und wir bekommen das hin, Elsa. Wir wissen jetzt, was uns wichtig ist! Wir wissen, was unserer Beziehung damals geschadet hat und können dafür sorgen, dass das nicht mehr passiert. Wir werden gemeinsam dafür sorgen, dass es gut wird, dass wir glücklich sind und

bleiben!"

Tränen traten Elsa in die Augen. "Woher weißt du das, Mario? Warum bist du dir so sicher, dass bei diesem Mal alles gut gehen wird? Woher nimmst du die Sicherheit, dass wir es schaffen, dass eine erneute Beziehung halten wird?"

Er zog sie an sich und schlang seine Arme um sie. "Weil ich dich liebe. Und du mich! Zusammen können wir es schaffen. Wenn wir es wirklich wollen, dann werden wir zusammen alt. Wir werden zusammen glücklich alt werden."

"Mario ... Was wir uns damals an den Kopf geworfen haben ... was ich zu dir gesagt habe ... und du zu mir ... wie sollen wir darüber einfach hinweg sehen können? Es war gemein, was ich gesagt habe. Und deine Worte haben mich auch sehr verletzt." Elsa ließ innerlich los, sie legte ihre Stirn an seine Schulter, ließ sich in seine Umarmung fallen und zog seinen Duft tief ein. Und er, seine Nähe, half ihr, dass in ihr alles ruhiger wurde.

Seine Umarmung festigte sich. "Wir waren wütend ... wütend und verletzt. Das haben wir so rausgelassen, durch die Worte, die wir von uns gegeben haben. Aber wir wissen beide, dass es nicht in Ordnung war, was wir getan haben. Ich weiß nicht, ob wir nie wieder streiten werden, ich gehe jedoch davon aus, dass es wieder passieren wird. Aber dann werden wir beide es hinbekommen. Wir werden miteinander reden, wir werden uns gegenseitig zuhören. Und dann schaffen wir es. Du und ich, zusammen."

Er beugte sich zu ihr hinunter und legte seine Stirn an ihre. Wieder hatte er befürchtet, dass sie der Berührung ausweichen würde, doch sie blieb dort, in seinen Armen. Und dort gehörte sie auch hin, da war Mario sich sicher.

Ein leises Schluchzen ertönte. "Mario, ich weiß nicht, ob ..."

Er schnitt ihr das Wort ab, in dem er seinen Kopf weiter senkte und seine Lippen auf ihre legte. Es war ein sanfter und liebevoller Kuss.

Als er sich wieder von ihr löste, trat er einen Schritt zurück und legte eine Hand auf ihre Schulter, mit der anderen strich er sanft die Tränen unter ihren Augen weg, ehe er sie auf ihre andere Schulter legte.

"Elsa ... das war das letzte Mal, dass ich dich geküsst habe."

Ihre Augen wurden groß und Unsicherheit trat in ihren Blick, doch da sprach er schon weiter.

"Wir waren lange getrennt und haben uns in dieser Zeit nur gestritten. Vielleicht müssen wir uns wieder neu kennenlernen. Du und ich, als Freunde. Ohne den körperlichen Teil einer Beziehung. Lass uns Zeit miteinander verbringen, reden, lachen, Spaß haben. Herausfinden, ob wir noch zusammenpassen, zusammen sein wollen."

Langsam nickte die junge Frau. Das klang sinnvoll. Sich wieder kennenlernen, herausfinden, ob die Gefühle standhalten würden.

"Das ... das ist vielleicht ganz gut", gab sie leise von sich.

"Dann machen wir das so." Mario trat einen weiteren Schritt zurück und löste seine Hände von ihren Schultern. "Ich liebe dich Elsa, daran wird sich nichts ändern. Aber ich überlasse die Entscheidung dir. Wenn du weißt, ob du das mit uns wieder willst, eine Beziehung, dann sag es mir ... oder zeige es mir. Ich werde dich nicht mehr küssen, bis du dir sicher bist. Dann küsst einfach du mich." Er zwinkerte ihr leicht zu, woraufhin sich Röte auf ihre Wangen schlich.

Mario hob ihr eine Hand entgegen. "Also, sollen wir es versuchen?"

Elsa blinzelte, zog die Luft tief ein, ehe sie ihre Hand in seine legte, die ihre sanft umschloss. "In Ordnung."

Und hier an dieser Stelle, vor langer Zeit, hatten sie sich schon einmal die Hand gereicht ...

## Kapitel 20: Kapitel 20

27. November

“Was hast du denn vor?”

Gregor beobachtete interessiert seine Schwester, die sich gerade ihre Joggingschuhe anzog.

“Ich gehe joggen”, murmelte sie und griff nach einer Sportjacke. Es war Ende November, warm war es nicht mehr. Warum hatte sie sich von Mario überreden lassen, bei diesem Wetter eine Runde laufen zu gehen? Aber gut, sie hatten gestern miteinander ausgemacht, Zeit miteinander zu verbringen, sich so wieder näher zu kommen, Freunde zu werden. Ihr Herz begann bei dem Gedanken an ihn schneller zu schlagen.

“Und was ist mit mir?”, riss Gregor sie aus diesen Gedanken.

“Was?” Fragend sah sie ihn an.

Ihr Bruder deutete auf sich. “Normalerweise gehst du doch mit mir laufen. Hast du mich vergessen? Oder soll ich mich kurz richten? Ich kann in fünf Minuten fertig sein.” Elsa schüttelte ihren Kopf. “Nein. Nein, schon okay.” Sie drehte sich zu ihm. “Ich ... ähm ... ich habe schon was vor”, murmelte sie und noch bevor Gregor etwas weiteres sagen konnte, machte sie, dass sie davon kam.

~~~

“Hey”, begrüßte Mario sie lächelnd, als sie an ihrem verabredeten Treffpunkt ankam.

“Hallo Mario”, begrüßte sie ihn leise und wurde rot, als er sie so ansah. Sollte sie noch irgendetwas zur Begrüßung machen? Ihn in den Arm nehmen? Ihn küssen? Sie wurde rot, als sie an das dachte, was er gestern zu ihr gesagt hatte. Sie sollte ihn küssen, wenn sie sich sicher war, dass sie eine Beziehung mit ihm wollte, wenn sie sich sicher war, dass alles gut gehen würde.

Er nahm ihr die Entscheidung jedoch ab, in dem er zu ihr trat und sanft über ihren Oberarm streichelte. “Danke, dass du gekommen bist, Elsa.”

Sie nickte und lächelte, wenn auch nur kurz. “Wir versuchen es”, gab sie von sich.

Es ärgerte sie, dass sie sich immer noch so unsicher fühlte. Sie war jetzt so lange vor ihm davongelaufen, der Drang danach war irgendwie immer noch in ihr. Aber immerhin war die Wut weg, die sie davor jedes Mal überkommen hatte, wenn sie ihn gesehen hatte.

“Sollen wir?”, fragte Mario sie.

Ein erneutes Nicken war ihre Antwort.

“Wohin willst du?”, fragte er daraufhin.

“Entscheide du.” Elsa lächelte ihn erneut an.

“Dann komm mit.” Mario drehte sich herum und lief langsam los.

~~~

“Und, geht es dir gut? Ist alles in Ordnung?“, richtete Mario an die junge Frau neben sich, als sie eine kurze Pause einlegten.

“Ja. Wobei ich sagen muss“, sie sah ihn an und schauderte leicht, “dass es mich nach all der Zeit immer noch friert, wenn ich dich in der kurzen Hose joggen sehe. Es ist kalt.“ Sie schlang ihre Arme um sich, um sich zu wärmen.

Mario lachte auf. “Ach, wir spielen jeden Tag in kurzen Hosen Fußball, das bin ich gewohnt. Vielleicht musst du es auch mal probieren.”

Sofort schüttelte sie ihren Kopf. “Auf keinen Fall, ich werde sicher nur krank.”

“Dann doch nicht, das will ich nämlich nicht.”

Elsa wurde es warm ums Herz, als sie sein Lächeln sah. Er machte sie jedoch immer noch so unsicher. Sie seufzte auf und sah zur Seite.

“Wirklich alles in Ordnung?“, fragte Mario und trat näher zu ihr und musterte sie besorgt.

Sie sah ihn einen Moment an, ehe sie wieder zur Seite sah. Sie lief ein paar Schritte weg, die Arme noch immer um sich geschlungen.

“Findest du es nicht auch irgendwie seltsam? Ich meine ... wir haben jetzt solange keine Zeit mehr nur zu zweit verbracht, nur du und ich. Naja, mit Ausnahme von ...“ Sie wurde bei der Erinnerung rot, was sie das letzte Mal getan hatten, als sie alleine gewesen waren. “Und davor haben wir nur gestritten, wenn wir uns gesehen haben ...”

Mario runzelte seine Stirn einen Moment, ehe er den Kopf schüttelte. “Ich bin einfach nur froh darüber, Zeit mit dir verbringen zu können, ohne dass du davon läufst. Das habe ich mir schon lange gewünscht.”

Ihre Wangen wurden noch röter, als sie ihm einen Blick zuwarf. “Ich war schlimm, nicht wahr?”

“Wie kommst du denn darauf?“ Mario trat neben sie.

“Naja, ich bin immer nur davon gerannt und ...”

Als sich eine Hand auf ihre Schulter legte, verstummte sie und sah zu ihm auf.

“Elsa ... ich kann dir das nicht verübeln. Wir beide ... die letzten Jahre waren nicht schön und was dann seit dem Tag passiert ist, als wir beide miteinander ... du weißt es selbst. Vielleicht lassen wir das alles hinter uns, wir wollen doch von vorne beginnen, oder?“ Er sah sie ernst an.

Elsa blinzelte, ehe sie nickte. “Ja, das wäre schön.”

“Gut.“ Mario lächelte sie an, ehe er grinsen musste. “Und jetzt komm, weiter geht es. Wir schaffen sicher nochmal eine Runde.”

“Mario! Muss das sein?“, jammerte die junge Frau, als er nach ihren Händen griff und sie, rückwärts laufend, mit sich zog.

Er lachte auf und beugte sich zu ihr hinunter. “Elsa, du willst doch nicht etwa sagen, dass du nicht mehr kannst.“

Sie schmunzelte und sah zu ihm auf. “Du bist viel trainierter als ich! Da ist es doch klar, dass du mir davon rennst!”

Er blieb stehen und zog erneut an ihren Händen, sodass sie direkt vor ihm zu stehen kam. “Du machst auch Sport. Du solltest also ebenfalls Kondition haben, genug, um jetzt weiter zu laufen.”

Als er bemerkte, wie nahe sie ihm durch seine Aktion war, erstarrte er und sein Herz nahm noch weiter im Takt zu.

Das nutzte sie aus. “Wahrscheinlich“, antwortete sie und zog ihre Hände aus seinen,

um schnell an ihm vorbeizulaufen. Ein paar Meter weiter drehte sie sich herum und lief vorsichtig rückwärts. "Wo bleibst du denn?"

Mario richtete sich auf und sah zu ihr, ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus. Er war froh, dass sie hier bei ihm war und er genoss jede einzelne Minute. So lange hatte er es sich gewünscht, wieder Zeit mit ihr zu verbringen und endlich passierte es tatsächlich.

"Warte nur, Elsa!", rief er. "Gleich habe ich dich."

Er rannte zu ihr, was sie mit einem Auflachen quittierte und vor ihm davon lief. Es dauerte jedoch nicht lange, ehe er sie eingeholt hatte und an ihr vorbeilief. "Na dann zeig doch mal, was du drauf hast, Elsa."

Und dann legte er noch einen Zahn zu.

~~~

"Meinst du wirklich?", fragte Elsa ihren Begleiter später, als sie auf dem Nachhauseweg waren.

Der nickte. "Klar. Ich meine, wir wollen Zeit miteinander verbringen, warum also nicht das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden?"

Sie sah ihn nachdenklich an. Unrecht hatte er ja nicht. "Okay, warum nicht. Vermutlich kannst du mir ja noch etwas beibringen."

Mario schmunzelte. "Was meinst du damit?"

Ein Lächeln trat auf ihre Züge. Sie hatten bisher nur ein paar Stunden zusammen verbracht und sie fing bereits an, sich wohler zu fühlen. Die Unsicherheit ließ nach, das Gefühl verschwinden zu wollen erst recht. Auch nach der langen Zeit, in der sie nicht miteinander gesprochen hatten, sich nur gestritten hatten, spürte sie immer noch eine gewisse Verbindung zu ihm. Aber da sie ihn immer noch liebte, wäre es ja seltsam, wenn nicht.

"Wenn du mit mir zusammen auf die Prüfungen lernen willst, dann kann ich nur gewinnen. Immerhin bist du der Stufenbeste. Also, warum nicht?"

Ein kurzer Schatten huschte über Marios Gesicht.

"Was ist los?" Elsa runzelte ihre Stirn.

Er legte seine Hände auf seinen Hinterkopf. "Naja ... ob ich das immer noch bin, werden wir sehen ..."

Elsa griff nach einem seiner Arme, zog diesen so von seinem Kopf und zwang ihn, stehen zu bleiben.

Marios Blick fiel erst auf ihre Hand an seinem Arm, ehe er sie ansah. Das war heute das erste Mal, dass sie ihn freiwillig berührte. Ein Lächeln trat auf seine Züge, während er Elsa ansah. Es war für ihn immer noch unglaublich, dass sie hier bei ihm war.

"Was willst du damit sagen?", fragte sie. "Damit, dass man sehen muss, ob du noch Stufenbester bist?"

Mario strich sich mit der anderen Hand unsicher über den Hinterkopf. "Ach weißt du, die letzten Wochen hat bei mir alles ein wenig gelitten ..."

Ihr Griff an seinem Arm festigte sich und sie trat einen weiteren Schritt auf ihn zu, so dass sie ihm unter der grünen Kappe direkt in die Augen sehen konnte.

"Kannst du mir das genauer erklären?"

Er ließ seine Hand sinken und sah sie an. Sein Herz schlug heute schon den ganzen Tag so schnell, das konnte doch nicht gut sein. Aber da es sie war, die das bei ihm auslöste,

konnte es nicht schlimm sein.

“Ich konnte die letzten Wochen an nichts anderes mehr als an dich denken”, richtete er ernst an sie, ohne seinen Blick von ihr zu nehmen. Röte trat durch seine Worte auf ihre Wangen. “Als mir bewusst wurde, was ich immer noch für dich empfinde, nach all der Zeit ... zu wissen, wie ich dich die letzten Jahre behandelt habe, zu wissen, was der Grund war, dass wir uns getrennt haben, dass ich es war ... das hat mich so durcheinander gebracht. Ich konnte mich nicht mehr konzentrieren.” Er lachte leise auf. “Hat Gregor dir erzählt, dass er und die anderen ein Spiel gegen die Teufel abgesagt haben? Und es mir erst eine Woche nach dem geplanten Spiel aufgefallen ist?”

Elsa schüttelte ihren Kopf.

Mario zog einen Mundwinkel schief. “Und dass sie mir Bälle ins Tor gehauen haben, ohne dass ich mitbekommen habe, dass sie geschossen haben? Ich stand übrigens im Tor, noch so als Hintergrundinformation.”

Ihre Augen weiteten sich. “Was?”

“Ja. Aber das war nicht alles. Ich habe auch in der Schule nicht mehr aufgepasst. Ich habe ein paar schlechte Noten bekommen, und mit schlecht meine ich sehr schlecht. Teilweise habe ich die Arbeiten gar nicht mitgeschrieben, so dass ich schlussendlich null Punkte bekommen habe. Es ist mir nicht einmal aufgefallen, weil mein Kopf so von dir ausgefüllt war. Du warst das Einzige was mich beschäftigt hat, an das ich denken konnte.”

“Mario!” Entsetzen stand in ihrem Blick und ihr Griff um seinen Arm wurde noch fester. “Es tut mir leid, das wollte ich nicht ... ich wollte doch nicht, dass ...”

Er unterbrach sie, in dem er eine Hand auf ihre Wange legte und sanft mit seinem Daumen über diese streichelte.

“Du kannst da gar nichts dafür, Elsa.”

“Aber du hast nur meinetwegen diese Probleme gehabt”, stellte sie fest.

Mario lachte leise auf, sein Daumen immer noch ihre Wange streichelnd. “Wenn du willst, kannst du dich gerne als mein Problem sehen, ich persönlich sehe dich aber eher”, sein Blick wurde weich, “als die Lösung dafür an.”

Sie blinzelte und auch ihr Blick wurde weich.

“Elsa, das wird alles wieder. Sowohl mit der Schule als auch mit dem Fußball hat es sich gebessert. Ich habe immer wieder mit deinem Bruder gesprochen, er hat mir zugehört. Ich denke, das habe ich auch gebraucht, jemand, mit dem ich reden konnte, der für mich da war.” Er wurde ernst. “Hattest du jemanden?”

Sie sah zur Seite und nickte leicht. “Ja ... eine Person gab es da, mit der ich reden konnte.”

“Wen meinst du? Conny?”, fragte er neugierig.

Elsa löste ihre Hand von seinem Arm und trat einen Schritt zurück, wodurch sich auch Marios Hand von ihrer Wange löste.

“Ich weiß nicht, ob du das wirklich wissen willst.”

Unsicherheit kam in Mario auf. “Doch, sag es mir”, bat er leise.

Sie warf ihm einen Blick von der Seite aus zu. “Henry”, antwortete sie.

Eifersucht wallte in Mario aus. Henry ...

“Zwischen uns ist nichts mehr, Mario. Ich denke ... ich kann ihn als Freund bezeichnen ... er war es ...”, sie drückte eine Hand auf ihr Herz, “der es festgestellt hat.”

“Was hat er festgestellt?” Mario sah die junge Frau stirnrunzelnd an. Immer noch

spürte er die Eifersucht auf ihren anderen Ex-Freund

"Dass ich dich immer noch liebe."

Sie sah ihn ernst an, hielt seinem Blick stand und sprach es das erste Mal laut aus. Ja, sie liebte ihn. Ihn, Mario Hongo!

Auf dessen Gesicht erschien ein breites Lächeln bei ihren Worten. Doch fragen musste er trotzdem, die Erinnerung nochmal auf den bringen, von dem er jetzt eigentlich ungern sprechen wollte. Immerhin hatte dieser auch mehr von Elsa gehabt, als jeder andere außer ihm selbst.

"Henry?"

Elsa nickte. "An dem Tag, als er erfahren hat, dass wir beide miteinander geschlafen haben, als er mit mir gesprochen hat ... da hat er es plötzlich gesagt. Und erst da wurde ich mir darüber bewusst. Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich es unterdrückt, ich wollte dich nicht mehr lieben. Aber mein Herz ... es sagt mir bis heute etwas anderes. Diese Gefühle für dich ... die sind stark." Sie hob ihre Hand und legte sie auf seine Wange, woraufhin sein Herz fast aus seinem Brustkorb zu fliegen schien, so stark wie dieses plötzlich schlug.

"Es tut mir leid, Mario, dass er dich geschlagen hat." Ihre Finger fuhren die Haut an seinem Kinn nach, die damals blau und grün gewesen war, wo Henry ihn erwischt hatte.

Marios Hand griff nach ihrem Handgelenk, zog sie an sich. Er senkte seinen Kopf, stoppte, als er sich an das erinnerte, was er ihr gesagt hatte. Es war an ihr, ihn zu küssen, wenn sie sich sicher war was sie wollte.

"Verdammt", murmelte und legte stattdessen seine Stirn an ihre. Er löste seinen Griff um ihr Handgelenk und schlang stattdessen beide Arme um sie, um sie zu umarmen.

"Es macht mich glücklich zu hören, wie du mir sagst, dass du mich liebst", erklärte er ihr.

Elsa schloss langsam ihre Augen. Alles in ihr wurde ruhig, in seinen Armen fühlte es sich so gut an, richtig, als ob sie hierher gehörte. Sie erwiderte die Umarmung vorsichtig.

"Und warum fluchst du?", fragte sie ihn.

Sie spürte in seinen Armen, wie er leise lachte.

"Ich wollte dich küssen, da ist mir eingefallen, was ich erst gestern diesbezüglich zu dir gesagt habe. Vielleicht hätte ich darüber vorher nachdenken sollen, bevor ich es ausgesprochen habe, aber in dem Moment hat es sich richtig angefühlt."

Elsa versteifte sich bei der Erinnerung daran auch. Ja, sie lag hier in seinen Armen, ja, es fühlte sich richtig an. Ja, sie liebte ihn. Aber ... trotzdem änderte das nichts an ihrer Angst vor einem erneuten Versagen ihrer Beziehung.

Sie versuchte sich aus der Umarmung zu lösen. "Mario, ich ...", gab sie dabei kläglich von sich.

"Nein, Elsa." Seine Umarmung festigt sich. "Ich denke ich weiß, was du sagen willst und es ist okay, ich kann und ich werde warten, bis du dir sicher bist, was du willst. Aber bitte, lass mich dich im Arm halten. Das habe ich mir die letzten Monate so sehr gewünscht ..."

Elsa musste lächeln. Seine Worte berührten etwas in ihr, gaben ihr das Gefühl, dass es ihm wirklich nur um sie, um nichts anderes und niemand anderen ging. Sie ließ ihren Kopf wieder gegen ihn sinken, schmiegte sich in seine Arme und lauschte seinem Herzschlag.

Mario musste ebenfalls lächeln, als er spürte, was sie tat. Sie beide zusammen ... er war sich sicher, dass sie das gemeinsam schaffen würden.

Kapitel 21: Kapitel 21

21. Dezember

“Was hat Herr Watanabe zu dir gesagt?“, fragte Elsa Mario neugierig. Dieser hatte heute zum Direktor müssen.

Der Torwart seufzte auf, als er neben der junge Frau in Richtung seines Zuhauses lief. “Wie ich es mir gedacht hatte, er hat mich wegen der drei Tests angesprochen, bei denen ich null Punkte bekommen habe. Er meinte, dass es dafür einen Grund geben muss, denn so etwas kennt er von mir nicht. Und dass sich diese Noten schlussendlich eben auf meine Gesamtnote auswirken, ich rutsche in den drei Fächern halt um eine ganze Note ab. Tja ... ich meinte, dass ich damit leben muss, aber ihm war das nicht so recht.”

Elsa schmunzelte neben dem Fußballer. “Wenn der Musterschüler, das Aushängeschild der Schule, plötzlich so viel schlechter wird, dann ist das natürlich für alle Beteiligten nicht sehr schön.”

Mario runzelte bei ihren Worten die Stirn. Als er jedoch ihr breites Grinsen erkannte, musste er schmunzeln, sie zog ihn nur auf.

“Ich glaube, nach den Beschwerden über mich in den letzten Jahren, bin ich sicher nicht mehr sein Musterschüler gewesen, abgesehen von den guten Noten.”

“Und den Erfolgen als Kapitän und Torwart der Schul-Fußballmannschaft, die du gegründet hast“, fügte Elsa hinzu. “Aber was meinst du mit Beschwerden?”

Ihr Begleiter blieb stehen und so war sie gezwungen, ebenfalls stehen zu bleiben und sich zu ihm herum zu drehen.

Mario grinste sie an und deutete auf sie. “Ich glaube ja, dass die Beschwerden nicht nur mich betroffen haben. Da gab es eine Mitschülerin, mit der ich mich wohl recht oft in die Haare bekommen habe.”

Nun schmunzelte sie auch. “Das lag nur daran, dass du ein Idiot warst.”

Er wurde ernst und trat zu ihr, um ihr eine Haarsträhne hinters Ohr zu streichen. “Und das tut mir immer noch sehr leid.”

Elsas Wangen wurden rot. “Das ... das musst du nicht sagen, ich war ja auch nicht besser“, murmelte sie und sah auf den Boden. Doch lange tat sie das nicht, denn dann hob er ihr Kinn mithilfe seiner Hand an, so dass sie ihm in die Augen sehen musste.

“Nicht, Elsa, wir waren beide nicht besonders toll in dieser Zeit, aber das wollten wir hinter uns lassen.”

Sie griff nach seinem Handgelenk und nickte. “Du hast recht.”

Nun lachte er auf, ließ seine Hand sinken und zog ihre damit nach unten, wo er kurzerhand seine Finger zwischen ihre schob. “Das will ich bitte öfter hören. Also üben wir es nochmal: Ja Mario, du hast recht.”

Elsa lachte auf. “Sicherlich nicht!”

“Schade.“ Mario grinste breit, drückte ihre Hand nochmals und zog seine dann aus ihrer, bevor er weiter lief.

Sie verbrachten viel Zeit miteinander, kamen sich wieder näher, zumindest auf freundschaftlicher und emotionaler Ebene, minimal auch körperlicher. Umarmungen und so etwas wie gerade eben kamen vor, aber selten. Doch wichtig war, dass sie sich beide wohl fühlten und das taten sie. Sie hatten es noch niemand anderem erzählt, dass sie sich miteinander trafen, irgendwie wollten sie es noch für sich behalten. Und

das taten sie immerhin schon seit ein paar Wochen und in ein paar Tagen war bereits Weihnachten.

“Aber zurück zu unserem Ausgangspunkt, Mario, was wollte Herr Watanabe dann von dir?” Elsa schloss auf und sah zu ihm.

Der Angesprochene griff nach dem Schirm seiner grünen Kappe. “Vielleicht sieht er es wirklich so, wie du es gesagt hat, denn er gibt mir für alle drei Tests eine zweite Chance. Ich soll diese direkt in der Woche nach den Ferien nachschreiben.” Sein Blick richtete sich auf die junge Frau neben ihm. “Das bedeutet, dass ich dadurch weniger Zeit habe, da ich lernen muss.”

“Du hast wirklich einen Stein bei unserem Direktor im Brett. Aber das klingt doch gut und auch wenn ich”, sie wurde rot und schloss ihre Hände um den Träger ihrer Schultasche, “gerne Zeit mit dir verbringe, dann halte ich das sicher eine Weile ohne dich aus. Und vermutlich auch die Ferien über.”

Als sie plötzlich an ihn gezogen wurde, sah sie mit großen Augen zu ihm auf.

“Wir können uns trotzdem treffen. Die Ferien gehen immerhin zwei Wochen und ich werde genug Zeit zum lernen haben. Momentan sehen wir uns in der Schule jeden Tag, treffen uns unter der Woche mehrmals. Daher sehen wir ja sowieso schon weniger als normal.”

“Gerne ... doch ich halte es trotzdem auch mal ohne dich aus”, erwiderte sie schmunzelnd.

Mario legte eine Hand auf seine Brust. “Das bricht mir das Herz.”

Elsa stieß ihm sanft ihren Ellenbogen zwischen die Rippen. “Auch wenn du das nicht hören willst, ich habe es eine ganz schön lange Zeit ohne dich ausgehalten. Das werde ich auch in den Ferien tun, wenn ich dich nicht jeden Tag sehe.”

Ihr Begleiter sah sie nachdenklich an. “Okay. Aber wir treffen uns in den Ferien trotzdem, oder?”

“Hmm”, Elsa nickte, “ich denke schon. Wäre doch irgendwie komisch”, sie wurde rot, “wenn wir uns einen Monat lang regelmäßig treffen und dann plötzlich zwei Wochen lang gar nicht mehr sehen.”

Mario lächelte und zog sie nochmal an sich. “Wer hätte das vor einem halben Jahr gedacht?”

“Was meinst du?”

“Dass wir beide Zeit miteinander verbringen. Und dass du es komisch finden würdest, wenn du mich mal eine zeitlang nicht zu Gesicht bekommst.”

Elsa schüttelte schmunzelnd ihren Kopf. “Nein, das hätte ich nicht. Auf keinen Fall! Die Person, die das gesagt hätte, der hätte ich sonst noch was erzählt. Und dich sonst noch was geheißen.”

“Ich kann es mir vorstellen. Du hast mir ja auch oft das ein oder andere an den Kopf geknallt.” Mario lachte leise auf.

Elsa zog ihren Kopf zwischen ihre Schultern. “Es tut mir leid ...”

“Muss es nicht, das habe ich sicher verdient.” Der Torwart drückte sie nochmal an sich, ehe er sie losließ.

“Das werde wiederum ich mir merken”, murmelte sie leise und entlockte ihrem Begleiter ein weiteres Lachen.

“Das befürchte ich.”

~~~

Sie saßen gemeinsam im Wohnzimmer um den Wohnzimmertisch herum und machten Hausaufgaben. Das taten sie meist zweimal in der Woche, Dienstags und Freitags, da die Kickers an diesen Nachmittagen nicht mehr trainierten. Und Mario musste zugeben, auch wenn es ihm zu Beginn schwer gefallen war, diese zwei Nachmittage nichts zu tun zu haben, dadurch Zeit gehabt hatte, an Elsa zu denken, umso dankbarer war er nun dafür, die Zeit zu haben und sie mit ihr zusammen zu verbringen, wenn sie nicht gerade etwas für das Abschluss-Komitee zu tun hatte. Irgendwie war es ja auch dafür gedacht gewesen, auch wenn es damals noch in den Sternen gestanden hatte, dass sie sich wieder zusammenrauften.

“Hier, schau, da musst du an der Gleichung kürzen, dann hier noch und so kommst du auf die Lösung.”

Mario hatte sich über den Tisch gebeugt und erklärte Elsa den Lösungsweg der Matheaufgabe, an der sie gerade festhing.

“Was für ein Mist. Alles andere habe ich ja gelöst bekommen aber an dieser Stelle hier bin ich wirklich nicht weitergekommen. Danke dir, Mario.”

Elsa sah lächelnd auf und erstarrte, als sie merkte, wie nahe Mario ihr war. Ihr Herz nahm einen Schlag zu, ehe sie Unsicherheit spürte. Als sie sich das letzte Mal, hier an dieser Stelle, so nahe gewesen waren, hatte das zu etwas geführt, was sie zu einem gewissen Teil immer noch bedauerte. Und auch wenn sie froh und dankbar dafür war, ihm heute wieder so nahe zu sein, hatte es viel kaputt gemacht.

Sie rutschte ein Stück nach hinten und stand auf. “Ich ... ähm ... ich muss kurz auf die Toilette”, murmelte sie und verschwand schnell aus dem Wohnzimmer.

Mario sah ihr hinterher und seufzte auf, ehe er auf seinen eigenen Platz zurück rutschte.

Ja, Elsa und er waren sich näher gekommen, sie waren auf dem richtigen Weg, wieder Freunde zu werden, vielleicht waren sie es auch schon, er hoffte es. Er durfte ihr auch näher kommen, durfte sie an sich ziehen, ihre Hand nehmen, sie umarmen. Dann war immer das Gefühl da, dass alles werden würde. Und dann gab es Momente wie dieser gerade, in denen sie sie sich plötzlich wieder komplett zurückzog und verschloss. Und gerade eben ... er war ihr nahe gewesen, sehr nahe. Hatte sie sich auch daran erinnert, dass das vor ein paar Monaten auch so gewesen war und war deshalb aufgesprungen? Er wollte sie nicht verführen um gleich wieder mit ihr im Bett zu landen. Ja, er würde ihr gerne wieder so nahe kommen, ja, das würde er am liebsten sofort. Aber nein! Das würde nicht passieren, denn er hatte ihr gesagt, dass er darauf wartete, dass sie ihm ein Zeichen geben würde, wenn sie soweit war. Und dieses Versprechen würde er halten. Auch wenn er sich manchmal wünschte, er könnte sie einfach küssen, wenn ihn das Verlangen danach überkam, so wie gerade eben. Aber es war in Ordnung, wie es war. Er wollte, dass Elsa sich wieder voll und ganz auf ihn einlassen würde, ohne Sorgen oder Ängste, dass es schlussendlich doch nicht funktionieren würde. Er wollte, dass sie mit ihm zusammen war, weil sie sich sicher war, dass das zwischen ihnen echt war.

~~~

Elsa schloss die Badezimmertüre hinter sich, trat vor das Waschbecken und sah ihn den Spiegel darüber. Ihre großen Augen fielen ihr auf, in denen gerade so viel Unsicherheit stand. Sie verstand sich selbst nicht. Es gab Momente mit Mario, da war alles gut, sie fühlte sich richtig, angekommen. Und dann ... dann war da etwas, das sie komplett zurück warf. Warum konnte sie sich nicht zu einhundert Prozent darauf einlassen, auf ihn?

Er bewies ihr doch, dass es ihm ernst war. Er hatte das Training der Kickers gekürzt, war noch nicht einmal zu spät zu einer ihrer Verabredungen gekommen. Er nutzte fast jede freie Minute, um sie mit ihr zu verbringen. Er sprach kaum über die Kickers, über den Fußball. Er tat alles dafür, ihr zu zeigen, dass es ihm ernst war. Und trotzdem ... als sie damals ein Paar geworden waren, waren, da war es auch schön gewesen, er hatte sie auf Händen getragen. Sie war so glücklich mit ihm gewesen, sie waren beide glücklich gewesen, da war sie sich sicher.

Und dann hatte es schleichend angefangen. Plötzlich hieß es nur noch Kickers hier, Fußball da, Fußball hier, Kickers da. Und auf einmal war es nicht mehr sie, die ihn wohl glücklich machte. Wer konnte es wirklich sagen, dass es dieses Mal anders war? Wer konnte bestätigen, dass Mario nicht in zwei Wochen, ein paar Monaten oder gar in einem oder mehreren Jahren wieder das Gleiche machen würde, wie damals? Und die Angst davor, die war es, die dafür sorgte, dass sie sich nicht zu einhundert Prozent auf ihn einlassen konnte. So gerne sie ihm in die Arme sinken würde, mit ihm zusammen sein wollte, ohne wenn und aber ... so stand da doch zuviel noch im Raum, das sie davon abhielt.

Und dann Augenblicke wie dieser gerade eben ... wo er ihr so nahe war, seine dunklen Augen wieder bis auf ihre Seele zu schauen schienen und sie sich nichts mehr wünschte, als von ihm geküsst zu werden, ihm wieder nahe zu kommen ... genau in diesen Momenten kam die Angst zurück. Die Angst davor, dass es nur eine Momentaufnahme war, nur ein schöner Augenblick, nichts anderes.

Sie presste ihre Faust auf ihr Herz und schloss ihre Augen fest. Sie wünschte sich so sehr, dass alles in Ordnung kommen würde, dass sie sich sicher sein konnte, was sie wollte. Dass sie sich entweder sicher war, dass sie mit ihm zusammen sein wollte oder dass die Gefühle für ihn wieder verschwinden würden. Und bei dem Gedanken an letzteres, fühlte es sich an, als würde ihr Herz brechen ...

~~~

Mario sah nur einen Augenblick auf, als Elsa wieder ins Zimmer zurückkam. Sie war lange weggeblieben und als er ihr Gesicht sah, war ihm klar, dass es ihr zuviel gewesen zu sein schien. Er musste sich zusammenreißen, sie nicht bedrängen. Er atmete langsam aus. Als sie sich wieder ihm gegenüber setzte, sah er erneut zu ihr.

“Alles in Ordnung?“, fragte er, obwohl er davon ausging, dass die Antwort eher nein lautete.

“Es geht soweit“, antwortete sie leise und vermied den Blickkontakt.

“Entschuldige bitte, Elsa. Ich wollte dich nicht ... bedrängen oder so ...“, gab er leise von sich.

Überrascht sah sie auf. Sie schüttelte ihren Kopf und lächelte. “Es ist okay, Mario. Ich denke, ich muss mich einfach an vieles wieder gewöhnen und versuchen, damit klar zu

kommen."

"Bitte sag es mir, wenn dir etwas zu viel wird, ja? Ich will, dass es dir gut geht, dass du dich gut fühlst. Wir beide ... wir müssen erst wieder lernen, miteinander umzugehen." Mario sah sie ernst an. Er blinzelte erstaunt, als sie seine Hand auf dem Tisch mit ihrer bedeckte.

"Das machen wir, oder? Ich ... es war mir gerade einfach ... "

"Alles gut, Elsa. Du musst es mir nicht erklären, ich verstehe es. Lernen wir einfach weiter, oder?"

Sie nickte dankbar über seine Aussage und zog sich ihre Matheunterlagen wieder heran.

~~~

"Was hast du dir für deine Zukunft gedacht?", durchbrach seine Stimme irgendwann die Stille.

Mit großen Augen sah Elsa auf. Ihre Zukunft? Er wollte jetzt wissen, wie es sein sollte? Was wollte er wissen? Ob sie ihn darin sah, sich eine Zukunft mit ihm gemeinsam vorstellte?

Mario erkannte ihre geweiteten Augen, mit denen sie ihn überfordert ansah. Da hatte er sich wohl falsch ausgedrückt. Er strich sich über den Hinterkopf.

"Ähm ... also ich meinte, was du nach der Schule machst. Studieren? Eine Ausbildung?" Erleichterung überkam Elsa und ihre Wangen färbten sich rot. Sie sah auf die Tischplatte zurück.

"Ich werde studieren", erklärte sie leise, "ich habe bereits eine vorläufige Zusage für einen Studienplatz hier an der Universität."

Mario lächelte sie an, als sie zu ihm aufsah. "Das ist super! Da bist du sicher erleichtert, dass das schon steht, oder?"

Sie nickte. "Ja, das nimmt einigen Druck. Natürlich muss ich die Schule jetzt noch abschließen, aber so weiß ich wenigstens, was auf mich zukommt."

"Und was willst du studieren?", fragte ihr Gegenüber neugierig.

"Lach mich nicht aus", murmelte sie peinlich berührt.

"Auf keinen Fall", erwiderte er sofort.

Ihre Finger spielten mit ihrem Stift, den sie auf der Tischplatte liegen hatte.

"Ich habe mich für Lehramt angemeldet. Sport und Hauswirtschaft. Ich denke, dass mir das unterrichten Spaß machen wird." Unsicher sah sie ihn an.

Er hatte seinen Kopf schräg gelegt, eine Hand lag an seinem Kinn, die er gleich darauf wegzog und nickte. "Doch, ich denke das passt zu dir. Dich als Lehrerin ... das hätte mir auch gefallen." Er lachte leise und sorgte so dafür, dass auch sie lachen musste.

"Ich hoffe es sehr. Und ich freue mich auch auf das Studium." Sie sah ihn an. "Und du? Du hast doch sicher auch schon irgendwo eine Zusage, bei deinen Noten ... also den Noten bisher."

Mario lehnte sich nach hinten und stützte sich auf seinen Händen auf dem Boden ab.

"Soll ich dir was sagen, Elsa?", seufzte er auf. "Ich habe keine Ahnung, was ich machen soll. Ich habe ein paar Ideen, aber so ganz entschieden habe ich mich noch nicht."

Nun beugte sie sich neugierig in seine Richtung. "Wirklich, noch nichts? Das kann ich mir ja gar nicht vorstellen."

Er zuckte mit seinen Schultern. "Richtig, das höre ich auch immer. Aber ich weiß es einfach nicht."

"Du bist doch normalerweise so zielstrebig und weißt sonst immer, was du willst."

"Zumindest in einer Hinsicht weiß ich, was ich will."

Sie sahen einander an und bei Marios ernstem Blick wurde die junge Frau rot. Sie sah zur Seite und ihre Hände schlossen sich um ihren Stift.

Mario bemerkte ihre Unsicherheit und lenkte ab, in dem er schnell weitersprach. "Ähm ... also ich habe überlegt, ob ich Informatik studieren will. Oder vielleicht Mathe ... oder doch etwas anderes. Keine Ahnung. Ich war auch auf der Studienmesse, aber da habe ich nichts herausgefunden."

Elsa sah wieder zu ihm. "Und wie ist es mit Sport? Irgendwie hätte ich gedacht, dass du etwas in die Richtung machen willst."

Er schüttelte seinen Kopf. "Eigentlich will ich nur gerne weiter Fußball spielen. Außer du sagst doch noch, dass ich es lassen soll ..."

Sofort verneinte sie es. "Nein, das will ich nicht! Ich sagte dir doch, dass die Kickers ein Teil von dir sind. Es gehört einfach zu dir und ich ..." Sie wurde rot. "Auch wenn es damals die Kickers waren, beziehungsweise das was du daraus gemacht hast, was zu unserer Trennung geführt hat, so kann ich es mir nicht vorstellen, wenn du irgendwann kein Teil mehr davon bist. Und ich weiß nicht ... nein, ich glaube nicht, dass du immer noch du bist, wenn du nicht mehr zu den Kickers gehörst, wenn du nicht mehr Fußball spielen würdest. Bitte gib das meinetwegen nicht ganz auf."

Er beugte sich nach vorne und griff nach ihrer Hand, um seine Finger mit ihren zu verschränken. "Elsa, ich mache, was für dich ... für uns gut ist. Also sage es mir, sobald es wieder Überhand nimmt, ja?"

Sie nickte, zog ihre Hand nicht zurück, was er als gutes Zeichen sah.

"Ich liebe dich", gab er leise von sich. "Ich will, dass es dir gut geht, dass du glücklich bist."

Sie wurde erneut rot, sagte jedoch nichts.

Langsam zog Mario seine Hand zurück, er wollte sie doch nicht überfordern.

"Wo waren wir? Ach ja ... nein, Sport will ich nicht studieren. Da gehört ja auch noch alles andere dazu, nicht nur Fußball und das ist nunmal der Sport, der mich am meisten interessiert."

"Wie wäre es mit ..." Elsas Hautfarbe wurde dunkler, dabei wollte sie das gar nicht, "ebenfalls mit Lehramt? Da kannst du alles unterbringen. Sport, Informatik, Mathe ... oder was du sonst so machen willst. Also nicht, dass ich dir da irgendetwas einreden möchte."

Wieder legte er seinen Kopf nachdenklich schief und sah sie an. "Darüber habe ich noch nie nachgedacht."

"Du kannst Sachen gut beibringen. Mir gerade Mathe ... oder das Fußballtraining, du bist sicher ein guter Lehrer. Du kannst es dir ja überlegen ..." Sie sah ihn unsicher an.

Er nickte und lächelte sie an. "Das wäre ein Ansatz. Danke, Elsa, für den Input."

Sie lächelte ebenfalls, doch noch ehe sie etwas weiteres sagen konnte, hörten sie, wie sich die Wohnungstüre öffnete.

"Hallo Mario, ich bin wieder da."

Die beiden jungen Leute erstarrten, als sie die Stimme seiner Mutter hörten.

Diese kam kurz darauf ins Wohnzimmer und hielt ebenfalls inne, als sie Marios Besucherin erkannte.

"Elsa." Ein Lächeln erschien auf dem Gesicht der schwarzhaarigen Frau. "Das ist aber

schön dich zu sehen. Und eine große Überraschung. Ich habe dich schon sehr lange nicht mehr gesehen."

Elsa sprang auf. "Hallo Chiyoko", begrüßte sie Marios Mutter und verbeugte sich vor ihr.

"Mama, was machst du denn schon hier?", fragte Mario.

Er hatte noch nicht mit ihr gerechnet, eigentlich wäre Elsa auch schon gegangen, bevor sie gekommen wäre. Noch wollten sie es niemandem erzählen und deshalb waren sie ja auch bei ihm zuhause gewesen, weil dort eigentlich niemand hätte sein sollen.

"Ich habe heute früher Feierabend gemacht", antwortete Chiyoko ihrem Sohn. Neugierig sah sie zu Elsa, die ihre Sachen in ihre Tasche räumte. "Elsa, du musst meinetwegen nicht gehen."

Diese sah nur kurz zu ihr, ehe sie sich wieder auf ihre Sachen konzentrierte. "Ich muss sowieso langsam nach Hause", murmelte sie.

"Also ... du kannst schon noch bleiben", richtete Mario zögernd an sie. Er war ebenfalls aufgestanden, sein Blick auf die junge Frau gerichtet.

Sie sah nun zu ihm auf. "Nein, schon gut, Mario. Ich war jetzt eine Weile hier, das ist okay. Danke für deine Hilfe in Mathe."

Kaum dass sie ihre Tasche geschlossen hatte, stand sie mit dieser auf. "Auf Wiedersehen, Chiyoko", richtete sie an Marios Mutter, ehe sie zum Flur lief, wo sie ihre Schuhe anzog und nach ihrer dicken Jacke griff.

Mario war ihr gefolgt und steckte seine Hände unsicher in seine Hosentaschen. "Entschuldige bitte, Elsa. Ich wusste nicht, dass sie schon so früh nach Hause kommt und ..."

Elsa sah ihn an und lächelte. "Passt schon, Mario. Irgendwie war ja damit zu rechnen, dass das irgendwann passiert und ..." Unsicher brach sie ab, was sollte sie auch sagen? "Willst du wirklich gehen? Ich würde mich freuen, noch Zeit mit dir zu verbringen", versuchte Mario noch einmal sie vom gehen abzuhalten.

Die Frage wurde mit einem Kopfschütteln beantwortet. "Wir sehen uns morgen in der Schule. Bis dann, Mario."

Ihre Hand streifte sanft über seinen Arm, ehe sie sich herum drehte und die Wohnungstüre öffnete, durch die sie hindurchschlüpfte.

Mario sah ihre seufzend hinterher. Als er die Haustüre ein Stockwerk tiefer ins Schloss fallen hörte, schloss er auch die Wohnungstüre und ging zurück ins Wohnzimmer, wo ihn seine Mutter neugierig ansah. Verlegen schob Mario seine Schulsachen zusammen. "Elsa?", fragte sie schließlich.

"Hast du doch gesehen", murmelte er.

"Mario, sieh mich an", forderte sie von ihm und widerwillig tat er es. "Seit Jahren dürfen dein Vater und ich ihren Namen nicht einmal erwähnen, da rastest du sofort aus. Und dann komme ich heute früher nach Hause und wer sitzt hier mit dir an einem Tisch, ohne dass ich irgendwelche Beschimpfungen höre?"

"Mama ..."

"Nein, ich würde gerne wissen, was hier los ist."

Mario wurde rot. "Ich ..."

"Ja?" Sie sah ihn neugierig an.

Er seufzte auf. "Mama, Elsa und ich lernen uns gerade neu kennen. Wir wollen Freunde werden und dazu treffen wir uns, um Zeit miteinander zu verbringen."

"Hmm ... ist das alles? Und hat das etwas damit zu tun, dass du nicht mehr mit Ellen

zusammen bist? Sie war ebenfalls ein nettes Mädchen." Chiyoko Hongo verschränkte ihre Arme vor ihrem Oberkörper.

Mario sah sie an. "Mama, ich mag Elsa. Ich mag sie sehr, immer noch. Ich weiß nicht, was daraus wird, aber ich hoffe es. Und ich will sie nicht überfordern oder bedrängen. Daher, bitte lass das einfach."

"Okay, dann frage ich nicht weiter nach. Ich will nur noch gerne wissen, was mit Ellen war."

Er seufzte auf. "Ich mag Ellen, ich mochte sie. Aber ... ich habe gemerkt, dass ich mir mit ihr keine Zukunft vorstellen kann und daher habe ich mich von ihr getrennt. So kann sie hoffentlich jemand anderen finden, der sie glücklich macht."

Seine Mutter legte ihren Kopf schräg. "Und Elsa? Mit ihr kannst du dir eine Zukunft vorstellen?"

"Mama, du wolltest nicht mehr fragen!"

Sofort hob sie entwaffnend ihre Hände hoch. "In Ordnung, in Ordnung. Ich lasse die Fragerei bleiben. Aber du kannst dir sicher vorstellen, dass es eben viele Fragen aufwirft, die hier zu sehen."

Der junge Mann blinzelte, ehe er seufzte. "Ja, das glaube ich, Mama. Und als Antwort ... ich hoffe es. Ich würde sie gerne wieder an meiner Seite haben ... aber es gab einen Grund für unsere Trennung damals und für unsere Streitereien die letzten Jahre. Das müssen wir erstmal hinter uns lassen, damit wir weiter schauen können."

Seine Mutter öffnete bereits ihren Mund, als er ihr zuvor kam.

"Nein Mama, keine weiteren Fragen mehr!"

"Du hast ja recht, entschuldige bitte. Nun gut. Worauf hast du heute zum Abendessen Lust?", fragte sie stattdessen und ging voran in die Küche.

Mario folgte ihr nachdenklich. "Ich weiß nicht ..."

"Na dann schaue ich, was der Kühlschrank so hergibt."

Mario lehnte sich an den Küchentresen und sah seiner Mutter gedankenverloren zu, wie diese nachsah, was sie kochen wollte.

"Du Mama", fragte er schließlich.

"Ja?" Sie sah über ihre Schulter zu ihm.

"Was denkst du darüber ... Was meinst du? Wäre ich ein guter Lehrer?"

Kapitel 22: Kapitel 22

24. Dezember

Mario steckte seine freie Hand tief in die Tasche seiner Jacke. In der anderen hielt er eine bunte Papiertüte, in deren Inneren sich ein Päckchen befand, das er erst heute Mittag in buntes Geschenkpapier eingepackt hatte.

Er runzelte seine Stirn. Ob es Elsa recht war, wenn er jetzt noch vorbeikommen würde? Es war Heiligabend und bereits nach 21 Uhr. Er hatte den Abend mit seinen Eltern verbracht, die Sehnsucht nach der jungen Frau hatte ihn dann aber doch noch aus dem Haus getrieben. Eigentlich hatte er ihr sein Weihnachtsgeschenk erst in ein paar Tagen geben wollen, wenn sie sich wieder treffen würden, aber das hielt er dann doch nicht aus. Er vermisste sie. Ja, die Ferien hatten erst vorgestern begonnen, aber das bedeutete auch, er hatte sie bereits zwei Tage nicht mehr gesehen ...

Wer hätte das gedacht? Dass er ausgerechnet für sie wieder Gefühle entwickeln würde ... Nein, das stimmte nicht, die Gefühle waren nie weg gewesen. Also wer hätte gedacht, dass er immer noch Gefühle für sie hatte? Wer hätte gedacht, dass sie Zeit miteinander verbrachten, freiwillig, ohne zu streiten?

Und wer hätte gedacht, dass er Weihnachten, um diese Uhrzeit zu ihr unterwegs wäre?

Er nicht.

Ein Lächeln legte sich auf seine Lippen, als er an sie dachte. Sie machte ihn glücklich. Auch wenn sie einfach nur als Freunde Zeit miteinander verbrachten. Er war froh, dass sie wieder ein Teil seines Lebens war. Und erst dadurch war ihm bewusst geworden, dass durch sie etwas in seinem Leben gefehlt hatte. Ellen war ein Versuch gewesen, dieses Loch zu füllen, aber das hatte nicht geklappt. Niemand außer Elsa selbst konnte dieses Loch in seinem Leben füllen.

Er kam beim Haus von Daichis an und blieb vor dem Gartentor stehen. Hätte er Elsa vielleicht doch erst anrufen sollen und sie fragen, ob er vorbeikommen konnte? Er hatte sich doch vorgenommen, sie nicht zu bedrängen, aber das tat er so doch sicherlich ... Vermutlich sollte er lieber wieder nach Hause gehen und ihr das Geschenk bei ihrem nächsten Treffen geben.

“Mario?“, erklang eine erstaunte Stimme.

Der Angesprochene sah ertappt auf. Gregor stand vor der offenen Haustüre. Nun kam dieser auf ihn zu und öffnete das Gartentor. Mario trat unsicher in den Vorgarten zu seinem besten Freund.

“Hallo“, murmelte er.

“Was machst du denn hier?“, fragte Gregor ihn neugierig.

Da dieser eine Leine in der Hand hielt, schien er mit Maradona noch eine Runde draußen gewesen zu sein. Von dem Hund war allerdings nichts zu sehen.

“Ähm, ich dachte ...“ Mario langte sich an den Hinterkopf und sah auf den Boden.

“Gregor, wo bleibst du denn? Maradona ist schon bei uns drinnen und ... Oh, Mario“, erklang Elsas Stimme und die beiden Fußballer sahen zur Haustür, wo die junge Frau stand. Auf ihren Wangen war ein roter Schimmer zu erkennen. Sie trat über die Türschwelle auf die Veranda heraus. “Was machst du denn hier?“, fragte sie leise.

“Das habe ich ihn gerade auch gefragt, Schwesterchen. Also Käpt´n?”, richtete Gregor erst an seine Schwester, dann an seinen besten Freund.

Der sah unsicher zwischen den Geschwistern hin und her, ehe er seinen Mut zusammen nahm. Er trat auf Elsa zu und hielt ihr die Papiertüte entgegen.

“Ich habe ein kleines Weihnachtsgeschenk für dich und wollte es dir noch schnell vorbeibringen.”

Elsas Wangen färbten sich noch dunkler, als sie ihm die Tüte aus der Hand nahm.

“Vielen Dank”, sagte sie leise und lächelte ihn an. “Willst du vielleicht noch mit reinkommen? Meine Eltern sind halt da, das heißt, dass sie es dann wissen ...”

Mario lächelte sie an. “Ich würde mich freuen. Und meine Eltern wissen es ja auch, also wird es vermutlich gar nicht so lange dauern, bis sie es ihnen sagen ... wenn sie es nicht schon getan haben ...”

“Okay, was habe ich hier verpasst?”, fragte Gregor hinter ihnen.

Erwischt zuckten die Beiden zusammen und drehten sich zu dem Jüngeren um, der sie fragend ansah.

“Ähm ... naja”, antwortete Mario und strich erneut über seinen Hinterkopf. Er sah die junge Frau neben sich an.

Diese sah nach dem kurzen Blickwechsel mit dem Torwart zu ihrem Bruder. Ihre Hände schlossen sich beide um die Henkel der Papiertüte.

“Ehrlich gesagt ... Mario und ich ...”

“Seid ihr wieder ein Paar?”, fragte der Jüngere begeistert.

Sofort schüttelten Elsa und Mario ihren Kopf.

“Nein!”, brach aus Elsa heraus. “Wir sind nicht zusammen. Wir sind nur ... Freunde.”

Mario sah sie von der Seite aus an. War ihr bewusst, wie ihn das traf? Ja ... sie waren nur Freunde, das war richtig, aber er wünschte sich viel mehr als das.

“Freunde?”, fragte Gregor nachdenklich.

Daraufhin nickte Mario. “Ja. Nach dem Grund für unsere Trennung und den letzten Jahren ...”, er sah die junge Frau an, “es ist schön, wenn wir uns wieder kennenlernen können.”

Bei dem Lächeln, das sie ihm daraufhin schenkte, wurde ihm ganz warm ums Herz.

“Na, das hört sich doch ganz gut an.” Gregor grinste und trat näher. Er legte seinem besten Freund eine Hand auf die Schulter. “Also, komm doch noch mit rein, Käpt´n. Ich bin mir sicher, auch meine Eltern werden sich freuen, wenn ihr beide beieinander sein könnt, ohne dass ihr miteinander streitet.”

Dieser seufzte auf. “Na dann.”

Gregor lachte auf und ließ seine Hand sinken, ehe er zur Haustür trat.

Elsa blinzelte, ehe sie ihrem unerwarteten Besucher eine Hand sanft an den Ellenbogen legte. “Ich würde mich wirklich freuen, wenn du noch mit reinkommst. Und”, mit roten Wangen sah sie zur Seite, “ich habe auch noch eine Kleinigkeit für dich ...”

Er sah auf sie hinunter und lächelte. “Dann gerne.”

“Also, rein mit euch, es wird kalt.” Gregor grinste immer noch. Es freute ihn, dass seine Schwester und sein bester Freund wieder miteinander umgehen konnten, ohne aufeinander loszugehen, sobald sie sich sahen.

~~~~

Mario saß mit Elsa und Gregor zusammen im Wohnzimmer. Deren Eltern hatten sich vor einer halben Stunde verabschiedet, um ins Bett zu gehen. Sie hatten, ebenso wie ihr Sohn, sehr überrascht und vielleicht auch ein bisschen begeistert darauf reagiert, dass Elsa und Mario gut miteinander auskamen.

"Willst du nicht auspacken?", fragte Gregor seine Schwester vom Boden aus, wo er im Schneidersitz vor dem Weihnachtsbaum saß, den Daichis aufgestellt und geschmückt hatten. Er deutete bei seiner Frage auf die Papiertüte, die Mario Elsa vorher gegeben hatte.

"Neugierig bist du aber gar nicht, oder?" erwiderte Mario, der neben Elsa auf dem Sofa saß und hob seine Augenbrauen.

Der grinste ihn. "Du bist mein bester Freund und kennst mich schon lange. Beantworte dir deine Frage selbst."

Nun musste auch der Ältere grinsen.

Elsa sah ihn fragend an. "Mario?"

Der blickte zu ihr und hob seine Schultern

"Es ist alleine deine Entscheidung."

"Jetzt mach schon. Ich will wissen, was er sich hat einfallen lassen!", warf Gregor ein.

Elsa lachte leise. "Das ist mir klar." Ihr Blick wanderte noch einen Moment zu demjenigen, von dem sie das Geschenk bekommen hatte, ehe sie nach der Papiertüte griff. Sie zog das Geschenk heraus und stellte es auf ihren Schoß. Ihr Herz pochte angenehm in ihrem Brustkorb. Es ging es ihr gut und seit sie ihn vorher draußen vor der Tür gesehen hatte vielleicht noch etwas mehr. Sie hatte weder damit gerechnet, dass er ein Geschenk für sie hatte, noch damit, dass er heute noch hierher kommen würde. Aber es freute sie sehr.

Elsa entfernte das glitzernde Weihnachtsgeschenkpapier. Nun stand eine braune Schachtel vor ihr, wie man sie bekam, wenn man etwas bestellt hatte. Sie sah einen Moment zu Mario hinüber und erkannte, wie unsicher er wieder war. Sie war sich sicher, hätte er seine Kappe zur Hand, würde er diese an ihrem Schirm in seinen Händen hin und her drehen, wie er es in diesem Gefühlsstatus immer tat.

Sie widmete sich wieder dem Geschenk. Erst löste sie das Klebeband, das die oberen beiden Laschen zusammen hielt, ehe sie diese anschließend öffnete und hinein griff.

Als erstes zog sie eine Tüte aus Papier, gefüllt mit gebrannten Mandeln hervor. Mit leuchtenden Augen sah sie Mario an.

"Du hast es dir gemerkt."

Er erwiderte ihr Lächeln. "Natürlich. Daher sind nicht nur die", er deutete auf die Tüte in ihren Händen, "da drinnen."

Elsa erwiderte seinen Blick noch einen Moment, dann legte sie die Mandeln zur Seite und zog die nächste Papiertüte heraus. Ein Blick hinein bestätigte ihr, dass darin Magenbrot war. Sie liebte diese Leckereien, die es meist auf Weihnachtsmärkten gab. Und sie liebte es, dass Mario sich das gemerkt hatte. Doch das war noch nicht alles. Sie legte das Magenbrot zu den Mandeln und holte als nächstes eine Tasse heraus, auf die ein putziges Cartoon-Rentier gemalt war. Sie lachte auf. Marios Wangen färbten sich rot.

"Ich dachte, sie gefällt dir vielleicht."

"Das tut sie." Die junge Frau nickte.

Doch das war noch nicht alles gewesen. Sie fand noch Tee und Schokolade in dem Karton, sowie ein Paar Kuschelsocken.

Als sie alles ausgepackt hatte, legte sie es wieder zurück in den Karton und stellte diesen auf den Boden. Sie rutschte auf dem Sofa zu Mario auf. Mit leuchtenden Augen schloss sie ihre Arme um ihn.

"Vielen Dank", sagte sie neben seinem Ohr.

"Gerne, ich bin froh, wenn es dir gefällt", erwiderte er und schloss seine Arme ebenfalls um sie. Er zog sie an sich und wollte sie gar nicht mehr loslassen. Das fühlte sich so gut und richtig an.

Ein Räuspern vom Boden aus ließ sie jedoch auseinander fahren. Dort saß immer noch Gregor und sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an.

"Bloß Freunde?", fragte er.

Das sorgte erneut für rote Wangen.

"Ähm, ich habe noch was für dich, Mario. Warte kurz hier, ich hole es dir."

Elsa sprang auf und strich mit ihren Händen nervös über den dicken Wollstoff ihres Kleides.

Mario sah ihr hinterher, als sie den Raum verließ.

"Weiß sie, dass du sie noch liebst?", erklang Gregors Stimme.

Der Ältere riss seinen Kopf zu ihm herum.

"Also?", fragte Gregor, sein Kinn auf seine Hand gestützt.

Mario blinzelte verwirrt, ehe er langsam nickte. "Ja, ich habe es ihr gesagt."

"Aber ihr seid nicht zusammen ...", stellte sein bester Freund fest.

"Richtig. Sie... Ich hatte dir ja gesagt, was schlussendlich der Grund dafür war, dass wir uns getrennt haben. Und das hängt schon noch sehr in Elsa, sie hat Angst, dass es wieder so wird. Sie hat zu mir gesagt, dass sie es nicht aushalten würde, wenn es wieder so laufen würde wie bei unserer letzten Beziehung ... Ich will ihr beweisen, dass es nicht so ist, dass ich alles dafür geben werde, dass sie dieses Mal glücklich wird, ohne wenn und aber. Auch unsere Streitereien die letzten Jahre waren heftig, daher haben wir entschlossen, dass wir erstmal versuchen wollen, Freunde zu werden. Elsa soll entscheiden, ob sie dann noch mehr will oder doch nicht. Sie soll sich alle Zeit nehmen, sie sie braucht. Und egal was sie entscheidet, ich werde es akzeptieren."

Gregor lächelte ihn an. "Das finde ich gut Mario. Und ich wünsche mir, dass alles so kommt, wie es richtig ist. Es ist schön, dass du auf Elsas Gefühle Rücksicht nimmst."

Mario musste ebenfalls lächeln. "Sie ist das alles wert." Er lachte leise auf. "Auf dem Weg hierher habe ich mich gefragt, wer gedacht hätte, dass Elsa und ich uns wieder verstehen und völlig normal miteinander umgehen können."

Sein bester Freund sah ihn ernst und kopfschüttelnd an. "Niemand, Mario, wirklich niemand."

Die Fußballer sahen sich an, ehe beide lachen mussten.

In diesem Moment kam Elsa zu ihnen zurück. Sie trat zum Sofa und hielt Mario ein Päckchen entgegen. "Das ist für dich. Ich habe es gerade noch eingepackt, deshalb habe ich ein paar Minuten länger gebraucht."

Der junge Mann nahm es entgegen und lächelte sie an

"Das hättest du doch nicht extra machen müssen."

Sie setzte sich wieder neben ihn und zwinkerte ihm dabei zu.

"Ach, ich dachte, dass du dich freust, wenn du auch ein Päckchen auspacken kannst."

Mario lachte. "Das auf jeden Fall." Er machte sich daran, das Geschenkpapier zu entfernen. Gleich darauf hielt er einen gestrickten, blau-grünen Schal in seinen

Händen.

"Der ist ja toll. Hast du den selbst gemacht, Elsa?", fragte er mit leuchtenden Augen. Sie nickte. "Nachdem ich", ihre Wangen färbten sich rot, "deinen Schal kaputt gemacht habe, ist das ja das Mindeste gewesen."

Nachdenklich hatte Gregor der Aussage seiner Schwester gelauscht. Nun setzte er sich auf und deutete auf sie. "Hah, dann hatte ich doch keinen schlechten Riecher! Ich dachte die Tage, dass der graue Schal, der in deinem Zimmer liegt, wie Marios aussieht."

Sie nickte mit immer noch roten Wangen.

"Er liegt übrigens in ihrem Bett", richtete er anschließend an seinen besten Freund.

Sofort färbten sich die Wangen der auf dem Sofa Sitzenden dunkelrot.

"Das stimmt doch gar nicht!", rief Elsa laut, während Mario sie mit großen Augen ansah.

"Ich ...", murmelte dieser, brach dann aber ab, weil er nicht wusste, was er sagen sollte.

"Gregor!", brachte Elsa anklagend hervor und sah ihren Bruder an.

Der lachte auf. "Okay, das stimmt wirklich nicht, er lag auf ihrem Tisch. Aber eure Reaktionen war herrlich."

"Boah!" Elsa verdrehte ihre Augen, während Mario nur den Kopf schüttelte.

"Alter", knurrte er.

Gregor grinste immer noch. "Aber es interessiert mich schon, wie es dazu kommt, dass Elsa deinen Schal hat, Mario."

"Wir waren joggen und sie hatte ihren Schal vergessen. Da sie meinte, dass ihr kalt wäre, habe ich ihr meinen gegeben. Den hat sie dann später in ihrem Reißverschluss eingeklemmt und ein Loch hinein gerissen, das sie eigentlich nur nähen wollte", erklärte der Torwart.

Gregor sah zu seiner Schwester. "Mit Schal joggen? Dabei wird einem doch sowieso warm!"

Sie zuckte mit ihren Schultern. "Mir war halt kalt", antwortete sie leise.

Ihr Bruder schüttelte seinen Kopf. Dann kam ihm ein Gedanke. Sofort fuhr sein Kopf zu seinem besten Freund.

"Du warst es!", brachte er anklagend hervor.

"Äh, was?", fragte dieser verwirrt.

"Du bist der Grund, weshalb Elsa Samstags nicht mehr mit mir joggen geht. Sie geht sicher mit dir!"

Der Ältere hob abwehrend seine Hände. "Das war nicht so gedacht. Wir wollten einfach nur Zeit miteinander verbringen ..."

"Entschuldige bitte, Gregor", gab Elsa von sich.

Sie und Mario verstummen, als Gregor lachte.

"Alles gut. Ich freue mich, wenn ihr euch wieder versteht." Er schmunzelte, ehe er aufstand. "Aber ich mache mich jetzt auf den Weg ins Bett. Es ist halb zwölf und ich fahre morgen mit zu Connys Großeltern, da wäre ein bisschen Schlaf noch ganz gut."

Mario sah erstaunt zur Uhr an der Wand. Er hatte nicht auf die Zeit geachtet. "Oh, entschuldigt, ich wollte gar nicht so lange bleiben. Ich wollte eigentlich nur das Geschenk abgeben und dann wieder gehen." Er stand ebenfalls auf.

"Alles gut, war cool, dass du da warst, Käpt'n." Sein bester Freund winkte ab. "Ich sag dann mal bis die Tage und gehe hoch. Elsa, du bringst ihn doch sicher zur Türe", richtete er noch an seine Schwester, ehe er das Wohnzimmer verließ und die Treppe

ins obere Stockwerk hinauf ging.

Elsa stand ebenfalls auf. Mario und sie sahen sich einen Augenblick nur an.

"Ich gehe dann besser, es ist wirklich schön spät", unterbrach Mario das Schweigen schließlich. Elsa nickte als Antwort nur.

Der Fußballer griff nach dem Schal, den er von ihr geschenkt bekommen hatte und legte ihn sich um den Hals, ehe er in den Hausflur ging. Auf dem Weg dorthin kamen sie an Maradona vorbei, der in einem Hundekorb lag und geschlafen hatte. Als Elsa und Mario vorbei gingen, sah der Hund kurz auf und wedelte mit dem Schwanz, ehe er die Augen erneut schloss.

Die junge Frau begleitete Mario bis zur Haustüre und sah ihm zu, wie er sich seine Schuhe und die Winterjacke anzog.

"Ähm", er sah sie unsicher an und fuhr mit seiner Hand an seinem Hinterkopf über die Wollmütze, die er bei dem kalten Wetter trug, "Danke, dass ich noch da sein durfte."

Ein Lächeln trat auf ihre Züge. "Ich muss mich bei dir bedanken. Dass du vorbeigekommen bist und auch für dein Geschenk. Das ist wirklich sehr schön."

"Es freut mich, dass es dir gefällt." Mario lächelte und streckte seine Hand aus um sanft über ihre Wange zu streicheln. "Bis in drei Tagen, Elsa."

Sie wurde rot, wand ihren Blick aber nicht ab. "Komm gut nach Hause, Mario", erwiderte sie leise und immer noch lächelnd.

"Schlaf gut", richtete er noch an sie, ehe er aus dem Haus trat und loslief.

Er war gerade am Gartentor angekommen, als er hörte, dass sie seinen Namen rief, woraufhin er sich wieder herumdrehte und voller Erstaunen erkannte, dass sie herausgekommen war und zu ihm lief. Vor ihm blieb sie stehen.

"Elsa?", fragte er leise.

Er hörte sie schlucken. "Mario ... das hat noch nichts zu bedeuten, ich habe noch keine Entscheidung getroffen und ich brauche auch noch Zeit. Aber heute ..."

Verwundert lauschte Mario ihren Worten. Was wollte sie ihm damit sagen?

Doch schon im nächsten Moment spürte er ihre Hände auf seinen Wangen. Sie stellte sich auf Zehenspitzen und legte ihre Lippen auf seine.

Marios Augen weiteten sich im ersten Moment, ehe er sie schloss. Er legte seine Arme sanft um sie.

Er wusste nicht, wie lange der Kuss gedauert hatte, aber für ihn war es nicht lange genug gewesen, als Elsa sich wieder von ihm löste.

Unsicher sah sie ihn an. "Ich ... ich hoffe, das war für dich in Ordnung. Es hat sich gerade einfach passend angefühlt."

Ein breites Lächeln lag auf Marios Lippen, als er eine Hand auf ihre Wange legte. "Das war mehr als in Ordnung." Er lachte leise. "Und es war mein schönstes Weihnachtsgeschenk."

Auch auf ihren Zügen breitete sich ein Lächeln aus.

"Schlaf gut, Mario", richtete sie an ihn und drehte sich anschließend um, um wieder ins Haus zu gehen.

Mario sah zu, wie die Haustüre sich hinter ihr schloss, ehe er sich auf seinen Heimweg machte. Immer noch lag das breite Lächeln auf seinem Gesicht. Wie er es zu Elsa gesagt hatte - das war sein schönstes Weihnachtsgeschenk gewesen! Denn auch wenn sie sagte, dass es nichts bedeutete, so war er sich sicher, dass sie ihn nicht einfach geküsst hätte, wenn sie sich nicht für ihn entscheiden würde, auch wenn das noch nicht heute war.



## Kapitel 23: Kapitel 23

25. Dezember

Elsa stand an ihrem Schreibtisch und hielt die Tasse in ihren Händen, die sie von Mario geschenkt bekommen hatte. Es war eine Überraschung gewesen, als er gestern plötzlich vor der Türe gestanden war, beziehungsweise im Vorgarten. Doch es war eine sehr schöne Überraschung gewesen und sie hatte sich wirklich sehr gefreut. Und dann noch sein Geschenk für sie. Sie stellte die Tasse wieder auf den Schreibtisch zurück. Ja, es war nur eine Kleinigkeit, aber ihr war bewusst, dass er sich Gedanken über jedes einzelne Teil gemacht hatte. Und sie liebte es. Ein Lächeln trat auf ihre Lippen, als sie ein Stück Magenbrot aus der Tüte nahm und es sich in den Mund schob.

Als es an ihrer Zimmertüre klopfte, sah sie dorthin. "Ja?"

Gregor streckte seinen Kopf herein, nachdem er die Türe geöffnet hatte. "Kann ich reinkommen?"

"Klar?" Elsa schmunzelte, als er hereinkam.

Er hielt ein Handtuch in der Hand, mit dem er sich durch die nassen Haare rubbelt und trat neben sie an den Schreibtisch.

"Bekomme ich auch eines?", fragte er und sah sie mit einem Hundeblick an, während er auf die Tüte mit dem Magenbrot deutete.

"Natürlich." Sie öffnete die Tüte und hielt sie ihm entgegen.

Gregor schnappte sich sofort eines und schob es in den Mund, ehe er zu ihrem kleinen Sofa ging und sich darauf fallen ließ.

"Was hast du denn heute Morgen schon gemacht?", fragte Elsa und setzte sich auf ihren Schreibtischstuhl.

"Ach, ich war eine Runde laufen und danach duschen. In einer Stunde muss ich zu Uesugis."

"Ah, Connys und Viktors Großeltern, nicht wahr?" Elsa sah ihren Bruder neugierig an. Der nickte. "Ja. Ich sags dir, da ist es immer so piekfein, also heißt das nachher, ein Hemd anziehen. Aber gut, für Conny mache ich das gerne und so kann ich ja auch Zeit mit ihr verbringen, da ist das schon okay."

Elsa lachte auf. "Ihr beide seid wirklich süß zusammen."

Gregor schmunzelte. "Vermutlich. Was mich auf folgendes bringt - von Mario war es doch auch süß, dass er gestern deinetwegen vorbei gekommen ist und dir ein Geschenk gebracht hat, nicht wahr?"

Sofort wurde seine Schwester rot und sah zur Seite. "Ja", antwortete sie leise.

"Wie geht es dir?", fragte er als nächstes und brachte sie so dazu, ihn mit großen Augen anzusehen.

"Was?"

Er lächelte sie aufmunternd an. "Ich weiß doch, wie es dir ging, damals und auch, als das zwischen Mario und dir vor ein paar Monaten passiert ist. Ich muss ehrlich zugeben, ich war gestern mehr als überrascht darüber, als er hier aufgetaucht ist, immerhin ist er mein bester Freund ... und du meine Schwester. Doch keiner von euch beiden hat mit einem einzigen Wort verlauten lassen, dass ihr beide euch wieder annähert. Auch in der Schule ist es mir nicht einmal aufgefallen, dass ihr mehr Zeit

miteinander verbringt, so hat es sich gestern jedenfalls angehört."

Elsa besaß die Güte, rot zu werden. "Wir ... wir wollten es niemandem erzählen. Weißt du, in der Schule geht sowieso genug herum, da sind wir schon die Fremdgeher, die zwei Beziehungen kaputt gemacht haben. Da müssen wir jetzt nicht noch offiziell befreundet sein. Dann kommt gleich das Gerücht auf, dass wir etwas miteinander laufen hatten, während wir noch mit Henry und Ellen zusammen waren. Wir ...", sie runzelte nachdenklich die Stirn, "wir wollen uns erst einmal wieder kennenlernen. Wir haben jetzt jahrelang nur gestritten ... wir müssen erst lernen, wieder normal miteinander umzugehen."

"Ihr wirkt sehr vertraut miteinander", stellte Gregor aus seinen Beobachtungen vom Vortag fest.

Elsas Finger verschränkten sich. "Ja?" Unsicher sah sie ihren Bruder an. "Ich ... ich denke schon, dass wir uns gut verstehen. Es ist ... ich weiß nicht. Vielleicht weil ..."

"Er liebt dich."

Elsa riss ihren Kopf hoch und sah Gregor auf diese Aussage mit großen Augen an. "Warum ... woher weißt du das?"

Gregor ließ das Handtuch sinken. "Er hat es mir gesagt. Damals, als ihr miteinander geschlafen hat. Da hat er mir verraten, dass er noch Gefühle für dich hat. Und gestern Abend habe ich ihn gefragt, ob er es dir schon gesagt hat. Also überrascht dürftest du nicht sein."

Sie blinzelte verlegen. "Nur, weil du es weißt", murmelte sie.

"Ich sagte ja schon, er ist mein bester Freund." Frech zwinkerte er seiner Schwester zu und entlockte ihr ein kurzes Schmunzeln. "Was mich übrigens auch auf meine Ausgangsfrage zurückbringt. Wie geht es dir, Schwesterherz?"

Sie runzelte erneut ihre Stirn. "Ich ... es war wirklich lieb von ihm, dass er gestern vorbeigekommen ist. Und ich habe mich auch sehr über das Geschenk gefreut. Doch ... ich bin durcheinander."

"Liebst du ihn auch? Oder nur er dich?", fragte Gregor nun.

Elsa sah zur Seite, ehe sie nickte. "Mhm ...", gab sie von sich.

Der Jüngere grinste zufrieden. "Dann ist doch alles klar. Er liebt dich, du ihn, ihr könnt also wieder glücklich sein. Auf das Gerede in der Schule würde ich nichts geben, ihr seid nur noch ein paar Monate da, ihr könnt die Tage schon fast an den Händen abzählen ... okay, die Monate könnt ihr an einer Hand abzählen. Also, warum nicht?"

Er musterte seine Schwester verwirrt, als diese abrupt aufstand, wodurch der Schreibtischstuhl nach hinten geschoben wurde. Sie begann durch ihr Zimmer zu wandern.

"Du sagst das so einfach", brachte sie anklagend hervor.

"Was ist daran nicht einfach?", fragte Gregor verwundert nach.

"Was daran nicht einfach ist? Alles Gregor, alles!" Sie sah ihn verzweifelt an. "Wir waren bereits zusammen. Und das hat nicht funktioniert! Ich will das nicht noch einmal mitmachen. Es hat mir damals das Herz gebrochen und ein zweites Mal ertrage ich das nicht."

"Elsa", gab Gregor mit einer besänftigenden Stimme von sich, "meinst du nicht, dass es dieses Mal klappen wird? Er gibt sich wirklich Mühe, das weiß ich. Er tut alles dafür, dass es funktionieren wird." Er deutete auf den Platz neben sich, auf den seine Schwester sich nach einem kurzen Augenblick auch setzte.

"Damals hat unsere Beziehung doch auch funktioniert. Es ging lange gut. Doch dann hat es sich geändert, erst schleichend und dann war ihm unsere Beziehung nicht mehr

so wichtig wie ihr Kickers. Es heißt eben nichts, dass er sich Mühe gibt. Wer sagt, dass es dieses Mal nicht wieder so wird?"

"Eine Garantie gibt es nie. Es kann gut gehen, es kann aber auch scheitern. Morgen, in zwei Wochen, drei Jahren, zwanzig. Aber willst du dir deshalb die Chance auf dein jetziges Glück nehmen?"

Mit großen Augen sah Elsa ihren jüngeren Bruder an, der solche gut bedachten Sprüche von sich gab. Sie blinzelte, ehe sie vor sich auf den Boden sah. Ihre Finger gruben sich in den Stoff der Hose, die sie trug.

"Ich will nicht noch einmal so verletzt werden, Gregor. Und ich muss immer wieder daran denken, wie es mir damals ging. Das hat weh getan und ich will diesen Schmerz nicht wieder erleben."

"Hmm ..." Gregor sah nachdenklich ins Zimmer hinein. "Mario hat mir erzählt, was er damals getan hat ... Und ich weiß, dass er sich Vorwürfe macht, sich die Schuld daran gibt, was passiert ist, dass ihr euch schlussendlich getrennt habt. Aber hauptsächlich macht er sich dafür verantwortlich, dass es dir nicht gut ging. Ich denke wirklich, dass er es nicht wieder so weit kommen lässt."

"Was hat er dir erzählt? Und weißt du wirklich alles, was damals passiert ist?", fragte seine Schwester stirnrunzelnd.

Gregor nickte. "Ich denke schon. Er hat, das erste Mal seit eurer Trennung übrigens, wirklich alles gesagt. Was passiert war, wie es dir ging, was du ihm damals gesagt hast und dass er nicht darauf reagiert hat. Er hat auch von eurem Streit von dem Abend erzählt, an dem ihr euch dann getrennt habt. Und wie gesagt, er meinte, dass alles seine Schuld war, er macht sich wirklich Gedanken und das jetzt schon einige Zeit."

Seine Schwester zuckte mit ihren Schultern, reagierte auf Gregors Aussage allerdings nicht.

"Er macht wirklich sehr viel, Elsa. Mario war es, der das Training der Kickers gekürzt hat, der einiges der Verantwortung, die man als Kapitän hat, abgegeben hat. Er ist nicht mehr für alles alleine verantwortlich. Er tut das, dass es eben nicht mehr so kommen wird. Du bist ihm wichtiger, als das alles", versuchte der Jüngere weiter auf Elsa einzureden.

Da sie immer noch nichts sagte, seufzte er leise auf. "Ach Schwesterherz ..." Nun lachte er leise auf. "Du weißt gar nicht, was du für einen Einfluss auf ihn hast ... und der war nicht mal unbedingt positiv."

Nun sah sie ihn mit gerunzelter Stirn an. "Es war sicher nicht alleine meine Schuld, dass wir die ganze Zeit gestritten haben und ...", schnappte sie.

Sofort schüttelte Gregor seinen Kopf. "Das meinte ich gar nicht, Elsa, nein, ich meinte, dass du ihm so den Kopf verdreht hast, dass er eine zeitlang gar nichts mehr mitbekommen hat. Kannst du dir vorstellen, dass wir sinetwegen sogar ein Spiel gegen die Teufel abgesagt haben? Ich meine, gegen Viktor! Das haben wir noch nie getan! Und Mario hat es nicht einmal mitbekommen." Wieder lachte er auf. "Er hat es erst eine Woche, nachdem das Spiel hätte stattfinden sollen, bemerkt."

Elsa nickte. "Er hat es mir erzählt. Auch, dass er teilweise die Tests in der Schule nicht mitgeschrieben hat, weil er sich nicht konzentrieren konnte."

"Verstehst du, was ich sagen will? Wenn er es nicht vollkommen ernst mit dir meinen würde, dann würde er nicht so drauf sein. Daran solltest du erkennen, dass er die Kickers hinter dich stellt. Oder dich darüber, es ist beides richtig."

"Gregor. Ich weiß, dass alles, was du sagst, stimmt. Aber ich weiß auch, dass wir schon

einmal glücklich waren und es dann nicht mehr so war. Und wie du sagtest, niemand kann es garantieren. Warum versteht keiner von euch, dass mir das einfach Angst macht?" Elsa ballte ihre Hände zu Fäusten.

"Elsa ... Mario liebt dich. Er liebt dich so sehr, dass er mir gesagt hat, dass er nicht der Richtige für dich ist. Seiner Meinung nach kann er dich nicht glücklich machen und deshalb hat er auch mit Henry gesprochen. Das hätte er nicht, wenn es ihm nur um sich selbst gehen würde, wenn es ihm nur um sein Glück gehen würde. Es geht ihm um deines."

"Was hat er mit Henry gesprochen?" Elsa sah ihren Bruder mit großen Augen an.

"Ähm ..." Unsicher langte ihr Bruder an seinen Hinterkopf. Er wusste nicht, ob er das Elsa überhaupt erzählen durfte. Doch eigentlich ... Vielleicht war es gut, wenn sie es wusste. "Er ist zu Henry gegangen und hat ihn darum gebeten, dass er dir den Fehler verzeiht, also dass du mit Mario geschlafen hast. Er wollte, dass Henry dir noch eine weitere Chance gibt, weil ihm klar war, dass du mit Henry glücklich warst. Und er wollte, dass du glücklich bist. Da er es ja selbst nicht konnte, wollte er, dass es eben Henry ist, der dich glücklich macht. Aber das hat Henry abgelehnt, anscheinend mit irgendwelchen Worten, dass du wohl auch noch was für Mario empfindest. Und erst ab diesem Moment hat Mario sich wieder Hoffnungen gemacht, dass er vielleicht doch der Richtige für dich sein könnte."

Mit immer noch großen Augen sah Elsa ihren Bruder an. Mario hatte was? Henry ... und der hatte ihm gesagt, dass sie Gefühle für ihn hatte? Warum hatte Henry ihr das nie gesagt? Oder Mario selbst?

"Gregor", seufzte sie auf, "und dir sage ich das gleiche wie Mario. Lasst mir einfach Zeit. Ich muss wissen, was ich will. Oder ... sagen wir viel mehr, ob ich es schaffe, diese ganzen negativen Gedanken und Gefühle, die Angst davor, dass alles wieder zerbrechen wird, loszulassen, zu verlieren. Denn solange ich das nicht kann, wird diese Beziehung vermutlich daran zerbrechen, dass ich es immer erwarten werde, dass Mario mich enttäuscht. Und wenn er nur einmal eure Mannschaft erwähnt, ihm sofort vorzuwerfen, dass ihr ihm wichtiger seid."

Ihr Blick richtete sich auf den neben ihr Sitzenden. "Es war sein Vorschlag, dass wir uns nach der langen Zeit, voller Streitereien, erst einmal wieder kennenlernen, vielleicht sogar Freunde werden, denn wir haben über zwei Jahre lang nur gestritten. Bitte ... bitte setze du mich jetzt nicht unter Druck, in dem du auf mich einredest. Falls Mario und ich tatsächlich wieder ein Paar werden, dann wenn es der richtige Zeitpunkt dafür ist." Ihre Hand legte sich auf Gregors Unterarm. "Ich weiß nicht, was passieren wird, aber ich genieße es momentan, Zeit mit ihm zu verbringen, in denen ich mir eben nicht Gedanken über damals mache. Aber jede Überlegung über eine Beziehung mit ihm, bringt genau diese schlechten Gedanken wieder zurück. Glaube mir, ich will das gar nicht, aber ich kann nicht anders." Ohne es zu wollen, drückte sie ihre Finger in seine Haut.

Gregor legte seine eigene beschwichtigend auf ihre Hand. "Danke, dass du so ehrlich zu mir bist, Elsa. Und glaube mir, es kommt alles so, wie es kommen soll. Und wie du es sagst, genieße die Zeit mit ihm so, alles andere wird sich geben."

Das erste Mal seit dem Beginn ihres Gesprächs, legte sich ein Lächeln auf ihre Lippen.

"Danke, Gregor."

"Ich bin halt ein toller Bruder und ich bin der Beste, das wissen wir. Und außerdem bin ich ..." Sein Blick fiel während seiner eigenen Lobrede auf Elsas Uhr an der Wand, "zu

spät dran!" Er sprang panisch auf. "Mist, ich muss gleich los. Und ich muss mich noch umziehen. Und ..."

Elsa musste lachen, das war so typisch. "Dann los, Gregor, ab in dein Zimmer. Wir sehen uns morgen wieder. Mach, dass du wegkommst."

Kurz darauf war ihr Bruder verschwunden. Elsa saß immer noch auf ihrem Sofa und spielte nachdenklich mit ihren Fingern. Gregors Worte hatten ihr viel zu denken gegeben. Mario ... Sie seufzte auf. Sie wusste, dass er es ernst mit ihr meinte, dass er alles für sie tat. Doch wie sie es ihrem Bruder gesagt hatte, sie konnte die Befürchtung, die Angst davor, dass es wieder schief gehen würde, dass Mario sich wieder zum negativen ändern würde, nicht abstellen. Doch sie wollte es. Sie fühlte sich mit ihm so unglaublich gut, sie liebte ihn. Deshalb hatte sie ihn gestern Abend ja auch geküsst, weil sie den Wunsch danach hatte und ihm nahe sein wollte. Es hatte sich gut angefühlt, schön und richtig. Das wollte sie immer haben, ihr und sein Leben lang. Und deshalb hoffte sie, dass sie diese Angst abschalten konnte, denn dann würden sie sicher glücklich werden, das wünschte sie sich mehr als alles andere.

## Kapitel 24: Kapitel 24

13. Januar

Mario seufzte auf, als er seinen Stuhl ein Stück zurück schob. Alle seine Klassenkameraden machten sich nun auf den Weg nach Hause, er musste bleiben und zwei Tests schreiben. Darauf hatte er überhaupt keine Lust, aber so war es eben. Er würde sich nicht beschweren, er war froh, dass er die Möglichkeit bekam, die von ihm versauten Tests nochmals nachholen zu dürfen. Aber Lust musste er deshalb trotzdem nicht haben. Er konnte sich viele Dinge vorstellen, die er lieber machen würde. Fußball spielen zum Beispiel. Aber am allerliebsten würde er Zeit mit Elsa verbringen.

Und genau diese lief in diesem Moment mit Hina an ihm vorbei. Sie sah ihn einen kurzen Moment an und schenkte ihm den Anflug eines Lächelns. Immer noch behielten sie es in der Schule für sich, dass sie sich wieder näher kamen, näher waren. Sie hatten sich in den Weihnachtsferien noch ein paar Mal gesehen, dann war sie mit ihren Eltern zu ihren Großeltern gefahren und für eine Woche dort geblieben. Er hatte sie sehr vermisst. Nachrichten austauschen und telefonieren war einfach nicht dasselbe, wie sich persönlich zu sehen. Und daher war er froh, sie jetzt zumindest in der Schule wieder sehen zu können, auch wenn sie hier nicht mehr als kurze Blicke austauschten. Trotzdem ... sie in seiner Nähe zu wissen, das reichte ihm schon aus. Er stand auf und verließ das Klassenzimmer auch noch einen Moment, um auf die Toilette zu gehen, bevor der Lehrer in ein paar Minuten mit dem ersten Test auftauchen würde. Er sah Elsa noch einmal, die mit Hina noch vor der Türe stand. Wie sehr wünschte er sich, einfach zu ihr gehen und sie in den Arm nehmen zu können.

Als Mario zurückkam, stellte er voller Erstaunen fest, dass eine braune, schlichte Papiertüte auf dem Tisch stand, an der eine kleine Karte lehnte. "Viel Glück" stand auf dieser. Als er sie in die Hand nahm und umdrehte, erkannte er auf der Rückseite ein kleines, filigranes E in der linken, unteren Ecke. Ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus. Von Elsa. Sie musste schnell nochmal zurück ins Klassenzimmer gekommen sein, als er auf die Toilette gegangen war. Er setzte sich auf seinen Stuhl und griff nach der Papiertüte. Er zog eine kleine Flasche Wasser heraus, gefolgt von einem Müsliriegel und Traubenzucker. Einen neuen Bleistift mit einem kleinen Fußball am Ende. Ein kleines Care-Paket für seine Tests. Er lächelte und breitete alles um sich herum auf dem Tisch aus. Nun war er allem gewidmet.

~~~

Etwas mehr als drei Stunden später trat er aus dem Schulgebäude heraus. Zufrieden hob er seine Arme über seinen Kopf und streckte sich. Sein Blick richtete sich auf den Sportplatz, wo die Basebatter trainierten. Henry war gerade an der Reihe. Er beobachtete den Kapitän. Diesem schien es wieder gut zu gehen. Immer noch hatte er ihm gegenüber ein schlechtes Gewissen, auch wenn er froh und dankbar war, dass er

und Elsa sich wieder annährten. Er hoffte sehr, dass Henry ihm das nicht übel nehmen würde. Wobei dieser ihm ja gesagt hatte, dass er, Mario, es nochmal mit Elsa probieren sollte.

Aus den Augenwinkeln nahm er eine Bewegung war. Er drehte sich herum und sein Herz machte einen Satz, als er sie dort stehen sah. Er griff den Gurt seiner Schultasche mit einer Hand und ging mit einem breiten Lächeln auf sie zu.

"Hallo Elsa", begrüßte er sie.

"Hallo Mario", lächelte sie ihn an. "Und, wie lief es?"

"Sehr gut, was nicht zuletzt an deiner Überraschung lag." Er zwinkerte ihr zu und erkannte den roten Schimmer auf ihren Wangen.

"Das war doch nur eine Kleinigkeit", winkte sie ab.

"Die sicher maßgeblich zu meinem Erfolg beigetragen hat", erwiderte der Fußballer. Elsa schüttelte schmunzelnd ihren Kopf. "Also erstens ist es ja ganz nett, etwas Wasser und Traubenzucker für deinen Erfolg verantwortlich zu machen, von dem du, zweitens, eigentlich noch gar nicht reden kannst, ohne das Ergebnis der Tests zu kennen."

Mario beugte sich zu ihr. "Zu erstens: Es ist doch klar, dass es zum einen um die Geste ging und zum anderen, dass es von dir kam, was es so besonders macht." Er richtete sich wieder auf und zuckte mit seinen Schultern. "Und zu zweitens: ich schneide meistens so gut bei den Tests ab, dass man das als Erfolg bezeichnen kann. Daher gehe ich auch bei den heutigen beiden Tests davon aus."

Erneut schüttelte Elsa schmunzelnd ihren Kopf. "Du bist schon so einer, Mario."

"Und das wäre?", fragte dieser und sah sie neugierig an.

Elsa wurde rot. "Besonders halt ...", murmelte sie.

"Besonders?", fragte Mario weiter.

Sie blinzelte unsicher, ehe sie eine Hand an ihren anderen Oberarm legte, antwortete jedoch nicht.

"Sei ehrlich", Mario grinste immer noch, "ich bin für dich etwas ganz Besonderes."

Elsa verdrehte daraufhin ihre Augen. "Klar. Also, ich wollte nur kurz vorbeischaun und fragen, wie die Tests liefen. Das habe ich getan, dann kann ich jetzt wieder gehen. Bis morgen, Mario."

Doch noch bevor sie einen Schritt gehen konnte, griff Mario nach ihrem Arm und zog sie an sich.

"Du bist etwas Besonderes für mich, Elsa. Nur dass dir das klar ist. Und mir ist klar", er zwinkerte ihr zu, "dass du, was mich betrifft, genauso empfindest."

Sie erwiderte nichts, denn er hatte ja recht.

"Und du hast den Weg sicherlich nicht nur auf dich genommen, um sofort wieder zu verschwinden. Und daher machen wir jetzt noch etwas zusammen", erklärte Mario lächelnd.

"Du musst doch sicher noch für den Test morgen lernen, hast du da überhaupt Zeit?", fragte Elsa verwundert nach.

"Wie wir vor Weihnachten gesprochen haben, du kannst dabei trotzdem in meiner Nähe sein. Wie wäre es? Wir gehen zu mir, ich mache uns eine Kleinigkeit zum essen und dann schauen wir mal, was wir machen, ja?"

Sie erwiderte das Lächeln nickend. "In Ordnung. Und ich bin nicht schuld, wenn du den Test übermorgen versaust."

"Bist du nicht. Du bist ja überhaupt schuld daran, dass ich die Tests schreiben muss."

Elsa blinzelte, ehe sie ihren Kopf schüttelte. "Nein, bin ich nicht!"

Mario lachte auf. "Doch, denn nur weil ich dich nicht mehr aus meinem Kopf bekommen habe, habe ich die Tests nicht mitgeschrieben."

Daraufhin trat Elsa direkt vor ihn. Sie hob ihre Hand und tippte ihm an die Schläfe.

"Nein, den Schuh ziehe ich mir nicht an, da bist du ganz selbst schuld dran. Denn ich habe dich auch nicht aus dem Kopf bekommen und trotzdem habe ich keinen der Tests verhauen." Ihre Hand war, während sie gesprochen hatte, von seiner Schläfe zu seiner Wange gewandert, wo sie sie hatte liegen lassen.

Marios legte seine Hand auf ihre an seiner Wange.

"Das hast du noch nie gesagt, Elsa", stellte er fest.

"Was meinst du?", fragte sie verwundert.

"Dass du auch nur an mich gedacht hast in der Zeit."

"Hmm ..." Langsam zog Elsa ihre Hand unter seiner hervor, woraufhin auch er seine wieder sinken ließ. "Natürlich hat das alles auch mich belastet. Der Kuss, dass wir miteinander geschlafen haben obwohl wir beide in einer Beziehung waren, meine Gefühle für dich, die ich nicht mehr haben wollte. Das war viel, was mir da im Kopf herum ging. Und trotzdem", ihr Blick richtete sich fest auf ihn, "nehme ich das nicht als Ausrede."

Marios Augen weiteten sich bei ihrer Aussage, bis ihm das Funkeln in ihren Augen auffiel.

"Elsa, du bist frech", lachte er.

"Ab und zu", zwinkerte sie ihm zu.

"Ich glaube fast, dafür schuldest du mir etwas."

"Ich schulde dir etwas? Und was stellst du dir darunter jetzt vor?", fragte sie stirnrunzelnd.

Er griff nach ihrer Hand und zog sie mit sich. "Das wird mir schon noch einfallen. Aber jetzt erstmal wäre es deine ungeteilte Aufmerksamkeit."

Wieder lachte die junge Frau. "Also ich bezweifle sehr, dass ich dir etwas schulde, aber meine Aufmerksamkeit schenke ich dir gerne. Trotzdem bist du selbst schuld wenn du deinen Test übermorgen nicht - wie sagtest du? - nicht mit Erfolg bestehst."

"Damit kann ich leben", erwiderte er schulterzuckend, "der Erfolg, dass du nach all der Zeit hier neben mir stehst, reicht mir völlig aus. Alles andere ist nebensächlich."

Bei seinem Lächeln nahm ihr Herzschlag einen Takt zu und ihr wurde warm ums Herz. Es war ihr bewusst, dass er jedes Worte ernst meinte. Und es war ihm sicher nicht klar, wie glücklich er sie dadurch machte.

~~~

Mario legte die Unterlagen des Fachs, auf das er gerade lernte, zur Seite und sah Elsa an, die auf dem Sofa im Wohnzimmer von Familie Hongo saß.

"Also, was würdest du vorschlagen?", fragte er die junge Frau.

Diese sah ihn nachdenklich an. "Ich weiß auch nicht so genau. Vielleicht ... hmm ... ins Kino?"

Mario nickte. "Doch, finde ich gut. Also morgen Abend gehen du und ich ins Kino und sehen uns gemeinsam einen Film an. Ich lade dich ein."

Elsa blinzelte und schüttelte ihren Kopf. "Nein, das musst du nicht."

"Doch, natürlich. Unser erstes offizielles Date", erwiderte er und sah sie augenzwinkernd an.

Sie schüttelte erneut ihren Kopf. "Nein, das ist kein Date, Mario!"

"Warum?" Er legte seinen Kopf fragend schräg.

"Weil ... weil ein Date bedeutet, dass wir beide ...", versuchte Elsa mit roten Wangen zu erklären.

"Ja?" Mario, der vor dem Wohnzimmer Tisch auf dem Boden saß, stellte einen Ellenbogen auf die Tischfläche und stützte sein Kinn in die Handfläche.

Elsa verschränkte ihre Arme vor ihrem Oberkörper. "Wir sind Freunde und da gibt es keine Dates!"

"Hmm", er sah sie mit seinen dunklen Augen wieder so durchdringend an, dass Elsas Herz schneller zu schlagen begann. "Wenn du nicht magst, werde ich dich natürlich nicht einladen. Ich hätte es gerne, ja. Und ich bezeichne unser Treffen unter Freunden auch nicht als Date. Ich mache alles, was du willst, solange du doch damit wohl fühlst. Also nur so ins Kino, ohne Hintergrundgedanken."

Er widmete sich wieder seinen Unterlagen.

Elsa runzelte ihre Stirn und sah auf das Buch in ihren Händen, in dem sie gelesen hatte, bis Mario sie gefragt hatte, ob sie morgen Abend etwas mit ihm machen wollte. Ausgehen, woanders hin, etwas, das sie noch nicht gemacht hatten, seit sie wieder Zeit miteinander verbrachten. Sie waren entweder joggen gewesen, spazieren oder bei einem von ihnen zu Hause, meist bei Mario. Aber wirklich in der Öffentlichkeit, wenn man das joggen mal außer acht ließ, waren sie noch nicht gemeinsam aufgetreten.

Und auch wenn sie den Kinobesuch nicht als Date bezeichnen wollte, so hatte es ihr einen Stich versetzt, als Mario dem Ganzen so einfach zugestimmt hatte. Wollte sie etwa doch gerne, dass es ein Date war? Aber dazu sollte sie sich sicher sein, dass die mit ihm wirklich wieder zusammen sein wollte, einer erneuten Beziehung zwischen ihnen eine Chance geben. Aber das konnte sie noch nicht. Eine ihrer Hände ballte sie zu einer Faust. Sie wollte diese Gedanken nicht, die Angst, sie doch immer wieder überkam. Sie hatte das Gefühl, dass ihr erst jetzt bewusst wurde, wie sehr Mario sie tatsächlich damals verletzt hatte, als er die Kickers als wichtiger erachtet hatte. Es ärgerte sie selbst, er zeigte ihr immer wieder, wie wichtig sie ihm war. Er hatte sein Wort gehalten, er wollte, dass sie wieder Freunde waren. Und wie er es gesagt hatte, er tat alles so, wie sie es sich wünschte. Aber war das gut? War es richtig? Was wäre das für eine Beziehung, wenn nur zählen würde, was sie wollte?

"Elsa, alles in Ordnung?", durchdrang seine Stimme ihre Gedanken.

Die Angesprochene blinzelte verwirrt und bemerkte, dass sie ihren Blick während ihrer Gedanken auf ihn gerichtet hatte, ohne es groß wahrzunehmen.

"Alles in Ordnung?", wiederholte er seine Frage und runzelte besorgt seine Stirn.

"Ja, ja. Entschuldige bitte, ich war in Gedanken", antwortete Elsa schnell.

Er sah sie noch einen Moment nachdenklich an, ehe er nickte. Vermutlich war ihm bewusst, worüber sie nachgedacht hatte. Über ihn, über sie beide zusammen. Da war sich Elsa sicher.

"Ich habe gedacht, du kannst schon mal schauen, was für Filme im Kino kommen und kannst eine Vorauswahl treffen", meinte Mario.

"Das kann ich gerne machen, ja." Elsa lächelte ihn an und nickte. Sie legte das Buch zur Seite und griff nach ihrem Handy, um das Kinoprogramm aufzurufen.

Mario beobachtete sie noch einen Moment und seufzte leise auf. Er fand es immer noch richtig, dass er ihr angeboten hatte, dass sie beide sich erst als Freunde wieder kennenlernten, ehe sich eventuell wieder mehr entwickeln würde. Und er war sich sicher, dass sie beide auf dem richtige Weg waren. Sie hätte ihn an Weihnachten sonst sicherlich nicht geküsst. Und er wollte ihr alle Zeit geben, die sie brauchte. Aber ... Marios Blick fiel auf Elsas weiche und volle Lippen. War es ihr klar? War es ihr klar, wie schwer es ihm fiel? Wie schwer es war, sie nicht einfach zu küssen? Sie in seine Arme zu ziehen, seinen Mund auf ihren zu legen und sie zu schmecken? Sie wieder so nahe bei sich zu haben? Vermutlich nicht ... Ein erneuter Seufzer kam über seine Lippen und er senkte seinen Blick wieder vor sich. Es würde sich alles geben, da war er sich sicher.

## Kapitel 25: Kapitel 25

03. Februar

“Was hast du dieses Wochenende vor? Sollen wir vielleicht noch ein wenig kicken?“, richtete Mario an seinen besten Freund, während er sich seinen Pullover über den Kopf zog.

Die Kickers hatten vor dem Schulbeginn trainiert und anschließend geduscht. Gerade stopfte der Jüngere sein benutztes Trikot in seine Sporttasche. Sie waren die letzten Beiden, ihre Mannschaftskollegen und Freunde, waren bereits auf und davon. Was aber auch daran lag, dass Mario und Gregor als Letzte in den Umkleideraum gekommen waren.

“Morgen ist doch Setsubun“, antwortete Gregor auf die Frage seines besten Freundes, “Conny und ich wollen zum Schrein und anschließend ein bisschen an den Ständen was essen gehen. Aber Samstagnachmittag habe ich Zeit, wenn du da auch kannst.”

“Oh stimmt ja, das hatte ich ganz vergessen“, erwiderte Mario und sah seinen besten Freund an. “Und Samstagnachmittag kann ich, klar. Können nachher ja eine Uhrzeit ausmachen.”

“Klar.“ Gregor grinste ihn breit und griff nach seiner Tasche, um sie sich über die Schulter zu werfen.

Als er den nachdenklichen Blick seines besten Freundes bemerkte, runzelte er seine Stirn. “Alles okay, Käpt´n?”

Der nickte. “Ja, doch. Nur habe ich mir überlegt ... würde es Conny oder dich stören, wenn ich morgen mit zum Schrein komme? Und auch anschließend was essen? Also natürlich nicht alleine sondern in Begleitung und ...”

“Conny freut sich sicher, wenn Elsa dabei ist“, fiel Gregor ihm ins Wort. “Du redest doch von meiner Schwester, oder?”

Mario musste lächeln. “Natürlich. Also ist es für euch okay?”

“Auf jeden Fall! Dann kommst du morgen entweder zu uns und wir laufen gemeinsam hin oder wir treffen uns irgendwo“, antwortete Gregor und lief zur Türe des Umkleideraums um hinaus zu treten.

“Perfekt.“ Mario folgte seinem besten Freund, der den Weg zu den Spinden eingeschlagen hatte, um seine Sporttasche darin zu verstauen. “Dann muss ich deine Schwester nur noch fragen aber ich denke nicht, dass sie ablehnen wird.”

“Das denke ich auch nicht. Mega, freue mich, was mit euch beiden gemeinsam zu machen. Also ohne dass ihr euch in der Luft zerreißt“, meinte Gregor.

Der Torwart lachte auf. “Das bleibt abzuwarten, wer weiß, ob ich nicht irgendetwas blödes mache.”

Sein bester Freund kniff seine Augen zusammen und sah ihn aus den Schlitzen an. “Ich trete dir sowas von in den Hintern, wenn du das machst.”

Sofort hob Mario seine Hand. “Keine Sorge, ich gebe mir die größte Mühe, dass das nicht wieder passieren wird.”

“Gut, dann frag sie und sag mir Bescheid. Oder sie soll mir Bescheid geben, völlig egal.“ Gregor nickte zufrieden. “Ah, und wenn man schon von ihr spricht, schau mal, da ist sie.”

Er deutete in Richtung seiner Schwester, die zusammen mit ihren Freundinnen bei den Spinden stand. Sie schien gerade angekommen zu sein, denn sie zog gerade erst ihre Winterjacke aus, um diese in ihren Spind zu legen.

Mario musste lächeln, als er sie sah. Sie trafen sich bereits seit über zwei Monaten und er würde sie beide inzwischen tatsächlich als Freunde bezeichnen. Seit dem Kuss an Weihnachten hatte sie allerdings keine weiteren Zeichen gegeben, dass sie wieder mit ihm zusammen sein wollte. Doch er liebte es, Zeit mit ihr zu verbringen und er war sich sehr sicher, dass sie das auch tat. In der Schule hatten sie es bisher noch immer vermieden, miteinander zu reden oder zu interagieren, auch in ihrer Klasse oder im Abschluss-Komitee. Sie schafften es und er war sich sicher, dass es außer Gregor bisher noch keinem bewusst war, dass sich zwischen ihnen mehr geändert hatte, als nur, dass sie nicht mehr miteinander stritten. Und auch die Gespräche über sie waren verstummt. Ab und an zickte Ellen ihn an, wenn sie sich begegneten und auch Ann und Wane beschimpften ihn, ebenso Elsa. Doch inzwischen ließen Elsa und er es an sich abperlen oder gingen einfach davon. Sie hatten sich oft genug entschuldigt, um Verzeihung gebeten. Und natürlich, damit war es nicht getan, so ein Betrug, den sie schließlich begangen hatten, war zu einem gewissen Punkt auch unverzeihlich, doch man konnte irgendwann auch erwarten, dass man es auch ohne diese Beschimpfungen hinbekam. Sogar Elsa und Henry konnten normal miteinander umgehen. Und sonderlich eifersüchtig war er nicht mehr auf den Baseballer ... Ja gut, das ein oder andere Mal schon noch, aber nicht mehr so sehr, wie zu Beginn.

Es ging im Endeffekt keinen außer Elsa und ihm etwas an, wie sie miteinander umgingen. Also konnte er sie doch einfach auch jetzt fragen, oder?

“Ich gehe zu meinem Spind”, richtete er an Gregor und ging los, ohne eine Antwort abzuwarten.

Auf dem Weg lief er an Elsa vorbei, die zu ihm sah und als ihre Blicke sich trafen, huschte ein Lächeln über ihre Züge. Auch Mario musste lächeln. Er ging zu seinem Spind, der nur ein paar Türen von ihrem entfernt war. Das hatte die letzten Jahre zu vielen Streitereien geführt, denn je weniger Entfernung zwischen ihnen war, desto schneller kam es zum Streit. Jedes Mal ... Sie hatten ihre Spinde gar nicht mehr aufgesucht, wenn sie gesehen hatten, dass der Andere vor dem eigenen stand, da war ein gewisser Sicherheitsabstand bitter notwendig gewesen. Außer eben einer von ihnen wollte streiten ... und auch das war oft genug vorgekommen.

Mario zog seine Schultasche heraus und stellte stattdessen seine Sporttasche hinein. Er überlegte einen Moment, ehe er sich entschied. Er schlang den Gurt seiner Schultasche über seine Schulter und schloss den Spind, ehe er zu der jungen Frau ging.

“Guten Morgen, Elsa”, richtete er an sie.

Überrascht drehte sie sich zu ihm herum. Als sie das Lächeln in seinem Gesicht sah, musste auch sie lächeln. “Guten Morgen, Mario”, erwiderte sie.

“Ich wollte dich etwas fragen”, gab er von sich.

“Und das wäre?” Sie lächelte immer noch, konnte damit gar nicht aufhören. Sie war sich dessen nicht einmal bewusst.

“Dein Bruder geht mit Conny morgen zum Setsubun an den Schrein und anschließend wollen sie sich da auch etwas zu essen holen. Wie siehts aus, hättest du Lust, dass wir uns den Beiden anschließen?” Sein Herz schlug schneller bei der Frage. Was, wenn sie ablehnen würde? Darüber hatte er gar nicht nachgedacht, als er kurzerhand zu ihr

gegangen war. "Das wäre halt noch öffentlicher als bisher", erklärte er ihr, "es werden sicher viele andere Menschen dort sein. Daher darfst du entscheiden, ob du das magst oder nicht", fügte er noch hinzu.

Als sie auflachte, runzelte er seine Stirn.

"Oh Mario", sagte sie und schüttelte schmunzelnd ihren Kopf, "du fragst mich das hier in der Schule, wo es schon einige unserer Mitschüler mitbekommen, unter anderem auch deine Ex-Freundin, die nicht sehr begeistert aussieht. Also öffentlich ist es jetzt sicher."

"Was?" Mario drehte verwundert seinen Kopf und zuckte unter Ellens Blick kurz zusammen. Sie sah ihn mit soviel Wut an, dass es gut war, dass Blicke nicht töten konnten. Ja, sie war nicht begeistert davon, dass er Elsa fragte, ob sie mit ihm gemeinsam zu einem Fest ging. Gehört dürfte sie es haben, genauso wie einige andere der Schüler hier bei den Spinden. Vermutlich spitzten sowieso viele von ihnen ihre Ohren, wenn sie Elsa und ihn zusammen sahen.

Er drehte sich zurück zu Elsa und zuckte mit seinen Schultern. "Sie denkt vermutlich, ich bitte dich um ein Date."

Wieder lachte seine Gegenüber auf. "Dann lass sie das halt denken. Also ich komme sehr gerne mit."

Erleichterung überkam Mario. "Das freut mich."

Er bemerkte plötzlich, wie um sie herum getuschelt wurde. Erstaunt sah er sich um. Erst jetzt wurde ihm so richtig bewusst, dass er Elsa tatsächlich in aller Öffentlichkeit gefragt hatte. Aber gut, so war es jetzt, sollten sie halt über sie reden. Elsa und er ... das war einfach etwas besonderes und würde es auch immer bleiben, das wusste er. Und sie wusste es auch und das war das Wichtigste, um das es ging.

Sein Blick fiel auf Hina, die ihn mit hochgezogenen Augenbrauen ansah. Ebenso Miyu und Natsuka.

"Ähm", er strich sich unsicher über den Hinterkopf, "wir sehen uns nachher", murmelte er und machte, dass er wegkam.

Hinter sich hörte er noch, wie Elsa sofort von ihren Freundinnen belagert und mit Fragen überhäuft wurde.

Er selbst ging auf Gregor zu, der breit grinsend da stand. Auch der Jüngere hatte seine Sport- gegen seine Schultasche getauscht.

"Na da hast du mal wieder für neue Gerüchte gesorgt, Käpt'n", richtete er an ihn, sobald Mario bei ihm angekommen war.

Dieser warf nochmal einen Blick über seine Schulter, um zu Elsa zu sehen.

"Das kann natürlich gut sein. Und soll ich dir was sagen, Gregor?" Er sah seinen besten Freund an. "Ich habe gar nicht daran gedacht, was das auslöst, als ich zu deiner Schwester gegangen bin."

Gregor lachte auf. "Ach, ihr beide werdet schon damit klarkommen. Schlimmer als das letzte Gerede über euch kann es gar nicht mehr werden."

Mario nickte. "Das hoffe ich doch sehr."

~~~

"Elsa?"

"Möchtest du uns vielleicht etwas sagen?"

“Und lass nur nichts aus!”

Mario war noch keine Sekunde davon gegangen, als Hina, Miyu und Natsuka ihre Fragen an ihre Freundin richteten.

Die Wangen von dieser wurden rot.

“Da gibt es nichts zu erzählen”, murmelte sie.

“Oh doch, das gibt es”, erwiderte Hina, “du und der Kerl”, ihre Hand deutete auf den davon laufenden Torwart, “ihr habt da eine gewisse Vorgeschichte, die die Situation von gerade eben sehr seltsam macht.”

“Wie kommt es, dass er dich nach einem Date fragt?”, fügte Natsuka hinzu.

“Zudem habt ihr sehr vertraut gewirkt”, meinte Miyu.

“Nicht nur das. Hat er nicht sogar angedeutet, dass die beiden sich schon länger treffen? Beziehungsweise sich öfter getroffen haben?” Natsuka sah erst die anderen Beiden an, ehe sie wieder zu Elsa sah.

Diese hob abwehrend ihre Hände mit den Handflächen zu ihren Freundinnen. “Ihr versteht das ganz falsch! Mario hat mich um kein Date gebeten!”

Hina verschränkte ihre Arme vor ihrem Oberkörper. “Also so falsch kann man das doch gar nicht verstehen. Er hat dich gefragt, ob du mit ihm zum Schrein gehst.”

“Mit ihm, meinem Bruder und dessen Freundin. Das ist kein Date, egal, wie es sich angehört hat”, versuchte Elsa zu erklären.

“Jetzt komm schon, raus damit. Wir wollen es genau wissen und nicht nur so ein drum herum Gerede.” Miyu wedelte mit einer Hand durch die Luft.

Elsa ließ ihre Hände wieder sinken, die sie immer noch vor ihrem Oberkörper gehalten hatten. “Mario und ich ... Wir haben uns nach dem, was zwischen uns passiert ist, ausgesprochen und wir haben gesagt, wir wollen versuchen, Freunde zu werden. Und das sind wir nun, einfach nur Freunde. Daher ist das kein Date sondern wir begleiten meinen Bruder und Conny.”

“Nur Freunde?”, fragte Hina zweifelnd.

“Nur Freunde, richtig”, bestätigte Elsa die Aussage.

“Und woher weißt du, dass er nicht doch um ein Date gebeten hat?” Natsuka legte ihren Kopf fragend schief.

“Weil wir dieses Thema miteinander besprochen haben. Wir sind nur Freunde und zwischen Freunden gibt es keine Dates. Er weiß, wie ich das sehe und daher ist das so.”

“Das bedeutet, dass Mario auch kein Problem mit einem Date haben würde?”

Elsa wurde wieder rot, als Hina mit ihrer Frage schlussendlich ins Schwarze traf. “Ich kann es nur wiederholen, wir sind Freunde. Und ich bin froh, dass wir das hinbekommen. Es ist genug passiert die letzten Jahre. Unsere Trennung, die Streitereien und die ganze Wut, was im September passiert ist. Ich finde, Freundschaft ist da schon ein großer Fortschritt.”

Miyu nickte lächelnd. “Da hast du recht, Elsa. Und soll ich dir etwas sagen? Ich freue mich darüber. Die letzten Jahre waren tatsächlich nicht schön.”

“Das waren sie wirklich nicht”, stimmte Natsuka ihr zu.

Elsa schlug ihre Hände vor ihr Gesicht. “Es tut mir so leid! Ich war die letzten Jahre echt übel drauf.”

“Ach, es war manchmal auch sehr lustig.” Hina legte ihr eine Hand auf die Schulter, woraufhin Elsa ihre Hände wieder sinken ließ und sie ansah.

“Nicht nur das. Oftmals hat Mario es sicher verdient. War doch schön mal mit anzusehen, wie ein Kerl sein Fett wegbekommt.” Natsuka musste lachen.

“Oh ja! So als Stellvertreter für viele andere männliche Wesen”, fügte auch Miyu grinsend hinzu und brachte Elsa so zum lachen.

“Also das werde ich ihm sowas von unter die Nase reiben. Dass er es eigentlich verdient hat, als Stellvertreter für alle dummen Männer.”

Ihre Freundinnen lachten ebenfalls.

“Oh, tu das. Und dann erzähle uns, wie er darauf reagiert hat.” Natsuka schüttelte schmunzelnd ihren Kopf.

“Aber jetzt ganz im Ernst”, Elsa sah ihre Freundinnen an, “ich bin wirklich froh, dass Mario und ich das alles klären konnten, dass wir uns wieder verstehen. Die letzten Jahre ... es war einfach oft schrecklich. Es war wichtig, dass wir uns aussprechen konnten, dass wir unsere Trennung aufarbeiten konnten. Auch das, was passiert ist ... Wir wollten weder Henry noch Ellen jemals verletzen. Aber es ist passiert, so sehr wir uns dafür auch schämen. Ich wünschte, wir hätten schon früher miteinander gesprochen. Dann wäre es gar nicht so weit gekommen ...”

Hina legte ihren Kopf schräg. “Ich freue mich ja auch für euch. Aber ich will auch ehrlich sein, ich kann mir nicht vorstellen, dass ihr beide einfach nur Freunde seid ... zwischen euch beiden, da ist irgendwie so viel ... Ich kann es mir einfach nicht vorstellen.”

Erneut wurde Elsa rot. “Wir ... wir versuchen es herauszufinden. Ich will nicht sagen, dass da nichts mehr ist, aber ich will auch nichts sagen, was vielleicht niemals eintreten wird. Ich weiß nicht, was die Zukunft bereithält, doch ich finde es schön, wie es ist. Ich bin gerne mit ihm befreundet und alleine das bedeutet mir viel. Ich weiß nicht, ob sich daran etwas ändern muss.”

Kapitel 26: Kapitel 26

04. Februar

“Elsa, kommt Mario her oder treffen wir uns irgendwo mit ihm?” Conny trat zu ihrer Freundin, die gerade die Handtasche richtete, die sie mitnehmen wollte.

Die Angesprochene sah über ihre Schulter nach hinten. “Das musst du deinen Freund fragen. Gregor hat alles mit Mario ausgemacht, der hat mich nur gefragt, ob ich auch mitkommen möchte, mehr nicht.”

“Dein Bruder hat mir erzählt, dass es wohl gewirkt hat, als ob Mario dich um ein Date bittet.” Conny lachte auf.

Elsa schmunzelte und schloss ihre Handtasche. “Das hat es wohl wirklich.” Sie sah zu der Jüngeren. “Du hättest Ellens Blick sehen sollen, sie stand nämlich ebenfalls in der Nähe und hat alles mitbekommen. Dass sie ihn nicht gleich angebrüllt hat ... sie scheint wirklich wütend deswegen zu sein. Wobei ich sie ja ein wenig verstehen kann.” Ihre Freundin zuckte mit ihren Schultern. “Naja, wie wir schon öfter gesprochen haben, es ist wie es ist. Mario hat sich von ihr getrennt und wenn sie das nicht akzeptieren kann, ist es ebenso, aber dir dein Leben lang ihretwegen Vorwürfe machen musst du schließlich auch nicht.”

Elsa nickte. “Richtig, natürlich werde ich es mir nie verzeihen, ihr so weh getan zu haben, aber daran kann ich nichts mehr ändern.”

Conny nickte. “Trotzdem hätte ich noch eine Frage.”

“Und die wäre?” Die Ältere sah sie neugierig an.

“Ist es ein Date?”

Elsa wurde rot und schüttelte sofort entschieden ihren Kopf. “Nein!”

“Sicher?” Conny legte ihren Kopf schmunzelnd schräg.

“Ja, das bin ich. Mario und ich ... wir sind Freunde. Wir haben keine Dates, das haben wir so miteinander abgesprochen!”

“Hmm ...” Der Blick der Jüngeren wurde nachdenklich und Elsa seufzte auf.

“Nur weil wir Gefühle füreinander haben, ändert das nichts an der Sachlage. Wir haben gesagt, solange wir, ich, nichts entschieden habe, werden wir keine Dates haben. Und egal, wie ich empfinde, ich weiß immer noch nicht, was genau ich will. So gerne ich mit ihm zusammen wäre, so sehr habe ich immer noch diese Angst in mir ... Ich will nicht, dass sich unsere Vergangenheit wiederholt. Was, wenn sich schlussendlich doch nichts geändert hat?”

“Ähm ... Elsa”, gab Conny von sich.

“Ich weiß, Conny. Mario tut so viel ... er ist wundervoll. Aber trotzdem ... ich brauche einfach noch Zeit. Ich will ihn nicht vor den Kopf stoßen ... aber ich weiß auch nicht, wie ich ihm mitteilen kann, dass ich ihm immer noch keine Antwort geben kann und ob ich ihm überhaupt irgendwann das sagen kann, was er hören will.” Elsa sah auf den Boden, während die Gedanken in ihrem Kopf herum wirbelten.

“Das meinte ich nicht ...”, entgegnete ihre Freundin und als Elsa zu ihr aufsaß, deutete die Jüngere hinter sie.

Elsa drehte sich verwundert um und erstarrte, während ihr Kopf hochrot wurde. Dort stand der Mann, von dem sie gerade gesprochen hatte und sah sie an.

“Also das war ... nennen wir es interessant”, gab Gregor von sich, der direkt neben

seinem besten Freund stand.

"Seit ... seit wann steht ihr da?", fragte Elsa mit immer noch hochrotem Kopf.

"Da hast du gerade erklärt, weshalb du und Mario keine Dates habt", antwortete Gregor und richtete seinen Blick anschließend von seiner Schwester zu seiner Freundin.

"Conny? Kommst du mit rüber in die Küche? Vielleicht sollten die zwei noch kurz reden." Er hob ihr eine Hand entgegen.

Die Angesprochene sah kurz zu Elsa, die ihren Blick immer noch auf Mario gerichtet hatte. "Ja", antwortete sie und nahm Gregors Hand, der sie mit sich zog.

Elsa faltete unsicher ihre Hände und sah zur Seite. "Ent-entschuldige bitte, Mario ... ich ..."

Als sie eine Berührung in ihrem Gesicht spürte, sah sie wieder vor sich. Der Torwart war zu ihr getreten und hatte seine Hand auf ihre Wange gelegt.

"Alles in Ordnung, Elsa." Er zuckte mit seinen Schultern. "Ich ... vielleicht wäre es besser gewesen, wenn du es direkt mir und nicht Conny gesagt hättest, aber jetzt ist es eben so."

Er hob einen Mundwinkel, ehe er seine Hand wieder sinken ließ und zurück trat. "Bist du soweit fertig? Dann könnten wir Conny und Gregor wieder zurückholen, damit wir loskommen, nicht, dass wir das Spektakel verpassen."

Elsas Herz schlug immer noch bis zu ihrem Hals, als sie nickte. Sie sah ihm hinterher, während er zur Küche ging und an die geschlossene Türe klopfte.

Einige Minuten später hatten sie sich alle gerichtet und machten sich auf den Weg.

~~~~

"Bald dürfte es losgehen", meinte Gregor, der Connys Handgelenk hoch hielt und auf die zarte Armbanduhr sah, die seine Freundin dort trug. Er ließ ihre Hand wieder sinken und verschränkt stattdessen seine Finger mit ihren.

Heute fand Setsubun statt, das Fest, bei dem die Winteraustreibung begangen wurde.

"Sollen wir noch ein wenig weiter nach vorne, dass wir die Bohnenwerfer besser sehen können?", fragte Conny.

"Klar", antwortete Mario ihr und deutete zum Schrein, wo sich schon einige Menschen aufhielten, die dem Spektakel ebenfalls beiwohnen wollten. "Da drüben ist noch eine Lücke, versuchen wir es doch dort."

"Na dann los." Gregor schlug seinem besten Freund auf die Schulter und gemeinsam bahnten die beiden Fußballer ihnen einen Weg.

~~~~

Sie hatten den traditionellen Bohnenwerfern zugesehen. Diese warfen, wie es der Name schon sagte, getrocknete Bohnen, normalerweise in Häuser hinein, dieses Mal jedoch nur vor dem Schrein. Dies sollte Glück bringen. Und damit sollten auch Dämonen verjagt werden, zusammen mit dem Spruch "Dämonen heraus, Glück hinein".

Danach gingen die Vier zu einem der Imbissstände, bei denen sie die für den heutigen Tag typischen Natto-Maki, etwas größere Sushirollen als sonst, erstehen konnten. Die suchten sich einen gemeinsamen Platz, an denen sie die Maki verzehren konnten. Elsa stocherte mit ihren Stäbchen etwas unsicher zwischen ihren Sushirollen herum, so richtigen Hunger hatte sie irgendwie nicht. Mario hatte zwar nach ihrem Fettnäpfchen vorher zu ihr gesagt, dass alles in Ordnung wäre, aber er hatte seitdem kaum ein Wort mit ihr gewechselt und sich eigentlich die ganze Zeit über neben Gregor aufgehhalten und mit diesem gesprochen. Sie hatte fast das Gefühl, dass er dadurch vermeiden wollte, mit ihr zu reden. Vielleicht war es ja tatsächlich so.

Wieder versuchte sie, Blickkontakt zu ihm aufzunehmen, scheiterte jedoch erneut.

"Hallo Kickers!", erklang plötzlich eine Stimme hinter ihnen.

"Zumindest die Sturmspitze! Na gut, die beiden wichtigsten Männer."

Mario und Gregor sahen auf und mussten beide breit grinsen.

"Simon, Ronny", begrüßten sie die Brüder und Fußballer der schwarzen Blitze.

"Und natürlich auch ein Hallo an die Damen." Ronny lächelte sie an, woraufhin Elsa und Conny das Lächeln und die Begrüßung erwiderten.

"Was ist denn hier los?", fragte Simon neugierig und deutete von Elsa auf Mario. "Seid ihr etwa wieder zusammen? So ganz ohne Streit habe ich euch die letzten Jahre ja gar nicht mehr mitbekommen."

Sofort schüttelte Mario seinen Kopf. "Nein, nein, sind wir nicht. Du kannst uns ...", er zögerte einen Moment und sah dabei zu Elsa, ehe er Simon wieder ansah, "sozusagen als Freunde bezeichnen, zumindest streiten wir nicht mehr."

"Das klingt nach Ruhe" meinte Ronny und schmunzelte.

"Wenn du wüsstest! Diese Ruhe ist traumhaft! Ich genieße es. Nein", Gregor schüttelte seinen Kopf, "ich gehe soweit zu behaupten, dass alle diese Ruhe genießen!"

"Danke, Alter", gab Mario trocken von sich, während Elsa nur peinlich berührt auf das Papp-Tablett sah, auf dem ihre Maki lagen.

Die anderen unterhielten sich noch ein wenig, bevor sich die Brüder verabschiedeten, jedoch nicht ohne um ein Freundschaftsspiel zu bitten. Dem stimmten die beiden Kickers, Gregor besonders begeistert, zu.

Anschließend beschlossen sie, noch ein wenig durch die Marktstände zu schlendern, die in der Nähe des Schreins aufgebaut waren.

Elsa folgte den andern Dreien. Conny und Gregor hielten Händchen, Mario lief neben seinem besten Freund.

Sie seufzte auf. Mit dem Torwart hatte sie heute Abend vielleicht zwei oder drei Sätze gewechselt. Er schien ihr ihre Worte doch übel zu nehmen. Die letzten Monate war er immer so aufmerksam gewesen und er hatte jeden Moment genutzt, um mit ihr zu reden, an ihrer Seite zu sein ... aber heute? Sie hatte das Gefühl, dass er sie absichtlich ignorieren würde. Oder lag es vielleicht daran, dass sie gemeinsam mit Gregor und Conny unterwegs waren? Das konnte sie sich jedoch nicht vorstellen. Seit Weihnachten hatten sie sich auch schon zu Viert getroffen, natürlich waren es keine Pärchenabende gewesen, so wie früher einmal, aber sie hatten Spaß gehabt. Elsa runzelte ihre Stirn, sie sollte wissen, was los war.

Als Conny Gregor mit zu einem Stand zog, nutzte Elsa die Gelegenheit. Sie trat zu

Mario, der abwartend da stand, beide Hände in den Hosentaschen vergraben und sich umsah.

Sie griff nach seinem Unterarm und drehte Mario so zu sich herum.

"Elsa?" Fragend sah der Torwart sie an.

"Bist ... bist du mir böse?", nahm Elsa all ihren Mut zusammen. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals.

Mario runzelte seine Stirn. "Nein, bin ich nicht."

Elsas Griff festigte sich. "Warum bist du dann so drauf?"

Ein Schatten huschte über sein Gesicht. "Alles okay, Elsa", antwortete er und sah zur Seite.

Bis gerade eben war Elsa einfach nur unsicher gewesen, hatte sich Sorgen gemacht. Aber bei seiner Antwort, die ja nicht zu stimmen schien, wurde sie wütend.

"Das stimmt doch nicht!", zickte sie ihn an und erstaunt sah er wieder zu ihr.

"Von wegen alles okay! Seit vorher redest du nicht mehr mit mir und ignorierst mich. Und da soll ich davon ausgehen, dass alles okay ist? Sag einfach, was los ist. Oder sag, dass du keine Lust auf mich hast, dann gehe ich nach Hause! Ich brauche das hier nicht!"

Mario runzelte seine Stirn und zog seine Hände aus den Hosentaschen. Elsa konnte erkennen, dass er nachdachte.

"Ich ..."

"Was, Mario?" Sie stemmte ihre Hände in ihre Hüften. "Ist es wegen dem, was ich vorhin gesagt habe? Es tut mir leid. Es tut mir leid, dass du es so hören musstest. Du hast ja recht, ich hätte mit dir reden sollen und es nicht unbedingt Conny erzählen. Aber du meinstest vorher, dass es okay ist. Warum also bist du jetzt so drauf?"

Der Torwart runzelte seine Stirn. "Was willst du hören? Dass es mich beschäftigt, was du gesagt hast? Dass ich das, was du gesagt hast, eben nicht so toll fand?"

"Ja! Alles ist besser, als dass du nicht mit mir redest und mich links liegen lässt." Elsa funkelte ihn an.

"Meinst du, ich finde es toll? Seit fast zweieinhalb Monaten verbringen wir wieder Zeit miteinander, viel Zeit. Und dann sagst du zu Conny, dass du immer noch nicht weißt, was du willst? Dass du vielleicht sogar gar nicht mehr mit mir zusammen sein willst? Verdammst Elsa, das will ich tatsächlich nicht hören." Auch er wirkte nun wütend.

Ihre Augen weiteten sich. "Was? Ja, es sind zweieinhalb Monate. Erst! Wir haben über zwei Jahre miteinander gestritten. Und dann denkst du, dass so eine kurze Zeit mit Frieden alles wieder gut macht?"

Er blinzelte, darüber hatte er wohl nicht nachgedacht. Doch er schüttelte relativ schnell seinen Kopf. "Zeige ich es dir nicht? Zeige ich dir nicht jeden Tag, dass es mir ernst ist? Dass ich nicht will, dass es wieder so wird wie damals? Dass du mir wichtiger bist?"

Elsa trat einen kleinen Schritt zurück. "Doch, das tust du ... Aber ..."

"Aber was?" Mario ballte seine Hände zu Fäusten, ließ diese neben seinem Körper hängen.

Sie runzelte ihre Stirn. "Du hast gesagt, dass du mir Zeit lässt, soviel, wie ich eben brauche. Also warum machst du jetzt plötzlich so einen Stress? Henry hat ein halbes Jahr auf mich gewartet, bis ich wusste, was ich will. Und du? Zweieinhalb Monate sind nichts, Mario!"

Bei Henrys Namen hatte er sein Gesicht verzogen. Musste sie jetzt mit dem anfangen?

"Du weißt, dass ich dich liebe. Und du sagst, dass du mich liebst, also wissen wir, dass

da Gefühle sind. Ich bezweifle stark, dass das bei Henry damals so war."

Elsa schnaubte. "Wirklich? Bist du wieder eifersüchtig? Wegen jemanden, mit dem ich eigentlich deinetwegen nicht mehr zusammen bin? Kannst du das nicht auch einfach mal abhaken?"

"Du hast ihn zur Sprache gebracht, nicht ich!"

Elsa lachte sarkastisch auf und schüttelte erneut ihren Kopf, ohne etwas zu erwidern.

"Du willst wissen, was mich so stört?" Mario trat dicht zu ihr und zog sie an sich, seinen Mund nur ein kleines Stück von ihrem entfernt. "Weißt du, wie verdammt schwer es ist, dich zu sehen, dir so nahe zu sein und dich nicht küssen zu können? Dir nicht so nahe zu sein, wie ich es gerne wäre? Und dann zu hören, dass du mich vielleicht gar nicht mehr willst, das ist einfach scheiße!"

Elsa schluckte, als sein Blick so intensiv auf sie gerichtet war.

"Ich hoffe jedes Mal darauf, dass du mir endlich ein Zeichen gibst, dass du mich küsst, aber da kommt nichts. Und dann so eine Aussage wie heute. Naja, dann weiß ich wenigstens, woran ich bin." Er ließ von ihr ab und trat nach hinten, um Abstand zwischen sie zu bringen.

Sie schluckte, ehe sie wütend ihre Arme verschränkte. "Und du machst es mir mit der Einstellung ganz leicht, zu wissen was ich will, denn genau das hier", Elsa zeigte zwischen ihnen hin und her, "will ich nicht mehr. Du zeigst mir genau das, was ich hoffte, nicht mehr zu erleben."

Mario trat einen Schritt zurück und in seinem Blick spiegelten sich die unterschiedlichsten Emotionen, allen voran konnte Elsa jedoch den Schmerz darin erkennen. Er schluckte.

"Vielleicht ... vielleicht ist es besser, wenn wir uns erstmal ein paar Tage nicht mehr sehen."

In Elsa zog sich alles zusammen, so gerne würde sie verneinen, ihm sagen, dass sie das nicht wollte, ganz im Gegenteil. Aber ...

"Vielleicht ist es wirklich besser so", murmelte sie. Sie drehte ihren Kopf zur Seite und versuchte die Tränen zu unterdrücken, die in ihr aufstiegen.

"Ja ..." Mario biss sich auf die Unterlippe. Lieber würde er etwas anderes sagen, seine Worte zurücknehmen, aber das ging nicht mehr, er hatte sie bereits ausgesprochen.

"Ich ... ich gehe nach Hause. Gib bitte Gregor und Conny Bescheid", murmelte Elsa mit seltsam belegter Stimme.

"Du kannst auch bleiben und ich gehe ... und ...", erwiderte Mario, doch da war Elsa bereits losgelaufen.

Der Torwart sah ihr hinterher. Er hatte das Gefühl, dass sein Herz brach, das wollte er doch gar nicht.

"Hey Käpt'n."

Gregor und Conny traten zu ihnen, woraufhin er sich erschrocken zu ihnen umdrehte. An die beiden hatte er gerade gar nicht mehr gedacht.

"Wo ist denn meine Schwester?", fragte sein bester Freund in dem Moment und sah sich suchend um.

"Die ... ähm ... Elsa ist gegangen", murmelte Mario.

"Sie ist gegangen?" Conny sah ihn fragend an, ebenso Gregor und der erkannte den gequälten Gesichtsausdruck seines besten Freundes.

"Mario, was ist los?", fragte er ernst.

Der Ältere zuckte mit seinen Schultern. "Wir haben gestritten", antwortete er leise.

“Gestritten?” Gregors Augenbrauen hoben sich erstaunt.

“Ja ... wegen dem, was Elsa vorher zu Conny gesagt hat.” Marios Blick huschte schnell zu der Jüngerin, ehe er seinen besten Freund erneut ansah. “Irgendwie ... es war nicht so ganz das, was ich gerne hören wollte und sie hatte da eine andere Meinung als ich. Jedenfalls ... naja ...”

Gregor stöhnte auf und schüttelte seinen Kopf. “Ernsthaft, Mario? Das ist doch scheiße. Du hast gesagt, dass du genau so etwas vermeiden willst!”

“Meinst du, ich fand das gerade gut?”, fragte der Angesprochene gereizt.

“Und trotzdem hast du mit meiner Schwester gestritten”, antwortete Gregor und kniff seine Augen zu Schlitzeln zusammen.

“Du glaubst mir sowieso nicht, wenn ich dir sage, dass sie angefangen hat. Aber ist ja jetzt auch egal. Tatsache ist, dass sie mir erklärt hat, dass sie nicht mit mir zusammen sein will.”

“Bitte?”

“Das glaube ich nicht ...”

Das Paar, das dem Torwart gegenüber stand, sah diesen entsetzt an.

“Es ist aber so. Ihr versteht also, dass ich jetzt nicht mehr wirklich darüber reden möchte. Ich gehe nach Hause, Gregor, wir sehen uns Montag in der Schule.”

Mario hob seine Hand zum Abschied und machte sich dann ebenfalls auf den Weg.

Gregor und Conny sahen ihm, immer noch, entsetzt nach, ehe sie sich ansahen und ihre Köpfe schüttelten.

“Das kann nicht sein”, gab Gregor von sich.

“Das glaube ich auch nicht. Ich weiß, dass Elsa ihn liebt”, fügte seine Freundin hinzu.

Er nickte. “Und Mario liebt sie. Ganz ehrlich”, er seufzte auf und fuhr sich resigniert durch die Haare, “ich will nicht, dass das Ganze wieder von vorne losgeht.”

Conny seufzte auf. “Ich auch nicht.”

Kapitel 27: Kapitel 27

09. Februar

“Was soll das denn bitte sein, Jeremy?” Mario schüttelte wütend den Kopf. “Ganz ehrlich, selbst meine Oma nimmt die Bälle besser an. Und Tino, eine Flanke ist etwas anderes! Was haben wir die letzten Jahre eigentlich trainiert? Lasst die Bälle einfach liegen und lauft zehn Runden um den Platz, zu was anderem seid ihr ja anscheinend nicht in der Lage!”

Alle Kickers blinzelten ihren Kapitän verunsichert an.

“Habt ihr mir nicht zugehört? Nicht rumstehen! Bewegt euch gefälligst! Braucht ihr für alles eine Extra-Einladung? Lauft endlich los!”, herrschte Mario die Mannschaft an, die sich sogleich in Bewegung setzten.

“Sagt mal, was ist denn mit dem los?”, fragte Christoph die um ihn herumlaufenden Kickers leise.

“Keine Ahnung, aber der ist schon die ganze Woche so schlecht drauf”, antwortete Philipp ebenso leise.

“Ich weiß nicht, was mir lieber ist. Ein Kapitän, der so abgelenkt von allem ist, dass er nicht einmal mehr mitbekommt, wie die Fußbälle direkt auf ihn zufliegen und der nicht mitbekommt, dass Spiele abgesagt werden oder einer, der so wütend ist und jeden anmotzt, der ihm nicht schnell genug aus dem Weg gehen kann.” Tommy seufzte auf.

“Eigentlich ja keiner von beiden...” Benjamin schüttelte seinen Kopf.

“Was genau ist eigentlich schon wieder mit ihm los, weiß das jemand?”, fragte Daniel neugierig.

Sofort richteten sich alle Blicke auf ihren Mittelstürmer.

“Was schaut ihr denn jetzt mich an?”, fragte dieser verdutzt und sah von einem zum anderen.

“Hey, du bist sein bester Freund, wenn du nichts weißt, dann keiner”, erklärte Kevin ihm

“Also Gregor?” Charlie schloss von der linken Seite zu ihm auf.

“Ja, sag schon Gregor.” Jeremy von der rechten.

Der Mittelstürmer kratzte sich unsicher am Hinterkopf. “Naja, ich würde davon ausgehen, dass es mit dem Streit mit meiner Schwester zusammenhängt.”

“Was?”

“Nicht schon wieder!”

“Warum streiten sie denn jetzt? Ich dachte, sie hätten sich wieder miteinander angefreundet ...”

Die Kickers schüttelten ungläubig ihre Köpfe.

Gregor zuckte mit seinen Schultern. “Ich weiß, das finde ich auch nicht so toll. Sie haben wirklich Fortschritte gemacht, sie haben sich so gut verstanden, sie haben gar nicht mehr gestritten und dann ... ach ja ... Letzten Freitag gab es eine Situation, bei der sie sich nicht einig waren, seitdem haben sie auch nicht mehr miteinander gesprochen, stattdessen sind beide so schlecht drauf. Elsa ist auch nicht sehr gesprächig, sie hat mir zu Hause auch schon das ein oder andere Mal die Türe vor der Nase zugeschlagen.”

“Das ist wirklich schade. Ich hatte mich so sehr für die beiden gefreut. Es war die letzten Wochen wirklich so entspannt, also ohne den Streit zwischen den Beiden”, erklärte Sascha.

“Ja, das war es wirklich”, stimmte Tino ihm zu.

Sie alle seufzten auf - bis ...

“Verdammt, muss man euch alles dreimal sagen? Ihr seid zum Training hier, nicht zum Kaffeeklatsch!”, schallte Marios verärgerte Stimme über den Sportplatz.

~~~

Mario und Gregor waren die Letzten, die im Clubhaus waren. Die anderen Kickers hatten nur ihr Zeug gepackt und waren so schnell wie möglich verschwunden. Keiner wollte mehr Zeit als nötig mit ihrem wütenden Kapitän verbringen. Gregor hatte vor, noch einmal mit seinem besten Freund zu sprechen, daher hatte er gewartet, bis alle weg waren. Er kam mit dem Zorn seines Kapitän zurecht, denn er wusste ja, dass Mario nicht seinetwegen wütend war. Und er hoffte, dass es nicht soweit kommen würde.

“Du Mario”, richtete er daher an den Torwart, der verbissen seinen Spind einräumte.

“Was?”, fragte dieser genervt.

“Ich wollte nur ...”, Gregors Blick wanderte von Mario zur offenen Türe des Clubhauses, in der in dem Moment eine Person auftauchte, “äh ... gehen. Also bis morgen, Käpt´n.”

Der Mittelstürmer griff nach seiner Tasche und lief aus dem Clubhaus. Er zwinkerte der in der offenen Tür stehenden Person noch zu, ehe er davon lief.

“Was?” Mario sah verwirrt zu seinem besten Freund und folgte diesem mit seinem Blick, als der plötzlich auf und davon lief.

“Elsa”, brachte der Torwart erstaunt hervor, als er sie erkannte.

Sie strich sich unsicher die Haare zurück, als sie ein paar Schritte in das Clubhaus hinein machte. “Hast ... hast du vielleicht einen Moment Zeit für mich?”

Mario sah sie nachdenklich an, ehe er nickte. “Natürlich.” Er drehte sich herum und schloss die Türe seines Spindes, ehe er sich wieder ihr zuwand.

“Was kann ich für dich tun?”, fragte er und musterte sie. Man konnte ihr ihre Unsicherheit ansehen.

“Ähm ... ich ...” Sie seufzte auf. “Ich vermisse dich, Mario”, sagte sie leise und sah ihn an.

Seine Augen weiteten sich bei ihren Worten.

“Und ... naja, nächste Woche sind ja unser Abschlussprüfungen”, fuhr sie fort, “ich befürchte, dass es mir da wie dir bei den Tests letztes Jahr geht, die du versaust hast. Ich ... du gehst mir die ganze Zeit im Kopf herum und auch dieser dumme Streit, gerade, wo es bei uns aufwärts geht.” Ihr Blick war auf den Boden gerichtet und ihre Hände spielten unsicher miteinander. “Und bevor ich, oder vielleicht sogar wir beide?” Ihr Blick wanderte kurz zu ihm, ehe sie wieder den Boden ansah. “Naja, bevor wir die Prüfungen verhaun, dachte ich, sollten wir vielleicht vorher miteinander sprechen und ...” Jetzt konnte sie die Tränen nicht mehr zurückhalten, die ihre Wangen herunter rollten.

“Oh Elsa.” Mit wenigen Schritten war Mario um den Tisch herum gelaufen und zu ihr

getreten. Er griff mit beiden Händen nach ihren Wangen, um mit seinen Daumen die Tränen weg zu wischen.

“Ich mag es nicht, wenn wir streiten”, schluchzte sie.

Der Torwart schloss seine Arme um sie und zog sie an sich. “Ich auch nicht”, seufzte er auf.

Sie schwiegen ein paar Minuten und Mario hielt die junge Frau fest, die ihre Arme auch um ihn gelegt hatte. Doch irgendwann löste er seinen Griff und trat einen kleinen Schritt zurück. Er sah ihr in die Augen.

“Geht es wieder?”, fragte er.

Elsa nickte. Sie wischte sich mit den Ärmeln ihrer Jacke über die Wangen.

“Entschuldige bitte”, gab sie leise von sich.

“Warum?” Mario sah sie stirnrunzelnd an.

Die junge Frau sah zur Seite. “Naja, ich komme hier so reingeplatzt und heule dann los und ...”

“Dafür musst du dich doch nicht entschuldigen”, winkte Mario ab.

Elsa richtete ihren Blick wieder auf ihn, er erwiderte diesen, ehe er auf den Tisch in der Mitte des Raumes deutete.

“Wir sollten vermutlich noch reden”, meinte er.

Als sie nickte, setzte sich der Torwart kurzerhand auf eine der Bänke, die an dem Tisch standen. Elsa zögerte noch einen Moment, ehe sie sich auf die von ihm gegenüberstehende Bank setzte.

“Das am Freitag”, Mario begann nachdenklich mit seinen Fingern vor sich auf den Tisch zu klopfen, “ ich hätte einfach gleich mit dir reden sollen, anstatt dich zu ignorieren. Das tut mir wirklich leid. Wäre ich zeitnah zu dir gekommen und hätte dir gesagt, wie ich mich fühle, was deine Worte in mir ausgelöst haben, dann hätten wir vielleicht gar nicht gestritten. Und es tut mir auch leid, dass mir die Einsicht nicht schon vorher gekommen ist.”

Elsa nickte zögerlich. “Mir tut es leid, dass du mir gesagt hast, wie du empfindest und ich dich dann so angezickt habe. Denn ... es ist doch gut, dass du mir sagst, was du fühlst. Das ist ja eigentlich schon ein großer Fortschritt, im Gegensatz zu den letzten Monaten unserer Beziehung. Ich meine ...”, sie schluckte, “schlussendlich geht es bei uns beiden, bei dieser ganzen Sache zwischen uns, der Freundschaft, ja hauptsächlich darum, ob wir wieder zusammenkommen.” Sie sah ernst zu Mario hinüber. “Und wenn wir ganz ehrlich sind ... wenn wir nicht wieder zusammen kommen würden, dann könnten wir auch keine Freunde mehr sein. Immerhin ... da sind einfach die Gefühle, die wir haben. Und ich weiß nicht, ob ich jemals aufhören kann, dich zu lieben.”

Der Torwart legte seinen Kopf schräg. “Du hast damit recht und daher, ich will wirklich ehrlich zu dir sein, kann ich nicht verstehen, dass wir nicht einfach wieder zusammen sind. Du sagst es doch selbst, du glaubst nicht dass du jemals aufhören kannst, mich zu lieben. Und ich will nicht aufhören, dich zu lieben. Dass diese Gefühle eine schlechte Zeit überstehen können, haben wir doch die letzten zwei Jahre gesehen. Schlimmer konnte es doch nicht mehr sein und trotzdem ist unsere Liebe zueinander immer noch da.”

Elsa schüttelte traurig ihren Kopf. “Hat sie das? Ja, die Liebe ist nicht verschwunden, sie ist immer noch da. Aber weder dir, noch mir war das bewusst. Wir haben uns gehasst, wir haben gestritten und uns gegenseitig beleidigt. Wo genau war da unsere Liebe? Und auch schon davor, egal, wie sehr du mich geliebt hast ... und ich dich, doch

es ist keine richtige Liebe, wenn man den Partner nicht mehr als wichtig empfindet. Also sei mir nicht böse wenn ich dir sage, dass ich das nicht wieder erleben möchte. Denn so eine Liebe ist keine Liebe, die glücklich macht. Und du weißt nicht, was es mit meinem Herzen machen würde, wenn das wieder passiert."

Mario griff über den Tisch und nahm eine ihrer Hände in seine.

"Elsa, ich will das nicht mehr! Ich will dich nie wieder verlieren und ich weiß, dass ich es durch dieses Verhalten würde. Das hat mir ja auch schon der Freitag gezeigt. Du bist auf und davon, als wir gestritten haben. Aber ..." Er runzelte seine Stirn, ließ ihre Hand jedoch nicht los. "Elsa, ich weiß nicht, ob wir nie wieder streiten werden. Soviel ich weiß, gehört das doch irgendwie dazu. Wir werden Meinungsverschiedenheiten haben, mal mehr, mal weniger. Wichtig ist nur, dass wir das gemeinsam gelöst bekommen. Und das nicht durch Schuldzuweisungen und Beleidigung, nein, wir müssen miteinander reden. Ja, vielleicht braucht dann auch einer von uns mal eine Pause und die muss man dem anderen dann auch eingestehen, aber wichtig ist, dass wir miteinander reden. Und dass wir nie schlafen gehen, ohne miteinander gesprochen und hoffentlich alles aus der Welt geschafft zu haben." Er sah sie ernst an. "Ich liebe dich Elsa und ich verspreche dir, dass ich nie wieder etwas über dich stellen werde. Nicht den Fußball, nicht die Kickers. Sicher werden wir auch da die ein oder andere Diskussion führen, aber du kannst dir meiner Liebe immer bewusst sein."

Elsa sah ihn mit geweiteten Augen an. Ein Lächeln trat auf ihre Lippen, aber nur kurzzeitig, dann verschwand es wieder.

"Ich weiß es ... denke ich und ich bin mir alldem, was du gesagt hast, auch bewusst. Trotzdem ... ich kann dieses Gefühl noch nicht abstellen. Ich gebe mir wirklich Mühe, Mario. Ich liebe dich, glaube mir, das tue ich. Und ich weiß, dass du mich liebst. Das ist es, was mich jeden Tag glücklich macht ... und trotzdem, ich habe solche Angst davor, wieder an dem gleichen Punkt anzugelangen." Sie hob ihre Hand, als Mario etwas sagen wollte. "Aber wenn ich es mit dem Punkt von vor zweieinhalb Monaten vergleiche, als du mich darum gebeten hast, dass wir uns wieder treffen, da hat sich bei mir schon so viel getan. Ich zerbreche mir nicht den Kopf, bevor wir uns treffen und habe Angst davor, nein, ich freue mich darauf. Ich freue mich über jede Minute, die ich mit dir verbringen kann. Damals war mir jede Minute zuviel. Und heute ich kann die nächste kaum erwarten. Doch ich kann dir gerade noch nichts genaueres sagen. Ich brauche einfach noch ein wenig Zeit."

Mario drückte ihre Hand. "Es tut mir leid. Ich ... ich wollte dir am Freitag wirklich keinen Druck machen. Ich will, dass du glücklich bist und ich will, dass du es mit mir bist. Ich verspreche dir, dass das nicht mehr passieren wird. Und ... es tut mir auch leid, dass ich mein Versprechen nicht eingehalten habe."

Sie sah ihn verwirrt an. "Versprechen?"

Er nickte. "Ja, ich habe dir gesagt, du bekommst so viel Zeit, wie du brauchst. Und die sollst du auch bekommen. Es ist wichtig, dass du nicht nur halbherzig wieder mit mir zusammen bist, aus einem Pflichtgefühl heraus. Ich will, dass du wieder mit mir zusammen bist, weil du es willst, weil du eine Beziehung mit mir willst, diese Beziehung. Und daher sage ich es dir heute nochmal und ich meine es ernst, du entscheidest, wie es aussieht, wie es aussehen soll, zwischen uns. Und ich warte darauf, dass du es mir sagst."

Elsa musste lächeln. Sie drückte Marios Hand. "Ich danke dir."

Auch er musste lächeln. "Gerne." Er löste seine Hand von ihrer und stand auf. "Soll ich

dich noch nach Hause bringen?"

Sie nickte und stand ebenfalls auf. "Ich würde mich darüber freuen."

Die junge Frau beobachtete, wie der Torwart seine Sachen zusammen sammelte.

"Du, Mario?", brachte sie hervor. Als er sich zu ihm umdrehte, erkannte er ihre roten Wangen. "Vielleicht ... vielleicht könnten wir aus unseren Treffen doch das ein oder andere Date machen ... also natürlich nur, wenn du magst." Mit Unsicherheit im Blick sah sie ihn an. Doch diese verschwand bei seiner Antwort sofort wieder.

Freude breitete sich über Marios Gesicht aus.

"Ja, sehr gerne Elsa. Ich würde mich freuen, wenn wir beide auf ein Date gehen. Oder auch auf mehrere."

Sein Grinsen wirkte ansteckend und so konnte auch Elsa ihr Lächeln nicht mehr zurückhalten. "Ich mich auch", erwiderte sie.

## Kapitel 28: Kapitel 28

14. Februar

Elsa stand vor ihrem Spind, ihr Herz schlug aufgeregt in ihrer Brust und sie war nervös. Heute war der 14. Februar, doch nicht das Datum an sich war der Grund, dass sie sich so fühlte. Nein, heute begannen ihre Abschlussprüfungen. Und ja, heute war auch Valentinstag. Ihr war bewusst, dass an diesem Tag viele Augen auf ihr liegen würden und alle sehen wollten, ob sie Mario Schokolade zum Valentinstag schenken würde, denn was das bedeutete, bedeuten würde, wussten alle.

Sie hatte Mario schon bevor sie ein Paar geworden waren Schokolade geschenkt und natürlich auch während ihrer Beziehung. Auch heute hätte sie jeden Grund dazu, denn an Valentinstag schenkte man dem Jungen, den man mochte, Schokolade ... Und sie liebte Mario schließlich. Doch ... auch wenn die meisten ihrer Schulkameraden inzwischen wussten, dass sie sich wieder trafen und miteinander befreundet waren, so musste es nicht sein, dass diese mitbekamen, dass sie ihm an Valentinstag Schokolade schenkte. Bisher hatten sie immer erklärt, dass sie beide Freunde waren und das wollte sie so auch beibehalten. Heute Schokolade zu verschenken, würde den Fokus ihrer Beziehung für alle anderen wieder anderweitig ausrichten und sie wollte nicht, dass das momentan geschah, sie wollte nicht, dass dann darüber gesprochen wurde. Aber ... trotz all ihrer Bedenken, hatte sie etwas für Mario dabei, sie wusste nur noch nicht, ob sie es ihm geben würde.

Sie sah nochmal in ihre Tasche, ob alles notwendige drin war, was sie während der heutigen Prüfung benötigen würde. Ihr Federmäppchen mit Stiften und Radiergummi, ein leerer Block, Wasser zum trinken, Müsliriegel, Traubenzucker und Taschentücher. Sie nickte zufrieden und schloss ihren Spind. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihr, dass sie noch ungefähr eine halbe Stunde hatte, ehe die Prüfung starten würde. Sie war gut in der Zeit.

Als sie ein Poltern und gleich darauf lautes Gelächter hörte, sah sie neugierig auf. Ein Stück weiter stand ihr Ex-Freund und vor diesem türmten sich einige Schokoladenschachteln und Pralinentüten, die aus seinem Spind geflogen gekommen waren, als er die Türe geöffnet hatte. Elsa konnte ein Lachen nicht unterdrücken.

Er schien es gehört zu haben, denn sein Kopf drehte sich zu ihr.

"Du weißt schon, dass das deine Schuld ist?", rief er über den Flur und deutete auf die Schokolade vor sich.

Elsa runzelte verwirrt ihre Stirn. Ihre Schuld? Wieso das denn?

Sie ging auf Henry zu, der alles wieder in den Spind zurück stopfte.

"Wie meinst du das?", fragte sie.

Der Baseballer hob schief grinsend seine Schultern. "Ich hatte ja gedacht, dass wir beide am Valentinstag noch ein Paar wären und dass mir dann niemand anderes etwas schenken würde."

Elsa wurde ernst und wie so oft, wenn sie an Henry dachte, überkam ein Gefühl der Trauer sie. "Das dachte ich eigentlich auch", antwortete sie ehrlich.

"Dann hättest du vielleicht nicht mit Mario schlafen sollen!", gab einer der Baseballer, der ebenfalls bei Henry stand und vorher laut gelacht hatte, von sich. Er sah Elsa mit

einem wütenden Blick an.

In ihr zog sich alles zusammen und unsicher griff sie mit einer Hand an ihren anderen Oberarm.

"Ich ...", murmelte sie leise.

"Man, wie oft muss ich es noch sagen", herrschte Henry da aber schon den Baseballer an, "was zwischen Elsa und mir war geht alleine uns etwas an! Ich will, dass ihr sie in Ruhe lasst!"

Mit geweiteten Augen sah Elsa ihren Ex-Freund an, der seinerseits zu seinen Freunden sah und diese wütend anfunkelte.

"Reißt euch gefälligst endlich zusammen! Ich will über dieses Thema kein Wort mehr hören und auf keinen Fall will ich, dass ihr über Elsa redet!"

Anschließend drehte er sich zu der jungen Frau um. "Komm mit", richtete er an sie und ging ohne abzuwarten los.

Elsa beeilte sich, mit ihm Schritt zu halten.

"Selbstgemacht oder gekauft?"

"Was?", fragte sie verwirrt.

"Hättest du die Schokolade selbstgemacht oder gekauft?", erklärte Henry seine Frage.

"Hmm ... ich denke, selbst gemacht", antwortete Elsa.

"Schade, das hätte ich doch gerne probiert." Der Baseballer zwinkerte ihr zu. "Aber so habe ich jetzt einiges anderes zum testen."

Elsa senkte beschämt ihren Kopf. Sie würde vermutlich immer ein schlechtes Gewissen diesbezüglich haben, was sie ihm angetan hatte.

"Hast du für Mario Schokolade gemacht?", fragte Henry nun.

Elsas Kopf fuhr hoch. "Was?", fragte sie mit hoher Stimme.

"Was denn?" Der Baseballer hob seine Augenbrauen. "Etwa nicht? Das wäre aber doof für ihn."

Die junge Frau umgriff das Band ihrer Tasche mit beiden Händen. "Ich weiß nicht, ob das angebracht ist ...", murmelte sie leise.

"Warum sollte es das nicht sein? Du liebst ihn doch noch, oder?"

Elsa nickte zögerlich.

"Na also. Warum dann nicht?" Henry hob seine Augenbrauen.

"Weil ... weil das mit Mario und mir ... Wir sind nicht zusammen. Und zudem ... hier in der Schule beobachten uns doch alle, ich will nicht, dass wieder Gerede aufkommt", antwortete sie.

Wieder zuckte er mit seinen Schultern. "Du solltest dir nicht soviel aus den Worten von anderen machen. Du kennst deine Gefühle selbst am besten und da kann niemand mitreden. Wenn du Mario Schokolade schenken willst, um ihm damit zu zeigen, dass du ihn magst, dann mache es. Es ist egal, was andere sagen oder denken, auch ich." Er sah sie ernst an.

Elsa blinzelte und seufzte auf. "Oh Henry ... du bist schon ein ganz toller Mensch. Trotz allem ... ich bedauere, was passiert ist."

Henry legte ihr eine Hand auf die Schulter. "Ich habe es dir damals gesagt, Elsa. Für Gefühle kann man nichts. Natürlich wünschte ich mir, dass du dich für mich entschieden hättest, dass du für mich das empfinden würdest, was du für ihn empfindest. Und ich wünschte noch mehr, dass du mich niemals betrogen hättest, aber es ist passiert, daran können weder du noch ich etwas ändern. Und schlussendlich ist es ja auch irgendwie gut, dass es so rausbekommen ist und nicht erst dann, wenn wir ... hmm ... heiraten wollten oder so."

Sie waren vor dem Raum angekommen, in dem Elsa ihre Prüfung schreiben würde, Henrys fand in einem anderen statt. Es standen schon einige Schüler da, unter anderem konnte Elsa eine grüne Kappe ausmachen. Er war also auch schon da.

"Ich muss noch weiter." Henry drehte sich zu der jungen Frau um und ehe sie es sich versehen hatte, zog er sie in seine Arme, um sie zu umarmen. "Viel Glück Elsa. Und schenke Mario etwas, er würde sich sicher freuen", flüsterte er ihr ins Ohr. Als er sich von Elsa löste, hörte man das Tuscheln um sie herum. Der Baseballer musste lachen. "Siehst du? Noch mehr Gerede. Ob sie jetzt wohl denken, dass du wieder mit mir anbandelst?"

Elsa wurde rot, schmunzelte jedoch, als sie dem davon gehenden Henry hinterher sah.

"Hey", erklang neben ihr eine Stimme, die sie unter hunderten anderen sofort heraushören würde.

"Guten Morgen, Mario", begrüßte sie ihn lächelnd. Als sie erkannte, dass er Henry mit gerunzelter Stirn hinterher sah, hob sie ihre Augenbrauen. "Bist du wieder eifersüchtig?", fragte sie den Torwart leise, es musste ja nicht jeder hören.

Der sah die junge Frau erschrocken an. "Ich ... ähm ...". Als er das Schmunzeln auf ihren Zügen sah, steckte er die Hände in die Hosentaschen und zuckte mit seinen Schultern. "Ein wenig", antwortete er ihr ehrlich.

"Ich glaube, ich habe dir vor ein paar Tagen erklärt, dass du keinen Grund dazu hast", richtete sie an ihn.

"Ich weiß", erwiderte Mario, "und trotzdem kann ich nichts dagegen machen, dass dieses Gefühl in mir auftaucht."

Elsa nickte. "Das glaube ich dir. Solange du mir vertraust ist alles andere doch auch okay, oder?"

Ein Lächeln erschien auf seinen Zügen. "Das stimmt." Er legte seinen Kopf schräg. "Bist du eigentlich nicht irgendwie eifersüchtig auf Ellen? Immerhin war ich mit ihr länger zusammen, als du mit Henry", fragte Mario.

Elsa blinzelte verwundert. Mit so einer Frage hatte sie nicht gerechnet. "Nein", schoss die Antwort aus ihr heraus.

"Nicht?", fragte er erstaunt.

"Ja, nicht. Warum auch? Ich weiß ja, was du für mich empfindest. Und auch, dass du meinetwegen mit ihr Schluss gemacht hast, auch wenn du das bisher abgestritten hast."

Mario legte seinen Kopf schief. Mit so einer Aussage hatte er nicht gerechnet.

"Und während der Beziehung von ihr und mir, warst du da mal eifersüchtig?, fragte er nun.

Sofort schüttelte sie ihren Kopf. "Gar nicht! Sie hat mir einfach nur leid getan."

Marios Augen weiteten sich, ehe er mit seinem Schultern zuckte. "Okay, so ging es mir mit Henry ja eigentlich auch. So eine Zicke wie du ...". Erst nachdem er den letzten Satz ausgesprochen hatte, wurde ihm bewusst, was er gesagt und sie damit beleidigt hatte. Mit geweiteten Augen sah er sie erschrocken an.

Sie grinste ihn jedoch nur an. "Soviel ich weiß, willst du genau diese Zicke jetzt wieder zurück."

Als Mario das Funkeln in ihren Augen bemerkte, musste er grinsen. "Zu meiner Verteidigung: ich finde inzwischen gar nicht mehr, dass du eine Zicke bist."

Elsa lachte auf. "Das hoffe ich doch."

“Und, hast du dich entschieden, was du dann nachher machst?“, fragte die junge Frau den neben ihr Stehenden nun.

“Ich lasse das Training ausfallen. Klar, Lust ist da, vielleicht wäre die Ablenkung auch ganz gut, aber ich denke, es ist sicher besser so. Und sind wir doch ehrlich, würde ich zum Training gehen, würden die anderen, die heute auch ihre Prüfung schreiben, das Gefühl haben, dass sie ebenfalls hin müssen. Daher war es auch irgendwie eine Vernunftentscheidung.“

Elsa nickte, er hatte recht. Nicht nur Mario machte dieses Jahr als einer der Kickers seinen Abschluss, ebenso Christoph, Philipp und die Zwillinge.

“Lass mich raten“, richtete sie an Mario, “Gregor und die anderen trainieren sicherlich trotzdem.“

Der lachte auf. “Natürlich. Und wenn er und die anderen nächstes Jahr ihre Abschlussprüfungen machen, wird er auch trainieren wollen.“

Auch Elsa schmunzelte. “So ist er.“

Mario nickte. “Aber bevor du dich über mein Pflichtbewusstsein, was die anderen angeht, freust, ich schaue natürlich nachher trotzdem bei den Kickers vorbei.“

Nun lachte sie auf. “Etwas anderes erwarte ich von dir auch gar nicht, Mario. Wie als ob du es lassen könntest. Zu einem gewissen Punkt bist du meinem Bruder sehr ähnlich, Verantwortungsbewusstsein bis zum Ende.“

Sie sahen sich an und wurden ernst. Genau das war ein Thema ihrer Trennung gewesen.

“Ich hoffe, das ist für dich okay ... falls du das doof findest, dann sag es mir bitte“, gab der Torwart von sich.

Sofort schüttelte Elsa ihren Kopf. “Nein, nein, finde ich überhaupt nicht. Ich meine ... Mario, es ist anders als damals, das weiß ich. Und ich habe es dir gesagt, du bist ein Teil der Kickers, sie ein Teil von dir. Ich will nicht, dass du das aufgibst. Und damit du es weißt, ich habe kein schlechtes Gefühl oder irgendwelche schlechten Gedanken, nur weil du nachher bei ihnen vorbei gehen willst, ich verstehe es. Wäre ich an deiner Stelle, würde ich genauso handeln.“ Sie lächelte ihn an und erkannte die Erleichterung in seinem Blick.

In dem Moment wurde die Türe des Raumes geöffnet, in denen sie ihre Prüfung schreiben würde. Elsa sah dorthin und atmete tief ein.

“Wir beide packen das, Elsa.“ Mario lächelte sie liebevoll an. Er legte ihr seine Hand auf die Schulter und drückte diese sanft. “Viel Glück dir.“

Sie erwiderte das Lächeln. “Dir auch, Mario.“

Beide drehten sich herum und gemeinsam mit den anderen Schülern betraten sie den Raumen.

Mario befand sich vor Elsa, als sie im Pulk mit den anderen Abschlusschülern eintraten. Plötzlich spürte er, wie sich eine Hand in seine schob und diese sanft drückte. Sie wurde wieder zurückgezogen und er bemerkte, dass sich etwas in seiner Hand befand. Er schloss diese, um es nicht zu verlieren.

Als er an dem ihm zugewiesenen Platz ankam und sich gesetzt hatte, warf er einen Blick auf das, was er bekommen hatte. Sein Herz machte einen Sprung und wurde warm, als er die kleine Fußball-Praline erkannte, die er auf der Handfläche liegen hatte. Sie hatte daran gedacht! Und genau so eine Fußball-Praline hatte er zu ihrem allerersten Valentinstag bekommen, als sie noch gar nicht zusammen gewesen waren. Wie die Kickers sich damals angestrengt hatten, um das von ihrem damaligen Trainer Scott auferlegte Valentinstagspralinen-Verbot abzuwenden. Und dann hatte ihm Elsa

so eine Praline geschenkt. Wie glücklich er damals gewesen war. Und heute war er es auch. Er bemerkte den kleinen Zettel, den er ebenfalls in der Hand hielt und faltete ihn auseinander.

“Viel Glück, Mario” stand darauf. Ein Lächeln breitete sich über sein Gesicht aus und er drehte sich um, um zu ihr zu sehen. Als er bemerkte, dass sie ihren Blick auf ihn gerichtete hatte, wurde sein Lächeln nur noch breiter. Auch sie lächelte und er bemerkte das Leuchten in ihren Augen, ehe er sich wieder herumdrehte. Die Praline legte er an die vordere Ecke seines Tisches, sie war sein Glücksbringer für die Prüfung! Elsa war in seinem Herzen bei ihm und sie hatte ihm mit dieser kleinen Geste wieder gezeigt, was sie für ihn empfand. Und mit diesem Wissen war er sich sicher, würde er alles schaffen!

## Kapitel 29: Kapitel 29

14. Februar

Die erste Prüfung war geschrieben, der erste Tag geschafft. Das Ganze nur noch dreimal und dann war erst einmal Ruhe. Natürlich folgten dann noch die mündlichen Prüfungen, aber der erste Teil, vielleicht sogar der anstrengendere, der wäre erledigt. Fünf Stunden ... fünf Stunden hatten sie geschrieben. Die nächsten Tage auch wieder. Nur noch fünfzehn Stunden, aufgeteilt auf die nächsten drei Tage.

Elsa und Mario hatten keine Zeit mehr nur für sich zwei gehabt. Sie war nach der Prüfung gleich von ihren Freundinnen in Beschlag genommen worden, der Torwart hatte sich erst mit ein paar direkten Klassenkameraden unterhalten, ehe er mit seinen Kickers-Mannschaftskollegen gesprochen hatte, die allesamt in den Parallelklassen waren. Nach und nach waren dann alle gegangen, für die nächsten Prüfungen konnte man ja schließlich auch noch lernen. Mario war einer der Letzten gewesen, der sich schließlich auf den Weg gemacht hatte. Er hatte gehofft, nochmal mit Elsa sprechen, ihr in die Augen sehen zu können, sie lächeln zu sehen und lachen hören. Dabei machte sein Herz immer einen Sprung vor Freude, doch ihre Freundinnen hatten sie in Beschlag genommen und schlussendlich mit sich gezogen. Sie hatte ihm noch ein entschuldigendes Lächeln geschenkt, ehe sie weg gewesen war. Daher hatte der Torwart entschieden, nun noch zu den restlichen Kickers zu gehen. Diese würden in ungefähr einer halben Stunde mit dem Training beginnen. Er würde sich noch ein wenig mit ihnen unterhalten und dann würde er sich auch auf den Heimweg machen.

Mario öffnete die Schiebetür des Clubhauses der Kickers und trat ein. Er stellte seine Tasche auf den Tisch in der Mitte des Raumes und sah sich um. Kaum zu glauben, dass er in ein paar Monaten nicht mehr jeden Morgen und Nachmittag hier sein würde, hier hereinkommen würde, dass er nicht mehr so oft mit den Kickers trainieren würde. Aufhören würde er bei ihnen jedoch nicht, die anderen auch nicht, die dieses Schuljahr ihren Abschluss machten. Sie alle wollten weiter machen, gemeinsam als Mannschaft, als die Kickers. Ihr Ziel war es schon lange, nicht mehr nur eine Schulmannschaft zu sein sondern auch aufzusteigen, weiter zu kommen. Natürlich war die Kitahara ihr Sprungbrett gewesen und alle Kickers, inklusive ihm, waren dankbar dafür. Er selbst hatte mit Herr Watanabe schon vor einiger Zeit besprochen, dass sie, solange einer der Kickers noch Schüler an der Kitahara war, den Schulplatz und auch das Clubhaus weiter nutzen konnten. Daniel, der Jüngste von ihnen, würde erst in zwei Jahren seinen Abschluss machen, also wären sie hier noch zwei weitere Jahre abgesichert, erst dann mussten sie sich Gedanken machen, wie es danach weitergehen würde. Und er wusste auch noch nicht genau, wie die zukünftigen Trainingszeiten aussehen würden. Das konnten sie erst dann abklären, wenn er und auch die anderen Abschlusschüler ihre zukünftigen Universitäts-Stundenpläne in den Händen halten würden.

Mario fuhr andächtig mit seiner Hand über den großen Holztisch. Wie oft hatten sie schon hier gesessen und geredet? Trainingspläne geschmiedet, sich über andere Mannschaften ausgetauscht, sich vor dem Training umgezogen oder danach, Und wie

oft hatten sie hier einfach so Zeit verbracht? Natürlich bei weitem nicht so viel wie draußen auf dem Fußballfeld oder auch im Park oder am Strand ... trotzdem ... bei dem Gedanken daran, dass dies hier nicht mehr ihr Clubhaus war, wurde er wehmütig. Natürlich musste das Leben weitergehen, aber das hier war etwas, das er gerne in der Zeit einfrieren lassen wollte.

Er steckte seine rechte Hand in seine Jackentasche. Dort ertastete er die kleine Fußball-Praline, die Elsa ihm vorher in die Hand gedrückt hatte. Er holte sie hervor und sah sie sich an. Wobei ... was das betraf, nein, die Zeit sollte nicht stillstehen. Er genoss jede Minute mit Elsa und er würde jede weitere genießen. Und er sehnte so sehr den Moment herbei, an dem sie ihm endlich sagen, oder zeigen, würde, dass sie wieder mit ihm zusammen sein wollte. Vor ein paar Tagen hatte er kurzzeitig gedacht, dass es vielleicht doch nicht so kommen würde, wie er es sich wünschte, als sie mit Conny gesprochen hatte und was sie zu dieser gesagt hatte ... Aber durch ihre Geste heute, war er doch wieder optimistisch. Und sie hatte ihm erst letzte Woche wieder gesagt, dass sie ihn liebte ... darauf baute er, dass diese Liebe stärker war, als die Sorgen und Gedanken, die sie sich machte.

Er steckte die Praline wieder zurück in seine Jackentasche. In einem Monat wäre Whiteday, er durfte es auf keinen Fall vergessen, weiße Schokolade für sie zu besorgen. Wer weiß, vielleicht wäre sie dann ja auch schon wieder seine Freundin, das wäre wundervoll.

Gerade als er seine Hand aus der Jackentasche zog, ging hinter ihm die Schiebetür auf.

“Hey Käpt´n”, rief Gregor, der gemeinsam mit den anderen herein gestürmt kam.

“Käpt´n!”, gab auch Tino erfreut von sich.

“Na, wie lief die Prüfung heute?”, fragte Benjamin.

“Alles versaut? Oder der gleiche Streber wie immer?” Kevin grinste ihn an und entlockte dem Torwart ebenfalls ein Grinsen und ein Kopfschütteln.

“Ich hoffe doch mal, dass ich die Prüfung bestanden habe”, erwiderte er und beobachtete, wie seine Freunde zu ihren Spinden gingen und ihre Trikots hervorholten, die sie sich anzogen, um trainieren zu gehen.

“Und Mario, hast du es dir nochmal überlegt? Lust doch mitzutrainieren?”, richtete sein bester Freund an ihn.

Der Angesprochene lachte auf. “Oh Gregor, Lust auf jeden Fall! Aber ich lasse es die Tage trotzdem ausfallen. Am Donnerstag nach der letzten Prüfung vielleicht, da hätte ich den Nachmittag ja wieder frei. Und Freitagmorgen dann natürlich auch.”

Der Mittelstürmer hob seine Augenbrauen. “Käpt´n, gibt es da nicht so eine Tradition, dass alle Schüler der Abschlussstufe dann irgendwas zusammen machen? Ich glaube, Elsa hat irgendetwas von Wintergrillen am Strand oder so erzählt.”

Der Torwart erstarrte kurz, ehe er sich am Hinterkopf kratzte. “Stimmt ja, das habe ich ganz vergessen.”

Damit löste er Gelächter im Clubhaus aus.

“Das ist ja klar, du bist genauso versessen aufs Fußballspielen wie wir alle hier”, erklärte Kevin.

“Und ich denke, mit dem, was auch immer ihr am Donnerstag nach der letzten Prüfung macht, kannst du den Freitagmorgen mit dem Training auf jeden Fall vergessen”, fügte Tommy, an den Torwart gerichtet, hinzu.

“Warum das denn?”, fragte Mario und ließ seine Hand wieder sinken.

“Na ganz einfach, an so Feiern fließt doch bekanntlich einiges an Alkohol und

angeblich dauern so Feste ewig. Also wirst du vielleicht anstatt zu trainieren überhaupt erst ins Bett fallen“, erklärte der Verteidiger seine Aussage.

Mario hob seine Augenbrauen. “Das denke ich tatsächlich nicht. Weder, dass ich da viel Alkohol trinke, wenn überhaupt und zum anderen, dass ich das Training ausfallen lasse! Ich bin ja froh, wenn ich endlich wieder spielen kann.”

Gregor grinste. “Na ich würde mal sagen, abwarten Käpt´n. Ich bin mir sicher, dass deine Klassenkameraden auch dich mit eingeplant haben, eine Person fällt mir da schon mal ein. Und zu dem Thema, dass du es vergessen hast ... bist du nicht im Abschluss-Komitee?”

Nun wurde der Torwart rot. “Ähm ... ja, doch schon.”

Wieder brach Gelächter aus.

“Tja, unser Kapitän hat halt wirklich nur Fußball im Kopf. Wenn wir nicht aufpassen, dann wird der auch noch wie der hier!” Daniel schlug Gregor mit einer Hand auf die Schulter.

Der Mittelstürmer grinste, ehe er Mario ansah. “Also zu einem gewissen Punkt ist er das doch schon. Aber ich bin mir sehr sicher, dass Fußball nicht das einzige ist, was er im Kopf hat.”

Mario nickte bei Gregors Aussage, sein bester Freund hatte ja recht. Und er war sich bewusst, dass dieser mit seinen Worten auf seine, Gregors, Schwester angespielt hatte. Und der Jüngere hatte recht, wenn Mario sich über etwas mehr Gedanken machte als über Fußball spielen, dann über Elsa.

“Hey Leute, hat einer von euch schon Schokolade zum Valentinstag abgestaubt?“, fragte Tino in diesem Moment und hob etwas in die Höhe.

Marios Augen weiteten sich und er griff mit seiner Hand in seine Jackentasche.

“Oh, eine Fußball-Praline!“, meinte Daniel mit glänzenden Augen.

“Also es ist auf jeden Fall für einen von uns“, sagte Kevin und sah ebenfalls mit glänzenden Augen auf die Praline.

Mario blinzelte. Wie hatte ihm die Praline aus der Tasche fallen können? Und wie bekam er sie jetzt wieder? Wenn er sagte, dass sie ihm gehörte, wollten seine Freunde auf jeden Fall wissen, von wem er sie bekommen hatte. Und wenn er sagen würde, dass sie von Elsa war, würden sie alle annehmen, dass das ganze Gerede von wegen, zwischen ihnen beiden sei nur Freundschaft, nicht stimmte. Sie hatten damit zwar nicht unrecht, aber Elsa und er hatten sich bewusst dafür entschieden, momentan nur als Freunde aufzutreten und alles, was ihre Gefühle betraf, für sich zu behalten. Natürlich wussten Gregor, Conny und sogar Viktor Bescheid, aber diese behielten es für sich.

Und einfach zu behaupten, er hätte diese Praline von jemand anderem bekommen, würde auch nicht funktionieren. Seine Freunde wussten alle, dass er nie einfach so Pralinen an Valentinstag annahm. Zuerst hatte er nur die von Elsa angenommen, dann die von Ellen. Und in der Zeit dazwischen, in der er keine Freundin gehabt hatte, hatte er auch keine angenommen, beziehungsweise die von seinem Fanclub hatte er, wie er es auch die Jahre zuvor während seiner Beziehung mit Elsa gemacht hatte, einfach den Kickers hingestellt, hatte aber selbst nichts davon gegessen.

Also ... was sollte er tun? Er wollte die Praline schon gerne zurück haben. Sollte er einfach warten, bis die restlichen Kickers zum Training aufbrachen und sie sich dann nehmen? Nein, dann wäre es ihnen auch klar und ...

“Das ist meine! Die muss mir gerade aus der Tasche gefallen sein, als ich mich

umgezogen habe", erklärte Gregor und kratzte sich am Hinterkopf. "Oh man, ich bin echt ungeschickt, entschuldigt bitte."

Die anderen Kickers mussten lachen, während Mario seinen besten Freund nur verwundert anblinzelte. Was war das denn jetzt?

"Häh? Hast du Conny heute schon gesehen? Oder hast du von jemand anderem was angenommen? Wehe, du machst jetzt auch noch so Blödsinn wie unser Kapitän! Conny ist eine tolle Frau und du kannst froh sein, dass sie mit dir zusammen ist! Wenn du sie verletzt, das sage ich dir, dann haue ich dir so eine rein, dass du nicht nur Sterne sehen wirst, du wirst bis zu ihnen fliegen. Und wenn du wieder hier unten landest, dann fängst dir gleich wieder eine!", knurrte Kevin den Mittelstürmer an und hob ihm seine geballte Faust unter die Nase. Seine Wut konnte man regelrecht spüren.

Mit großen Augen sah Gregor ihn an, ehe er schnell seinen Kopf schüttelte.

"Nein, nein! Niemals würde ich so etwas tun, ich bin doch nicht dumm, ich liebe Conny! Aber sie hat mir die Praline gestern da gelassen. Genau diese Praline lag nämlich auf dem Schreibtisch zuhause."

Sein Blick wanderte bei dem letzten Satz zu Mario, der jetzt verstand. Gregor hatte die Fußball-Praline auf Elsas Schreibtisch gesehen. Und dadurch, dass er behauptete, es wäre seine, wollte er verhindern, dass einer der anderen sich die Praline unter den Nagel riss.

"Also, darf ich sie bitte wieder haben?", richtete Gregor nun an Tino und hielt diesem seine Hand entgegen.

"Klar, schade auch", murmelte der und ließ den kleinen Fußball in Gregors ausgestreckte Hand fallen. Dieser schloss seine Finger darum und sah seine Freunde an.

"Und jetzt gehen wir trainieren!"

"Na dann los, bis morgen Käpt'n!" Kevin grinste den Torwart an und hob noch eine Hand, ehe er das Clubhaus verließ.

Einer nach dem anderen verabschiedete sich von Mario, bis nur noch Gregor mit ihm im Clubhaus stand.

"Hier, ich glaube, die gehört dir", sagte dieser und hob Mario die Fußball-Praline entgegen.

"Vielen Dank, Gregor. Sie muss mir vorher aus der Tasche gefallen sein, als ich auf euch gewartet habe", sagte der Torwart und nahm die Praline entgegen.

"Wenn Elsa wüsste, wie du mit ihrem Liebesbeweis umgehst." Gregor zwinkerte seinem besten Freund zu und ging ebenfalls zur Schiebetür. "Zieh deine Prüfungen voll durch, Käpt'n, ich freue mich darauf, wieder mit dir zu trainieren."

Mario lachte auf. "Frag mich mal. Euch eine gute Zeit und bis morgen."

Gregor winkte ihm nochmal zu, ehe er das Clubhaus verließ und zu den wartenden Kickers lief.

Mario sah ihnen nach, ehe er auf die Praline in seiner Hand blickte. Er war froh, so einen besten Freund zu haben. Seine Finger schlossen sich um die Praline und er entschied, nach Hause zu gehen. Noch ein wenig lernen würde vor morgen sicher nicht schaden.

## Kapitel 30: Kapitel 30

14. Februar

“Oh man”, murmelte Elsa, die an ihrem Schreibtisch saß, auf dem ihre Schulunterlagen lagen und mit denen sie lernte. Morgen war die zweite schriftliche Abschlussprüfung, auf die sie sich noch ein wenig vorbereiten wollte. Doch langsam sah sie den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr.

“Hey Schwesterherz, hast du mich nicht klopfen gehört?” Gregor streckte seinen Kopf zur Zimmertür herein und sah sie fragend an.

Elsa sah mit geweiteten Augen zu ihm. “Was? Du hast geklopft?”

Ein Schmunzeln erschien auf den Zügen ihres Bruders, als er ins Zimmer herein kam. “Ich glaube, du musst noch ein wenig den Kopf freibekommen, du bist ja nur am lernen.”

Seine Schwester seufzte auf. “Du hast ja recht, mehr lernen kann ich wirklich nicht mehr. Und was ich bis jetzt nicht kann, das bekomme ich heute auch nicht mehr in meinen Kopf.”

“Also? Eine Idee, was du machen kannst?” Gregor hob eines ihrer Hefte hoch und warf einen Blick hinein, ehe er es zu klappte und auf ihren Tisch zurück legte. Das kam im nächsten Jahr dann also auch auf ihn zu. Nein, darüber wollte er jetzt noch nicht nachdenken.

Elsa runzelte ihre Stirn, ehe sie lächeln musste. “Ich denke schon.” Sie griff nach ihrem Handy und schrieb eine Nachricht, ehe sie sich zu ihrem Bruder umdrehte. “Und was kann ich für dich tun?”

Gregor erstarrte, ehe er zu ihr sah und sich am Hinterkopf kratzte. “Äh ... ja stimmt ... ich sollte dich eigentlich zum Abendessen holen.”

Elsa lachte auf. Das war so typisch für ihren Bruder. In dem Moment piepste ihr Handy. Sie nahm es und las die eingegangene Nachricht. Ein Lächeln trat auf ihre Züge, ehe sie antwortete, anschließend wand sie sich an Gregor.

“Na dann lass uns runter gehen, Mama und Papa warten sicher schon.”

“Das kann gut sein”, erwiderte dieser grinsend und ging zur Türe, die er seiner Schwester offen hielt, ehe er ihr in den Flur hinaus folgte.

~~~

Mario saß ebenfalls an seinem Schreibtisch, allerdings starrte er nur auf den Fußball, der hinter ihm auf seinem Bett lag. Ach ja, er hätte wirklich gerne mit den Kickers trainiert und noch lieber hätte er Elsa gesehen ...

Sein Handy piepste und er griff danach. Ein Lächeln erschien auf seinen Zügen, er hatte gerade noch an sie gedacht.

An: Mario

Von: Elsa

Hey, mir fällt die Decke auf den Kopf. Wenn ich die Schulunterlagen noch länger anschauen muss, schreie ich. Hast du Lust, eine Runde spazieren zu gehen?

Marios Herz machte einen Satz. Sie heute doch noch sehen, sie beide alleine - natürlich wollte er das. Schnell antwortete er auf ihre Nachricht.

An: Elsa

Von: Mario

Hallo Elsa, sehr gerne. Wann und wo sollen wir uns treffen?

Es dauerte nicht lange, bis er eine Antwort bekam.

An: Mario

Von: Elsa

Ich würde vorschlagen, in einer Stunde im Park.

Wir essen jetzt. Falls es nicht passt, dann schreib nochmal, ansonsten sehe ich dich dort.

Mario grinste breit, er freute sich sehr, sie heute noch sehen zu können. In dem Moment hörte er seine Mutter laut rufen, anscheinend gab es bei ihnen nun auch Abendessen.

~~~

Als Elsa beim Park ankam, stand ihre Verabredung bereits dort und lächelte, als er sie sah.

"Hallo Mario", begrüßte sie ihn.

"Hallo Elsa", erwiderte er und hob eine Hand um ihr, nur einen kurzen Moment, sanft über die Wange zu streicheln. "Dir ist also die Decke auf den Kopf gefallen."

Schon verdrehte sie aufstöhnend ihre Augen. "Und wie. Ich bin froh, wenn Donnerstagvormittag vorbei ist."

"Das glaube ich dir, ich bin es auch", stimmte Mario ihr zu.

Elsa sah ihn mit schief gelegtem Kopf an. "Okay, lass uns etwas ausmachen, Mario."

"Und was?", fragte er sie.

"Dass wir jetzt von mir aus über alles reden, aber nicht über die Schule und nicht über die Prüfungen, okay?"

"Da bin ich dabei. Also reden wir über alles andere." Der Torwart deutete in eine Richtung und gemeinsam gingen sie los, spazierten durch den Park und unterhielten sich, während sie nebeneinander liefen.

"Ich wollte mich auch noch für die Schokolade bedanken, ich habe damit überhaupt nicht gerechnet", richtete Mario irgendwann an Elsa.

Diese sah den neben ihr Laufenden mit hochgezogenen Augenbrauen an. "Ich habe schon gehört, wie du damit umgegangen bist. Da schenke ich dir nach den letzten Jahren an diesem einen Tag Schokolade, die eine ganz besondere Bedeutung hat ... und du verlierst sie einfach."

Der Torwart sah zerknirscht zu ihr und erkannte das Funkeln in ihren Augen, woraufhin er den Kopf schüttelte. "Dein Bruder ist eine Petze", richtete er an Elsa.

Die lachte auf. "Ja, das scheint so ... Aber er fand es sehr belustigend ... und ich auch."

Nächstes Jahr muss ich mir etwas anderes einfallen lassen, vielleicht einfach etwas so großes, dass es dir gar nicht aus der Tasche fallen kann."

Marios Augen begannen zu leuchten, was ihr auffiel.

"Ich hoffe darauf, auch nächstes Jahr zum Valentinstag etwas von dir zu bekommen", erwiderte er leise und griff nach ihrer Hand. Mit seinem Daumen streichelte er sanft über ihre weiche Haut, woraufhin ihre Augen ebenfalls zu leuchten begannen und ihre Wangen ein sanftes Rot annahmen, das man im Licht der Laternen gerade noch so erkennen konnte, immerhin war es schon sehr dunkel.

Sie waren gemeinsam an der Treppe angekommen, die hinauf zum Trainingsplatz der Kickers führte.

"Sollen wir?", fragte Mario und deutete hinauf.

Elsa nickte und gemeinsam begannen sie den Aufstieg. Immer noch hielt der Torwart ihre Hand in seiner und am liebsten würde er sie niemals mehr wieder loslassen.

~~~

"Dieser Ausblick ist immer wieder faszinierend", gab Elsa leise von sich und sah auf die Stadt hinunter, deren Lichter durch die Dunkelheit im Park besonders gut zur Geltung kam.

"Ja, egal wann, tagsüber ebenso, wenn alles zu erkennen ist, im Sonnenuntergang oder eben nachts." Mario nickte zustimmend.

Sie saßen auf dem Geländer, von wo aus sie diesen Ausblick hatten. Wie oft hatten sie hier schon zusammen gegessen? Sie konnten es nicht mehr zählen. Und wie oft würden sie noch hier sitzen? Sie hofften, dass das ebenfalls nicht zu zählen wäre ...

"Hmm ... Mario?"

"Ja?" Er richtete seinen Blick von der Stadt auf seine Begleitung.

"Wir haben irgendwie gar nicht mehr darüber gesprochen, wie es jetzt eigentlich bei dir weitergeht. Also nach der Schule ... an welche Universität willst, wirst du gehen? Und was studierst du jetzt?" Elsa sah ihn an.

Mario schmunzelte. "Du hast ein perfektes Timing, Elsa."

"Wie meinst du das?" Nun war sie neugierig.

"Heute hatte ich die Zusage für meinen Studienplatz im Briefkasten."

"Wirklich? Und was wirst du studieren?" Ihre Hand legte sich auf seinen Unterarm.

Fast unsicher sah er sie an. "Dasselbe wie du ..."

Erkenntnis trat in ihren Blick und ein Lächeln auf ihre Züge. "Lehramt?"

Er nickte. "Ja. Irgendwie ... als du damals gemeint hast, ob das vielleicht auch zu mir passen würde, habe ich echt lange darüber nachgedacht und auch mit verschiedenen Leuten darüber geredet. Meinen Eltern, Gregor ..." Sein Blick richtete sich erneut auf sie. "Und dann dachte ich, vielleicht passt es. Daher habe ich meine Unterlagen an die Universität gesandt. Ich wollte dich überraschen ... und falls es nicht klappen sollte ... enttäuschen wollte ich dich auch nicht, deshalb habe ich nicht mit dir darüber gesprochen, entschuldige bitte."

Sie drückte mit ihrer Hand sanft ihren Unterarm. "Ich finde es schön. Welche Fächer?"

"Mathe und natürlich Sport. Vielleicht noch Informatik, mal sehen."

"Sport? Dann werden wir beide sicher gemeinsame Vorlesungen haben." Man konnte Elsa die Aufregung anhören.

"Du wirst mich wohl die nächsten Jahre nicht loswerden", gab Mario von sich und sah

wieder zu ihr.

Ihr Blick richtete sich auf seinen und sie sah ihn ernst an, ehe sich ein Lächeln auf ihren Zügen bildete. Ihre Hand legte sich auf seine Wange. "Vielleicht will ich das gar nicht. Im Gegenteil, ich bin froh darüber."

Mario konnte seinen Blick nicht mehr von ihrem nehmen. Irgendetwas lag in ihrem, etwas, das er gerade nicht benennen konnte. Aber er spürte, wie sein Herz schneller zu schlagen begann.

Elsa sah ihm tief in die Augen. Sie spürte seine weiche Haut unter ihren Fingern. Ihr Herz schlug so schnell und doch ... sie fühlte sich gerade so unglaublich wohl und einfach richtig, hier bei ihm, mit ihm. Sehnsucht breitete sich in ihr aus, Sehnsucht nach ihm, obwohl er direkt hier war, neben ihr. Und doch ... doch fehlte noch etwas ... Ihr Blick wanderte zu seinen Lippen. Sie könnte ihn jetzt einfach küssen ... sich einfach für ihn entscheiden. Die ganzen Gedanken und Sorgen abstellen, sich nicht mehr in dieser Gedankenspirale befinden. Sie liebte ihn und er sie auch ... Was hatte er einmal gesagt? Sie würden sich vermutlich immer lieben, warum also weitermachen wie bisher? Sie wollte mit ihm zusammen sein, das wusste sie doch. Also ... sie musste einfach nur über ihren Schatten springen. Und die Sehnsucht in ihr ... die bestätigte es doch.

Ihre Finger streichelten immer noch sanft über seine Wange, ehe sie sich zu ihm streckte. Sie schloss ihre Augen, ihre Lippen näherten sich seinen. Und kurz bevor sie sie auf seine legen konnten, erklang hinter ihnen eine Stimme.

"Was macht ihr denn hier?"

Sofort fuhren sie auseinander und drehten ihre Köpfe herum, ihre Herzen schlugen sehr schnell. Mario ballte seine Hände zu Fäusten, was machte ausgerechnet er jetzt hier? Warum hatte er so ein verdammt schlechtes Timing? Und hatte er es nicht gesehen? Hatte er nicht gesehen, dass Elsa ihn gerade fast geküsst hatte? Warum hatte er sie ausgerechnet jetzt unterbrochen?

"Das könnte ich dich auch fragen", knurrte er.

Elsa sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an, da sie seine Stimmlage bemerkt hatte, ehe sie sich nach hinten drehte.

"Hallo Viktor", lächelte sie den Älteren an. "Ich musste einfach noch raus. Zu Hause sehe ich nur noch die Schulsachen und denke dementsprechend an die Prüfungen."

"Oh stimmt ja, gerade sind Abschlussprüfungen. Darum beneide ich euch nicht." Der Torwart der Teufel stemmte seine Hände in die Hüften und sah ebenfalls auf die beleuchtete Stadt hinunter. Er selbst hatte seinen Abschluss bereits vor einem Jahr gemacht und studierte inzwischen Sportmanagement.

Marios Wut verrauchte so schnell, wie sie gekommen war. Vermutlich hatte der Ältere sie gar nicht richtig gesehen, denn wenn er von seinem normalen Weg gekommen war, dann waren sie vermutlich relativ im Dunkeln gesessen. Zumindest hoffte er es. Und eigentlich wollte er sich noch mit Viktor unterhalten, immerhin war dieser auch schon seit fast einem Jahr nicht mehr an der Nanyo ... und trotzdem spielte er noch bei den Teufeln. Von ihm hatte er auch den Tipp bekommen, dass er mit dem Direktor sprechen sollte, ob sie als Kickers weiterhin auf dem Sportplatz der Schule trainieren konnten, solange einer aus ihrer Mannschaft noch Schüler an der Kitahara war und das hatte ja auch geklappt. Aber er wollte ihn gerne noch viel mehr fragen.

Marios Blick wanderte zu Elsa und ein Lächeln erschien auf seinen Zügen. Doch nicht jetzt, nicht heute. Er würde irgendwann mit Viktor sprechen, aber nicht, solange er

mit ihr zusammen war und auch nicht, wenn er Zeit mit ihr verbringen konnte. Sie war wichtiger, wichtiger als alles andere. Und er war froh, dass ihm das inzwischen bewusst war. Er war sich sicher, dass er das niemals wieder vergessen würde.

“Seid ihr beide jetzt eigentlich wieder zusammen?“, riss Viktors Stimme ihn aus seinen Gedanken.

“Was? N-nein!“, stotterte Elsa.

Mario sah sie an, ehe er den Älteren anblickte.

Der hatte seine Augenbrauen gehoben. “Und woran liegt das?”

Der Torwart der Kickers schmunzelte, er konnte nichts dagegen tun. “Hier zielt sich noch jemand“, erklärte er und sah seine Begleitung an.

Diese erwiderte seinen Blick mit weit aufgerissenen Augen, bevor sie sie zu Schlitzen zusammen kniff.

“Mario!“, gab sie verärgert von sich.

Er lachte auf und legte ihr eine Hand auf die Schulter. “Du weißt, dass ich das nur sage, um dich ein wenig zu ärgern.”

Daraufhin musste sie ebenfalls schmunzeln und schüttelte ihren Kopf. “Manchmal bist du echt unmöglich.“ Er hatte ja irgendwie recht, sie war der Grund, dass sie bisher nicht zusammen waren, da sie sich - wie hatte er es gesagt? - geziert hatte. Doch vor wenigen Minuten ... sie sah ihn an, vor ein paar Minuten war es anders gewesen
Viktor lachte auf. “Also ich würde nicht nur von manchmal ausgehen.”

Elsa stimmte in sein Lachen ein. “Da hast du recht.”

Auch Mario musste lachen. Das hatte der Ältere vermutlich tatsächlich.

Sie unterhielten sich noch ein wenig mit Viktor, ehe Elsa auf die Uhr sah und fast einen Schock bekam. Es war bereits nach 21 Uhr. Morgen war die nächste Prüfung und dazu sollten sie ausgeschlafen sein.

Viktor nahm sie zum Abschied kurz in den Arm und wünschte ihr viel Glück, ehe er Mario seine Hand entgegen hielt. “Viel Glück Mario. Wenn ihr die Prüfungen hinter euch habt, melde dich. Wir schaffen es sicher noch, ein Spiel unter zu bekommen.”

Mario nickte. “Klar. Wir sehen uns.“ Doch noch ehe er seine Hand zurückziehen konnte, beugte Viktor sich zu ihm vor.

“Entschuldige bitte, dass ich euch unterbrochen habe, das wollte ich gar nicht. Mein Mund war ausnahmsweise schneller als mein Kopf.“

Der Jüngere blinzelte ihn verwundert an, ehe er lachen musste. “Also das ist die Spezialität meines Mittelstürmers, verbringst du zu viel Zeit mit ihm?”

Nun musste auch Viktor lachen. “Vermutlich“, erwiderte er. Dann nickte er zufrieden. “Ich freue mich, dass ihr euch wieder annähert.”

Mario sah ihn ernst an. “Ich mich auch, Viktor, ich mich auch. Also, bis dann.”

Er hob nochmal seine Hand und lief anschließend zu Elsa, die an der Treppe bereits auf ihn wartete.

~~~~

Der Torwart der Kickers hatte es sich nicht nehmen lassen, die junge Frau bis nach Hause zu begleiten. Die Atmosphäre von vorher, in der Elsa ihn fast geküsst hatte, war jedoch nicht mehr da. Sie hatte keine Anstalten mehr gemacht, ihm näher zu kommen.

Sie hatte seine Hand nicht genommen und es leider erst recht nicht mehr versucht, ihn zu küssen.

Bei ihr vor dem Haus angelangt, drehte sie sich zu ihm herum.

“Vielen Dank, dass du mitgekommen bist”, sagte sie lächelnd.

“Immer doch, Elsa.” Er lächelte ebenfalls.

“Dann sehen wir uns morgen. Mach, dass du nach Hause kommst, morgen steht leider schon die nächste Prüfung an.”

Mario schmunzelte. “Wir wollten heute nicht darüber sprechen.”

“Da hast du recht, also bis morgen.” Sie trat zu ihm und küsste ihn sanft auf die Wange. Als sie zurücktrat, sah sie ihn erschrocken an. “Ich wollte damit noch nicht sagen, also, dass ich ... Also es bedeutet jetzt nicht, dass ...”

Noch ehe sie weiter zurücktreten konnte, lag seine Hand auf ihrem Oberarm.

“Für mich Elsa, bedeutet das alles! Aber ich verstehe, was du damit meinst und das ist in Ordnung so, trotzdem bedeutete es mir etwas.” Denn er verstand sie wirklich. Und dieser kleine Kuss, auch wenn sie damit noch nicht sagte, dass sie wieder mit ihm zusammen sein wollte, bedeutete ihm unglaublich viel. Der Rest würde sich geben.

Sie blinzelte, ehe sich ein Strahlen auf ihre Züge legte. “Ich bin froh, das zu hören, denn ich denke, mir geht es genauso.” Sie streckte ihre Hand aus und fuhr sanft mit ihren Fingern über die Wange, die sie gerade noch geküsst hatte. “Bis morgen, Mario.”

Dann drehte sie sich herum und ging zum Haus, in das sie kurz darauf eintrat.

Mario stand noch ein paar Minuten auf der Straße und sah ihr nach, ehe auch er sich auf den Nachhauseweg machte. So nahe wie heute, waren sie sich schon lange nicht mehr gewesen ... und er hoffte, dass sie sich bald wieder so nahe würden kommen können, wenn nicht sogar noch näher.

## Kapitel 31: Kapitel 31

18. März

Musik lief in der geschmückten Turnhalle, Tischgruppen standen herum, an denen die Schüler, deren Familien und die Lehrer des Abschlussjahrganges saßen. Heute war der Abschlussball, an dem auch die Zeugnisse übergeben worden waren und damit das Ende der Schulzeit verkündigt worden war. Heute war der letzte Abend der Abschlusschüler an der Kitahara.

Es war schon spät, das Programm war zu Ende. Es hatte Vorführungen gegeben, Reden wurden gehalten, die Zeugnisse übergeben und nun konnte man tanzen. Ein Großteil der Eltern waren bereits gegangen und auch ein paar der Lehrer.

Elsa stand an der Seite und ließ ihren Blick über all die Menschen gleiten, die sich noch in der Turnhalle aufhielten. Ihre Eltern gehörten zu jenen, die bereits nach Hause gegangen waren. Gregor war als ihr Bruder natürlich beim Fest dabei gewesen und sie hatte auch Conny gefragt, ob diese ebenfalls mitkommen wollte, da sie sie als Teil ihrer Familie sah, daher war auch die Jüngere mitgekommen. Und ihr Bruder saß gemeinsam mit seiner Freundin - wie könnte es auch anders sein? - mit Mario und den anderen Kickers, die heute ihren Abschluss gemacht hatten, an einem Tisch.

"Hallo Elsa." Neben ihr tauchte Henry auf und sah sie an. "Du siehst heute sehr hübsch aus."

Ihre Wangen färbten sich bei seinem Kompliment rot. "Vielen Dank, du auch." Ihr Blick glitt über den Baseballer, der in einem Anzug einfach eine tolle Figur machte. Doch er konnte in ihren Augen nicht mit Mario mithalten, der in seinem schwarzen Anzug mit Krawatte einfach nur attraktiv aussah.

Henry sah die junge Frau an. Sie trug ein rosa, ärmelloses Kleid aus Chiffon in Faltenoptik. Es war auf der Rückseite ihres Halses mit einem Knopf geschlossen, um die Taille lag ein enges Band aus goldenen Pailletten und Perlen, von dem aus der Rock gerade bis zum Boden fiel. Ihre braunen Haare waren aufgesteckt und sanfte Locken umrahmten ihr Gesicht.

"Bist du mit Mario zusammen hier, also als Abschlussball-Date?", fragte Henry nun und sah zu dem Fußballer hinüber, ehe er zu Elsa zurück blickte, die ihrerseits zu Mario sah.

Sie schüttelte ihren Kopf. "Nein, jeder von uns ist alleine gekommen."

Der Baseballer runzelte seine Stirn. "Warum das denn?"

Eine ihrer Hände wanderte zu ihrem anderen Oberarm. "Wir sind kein Paar. Und daher haben wir entschieden, dass wir eben nicht zusammen herkommen."

"Ich wiederhole: Warum das denn? Also ich verstehe, dass ihr nicht zusammen herkommen wolltet, weil ihr kein Paar seid. Aber warum seid ihr kein Paar? Wir beide haben uns vor fast einem halben Jahr getrennt und ihr beide liebt einander doch immer noch. Ich verstehe nicht, weshalb ihr nicht zusammen seid."

Elsa sah ihn an. "Weil ... ach, das fragen uns viele Leute. Aber ich finde, dass wir nichts überstürzen müssen. Ich meine, du hast damals sechs Monate warten müssen, ehe ich mich für dich entschieden habe, da kann Mario auch abwarten."

Henrys Mundwinkel zuckten bei Elsas Aussage. "Tja, das ist wohl richtig so. Aber ich

denke, wenn ihr beide euch wirklich liebt, dann muss man auch nicht warten. Wenn ihr zusammen sein wollt, dann seid es."

Sie seufzte auf und sah erneut zu Mario. Vor einem knappen Monat hatte sie ihn küssen wollen, hatte all ihre Bedenken weggeworfen ... und dann war diese Gedankenspirale wieder da gewesen. Seither war kein solcher Moment mehr gewesen, in dem sie sich so sicher gewesen war, wie an jenem Abend. Sie wusste nicht, ob sie Viktor verfluchen oder ihm dafür dankbar sein sollte, dass er plötzlich aufgetaucht war.

"Im Endeffekt gibt es nur eine Frage, bei der du dir sicher sein kannst, dass du wieder mit ihm zusammen sein willst", sprach Henry bereits weiter.

Neugierig sah Elsa ihn an. "Welche Frage?"

"Macht er dich glücklich, Elsa?" Henry sah sie ernst an.

Elsa blinzelte, ehe sie wieder zu Mario zurück sah. Machte er sie glücklich? Die Antwort lautete eindeutig ja. Sie war glücklich, wieder Zeit mit ihm zu verbringen, jede Minute war wertvoll. Wenn sie ihn nicht sah, sehnte sie sich danach, bei ihm zu sein. Wenn sie bei ihm war, wollte sie nicht, dass die Zeit endete. Hatte Henry nicht recht mit seiner Aussage, dass wenn sie zusammen sein wollten, dass sie es nicht einfach waren?

"Elsa."

Sie wand sich erneut Henry zu.

"Sei glücklich! Du hast es verdient." Er lächelte sie an und auch auf ihren Zügen erschien ein Lächeln.

"Du auch Henry."

"Das habe ich vor."

Sie sahen sich noch einen Moment an, ehe er ihre Schulter drückte. "Ich werfe mich mal wieder ins Getümmel. Wir sehen uns."

Die junge Frau sah ihm hinterher, als er sich auf den Weg zur Tanzfläche machte.

Elsa blickte noch eine Weile in die Richtung, in die der Baseballer gegangen war. Schließlich sah sie zu dem Mann, über den sie mit Henry gesprochen hatte. Sie erkannte, dass sein Blick nachdenklich auf sie gerichtet war. Aufgrund der gerunzelten Stirn ging sie davon aus, dass er gesehen hatte, dass sie mit Henry gesprochen hatte. Sie musste lächeln. Er hatte doch gar keine Grund, eifersüchtig zu sein. Sie liebte ihn, das wusste er doch. Und ja ... er machte sie glücklich.

Marios Gesichtsausdruck änderte sich. Auch er lächelte, ehe er ihr zuwinkte. "Komm zu uns, Elsa", rief er durch die Halle.

Sie nickte und lief zu ihm und den anderen. Kaum dass sie bei ihnen angekommen war stand Mario auf und deutete auf seinen Stuhl, da kein weiterer an ihrem Tisch mehr frei war. "Setz dich Elsa." Er selbst ging zum Nebentisch und nahm von dort einen Stuhl, den er neben ihren schob und sich setzte. Er legte eine Moment seine Hand auf ihren Arm und drückte diesen sanft, ehe er sie zurück zog.

"Also ich hätte da mal eine Frage, Käpt'n", richtete Philipp an ihn und schob seine Brille zurück.

"Was willst du denn wissen?", fragte Mario erstaunt.

Philipp deutete von ihm auf Elsa. "Was genau ist das zwischen euch beiden?"

"Ich glaube, die Frage haben wir alle", fügte Christoph hinzu.

"Stimmt, das wollen wir wirklich wissen", stimmte Charlie zu.

“Richtig. Also Mario?”, fragte auch Jeremy.

Der schmunzelte, ehe er die neben sich Sitzende ansah. “Das würde ich auch gerne genauer wissen.”

Sie blinzelte, ehe sie ihre Stirn runzelte.

“Seid ihr wieder ein Paar?”, fragte Christoph, in dessen Stimme man freudige Neugier hören konnte.

“Also”, Marios Blick wanderte wieder zu Elsa, “wir sind nicht zusammen”, er sah zu seinen Freunden zurück, “aber ich würde sagen, wir sind auch nicht nicht zusammen ...”

Als sich alle Blicke auf Elsa richteten, wurde diese rot.

“Stimmt das Elsa?”

“Warum seid ihr nicht zusammen?”

“Mario hat sich verändert. Gib ihm eine Chance.”

“Komm schon.”

Das war ihr zuviel. Diese Erwartungen, die an sie gestellt wurden. Es war doch ihre Entscheidung, alleine ihre, ob sie wieder mit ihm zusammen sein wollte, Warum meinte jeder, dass er mitzureden hatte? Henry gerade eben, Gregor und Conny ... und nun auch die restlichen anwesenden Kickers. Mussten nicht erst Mario und sie das zwischen sich geklärt haben, nur sie beide, ehe sie jemand anderem etwas sagen konnte?

Sie stand wieder auf. “Ich glaube, darüber will ich wirklich nicht reden”, gab sie von sich und drehte sich herum. Sie wartete nicht mehr ab, ob jemand etwas weiteres sagte sondern ging einfach davon.

Mario blinzelte verwirrt, ehe er ebenfalls aufstand. “Ich gehe ihr lieber mal hinterher”, richtete er an die verdutzt aussehenden Kickers.

“Besser so”, murmelte Gregor.

Mario folgte Elsa aus der Turnhalle hinaus ins Schulgelände hinein und dort auf das Dach. Die Türe war, trotz der späten Stunde, geöffnet. Die junge Frau trat zu dem Zaun, der das Dach umgab und griff danach. Sie sah auf eines der Tore auf dem Sportplatz hinunter und seufzte auf.

“Elsa”, erklang Marios Stimme hinter ihr.

Erstaunt drehte sie sich herum, um ihn anzusehen. Sie hatte nicht erwartet, dass er ihr hinterherlaufen würde ... aber sie hätte es sich doch denken können.

Er trat zu ihr. “Entschuldige bitte, mir war nicht klar, dass die anderen das fragen würden.”

Sie zuckte mit ihren Schultern und drehte sich wieder zum Zaun herum. “Mhm ...”, gab sie von sich.

Mario trat neben sie und griff ebenso nach dem Zaun, ehe er zu ihr sah. “Kannst du es mir verdenken, dass ich es gerne wissen möchte, was das zwischen uns inzwischen ist?”

Sie runzelte ihre Stirn, ehe sie ihren Kopf schüttelte und sich zu ihm herum drehte.

“Du bist ein Idiot!”, erwiderte sie. Ein Idiot, der sie glücklich machte.

Blinzelnd löste Mario seine Hände vom Zaun und drehte sich zu ihr. Da griff sie schon nach dem Revers seines Anzuges und zog ihn zu sich hinunter, um bereits im nächsten Moment ihre Lippen auf seine zu legen.

Marios Herz machte einen Satz, ehe er seine Arme um sie legte und sie so nahe an sich heran zog, wie es nur möglich war.

Sie standen eine ganze Zeit eng umschlungen auf dem Dach, ehe sie sich wieder voneinander lösten.

"Was ...", Mario musste sich räuspern, "was genau bedeutet das jetzt?"

Elsa schmunzelte, ehe sie ihm noch einmal einen schnellen Kuss auf die Lippen hauchte. "Dass du mein Idiot bist. Und dass ich dich liebe."

Er lehnte seine Stirn an ihre. "Ich dich auch, Elsa."

~~~

"Da, schau mal", richtete Conny an ihren Freund.

"Was meinst du?" Gregor folgte ihrem Fingerzeig auf ... "Oh, Elsa und Mario." Ein Lächeln trat auf seine Züge.

Die zwei kamen gemeinsam und Händchen haltend auf sie zu.

"Käpt'n? Willst du uns etwas sagen?", richtete der Mittelstürmer grinsend an seinen besten Freund, als das Paar vor ihnen zu stehen kam.

Mario schmunzelte, ehe er seine Hand, die mit der von Elsa verflochten war, hochhob.

"Also wie es aussieht, sind wir wohl doch zusammen."

Mit seiner Aussage sorgte er für freudige Gesichter, Lachen und Glückwünsche, die seine Freunde an sie beide richteten.

Mario zog Elsa mit sich zu den beiden Stühlen, auf denen sie vorher gesessen hatten und auf denen sie sich nun wieder niederließen.

"Also wie kommt das jetzt so schnell?", fragte Gregor und sah seine Schwester an.

Diese zuckte mit ihren Schultern. "Es war wohl an der Zeit", antwortete sie leise.

"Ja, Zeit hast du dir gelassen, das stimmt", fügte Mario schmunzelnd hinzu.

Sofort sah Elsa ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. "Weil du sie mir gelassen hast."

Er legte seinen Arm um sie und zog sie an sich, um sie auf die Schläfe zu küssen. "Du hättest auch noch viel mehr Zeit bekommen, wenn du sie gebraucht hättest. Aber ich bin froh, dass ich dich jetzt wieder in meinen Armen halten darf."

Anschließend richtete er sich an seine Freunde. "Wusstet ihr, dass Elsa von mir verlangt hat, dass ich bei den Kickers aufhöre?", fragte er grinsend.

Entsetzt sahen diese daraufhin die junge Frau an.

"Was?"

"Das hat sie nicht wirklich!"

"Elsa, das ist nicht dein ernst!" Auch in Gregors Blick stand Entsetzen, als er seine Schwester ansah.

Diese sah wiederum ihren Freund mit hochgezogenen Augenbrauen an. "Also wenn du das Spiel spielen willst", gab sie von sich und richtete ihren Blick auf ihren Bruder. Sie lächelte. "Ach, weißt du, ich habe das nicht ernst gemeint. Ich wollte damit eigentlich nur wissen, was ihm wichtiger ist, ihr oder ich."

"Trotzdem! So etwas kannst du nicht verlangen, Elsa!", erwiderte Gregor empört.

Seine Schwester legte ihr Kinn auf ihre Hand. "Du weißt noch gar nicht, was dein Kapitän dazu gesagt hat."

Der legte seine Hand auf ihre Schulter. "So wichtig ist das doch nicht, oder?"

Sie grinste ihn an. "Du hast damit angefangen. Also", sie wand sich wieder an ihren

Bruder, "von ihm kam ein okay. Er hat mich noch um etwas Zeit gebeten, um mit euch zu reden und alles zu klären, aber dann würde er die Kickers verlassen."

Nun richteten sich alle Blicke entsetzt auf den Torwart.

"Käpt'n!", erklang Gregors Stimme schockiert.

Der zuckte kleinlaut mit seinen Schultern. "Es ging um meine große Liebe. Ich hätte alles dafür getan, sie wieder zurück zu bekommen."

Er und sein bester Freund sahen sich ernst an, ehe Gregor laut aufseufzte.

"Ich darf jetzt wirklich gar nichts mehr sagen. Es geht um meine Schwester ... und ihr zuliebe ... Aber", sein Blick richtete sich auf Elsa, "das nehme ich dir schon ein wenig übel."

Sie schmunzelte. "Verstehe ich. Aber ich habe es nicht ernst gemeint, keine Sekunde, denn Mario ist ein Teil der Kickers und so liebe ich ihn. Ich hätte es niemals zugelassen, dass er euch verlässt."

"Na gerade so gerettet, Schwesterherz." Gregor hob seine Augenbrauen und griff anschließend nach seinem Cola-Glas. "Also mit einem Herzinfarkt habe ich heute wirklich nicht gerechnet...", murmelte er, ehe er trank.

Mario sah seinen besten Freund an. "Und sieh es so, immerhin hat deine Schwester daraufhin endlich zugegeben, dass sie mich noch liebt."

"Das behauptet er", fügte Elsa hinzu. Als er seinen Arm erneut um sie legte und sie an sich zog, lachte sie auf. "Und ich gebe zu, er hat recht."

Sie sahen einander lächelnd in die Augen, ehe Mario sie küsste. Nur ein kurzer Kuss, aber dieser zeigte allen, dass sie beide nicht mehr miteinander stritten sondern sich liebten.

Epilog: Epilog

18. September

“Hey Gregor!”

Das Geburtstagskind drehte sich herum und sah zu dem Rufer.

“Ja Kevin?”, fragte er ihn.

Sein Mannschaftskollege zeigte mit seiner Bierflasche auf ihn.

“Ich will meiner Aufgabe nachkommen und dich daran erinnern, dass du nicht mehr mit Elsa und Mario zusammen deinen Geburtstag feiern wolltest.”

Gregor drehte sich herum und sah in die Richtung, in die Kevin nun deutete.

“Was denn? Ich finde, sie sind doch relativ lieb”, richtete er anschließend grinsend an seinen Freund.

Mario lachte auf, als er das Geplänkel seiner Mannschaftskollegen hörte. Kevin machte dies tatsächlich seit einigen Jahren, immer zu Gregors Geburtstag, dem er wohl mal zugesagt hatte, ihn daran zu erinnern, dass er nicht mehr gemeinsam mit Elsa und ihm feiern wollte. Er schloss seine Arme um Elsa, die auf seinem Schoß saß. An den Ringfingern ihrer linken Hände glänzten schmale, goldene Ringe.

“Ich finde auch, dass wir lieb sind.” Die Hand des Torwarts legte sich auf den bereits sehr gerundeten Bauch seiner Ehefrau und er grinste breit. “Zumindest manchmal.”

Elsa schlug ihre Hand sachte auf seine, während sie ihren Kopf schüttelte. “Oh Mario”, gab sie von sich.

“Was denn?”, fragte dieser unschuldig.

Gregor kratzte sich am Hinterkopf und seufzte auf. “Also darüber will ich mir tatsächlich keine Gedanken machen.”

Alle Anwesenden mussten lachen.

“Wer hätte gedacht, dass dein Geburtstag vor sieben Jahren so viel angerichtet hat, Gregor”, gab Elsa schmunzelnd von sich.

“Mein Geburtstag?” Gregor sah fragend auf. Als Conny sich neben ihn setzte, legte er einen Arm um seine, inzwischen ebenfalls, Ehefrau.

“Hmm, haben wir das nie erzählt?”, fragte Elsa ihren Ehemann. Der schüttelte seinen Kopf.

“Ich denke nicht ... zumindest erinnere ich mich nicht daran.”

“Was war denn jetzt an meinem Geburtstag vor sieben Jahren?”, fragte Gregor ungeduldig nach.

“Wenn ich es richtig überschlage, waren die zwei da noch voll in ihrem ‘Wir-hassen-uns-abgrundtief-und-jeder-muss-es-mitbekommen-Modus’ drinnen”, überlegte Philipp.

“Ja, genau dieser”, stimmte Mario zu.

Elsa nickte. “Und aufgrund dieses - was hast du gesagt? - wir-hassen-uns-Modus, haben wir ja nur gestritten, so auch an deinem Geburtstag, kleiner Bruder.”

“Jap, und wir haben euch in dem Moment auch gehasst ...”, gab Kevin von sich, was ihm viele Blick einbrachte. “Was denn?”, fragte er und deutete auf Elsa und Mario.

“Die beiden da haben ganz schön viel versaut durch ihre Stimmung. Gregors Geburtstagsfeier war da nur eine Sache von.”

Mario legte verschämt eine Hand auf seinen Hinterkopf. “Naja, unrecht hat er ja nicht”, murmelte er.

Elsa nickte, doch noch ehe sie etwas sagen konnte, hatte ihr Bruder seinen Mund aufgemacht.

“Hallo! Ich will jetzt wissen, was an meinem Geburtstag war!”

Elsa und Mario wechselten einen kurzen Blick, ehe sie ihn ansahen.

“Ihr denkt vermutlich alle, dass wir beide uns erst wieder angenähert haben, als wir damals miteinander im Bett gelandet sind. Tatsächlich haben wir uns allerdings an Gregors Geburtstag geküsst”, erklärte Mario.

“Und das hat uns so durcheinander gebracht, dass wir irgendwie beide erstmal auf und davon sind. Mario nach Hause, ich in mein Zimmer”, fügte Elsa hinzu. “Montags haben wir dann wegen diesem Kuss in der Schule gestritten, mussten deswegen zum Direktor und haben eine Strafarbeit bekommen. Und wegen der sind wir bei Mario gelandet.”

“Und dort dann im Bett”, fügte dieser hinzu.

Sie sahen einander an.

“Schlussendlich”, Mario legte wieder beide Hände um seine Ehefrau, “bin ich froh, dass es so gekommen ist. Denn sonst wüsste ich nicht, ob wir beide heute gemeinsam hier säßen.”

Elsa schmunzelte. “Ich denke schon. Dann wäre uns halt nicht schon so früh klar gewesen, dass wir noch Gefühle füreinander haben.” Sie beugte sich zu ihm und küsste ihn sanft auf die Lippen.

Conny lächelte. “Ich glaube, egal wie es schlussendlich gelaufen ist, ihr beide, das wäre gar nicht anders gegangen. Ihr gehört einfach zusammen.”

“Da stimme ich zu”, sagte auch Gregor.

“Ich bin mir sicher, da stimmen alle zu.” Kevin sah seinen Kapitän an. “Ihr beide seid halt ein Traumpaar.”

Elsa musste bei seinen Worten lächeln. “Ich hoffe, das bleiben wir auch.”

Mario sah sie an. “Elsa, ich werde alles dafür tun, dass das so bleibt.”

Und daraufhin zog er sie zu sich herunter, um sie noch einmal zu küssen. Und er wusste, dass dies das war, was er sein Leben lang tun wollte.

~~~ Ende ~~~